



# Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

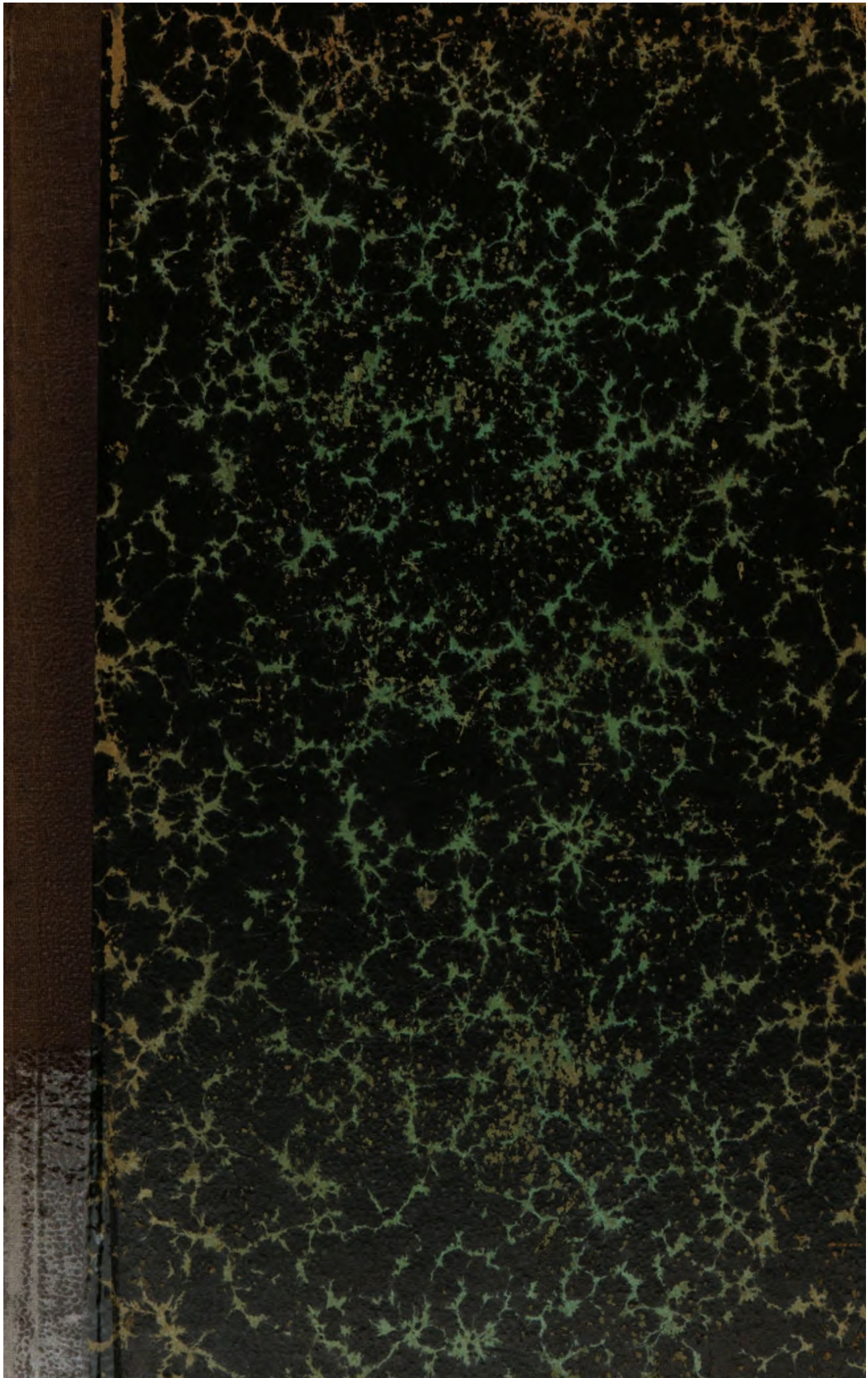
This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.





BK.SAC5

4

7:2.1



300167249W

BK.SAC5 / 4 / 1  
SACHS, H.  
Dichtungen.

(Goedeke, Tittmann. 1870)

BK.SAC5 / 4 / 7:2.1

SACHS, H.

Dichtungen.

(Goedeke, Tittmann. 1870)

Vol. 2 (1870)

e 2



**MODERN LANGUAGES FACULTY LIBRARY  
TAYLOR INSTITUTION  
UNIVERSITY OF OXFORD**

This book should be returned on or before the  
date last marked below.

---

10 MAR. 1971

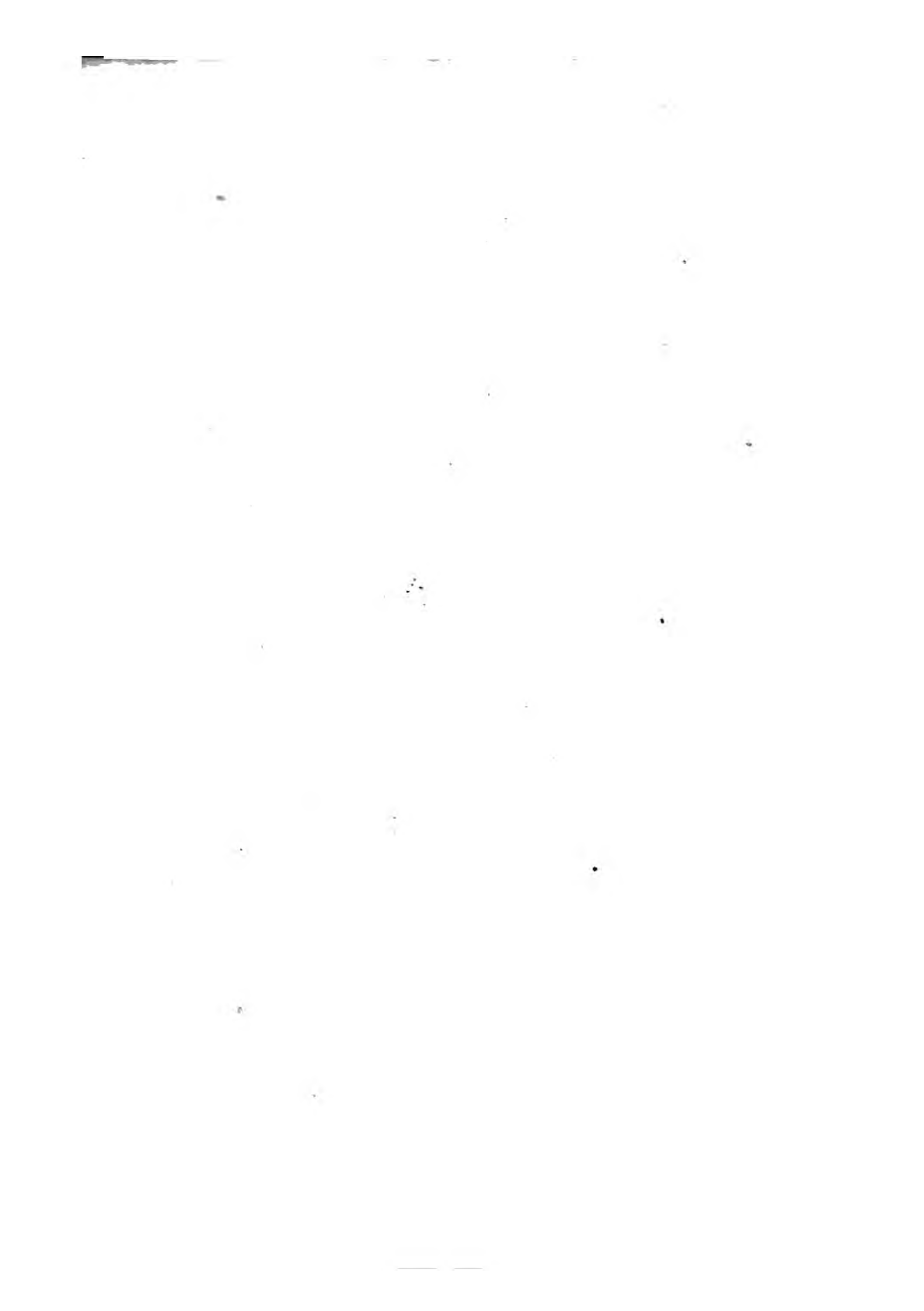
**14 MAY 2005**

*If this book is found please return it to the above  
address - postage will be refunded.*









# Deutsche Dichter

des

sechzehnten Jahrhunderts.

Mit Einleitungen und Worterklärungen.

Herausgegeben

von

Karl Goedeke und Julius Tittmann.

---

Fünfter Band.

Dichtungen von Hans Sachs.

Zweiter Theil.



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1870.



Dichtungen

von

Hans Sachs.

---

Zweiter Theil.

Spruchgedichte.

Herausgegeben

von

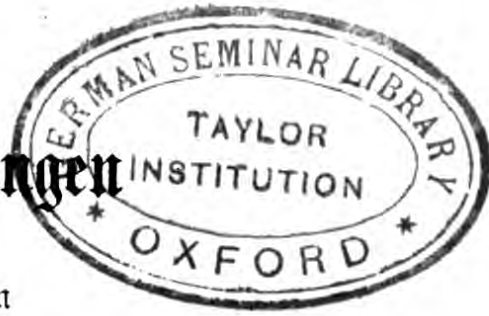
Julius Tittmann.



Leipzig:

F. A. Brochhaus.

—  
1870.





## Einleitung.

Die Dichtungen von Hans Sachs, welche hier in neuem Abdruck dargeboten werden, wollen die Bedeutung des Dichters vorzugsweise nach einer Seite hin hervortreten lassen, die in dem ersten, die „Lieder“ enthaltenden Theile unserer Sammlung nicht das volle Licht erhalten konnte. Ausschließlich epischer und didaktischer Art, gehören dieselben einer Gattung an, die Hans Sachs selbst, um ihren formellen Gegensatz gegen die strophischen Gedichte damit zu bezeichnen, „gebundene oder spruchweis zugerichtete Gedichte“ nennt. Dieser Unterschied ist in der deutschen Dichtung von alters her begründet. Die älteste Versbildung beruht auf der Bindung von Zeilen mit vier Hebungen. Während aus dem Zusammenfassen von vier Zeilen zu einer Strophe der gesammte lyrische Formenreichtum späterer Zeit sich entwickelt, wird für diejenigen Gedichte, die nur gesprochen und gelesen werden sollen, der Gebrauch paarweise gereimter achtsilbiger Verse (neunsilbiger bei klingenden Reimen) vorherrschend, um endlich, in den epischen Gattungen wie im Drama, zu allgemeiner Geltung zu gelangen. Als Hans Sachs mit seiner Dichtung über die Meisterschule hinaus trat, wurde er mit Nothwendigkeit auf dieses Versmaß geführt, das nicht zufällig oder nur in Nachahmung fremder Vorbilder, sondern nach dem Gesetz des Einklangs von Inhalt und Form entstanden ist. Dasselbe ist in der That für den epischen und didaktischen Vortrag wie geschaffen,



indem es der freien Bewegung, selbst in längerer, künstlich gefügter Satzbildung, da der Sinn über den Reim hinausgehen kann, nicht widerstrebt, durch seinen Parallelismus aber wie kein anderes befähigt ist, den lehrhaften Gehalt in kurzen treffenden Sätzen zum Ausdruck zu bringen. Es ist bekannt, wie in neuerer Zeit ein Meister deutscher Dichtkunst zu Hans Sachs und den Versen der Spruchgedichte geführt wurde, als er, unbefriedigt von dem, was die Zeit ihm bot, zu vergangenen Jahrhunderten zurückging, „wo ernste Tüchtigkeiten sich hervorthaten“. Wenn Goethe in dem „wahrhaft meisterlichen Dichter“ im allgemeinen ein Element entdeckte, worin sich freisinnig athmen ließ, so fühlte er auch, daß in der Unsicherheit bei der Wahl von Rhythmus und Reim, den er damals nicht aufgeben mochte, da ihm der fünfßüßige Jambus die Poesie zur Prosa herunterziehen schien, hier der Boden gefunden sei, auf dem man sicher fußen konnte. Als er später, anders bewegt, den „leicht sich anbietenden Reim“ wieder verließ, war damit für seine Dichtung zugleich ein Abwenden von deutscher Volksthümlichkeit ausgesprochen.

Das Verhältniß der Spruchgedichte zu den Liedern, wie die Art der Behandlung der Verse durch die Hand des Dichters, ist von Goedeke in der Einleitung zum ersten Theile dargelegt worden. Wir haben nur hinzuzufügen, daß die in einigen Stücken vorkommende Kürzung der Zeilen auf sechs und sieben Silben, welche dem Gange des Vortrags ein rascheres Zeitmaß anweist, ebenfalls nicht ohne Vorgang ist. Schon im 13. Jahrhundert ist sie, wenn auch mit größerer Freiheit in der Stellung der Hebungen, z. B. von Hugo von Langenstein im „Leben der heiligen Martina“ und in Ottomar von Horneck's „Reimchronik“, angewandt worden.

Ueberhaupt sollen die folgenden Ausführungen, vorzugsweise Thatsächliches hervorhebend, der Einleitung zum ersten Theile, da, wo das Verständniß der mitgetheilten Gedichte es zu erfordern schien, in einzelnen Zügen erweiternd sich

anschließen. Manches mußte noch zurückgelegt werden, bis mit dem Erscheinen des dritten, für dramatische Dichtungen von Hans Sachs bestimmten Theils ein Einblick in den Umfang seiner Lebensarbeit gestattet sein wird.

Was hier über den äußern Gang seines Lebens gesagt werden konnte, beruht, da andere Nachrichten fehlen, auf einem kurzgefaßten poetischen Bericht (Nr. 48 unserer Auswahl), den er im hohen Alter für die Leser seiner Werke niedergeschrieben hat. Daneben waren alle Andeutungen zusammenzufassen, die, oft nur gelegentlich hingeworfen, in den Gedichten aufzufinden waren; dennoch wird kaum mehr als eine flüchtige Zeichnung statt eines ausgemalten Bildes zu bieten sein. Selbst für die Geschichte seines innern Lebens und seines dichterischen Schaffens fließt diese Quelle nur spärlich; nur da, wo einzelne Gedichte aus eigenartigen Stimmungen hervorgehen, sonst ebenfalls nur gelegentlich, niemals absichtlich, läßt der Dichter das, was ihn selbst bewegt in Freude und Leid, die Objectivität seiner Dichtungsweise durchbrechen. Wie überhaupt jedem Dichter seines Jahrhunderts, lag ihm nichts ferner als ein Zurschautragen dessen, was nur ihn, nicht die Welt, angehen konnte.

Als den Tag seiner Geburt nennt Hans Sachs selbst den 5. November 1494. Das Jahr wird als ein unheilvolles in der Geschichte Nürnbergs bezeichnet; „ein graufames und erschreckliches Sterben“, die Pest, war in der Stadt ausgebrochen. Auch das Haus des Schneiders Sachs, seines Vaters, wurde von der Seuche schwer heimgesucht; Vater und Mutter lagen krank danieder; nur der Neugeborne, der noch an demselben Tage die Taufe empfing, blieb verschont. So wurde das Lied von Glück und Ruhm, wie sie doch dem Manne auf der Höhe seines Lebens beschieden waren, nicht an der Wiege des Kindes gesungen. Wir dürfen annehmen, daß die Aeltern in bescheidenem Wohlstande lebten; was etwa an äußern Glücksgütern fehlte, das ersetzte dem Knaben reichlich der im Hause waltende

fromme und verständige Sinn, dessen der Dichter als des frühen Bildners seiner Jugend ein langes Leben hindurch dankbar gedenkt. Mit dem siebenten Jahre schickte ihn der Vater in eine der Schulen, wie sie damals zu St.=Sebalb, St.=Lorenz, im Regidienkloster oder zum Heiligen Geist „nach schlechtem Brauch der Zeit“ gehalten wurden, wahrscheinlich in die letzte. Daß hier neben dem sogenannten Trivium auch die übrigen freien Künste gelehrt wurden, erfahren wir aus einer Aufzählung der einzelnen Disciplinen, die seine „Präceptoren auf der Künste Stuhl“ vortrugen (Nr. 51): Grammatik, Rhetorik, Musik, Logik, Arithmetik und Astronomie, „die Ausmessung mancherlei Land und die Kunst der Gestirn, der Menschen Geburt zu judicirn“, auch Poeterei und Philosophie; nehmen wir endlich noch dazu „die Erkenntniß der Natur (mancher Creatur in Luft, Wasser, Feuer und Erden)“, so werden wir es begreiflich finden, daß der Dichter in spätern Jahren gesteht, „das alles sei ihm ver-gessen“. Zum Gelehrten war er freilich nicht bestimmt. Größeres Gewicht legt er darauf, daß er artlich wohl, wahr und rein in seiner deutschen Muttersprache reden lernte, was wol nicht allein im Gegensatz zu den Abweichungen der nürnbergger Mundart gesagt ist. In den alten Sprachen schreibt er sich selbst nur geringe Kenntnisse zu, indem er sich einen ungelehrten Mann nennt, der weder Latein noch Griechisch könne, was jedenfalls, wenigstens in Bezug auf das erste, nur bedeuten kann, daß ihm die Uebung im Schreiben und Sprechen abging. Des Französischen wurde er später, wol auf seiner Wanderung am Rhein, mächtig genug, um die Idee zu einem Gedichte, „eine künstliche Vergleichung des menschlichen Lebens mit den zwölf Monaten“ (I, 4, 374, 1554), einem in dieser Sprache geschriebenen Buche entnehmen zu können. Die Art des Unterrichts in der Poesie, den zu St.=Regidien der Rector Joh. Fridell ertheilte, wird kaum in etwas anderm als in den Grundsätzen der lateinischen Prosodie und Metrik und dem Wiedereinrenken aufgelöster



Verse bestanden, um deutsche Dichtkunst sich jedenfalls nicht bekümmert haben. Von großer Bedeutung auch war es, daß er während der Schulzeit die „Kunst des Gesanges und manchen süß lieblichen Saitenspiels“ lernte, die ihn wol der Singschule der Meistersänger zuführte, und ihm nicht allein für diese, sondern auch für die volksthümliche geistliche und weltliche Liederdichtung zugute kam.

Im siebzehnten Jahre, im Frühling 1511, verließ Hans Sachs die Schule, um bei einem Schuhmacher in die Lehre zu treten, und zwei Jahre später seine Vaterstadt, „um dem Handwerk nach von einer Stätte zur andern zu wandern“. Er nennt selbst die einzelnen Orte in Franken, Baiern und den Rheingegenden, wo er längere oder kürzere Zeit verweilte, während nur im allgemeinen gesagt wird, daß er noch „viele andere Städte“ berührt habe. An erster Stelle ist Innsbruck zu nennen. Daß er hier eine Zeit lang am Hofe Maximilian's und zwar als Weidmann gelebt habe, berichtet er in der Einleitung eines Gedichts, „die unnütz frau sorg“ (I, 4, 392). Ich sehe keinen Grund, die Wahrheit dieser Nachricht zu bezweifeln, die auch sonst ihre Bestätigung zu finden scheint, so in der Beschreibung einer unglücklichen Jagd, an der er theilnahm; auch war er des edeln Weidwerks kundig genug, um eine „kurze lere einem weidman“ zu verfassen. Im „Gesicht kaiser Maximiliani“ (Nr. 46) wird ausdrücklich gesagt, daß er die Kunde von der Geisterbeschwörung zu Innsbruck in Wels von des Kaisers Hofgesinde erfahren habe. Auch eine Zeitbestimmung: „vor sechsundvierzig Jahren“, ist hinzugefügt; da das Gedicht 1564 geschrieben worden ist, ergibt sich die Jahreszahl 1518, sodaß ein zweiter Aufenthalt am kaiserlichen Hoflager, wozu frühere Beziehungen den Anlaß geben konnten, angenommen werden darf. Ja, jene Zeit dürfen wir als wichtig für den ganzen Gang seiner dichterischen Entwicklung ansehen; es scheint uns nicht ohne Bedeutung zu sein, daß gerade in der Nähe des poetisch angeregten ritterlichen

Maximilian, in dessen Dienst er durch die Vermittelung seines Landsmannes, des kaiserlichen Geheimschreibers, des Propstes zu St.-Sebald, Melchior Pfinzig, gekommen sein mag, der Dichter zur Erkenntniß seines wahren Berufs gelangte. Wenn die „Summa aller meiner gedicht“ (Nr. 48) nur die Angabe hat, er sei in früher Jugend schon aller Thorheit abhold geworden, um nur der „lieblichen Kunst“ des Meistergesangs zu leben, so berichtet ein „Gesprech der neun gab der Muse“ (II, 2, 38) ausdrücklich, dieser Entschluß sei in Wels zur Reife gediehen. Es war im Jahre 1513, zur Zeit „seiner blühenden Jugend“, daß er sich darüber klar wurde, das Handwerk, das er doch als ehrenvoll und nützlich erkannte, werde seinem geistigen Leben nicht genügen; so überlegte er, „welcher Art Kurzweil“ er sich zuwenden solle. Denn als Jüngling schon hatte er bittere Erfahrungen gemacht; in der Gesellschaft seiner Gefährten wurde ihm durch mancherlei Untreue gelohnt, für Liebe erntete er Schande und Nachreue, der Wein schwächte die Sinne, das Spiel brachte Hader und Ungewinn, das Fechten und Ringen Neid und Haß, selbst sein Saitenspiel trug ihm nur Verdruß ein. So in Gedanken, „die her und wider wogten“, führte ihn der Weg zum kaiserlichen Thiergarten, wo er an einem Felsenbrunnen unter Blumen und Gras entschlief. Da erscheinen ihm die „Kunstgöttinnen“, deren eine ihm mit tröstlichen Worten zuredet. Er antwortet, wie er in der Einsamkeit „einer ehrenvollen Kurzweil nachsinne“. Eine solche verheißt der Mund der Göttin im Namen der Schwestern, deren Sendung ist, der Pallas Diener zu bestellen, und der traurig Sinnende bittet nun freudig um Aufnahme. Die Antwort der Muse ist ein werthvolles Zeugniß für Hans Sachs' Anschauung von dem Beruf eines Dichters überhaupt; in ihr ist klar und schön ausgesprochen, wie kein anderer in jener Zeit es vermochte, worin er seine Aufgabe nach Inhalt und Umfang, sowie seine letzten Ziele zu erkennen habe: „Die Göttin sah mich

freundlich an und sprach: o Jüngling, dein Dienst sei, daß du dich auf teutsche Poeterei ergebest durchaus dein Lebenlang, nämlich auf Meistergesang, darin man fördert Gottes Glori, an Tag bringt gut schriftlich \*) Histori, dergleichen auch traurig Tragedi, auch Spiel und fröhliche Comedi, Dialogi und Kampfgespräch, auch Wappenred mit Worten spech \*\*), der Fürsten Schild, Wappen blasonieren, Lobsprüch, die höflich Jugend zieren, auch alle Art höflich Gedicht von Krieg und heidnischer Geschicht, dergleich auf Ton und Melodei, auf Fabel, Schwänk und Stampanei \*\*\*); doch alle Unzucht ausgeschlossen.“ Solchen Dichtern verheißt die Muse Freude und hohen Muth; in seinen Jahren mache es den Dichter still, eingezogen und erfahren und schütze ihn vor vielem Ungemach. Als aber der Jüngling an seinem Beruf zu so hohen Dingen verzweifelt, denn, schon zwanzig Jahre alt, fühlte er sich in der Kunst noch unerfahren, und Ovidius hatte ihn gelehrt, „daß die Poeten vom Himmel kommen“, da traten die Musen an ihn heran und begabten ihn mit allem, dessen er sich, als er auf der Höhe der Kunstübung stand, als ihm eigen bewußt wurde: „mit beständigem Willen, Lust und Liebe, hohem Fleiß der Künste Grund zu erfahren („Anhalten mit Hören und Lesen, bis du verstehst ihr ganzes Wesen“), mit Unverzagtheit zum Werke — denn die tägliche Uebung macht, daß ein Stück dem andern die Hände beut —, mit Nachdenken im Bewegen und Regulieren, im Austheilen und Ordinieren, mit Schärfe der Vernunft im Erfinden und Speculieren nach dem Gesetz der Erfahrung, mit wahrer Erkenntniß die einzelnen Dinge zu beweisen und zu judicieren, mit Weisheit im Unterscheiden des Guten vom Bösen und Unnützen, endlich mit der Gabe eines «gefälligen Stils», mit mancherlei Figuren und Sen-

---

\*) nach der Heiligen Schrift.

\*\*) klug, geschickt.

\*\*\*) Schwank in strophischer Form.

tenzen geziert und — «frei springend», wo man die scandiert“. Ließ nun der Kunstjünger, dessen Stirn die Musen segnend berührt hatten, sich noch gesagt sein, daß sein ganzes poetisches Thun auf die Ehre Gottes, Strafe des Lasters, Lob der Tugend, auf Lehre der Jugend und Ergözung trauriger Gemüther gerichtet sein müsse, so durfte er getrost die lange Bahn seines Berufs betreten, an deren Ende „unsterbliche Ehrenkronen“ für ihn bereit lagen.

Sein Lehrmeister in der Kunst war ein Nürnberger, der Leinweber Lienhart Nunnenbeck, der ihn, wie Goedeke vermuthet, weil er an des Knaben musikalischer Begabung Gefallen fand, als „Schüler“ annahm. Daß Hans Sachs schon während seiner Lehrjahre mit ihm bekannt wurde, ist nicht zu bezweifeln. Wenn in dem eben erwähnten Gedichte gesagt wird, er habe bis zum zwanzigsten Jahre „keiner Kunst sich angenommen“, so liegt darin kein Widerspruch; er will nur sagen, daß er, wenn auch mit den Gesetzen der Kunst, der Tabulatur, vertraut und im Singen fremder Töne geübt, noch nicht als Dichter, d. h. als Verfasser eines Liedes in einem schon bekannten Ton, aufgetreten war. Auch auf der Wanderschaft in den Gegenden am Rhein, einer alten Pflanzstätte des Meistergesangs, lernte er „Bar und Töne“. Sein erstes Meisterlied (Theil I, Nr. 2) ist 1514 in München gedichtet, ein schönes Liebeslied, das aber nicht zu den Meisterliedern gehört, weil es in einem „Hofton“ gedichtet ist, schon am 1. September des vorhergehenden Jahres (Lieder, Nr. 1). In München „half er auch die Schule verwalten“, indem er eines der Aemter, die für das öffentlich gehaltene Singen bestellt wurden, bekleidete, und hielt dann selbst eine Schule, zuerst in Frankfurt, später auch in den andern Städten, die er besuchte. Wo Hans als Meister aufgenommen wurde, wird nicht gesagt, wahrscheinlich war es 1515 zu Braunau, wo er in seinem ältesten Ton, der „Silberweis“, das erste Lied, einen Mariengruß: „Salve ich grüß dich schone“, vorgetragen hat.



Seine Wanderung führte ihn nun weiter, den Rhein hinab und nach Norddeutschland. Eine Reihe seiner Dichtungen aus spätern Lebensjahren, die nach dem Vorgange älterer Dichter (Beispiele in Laßberg's „Liedersaal“, im Liederbuch der Klara Häßlerin, bei Meister Altschwert) sich in die Form des Traums oder des Gesichts kleiden, knüpft an eine bestimmte Localität an. Es ist anzunehmen, daß überall da, wo kein innerer Grund die Wahl derselben bedingte, selbstgesehene und ihm bekannte Orte und Gegenden genannt werden. In Lübeck, so erzählt der Eingang zu dem Gedicht „Die unterdrückt frau wahrheit“ (Gedichte, I, 2, 289), zog den in der See Badenden ein Meerweib in die Tiefe hinab. Das „Kampfgespräch zwischen frau faulkeit und frau schalkheit“ (I, 3, 256) führt uns in den Thüringerwald, den der Dichter „als ein junges Blut, das Gutes und Böses noch nicht zu unterscheiden verstand“, des Wegs nach Leipzig durchzog; den gespenstischen Zug des wilden Jägers, „das wütend her der kleinen dieb“, erblickte er in der Nähe von Osnabrück (Nr. 10). Daß er wirklich so weit nach Norden gekommen, ist ebenso wenig zu bezweifeln wie die Thatsache, daß der Ipf bei Bopfingen, wohin er entriickt wurde (I, 2, 285), ihm bekannt war, daß er im Schwarzwalde gejagt hat (I, 4, 389<sup>b</sup>) und sogar in den Niederlanden gereist ist, wohin „ein wunderbarlich gesprech von fünf unhulden“ (I, 5, 532) verlegt wird.

Wenn aber ein neuerer Biograph (Hofmann, „Hans Sachs“, Nürnberg 1847) kein Bedenken getragen hat, einzelne Erzählungen als „wahrscheinlich“ auf eigenen Erlebnissen beruhend anzusehen, so ist dies ein Beweis, daß es dem Dilettantismus schwer gelingt, sich über den Charakter und die Art der Production eines Dichters klar zu werden. Goedeke hat schon bemerkt, daß Hans Sachs in der Bearbeitung fremder Stoffe sich gestattet, „Ort und Zeit zu verlegen und in seine Nähe zu rücken“. So zweifeln wir nicht, daß er in Erfurt gewesen; aber die Geschichte, die er dort erlebt haben



will, daß er nämlich, als er einst die Beche nicht bezahlen konnte, von dem Wirth in einen Sack gesteckt worden sei, ist alt und wol dem Volksmunde entnommen (II, 4, 90). Alt ist auch ein Schwank unsauberer Art, der zu Schwetz im Innthal localisirt ist, „Die beurin mit der dicken milch“ (II, 4, 90<sup>b</sup>); derselbe steht in Widram's „Kollwagenbüchlein“ (Nr. 73) und in Kirckhof's „Wendunmuth“ (Nr. 197). Der Dichter, gerade in der Laune dergleichen zu wagen, schrieb beide Erzählungen unmittelbar nacheinander am 7. und 8. Juni 1559 nieder. Wenn endlich erzählt wird, er habe einem Fahrennden Bettler in Sachsen den Mantel mit seinem Gelde geraubt, so durfte im Jahre 1563 der in seiner Vaterstadt und über dieselbe hinaus hochgeachtete Mann es schon wagen, in der Zeit der frohen und freien Fastnacht einen allbekannten Schwank auf die eigene Rechnung zu setzen.

Daß Hans Sachs auch später noch kleine Reisen unternommen, geht aus einzelnen Stellen der Gedichte hervor; schon sein Handwerk konnte ihn dazu veranlassen. Wir wollen nur erwähnen, daß eine Reise von Nürnberg aus nach Wien, wo er das verfallene Schloß auf dem Kahlenberge besuchte, ihm Veranlassung gab, den Schauplatz eines Gedichts „Von dem verlorenen redeten Guldin“ hierher zu verlegen. Die Annahme, daß er den kurzen Feldzug Karl's in Frankreich 1544, der mit dem Frieden von Crespy endete, mitgemacht habe, scheint durch den Umstand gerechtfertigt, daß in der Beschreibung desselben (I, 2, 206<sup>b</sup>) das „man“ der Erzählung zweimal mit „wir“ vertauscht wird. Doch ist nicht abzusehen, was den funfzigjährigen Dichter, der, dem Kriegesleben abhold, des Mannes Pflicht nur darin erkannte, für des Vaterlandes Rettung Gut und Blut zu wagen (Eingang des „Lantsknechtspiegels“, Nr. 17), bewogen haben sollte, sich dem kaiserlichen Heere anzuschließen. In der That hat er, wie Goedeke bemerkt, seine Vaterstadt nicht verlassen, und es bleibt nur die Annahme übrig, daß das Gedicht als poetischer Kriegsbericht für einen Theilnehmer am Zuge ver-



faßt worden ist. Ebenso wenig ist aus \*einem Schwant,  
 „Von dem Ursprung des Wehwaßers“ (II, 4, 915<sup>b</sup>) ~~den er~~  
 aus dem Munde eines alten „Curtisans“ zu Rom ver-  
 nommen haben will, eine Romfahrt des Dichters abzuleiten,  
 wozu ihn freilich „nicht die göttlich lieb, sonder allein der  
 Fürwitz trieb“. Die Erzählung fand hier eben den an-  
 gemessenen Hintergrund, wie denn auch in gleicher Weise in  
 einem „Kampfgesprech zwischen waßer und wein“ (I, 4, 417<sup>b</sup>),  
 in welchem Neptunus und Bacchus redend auftreten, Genua  
 den Schauplatz bildet, wo der Dichter in einer Nebenlaube  
 das Gespräch der Götter belauscht haben will.

Das Wanderleben wurde 1516 beschlossen. Hans Sachs  
 kehrte zurück, bereichert durch eine Fülle von Anschauungen,  
 die ihm die Vaterstadt trotz ihres Glanzes unter den ersten  
 Städten des Reichs, trotz ihres ausgedehnten Handelsver-  
 kehrs und ihres Reichthums, bei aller Kunstfertigkeit und  
 Gewerthätigkeit ihrer Bürger nicht gewähren konnte. Ein  
 vielfach anders bewegtes Leben hatte er an seiner Quelle  
 kennen gelernt; mit dem Volke in den verschiedensten Schichten,  
 den Fahrenden Leuten, Bauern, Bürgern großer und kleiner  
 Städte, selbst mit den höhern Ständen war er in Berührung  
 gekommen. Daraus hatte zunächst sein eigenes Wesen Ge-  
 winn gezogen; seine sittliche Lebensanschauung hatte jetzt eine  
 feste Grundlage gewonnen. Die Art, wie oben die Stimmung  
 geschildert worden ist, die ihn der Kunst zuführte, gestattet  
 uns einen Einblick in den Reichthum und die Tiefe des  
 Gemüths, die er schon jetzt sein eigen nennen konnte. In  
 der Mannichfaltigkeit der Reize und Genüsse, mit denen die  
 Welt dem jungen Manne entgentrat, verlor er niemals  
 sich selber; unter den wechselnden Erscheinungen des Lebens  
 entging ihm nicht der Mittelpunkt derselben, der für ihn in  
 der religiösen Ueberzeugung von einer sittlichen Weltordnung  
 lag. Den Ersatz für alles, was er sich zu versagen beschloß,  
 sollte ihm die Freude an poetischem Schaffen bieten. Wenn  
 in einer andern Dichtung: „Zweierlei belonung beide der

tugent und laster“ (I, 3, 238<sup>b</sup>), die „Philosophie“, d. h. die Wissenschaft überhaupt, dem Dichter als Mahnerin erscheint, so ist damit nur eine Erweiterung jener Lebensansicht ausgesprochen, die in jeder Art von geistiger Beschäftigung ein Gegengewicht gegen den Zug der Neigungen erblickt. Ähnlich auch wird der Widerstreit zwischen dem äußern Reiz der Dinge und ihrem innern Werth als ein Kampf zwischen Wollust und Ehre dargestellt. In die Zeit seiner Wanderung fällt auch sein Bekanntwerden mit der Steinhöwel'schen Uebersetzung des Boccaccio, und damit beginnt denn schon der Schatz von Stoffen sich zu bilden, die durch seine Dichtung neues Leben gewinnen sollten.

Nach seiner Rückkehr begann Hans Sachs damit, sich eine bürgerliche Stellung zu gründen. Er trat als Meister in seine Zunft ein; einen eigenen Hausstand schaffte er sich erst drei Jahre später. Am Regidientage 1519 verheirathete er sich mit Künegund, der einzigen Tochter eines Peter Kreuzer zu Wendelstein im nürnbergger Gebiet. Seit 1535 wohnte er mehrere Jahre hindurch vor einem der Thore der Stadt (vgl. „Hans Unfleiß“, Nr. 8), um Waaren einzukaufen, mußte er „gen Nürnberg“ gehen (Nr. 28; vgl. auch die „Historie von dem keiserlichen sieg in Afrika“, I, 2, 205), darauf in der Stadt, zuletzt in einem Hause am Mehlgäßlein, später zum „güldenem Bären“ genannt. Das Handwerk, vielleicht auch das Erbe der Frau, versetzte die wachsende Familie in einen mehr als mittelmäßigen Wohlstand. Als der Dichter dreißig Jahre alt war, so konnte er später nicht ohne Sehnsucht nach der Vergangenheit sagen („Klaggespräch über das schwere alter“, II, 2, 40<sup>b</sup>), da war ihm wohl, er war frisch und frei, freudreich, vermöglich, gesund, wohlgestaltet und fröhlicher Sitten; es fehlte also dem rüstigen Alter kaum etwas von allem dem, wonach die Jugend zu streben pflegt, er besaß „Reichthum, Ehre, Lob, wohlgezogene Kinder, ein treues Weib, Schönheit, Stärke und Gesundheit“, ja er war nahe daran übermüthig zu werden,

„daß er das Wort Gottes wol hörte, doch sein nicht achtete“, und erst ein schwerer Fall, den er selbst nur andeutet („die werck Gottes sind alle gut, wer sie im geist erkennen tut“, Nr. 51), gab ihm die alte Bescheidenheit und Ruhe zurück. Auch standen ihm noch schwere Prüfungen bevor. Im Jahre 1560 hatte er den Tod seiner Gattin zu beklagen (16. März); sieben Kinder waren ihr vorausgegangen, und nur vier Enkel, Kinder einer Tochter, aus dem einst so blühenden Hausstande übriggeblieben. Von der Stimmung des Vereinsamten zeugt „Der wunderliche Traum“ (Nr. 35), der seinem Auge das Bild der Abgeschiedenen von allem irdischen Wesen frei und in verklärter Seligkeit darstellt. Der herbe Verlust vermochte die Fülle seiner Lebenskraft wol für eine Zeit lang niederzuhalten, aber nicht, sie zu brechen. Im August 1561 verlobte und Anfang September, Dienstag nach Regidientag, vermählte er sich mit der siebzehnjährigen Barbara Harscherin. Mit ihr kehrte ein Nachfrühling des Liebesglücks in sein Haus ein. Ein Gedicht „Der künstlich Frauenlob“ (V, 2, 330) verherrlicht nicht bloß der jungen Frau Tugenden, sondern mehr noch ihre Schönheit, die der alternde Mann mit dem anmuthigsten Farbenreiz zu schildern versteht. Wir dürfen annehmen, daß das neue Glück ihm bis an sein Ende treu geblieben ist; er beschloß sein reiches Leben in der Nacht vom 19. zum 20. Januar 1576 und wurde am 25. Januar begraben.

Kehren wir nun zu den Anfängen seiner poetischen Thätigkeit zurück. Daß der junge Kunstgenosse in Nürnberg sogleich in engern Verband mit der dortigen Meisterschule trat und wie er sich die Neubelebung der Genossenschaft angelegen sein ließ, wie er zunächst daranging, den frühern Erwerb an fremden und eigenen Liedern zu ordnen und zu vermehren, ist in der Einleitung zu den „Liedern“ dargestellt. Sein erstes Gedicht in Spruchform, „Der ermört Lorenz“, hatte er von der Wanderschaft heimgebracht, ebenso ein zweites: „Kampfgesprech von der lieb“ (I, 3, 311<sup>b</sup>). Daß er durch die



Anforderungen, die sein Handwerk an ihn stellte, in seiner Zeit beschränkt wurde, macht die geringe Anzahl der in den ersten Jahren verfaßten Gedichte erklärlich. Nicht unwichtig ist es, daß in allen ein und derselbe Grundton wiederklingt. Den beiden genannten Gedichten schließen sich der Grundstimmung des Dichters nach die nächstfolgenden auf das engste an. 1517 entstand „Das hofgesint Veneris“ (III, 3, 1), ein Fastnachtspiel, das vor der rein sinnlichen Seite der Liebe warnen will, und 1518 ein zweites: „eigenschaft der lieb“ (III, 3, 3), welches den Werth und das Ziel der Liebe nur in der rechtmäßigen Ehe findet. Nicht allein in seiner moralischen Ueberzeugung, sondern auch in persönlichen Erfahrungen scheint die Strenge dieser Auffassung begründet zu sein. Als Hans Sachs auf des Vaters Wunsch nach Hause zurückkehrte, mußte er mit Schmerzen ein Liebesverhältniß aufgeben (I, 3, 314<sup>b</sup>); nur in dem Gedanken an die „Ehre“, die er seit einem Jahre aus den Augen gelassen, fand er die heilsame Arznei; dann ging er „mit leichten Herzen und Füßen seiner Straßen“. Auch verlorene Liebesmüh hatte er zu beklagen gehabt, denn die Erwählte gestand ihm ihre Neigung zu einem andern (I, 3, 308). Jetzt aber hatte sein Herz in „ehrlicher“ Liebe Genüge gefunden. Es wurden einige Jahre durch die Sorge für das Gewerbe, durch die Freude des poetischen Schaffens in der Behaglichkeit häuslichen Glücks ausgefüllt; doch sollten bald die ernstesten Ereignisse der Zeit, die sich jetzt anzukündigen begannen, seinen Blick über die Stille des Hauses hinaus auf das bewegte Leben lenken, seiner Geistesarbeit aber andere Ziele anweisen. Unter allen Städten des fränkischen Kreises hatte zuerst in Nürnberg die Reformation zahlreiche Anhänger gefunden. Im Jahre 1525, nachdem ein Religionsgespräch, welches auf dem Rathhause auf Anordnung des Rathes gehalten wurde, keine Verständigung erzielt hatte, gaben die Anhänger der alten Kirche ihre Sache auf und die Evangelischen waren factisch im Besitz. Schon im folgenden Jahre erhielt die



evangelische Lehre eine dauernde Stütze durch die Gründung eines Gymnasiums in dem frühern Regidienkloster. Hauptsächlich dieser Anstalt wegen, die, von Melanchthon persönlich eingeweiht, Gelehrte wie Cobanus Hessus und Joachim Camerarius zu ihren Lehrern zählte, nannte Luther selbst Nürnberg eine Sonne unter Mond und Sternen, „die durch das, was dort vorgehe, kräftiglich alle Städte bewege“ (an Laz. Spengler 1530).

Auf Hans Sachs machte das neue Licht, das ihm in Luther's Schriften aufging, den mächtigsten Eindruck. Wie dieselben gleich anfangs das Volk aufregten, davon zeugt das Wort eines Zeitgenossen, Myconius, der von den fünf- undneunzig Sätzen sagen konnte, daß sie, ehe vierzehn Tage vergingen, ganz Deutschland und in vier Wochen die ganze Christenheit durchlaufen hatten, „als wären die Engel selbst Botenläufer und trügen's an der Welt Augen“. In Nürnberg, dem Sitz lebhaften Bücherdrucks und Buchhandels, mußte ein durch den Rath veröffentlichtes kaiserliches Mandat gegen den Kauf und Verkauf evangelischer Bücher erfolglos bleiben. Hans Sachs besaß im Jahre 1521 vierzig Schriften von Luther und seinen Freunden; drei Jahre, während welcher seine poetische Thätigkeit fast gänzlich ruhte, wurden durch ein ernstes Studium derselben in Anspruch genommen. Ein neues Glaubensbekenntniß trat an die Stelle dessen, was Schule und Kirche ihn gelehrt hatten, und löste den Bann, in dem auch er, vielleicht schon zweifelnd und nach Freiheit sich sehnend, gefangen lag. Luther's „Auslegung der zehn Gebote“, aus Predigten in den Jahren 1516—17 entstanden, machten ihn klar darüber, daß der Glaube nothwendig alles Vertrauen auf eigene Weisheit und Gerechtigkeit aufhebe; hier fand er gegen die unnütze Thorheit der Werkheiligkeit, die auch er schon erkannt hatte, mit der Zuthat an Wundern, Reliquienverehrung und Ablassverkündigungen die Schärfe des achten Gebots gerichtet. Die „Auslegung des heiligen Vaterunfers“ legte das gedankenlose Spiel mit

dem Gebet, die Entweihung des Amtes der Predigt durch unnützes, die Leute verführendes Geschwätz an den Tag. In den fünfundneunzig Sätzen fand er Antwort auf die Fragen, deren Lösung damals die Herzen so vieler Menschen und auch das seinige tief bewegten; diese Antwort war in den beiden Sätzen ausgesprochen: der rechte wahre Schatz der Kirche ist das allerheiligste Evangelium der Herrlichkeit und Gnade Christi, und: ein jeder wahrhaftige Christ, er sei lebendig oder todt, ist theilhaftig aller Güter Christi und der Kirche aus Gottes Geschenk, auch ohne Ablassbriefe. Der Auslegung der römischen Kirche, daß durch diese zwar nicht die Reue und Beichte, sondern nur der dritte Bestandtheil der Buße, die Genugthuung, hinweggenommen werde, hatte Luther entgegengesetzt, daß die göttliche Gerechtigkeit keine Pein oder Genugthuung durch auferlegte gute Werke fordere, „sondern allein nur herzliche und wahre Reue und Befehrung mit dem Vorsatz, gute Werke aus freiem Willen zu üben“ (Sermon von Ablass und Gnade). Daß der Papst ein Mensch wie andere sei, daß er allein keine neuen Glaubensartikel machen könne, war schon in der Vertheidigung der fünfundneunzig Sätze ausgeführt worden. Damit war der Kampf gegen das in festgeschlossener Gliederung erstarrte geistliche Regiment in Staat, Kirche und Haus begonnen. Alle diese Sätze wurden dann in einer Reihe von Schriften ausgeführt, unter denen vor allem das Sendschreiben „An den christlichen Adel teutscher Nation“ und das Büchlein „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ eine tiefe und nachhaltige Wirkung auf unsern Dichter ausgeübt haben. Als endlich seit 1522 die Bibel in Luther's Verdeutschung erschien, da wurde auch den Ungelehrten die Möglichkeit gegeben, die neue Lehre mit ihrer Quelle zu vergleichen, und bald war den Theologen das ausschließlich beanspruchte Recht entzogen, über Glaubenssachen zu entscheiden.

Hans Sachs folgte dem Berufe, den gerade er wie kein anderer Mann des Volks in sich fühlen mußte; was ihn

bewegte, das ergoß sich zunächst in die Form, die ihm zur Hand lag: 1523 ließ er, auch als Meistergesang in seiner „Morgenweis“ gedichtet, die „wittenbergisch nachtigal“ (Nr. 2) ausgehen, nicht allein um den Anbruch des neuen Tageslichts zu verkünden, sondern auch mit einer Mahnung und Lehre an das Volk, wie es sich in dem von Wittenberg ausgehenden Kampfe zu verhalten habe, mit einem Berichte über Luther's Wege und Ziele und der ausgesprochenen Hoffnung auf den endlichen Sieg über die auf Schein und Trug gebaute Macht, deren Sinken alle Anzeichen verriethen. Im folgenden Jahre trat er dann auch mit einer Anzahl prosaischer Schriften für den Mittelpunkt der gesammten Bewegung, die evangelische Freiheit, in die vorderste Reihe der Kämpfer ein. Durch die „nachtigal“ war zunächst die Stadt selbst in Aufregung gesetzt; das Wort eines Mannes, der ihr selbst angehörte, der als Dichter über den engern Verband der Meisterschule hinaus geachtet war, redete eindringlicher zu den Herzen, als die Schriften gelehrter Theologen und selbst als des Rathsherrn Lazarus Spengler „Schutzred und christenliche Antwort eines Liebhabers der göttlichen Wahrheit der heiligen Schrift“, mit welcher dieser 1520 sich für Luther erklärt hatte. Mit um so größerem Verdruß mußten die hartnäckigen Anhänger des Alten, namentlich die „Romanisten“, der geistliche Stand, Mönche wie Weltgeistliche, die sich im Genuß so vieler Vortheile bedroht sahen, den neuen Vorkämpfer auftreten sehen, da sie ihm auf sein Gebiet nicht folgen konnten, da er eine Waffe führte, mit der sie selbst nicht umzugehen verstanden. Es blieb ihnen nur der Versuch übrig, das Gedicht als das Machwerk eines ungelehrten Laien zu verunglimpfen, den Dichter selbst aber als einen tollen Schuster zu bezeichnen, der von der Sache unmöglich etwas verstehen könne und besser thäte, mit Schwärze und Leder umzugehen. Solche Schmähungen statt einer Widerlegung waren ihm willkommen, da sie ihn veranlaßten, ein weiteres Wort zu reden. Für seine Entgegnung wählte

er die schon viel gebrauchte Form des Gesprächs, das aber unter seiner Hand nicht bloße Form blieb, sondern sich dramatisch belebte, indem es eine bestimmte Situation voraussetzt, ja selbst von einem scenischen Hintergrunde sich abhebt. Der erste dieser „Dialoge“: „Disputation zwischen einem Chorherren und Schuhmacher, darin das Wort Gottes und ein recht christlich Wesen verfochten wird“ (1524), knüpft an das Gedicht an. Der Schuhmacher, der den geistlichen Herrn beim Abdreschen seiner Stundengebete und dem Füttern einer Nachtigall trifft, weiß durch eine schalkhafte Bemerkung denselben zu reizen, daß er mit jenem wohlfeilen Vorwurf herausplatzt. Nun wird das Recht, ja die Pflicht, in Sachen des Glaubens ein Wort mitzureden und gehört zu werden, sündige Brüder zu ermahnen und zu warnen, wenn auch das Gericht Gott allein zustehe, ferner das Forschen in der Bibel, das „Lesen und Schreiben“ als ein Ausfluß der evangelischen Freiheit aus Zeugnissen der Schrift erwiesen. Darauf werden die Hauptfragen im Sinne der oben erwähnten Glaubenssätze erörtert; die Oberherrschaft des Papstes selbst über den Kaiser, des geistlichen Standes über den weltlichen, wird mit der Bemerkung widerlegt, daß Christi Reich nicht von dieser Welt war; den äußerlichen kirchlichen Andachten, der Anrufung der Heiligen, den Scheinwerken setzt der Dichter die Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit entgegen und verweist seinen Gegner zuletzt auf das dem Papste Leo zugesandte Büchlein Luther's „Von der christlichen Freiheit“. Aber von Luther will der Domherr nichts wissen, ihm gilt er für den größten Keger seit den Zeiten des Arius. Sein letzter Grund ist endlich die Drohung mit Feuer und Schwert, gegen die der Schuhmacher aber durch das Wort Christi: „Fürchtet die nicht, die euch den Leib tödten“, gewaffnet ist.

Der zweite Dialog: „Ein Gespräch von den Scheinwerken der geistlichen und iren gelübden, damit sie zu Verlesterung des Bluts Christi vermeinen selig zu werden“, geht vom



Allgemeinen zum Besondern über, indem derselbe sich gegen eine mit der alten Kirche verbundene, durch sie getragene Institution wendet, die unter den Fragen der Zeit um so mehr in den Vordergrund gerückt war, da sie auf das sociale Gebiet hinüberstriefte. Auch hier hatte Luther sein Wort abgegeben: „Von den geistlichen und Klostergelübden Martin Luther's Urtheil“ (1521). Wenn er auch die Priester-ehe entschieden für zulässig hielt, so war er doch in Beziehung auf die Mönche nicht ohne Bedenken, sprach jedoch den Klostergelübden alle Kraft zum Heil und zur Gerechtigkeit ab, bis er sich endlich zu einer entschiedenen Verwerfung derselben als eines wider die Schrift streitenden Gewissenszwangs bekannte, und auch in dieser Beziehung die Nothwendigkeit der Rückkehr zur evangelischen Freiheit aussprach. Hans Sachs legt nun die drei Gelöbnisse in ihrer ganzen unnützen Bedeutungslosigkeit bloß. Die Unterredenden sind: Peter, ein Bäcker, heftig in seinem Eifer für seine Ueberzeugung und rasch im Urtheil, Hans, der Schuhmacher, den wir schon aus dem ersten Dialoge kennen, mild, ruhig, klar, das Abbild des Dichters selbst, und ein Mönch, der hereintritt um ein Geschenk zu erbitten, Lichter, um dabei zu singen und zu lesen. Das Gelübde der Armuth leitet zu den andern hinüber; dieselben werden geschildert als „Armuth ohne Mangel, Keuschheit, die besudelt, Gehorsam, der erdichtet ist“. In Bezug auf den letzten hatte schon Luther gesagt, das Gelübde, recht ausgelegt, werde etwa so lauten: Herr Gott, ich gelobe dir, daß ich nicht will nach deinem Evangelio allen, auch den Geringsten, unterworfen sein, sondern allein meinem Abt oder Prior. Auch Hans Sachs läßt den Klosterbruder sich mit Stolz darauf berufen, daß keiner unter ihnen nur vor das Kloster gehe ohne die Erlaubniß des würdigen Guardians. Dagegen wußten sie wohl sich der Fügung unter den Gehorsam menschlicher Ordnung, des Königs und aller weltlichen Obrigkeit, dem Zoll und Schoß, an dem doch alle Stände einmüthig tragen sollen,



durch die Berufung auf das kanonische Recht zu entziehen. Durch diese Gelübde nun, die sie nach ihrer Art hielten, mit dem Anhang von Scheinwerken, Beten, Fasten, Singen, hofften sie felig zu werden! Darum kann der verständige Bürger nicht abrathen, den „Nothstall“ zu verlassen, denn in der Arbeit werde erst recht die Armuth empfunden, da werde die Unkeuschheit vergehen und rechter Gehorsam gegen jedermann gelernt werden. Doch soll das nicht denen gesagt sein, welche den Rücktritt in die Welt nur zu größerer Ungebundenheit benutzen wollten, sondern nur der Zahl derjenigen, die durch das Wort Gottes ihre Untüchtigkeit zum Halten der Gelübde erkannt haben, den durch Menschen eingefetzten Stand verlassen und in einen andern, von Gott eingefetzten, die Ehe, treten, um sich durch Arbeit, „dazu sie wie der Vogel zum Flug“ geboren sind, ehrlich zu nähren. Der Mönch wird endlich doch mit der erbetenen Gabe entlassen, aber mit der Hinweisung auf die Quelle alles Heils und der Ermahnung, bei den Lichtern nicht etwa Scotus und Bonaventura, sondern die Bibel zu lesen und sich durch das Wort Gottes erleuchten zu lassen.

Die beiden letzten aus der Zahl der sieben auf unsere Zeit gelangten Dialoge wenden sich an Gegner und Freunde zugleich. Die Einleitung, ein Brief an einen Breslauer Bürger, unterrichtet uns über die Verhältnisse, unter denen sie geschrieben worden sind. Die Anhänger der alten Lehre vermiften im Leben der Evangelischen das, was doch als sittliche Folge der evangelischen Predigt unerläßlich war; die eifrigen Romanisten entnahmen dem ärgerlichen Wandel einzelner Gegner eine wirksame Waffe, die sie gegen die ganze Partei handhabten. Hier nach beiden Seiten hin, abwehrend und ermahnend, seine Stimme hören zu lassen, darin erkannte Hans Sachs, der durch seine tiefe Einsicht in das bürgerliche Leben mit seinen bewegenden Leidenschaften wie in die socialen Uebelstände zunächst seiner Vaterstadt, durch die Schärfe und Unbestechlichkeit seines Urtheils, die auf der

vollkommenen Freiheit von Parteilidenschaft und persönlicher Erbitterung beruht, zu diesem Dienst an der Glaubenssache befähigt war, seinen Beruf wie seine Pflicht. Es ist allerdings leichter, Altes zu verwerfen, als Neues, Ungewohntes zu üben, leichter, äußere Formen abzulegen, als das eigene Innere umzugestalten. Wie manchen mochten äußere Gründe, selbst nur der Geist des Widerspruchs, der neuen Lehre zugeführt haben. Ueberdies vergaß ein Theil der Theologen über einzelnen dogmatischen Streitigkeiten den moralischen Gehalt der ganzen Lehre hervorzuheben. Darin lag aber gerade jetzt, wo ein Theil der äußern Schwierigkeit überwunden war, eine große Gefahr; waren doch eben durch schlimme Erfahrungen dieser Art bedeutende Männer, wie Wilibald Pirtheimer, der guten Sache entfremdet worden. In der That waren die Gegner derselben, welche „mit Disputieren und Schreiben wenig erlanget, noch weniger mit ihren ungezählten Hintertücken, auf das sündige Leben der Lutherischen verfallen“. Dieses mußte fallen „vor der evangelischen Posaune wie die Stadtmauern von Jericho“; so war ihnen jede Waffe entzogen außer der letzten, „die Hände in christlichem Blute zu waschen“, wie denn diese Absicht sich schon drohend ankündigte; dann aber war die Schuld wenigstens nicht bei den Evangelischen, und alles durfte in Gottes Hand gestellt werden. In dem „Dialogus, des inhalt ein argument der römischen wider das christlich heuflein, den geiz auch ander offentlich laster etc. betreffend“, steht dem „Romanus“ ein Junker „Reichenburger“, der auch in einem 1551 gedichteten „Fastnachtspiel, der unersetlich geizhunger genannt“, auftritt, der Repräsentant der besitzenden Klasse gegenüber. Ein Wortspiel des Junkers, Geizigkeit für Geistlichkeit, führt die Unterredung auf ein Grundübel schon jener Zeit, unter denen vorzüglich die armen und arbeitenden Klassen zu leiden hatten, die Vorkäuferei, nicht etwa zu „gemeinem Nutz“, sondern um die Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse in die Höhe zu treiben, die

Handelscompagnien, die „Spezereien“ aufkauften, um den Preis der Waaren willkürlich bestimmen zu können, das Umgehen mit falschem Maß und Gewicht, das „Ueberschnellen“ in den Rechnungen u. s. w., ferner auf den Wucher mit Darlehen und die Härte der Gläubiger gegen die Armen, die nicht zahlen können und den Gerichten verfallen, „wo es oft gar unchristlich zugeht mit falschen Zeugen, Eiden und Beugung des Rechts“. Wem in dieser Beziehung ein Einblick in die socialen Verhältnisse des Jahrhunderts erwünscht ist, den verweisen wir auf Reinhold Köhler's Ausgabe der „Dialoge“; eine Stelle des Gesprächs aber auch für unsere Leser auszuheben, wollen wir uns nicht versagen, weil sie ein Zeugniß dafür ablegt, wie klar Hans Sachs den frevelhaften Mißbrauch des Kapitals, der also keine neue Erfindung ist, erkannt hat: „Weiter regiert der Geiz gewaltiglich unter den Kaufherren und Berlegern (Unternehmern), die da drücken ihre Arbeiter und Stückwerker; wenn sie ihnen ihr Arbeit und Pfennwert (Waaren) bringen oder heimtragen, da tadeln sie ihre Arbeit aufs hinderst (aufs äußerste); dann steht der arm Arbeiter zitternd bei der Thür, mit geschlossenen Händen, stillschweigend, auf daß er des Kaufherrn Schuld nit verlier, hat etwan vor Geld auf die Arbeit entlehent, alsdann rechnet der Kaufherr mit ihm wie er will und meint noch, er habe recht gethan“; und doch hat er eine Sünde begangen, die schon das Alte Testament wie Mord und Todtschlag verdammt. In seiner Ansicht über den Zinswucher geht unser Dichter noch einen Schritt weiter als Luther, indem er selbst die Annahme einer Erkenntlichkeit für Darlehne für sündlich hält und die Zinszahlung nur von liegenden Gründen gestatten will. Der letzte der Dialoge, wie die übrigen 1524 geschrieben: „Ein gesprech eines evangelischen Christen mit einem lutherischen, darin der ergerlich wandel etlicher die sich lutherisch nennen angezeigt und brüderlich gestraft wirt“, ist eine erweiternde Auslegung des apostolischen Wortes: Lasset niemand ein Mergerniß geben, auf daß unser

Amt nicht verlästert werde. Nicht ein tadelloser Wandel allein ist, was noth thut, sondern auch die duldbende Liebe, die nicht überall, namentlich aber nicht in den gleichgültigen Dingen, strafend auftritt, ja selbst in diesen, wie in dem Enthalten vom Fleisshessen am Freitag, nachgebend, lieber sich einer Beschränkung der evangelischen Freiheit fügen als den Schwachen in der Erkenntniß Anstoß geben will. Zu den beiden uns schon bekannten Evangelischen, Peter und Hans, tritt ein altgläubiger Katholik hinzu, um von seinem Standpunkte aus dem weniger duldsamen Eiferer entgegenzutreten; endlich gelingt es dem versöhnlichen Wort des Schuhmachers, ihn zum Anhören einer evangelischen Predigt zu bewegen.

Solche Milde aber auch da zu üben, „wo vor allem eine Reformation noththat“, den Uebergriffen der geistlichen Macht über die weltliche, dem Gewissenszwang und der Genugthuung durch Scheinwerke, kurz allem demjenigen gegenüber, was in der „wittenbergischen nachtigal“ und den ersten Dialogen als Ausfluß des päpstlichen Regiments bekämpft wird, das lag nicht in dem Wesen des Mannes, dem alle Menschenfurcht fremd war. Durch Andreas Osiander, der damals an St.-Lorenz durch seine Predigten das Evangelium mächtig förderte, deren Inhalt er sogar in Meisterliedern niederlegte, wurde Hans Sachs zur Betheiligung an einem rücksichtslosen Angriff auf das Papstthum veranlaßt, welcher eine um so größere Wirkung versprach, da schon die gewählte Form demselben eine weitere Verbreitung sicherte. Osiander hatte eine merkwürdige Schrift, Weissagungen eines calabreser Abts Joachim aus dem 13. Jahrhundert über die Geschichte der päpstlichen Macht, Bilder, von dunkeln prophetischen Aussprüchen begleitet, kennen gelernt. Er beschloß eine Nachbildung der „Gemälde“ zu veröffentlichen, denen er selbst eine Erklärung im anti-papistischen Sinne hinzufügte; Verse unsers Dichters, in vier Zeilen zusammengefaßte Summarien des Prosatextes, sollten das Ganze populärer machen. Das so entstandene



Büchlein erschien unter dem Titel: „Eyn wunderliche Wenffung, von dem Babstumb, wie es hhm biß an das endt der welt gehn sol, in figuren oder gemäl begriffen, gefunden zu Nürnberg hñ Cartheuser Closter und ist seher alt. Eyn vorred, Andreas Osianders. Mit gutter verstandtlicher außlegung, durch geleerte leut, verflert. Welche, Hans Sachs hñ teutsche Reymen gefaßt, und darzu gesetzt hat. hñ M. D. xxvij Jar.“ Zu Ende: „Gedruckt durch Hans Guldenmundt.“ Die Vorrede sagt, der Herausgeber habe zwei Handschriften aus dem Kloster und der Rathsbibliothek zu Grunde gelegt; in der That aber benutzte er einen Druck der „Vaticinia Joachimi“ (Bononiae 1515, 4.). Das Exemplar, welches als Grundlage der Verhandlung zwischen dem Prediger und dem Dichter gedient hat, mit den von der Hand des ersten eingeschriebenen Versen befindet sich in Wolfenbüttel. Eins der Bilder ist geändert; statt eines Papstes mit einer Rose in der einen, einer Sichel in der andern Hand, daneben auf der Erde ein Feuerstahl und ein menschliches Bein, ist ein Mönch dargestellt. Auf diesen Gedanken hatte ihn wol das Wappen Luther's gebracht: „damit man sehe, wer der Mönch sei, so stehet er da in seiner Kleidung und hat sein Zeichen, die Rosen, in der Hand, ich mein ja, es sei der Luther“; während die Attribute bedeuten sollen, „daß er alles Fleischliche wie Gras abschneidet und ausreutet und das Feuer der christlichen Liebe wieder aufschlagen und anzünden wird“:

Das tet der helt Martinus Luther,  
 Der macht das evangeli lauter.  
 all menschenler er ganz abhaut  
 und selig spricht, der Got vertraut.

Luther selbst kam das Büchlein „mit prophetischen Bildern, die, meine ich Hieroglyphica heißen, so den Lauf und die Schicksale des Papstthums sehr eigentlich vorauszeigen“, erwünscht und er sprach seinen Entschluß aus, dasselbe wieder abdrucken zu lassen. (Brief an G. Spalatin 1527, Luther's



Schriften, Halle 1749, B. 21, S. 1038.) Auch sein Bild mit der Sichel gefiel ihm wohl, doch mochte er aus Bescheidenheit die Rose nicht auf „sein Zeichen“, auf seine persönliche Wirksamkeit, deuten, sondern nur auf das evangelische Predigeramt überhaupt (a. a. O., S. 1040). Wirklich sind drei Nachdrücke noch aus dem Jahre 1527 bekannt. Desto heftiger fühlten sich die Altkatholischen verletzt. Das Vorwort schließt überdies mit einer Mahnung an die „Papisten“, zu sehen, wie es um sie stehe, und sich darein zu schicken: „denn sie müssen herunter, da hilft nichts für, sie haben ihnen nun die Wahl, ob sie sich freundlich und on Schaden wollen herab lassen führen, oder ob sie feindlich zu ihrem Nachtheil wollen herabgestürzt sein“, Gott werde dazu wol eine Ruthe finden. Dem Einfluß angesehener Gegner gab der Rath um des Friedens willen nach. Einem Protokoll vom 27. März 1527 zufolge wurden Osiander und der Verleger ernstlich verwarnt; dem letztern wurde sogar aufgegeben, die vorrätthigen Exemplare sammt den geschnittenen Formen auf das Rathhaus abzuliefern; auch wandte sich der Rath nach Frankfurt mit dem Ersuchen, „auf solche Büchlein Achtung“ haben und dieselben auf seine Kosten aufkaufen zu lassen. Hart wurde auch der Dichter angesehen; dem Vorwurf, den er von den Romanisten gleichsam mit Dank acceptirt hatte, wurde durch die Entscheidung der städtischen Behörde ein thatsächlicher Ausdruck gegeben: „an solches Büchlein habe er die Reimen gemacht; nun sei solches seines Amtes nicht, gebühre ihm auch nicht, und es sei des Rathes ernster Befehl, daß er seines Handwerkes und Schuhmachens warte, sich auch enthalte, einig Büchlein oder Reimen hinfüro ausgehen zu lassen“, sonst werde der Rath nach Nothdurft gegen ihn handeln („Historisch diplom. Magazin für das Vaterland“ u. s. w., Nürnberg 1781, I, 345 fg.). In der That scheint das Verbot nicht ohne Einfluß auf seine schriftstellerische Thätigkeit geblieben zu sein; wenigstens ist die nächste Zeit nach demselben an Einzeldrucken seiner Gedichte fast leer.

Der geistigen Arbeit an dem Ausbau der neugegründeten Kirche hatte er sich schon seit 1524 durch eine Anzahl geistlicher Lieder angeschlossen, theils Umarbeitungen älterer Kirchengesänge in evangelischem Sinn und Umdichtungen weltlicher Volkslieder, theils solcher, die auf Glaubenssätzen der Heiligen Schrift gegründet sind, oder in directer Anlehnung einzelne Psalmen in strophischer Bearbeitung wiedergeben. Sobald die Bibel selbst ihm vorlag, wurde sie für ihn auch sofort eine Fundgrube, die ihm eine unerschöpfliche Fülle von Stoffen für den Gesang sowol wie für den Spruch, nach ihrem geschichtlichen und didaktischen Gehalte, eröffnete.

Bei einer Richtung seines gesammten Wesens länger zu verweilen, schien die durchschlagende Bedeutung derselben zu gestatten. Hans Sachs ist in hervorragendem Sinne ein evangelischer Dichter. Wie die politischen Ereignisse und Zustände sich in seiner Dichtung widerspiegeln, ist in der Einleitung zu den „Liedern“ besprochen worden. Hier ruht seine Grundanschauung auf der einfachen Wahrnehmung, die doch dem Blicke so vieler sich entzog, daß eben nur das Sonderinteresse der Fürsten das Vaterland gefährde, und auf der Ueberzeugung, daß erst aus der Eintracht aller Rettung erwachsen werde („Gesprech der Götter“, Nr. 13). Das Allgemeine führte ihn auf das Besondere, auf das Leben in seinen verschiedenen Formen und Interessen. Auch hier sah er überall Untröstliches, das ihm nicht allein gegen die sittliche Weltordnung zu verstoßen, sondern auch das allgemeine Wohl zu untergraben schien, moralische Versunkenheit, Schwäche und Thorheit, rohe Gewaltthätigkeit neben Lug und Trug, Selbstüberhebung, die alles besser zu verstehen glaubt, neben der Dummheit mit ihrem Gefolge von Aberglauben u. s. w.: alles Uebelstände und Gebrechen, gegen die fortan der didaktische Gehalt seiner poetischen Thätigkeit in Lied und Spruch den Kampf aufnimmt.

Eingehend ist von Goedeke gesagt worden, daß Hans Sachs, als ein ausschließliches Zurückgreifen auf die Heilige

Schrift, die nun im Volke unmittelbar zu wirken begann, nicht mehr geboten erschien, sich nach andern Stoffen umseh. Es ist dargelegt worden, wie seit seinem Bekanntwerden mit der Uebersetzung der „Cento novelle“ von Steinhöwel, ihn die Fabeln des Aesop und zwei andere Schriften Boccaccio's, „Von den berühmten Frauen“ und „Vom Glückswechsel“, zu den hervorragendsten Historikern und Dichtern des griechischen und römischen Alterthums führten, wie dann ferner aus den Chroniken und Reisebeschreibungen seiner Zeit, aus der Volksliteratur, den fliegenden Berichten über Zeitereignisse, neben dem, was Hans Sachs selbst die tägliche Erfahrung nennt, dem selbst Erlebten und Gehörten, dem wachsenden Strome seiner Dichtung stets neue Quellen zuflossen. Im Jahre 1556 am 25. August in dem obenerwähnten Gedicht „die neun gab der Muse“ konnte er die Zahl seiner Gedichte schon auf fünfhundert (fünftausend ist Druckfehler) angeben. Nur eine Zeit lang, so erzählt er selbst, fühlte er sich ermüdet und der Quell seiner Dichtung begann matt und langsam aufzuschließen (Nr. 34); er war sogar zu dem Entschluß gekommen, allem Dichten, das ihm statt Dankes und Lohnes doch nur Feindschaft eingetragen, für immer zu entsagen. Es war die Zeit, wo nach dem Tode seiner ersten Frau sein Geist umbüffert war. Nachdem er sich zu einem neuen Leben ermannt hatte, konnte doch erst eine äußere Veranlassung ihn zu der gewohnten Thätigkeit zurückführen (IV, 1, 1). Zu Ende des Jahres 1561 und im Anfang 1562 herrschte wieder die Pest in Nürnberg, der in der Stadt und den Vorstädten gegen neuntausend Menschen erlagen. Statt, wie andere thaten, die Stadt zu verlassen, beschloß er dem göttlichen Willen nicht vorzugreifen; er zog sich nun ganz in seine durch die zweite Frau ihm wieder liebgewordene Häuslichkeit zurück, und da nun die Ruhe in seinem Handwerk ihm Muße gönnte, begann er von neuem zu schreiben; am 12. December des folgenden Jahres schlug er die Zahl dessen, was so entstanden war, auf „viert-

halbhundert“ an. Es ist bekannt, wie bis zum Ende seines Lebens diese Zahl auf mehr als sechstausend angewachsen ist, sodaß Hans Sachs, der des ganzen der Zeit zugänglichen Stoffes sich bemächtigt, um denselben in allen Gattungen neu zu beleben und seinen didaktischen Werth nach allen Richtungen hin zur Geltung zu bringen, auch dem äußern Umfang des Geleisteten nach als „der reichste“ unter den deutschen Dichtern nicht bloß seines Jahrhunderts dasteht.

Ein Theil der Gedichte ist in Einzeldrucken erschienen. Erst 1558 unternahm ein augsburger Verleger die Herausgabe eines Bandes von Spruchgedichten. Er glaubte schon aus dem Grunde auf die Theilnahme der Leser in allen Ständen rechnen zu dürfen, weil hier die Werke eines Dichters in der Sprache geboten wurden, „darin bisher teutsch und deutlich genug, ja hell und klar wie der lieben Sonnen Schein die Wahrheit Gottes geleuchtet hat“, dann aber, „weil hier aller Tugenden Lehr und Beispiel gegeben und der Menschen Wesen und Wandel geschildert werde, die dem gemeinen Mann, wie dem Vaterlande deutscher Nation dienstlich und löblich sein mögen“. Ueber Inhalt, Plan und Zweck der Sammlung legt der Dichter selbst in der Vorrede Rechenschaft ab; den Gattungen nach bestehen seine Gedichte in „Tragedien, Comedien, Historien, Kampfgesprächen, Gesprächen, Lobsprüchen, Klagreden, Comparationen, Sprüchen, Fastnachtspielen, Fabeln und Schwänken“. Diese Verschiedenheit machte die Anordnung schwierig; der Dichter gibt dem Leser zu bedenken, daß sein Buch nicht wie andere gleichsam ein Corpus sei, darin immer eine Sentenz der andern die Hand reicht, sondern aus einzelnen Gedichten gesammelt, deren jedes für sich selbst ein Werk ausmache. So schien es genügend, Gleichartiges „allein der Materi nach“ zusammenzustellen. In die erste Abtheilung kamen alle Gedichte aus Heiliger Schrift oder „derselben gemäß“; den zweiten Theil bilden „weltliche Historien aus den wahrhaftigen Geschichtschreibern und den Poeten“; der dritte Theil



„fürbildet die Würdigkeit der löblichen Tugend, dagegen die Schändigkeit der Laster“; in den vierten Theil wurden „mancherlei Stück ungleicher Materi“, als Lobsprüche, Zuchtlehren, Hauslehren, aufgenommen, während der fünfte aus Fastnachtspielen, Fabeln und guten Schwänken besteht, „die jedoch nicht allein kurzweilig, sondern auch nützlich zu lesen sind, weil fast jedes Stück mit einer angehängten Moral beschloffen ist“. Ein zweites, 1560 ausgegebenes Buch enthält in vier Theilen geistliche Gedichte und solche, „so aus den Sentenzen und Sprüchen der Philosophen gezogen sind“, und eine weitere Sammlung von Historien, Fastnachtspielen, Fabeln und Schwänken „aus den Fabeldichtern und täglicher Erfahrung“. Der Verfasser durfte wol befürchten, daß die Gelehrten ein Buch so bunten Inhalts ein „Monstrum oder Meerwunder“ nennen möchten; sein Zweck war aber nicht, zunächst diesen gerecht zu werden, sein Werk will vielmehr ein „gemeines Lusthäuslein“ sein, „so an offener Straßen stehet für den gemeinen Mann, ein Garten nicht allein mit süße Frucht tragenden Bäumlein zur Speise der Gesunden, sondern auch mit herbem und bitterm Kraut zur Arznei; man soll aber auch neben wohlriechendem Feiel, Rosen und Lilien mancherlei schlechtes Kraut und Feldblümlein finden, doch mit schönen, lieblichen Farben, die schwermüthigen Herzen fröhlich und leicht zu machen“. Das dritte Buch erschien im folgenden Jahre, außer dem „wunderlichen traum“ (Nr. 35) ausschließlich dramatische Dichtungen geistlichen und weltlichen Inhalts, Scherz- und Fastnachtspiele darbietend. Diese hatte der Dichter „als einen besondern, lieben und heimlichen Schatz“ noch zurückgehalten; doch dem Sprichwort nach: Aller guten Dinge sollen drei sein, ließ er sich endlich überreden, dieselben seinem Druckerherrn zu übergeben und damit sich zur Ruhe zu setzen. Was nach des Meisters Tode sich noch in seinem Nachlaß vorfand, neben einer Nachlese verschiedener Gedichte eine Bearbeitung der Psalmen und anderer Bücher des Alten Testaments,

kam endlich 1578 und 1579 in zwei Bänden als viertes und fünftes Buch heraus. Am Ende des fünften Buchs steht die auch in unsere Sammlung aufgenommene „Summa all meiner gedicht“.

Für die vorliegende Auswahl unter Hans Sachs' Historien, Schwänken, Fabeln, Sprüchen und Gesprächen ist, ausgenommen da wo Einzeldrucke sich von entschieden höherm Werth erwiesen, wie bei der „wittenbergischen nachtigal“, diese Ausgabe in fünf Büchern, die hier nur im allgemeinen beschrieben zu werden brauchte, während Bibliographisches übergangen werden durfte, zu Grunde gelegt; der Standort der einzelnen Stücke in den handschriftlichen Spruchbüchern ist in den Anmerkungen nachgewiesen worden. Der Wunsch, die reiche Fülle der Stoffe und die Mannichfaltigkeit der didaktischen Richtungen in den Hauptarten der Spruchgedichte wenigstens annähernd erkennbar hervortreten zu lassen, ist für die Wahl der einzelnen Stücke bestimmend gewesen. Manches hat wegen persönlicher Beziehungen auf das Leben und Schaffen des Dichters, oder weil dasselbe einen Einblick in die Zustände seiner Vaterstadt gewinnen läßt, Aufnahme gefunden. Deshalb konnte auch anderswo schon Gebotenes nicht ausgeschlossen bleiben. Die Wiedergabe der Texte schließt sich den für die „Lieder“ maßgebenden Grundsätzen an. Die Willkür der Druckerwerkstätten mußte entfernt und die Schreibung auf die einfache Weise des Dichters, doch mit behutsamer Fügung unter den heutigen Gebrauch, zurückgeführt werden. Die sprachlichen Bemerkungen beschränken sich auf die Erklärung des der jetzigen Sprache überhaupt oder doch in seiner frühern Bedeutung Fremdgewordenen und auf die Uebertragung von Wörtern, die in ihrer dialektischen Abweichung nicht allen Lesern verständlich sind.

Göttingen, 1. August 1870.

Julius Tittmann.

# Inhalt.

Einleitung . . . . .	Seite v
----------------------	------------

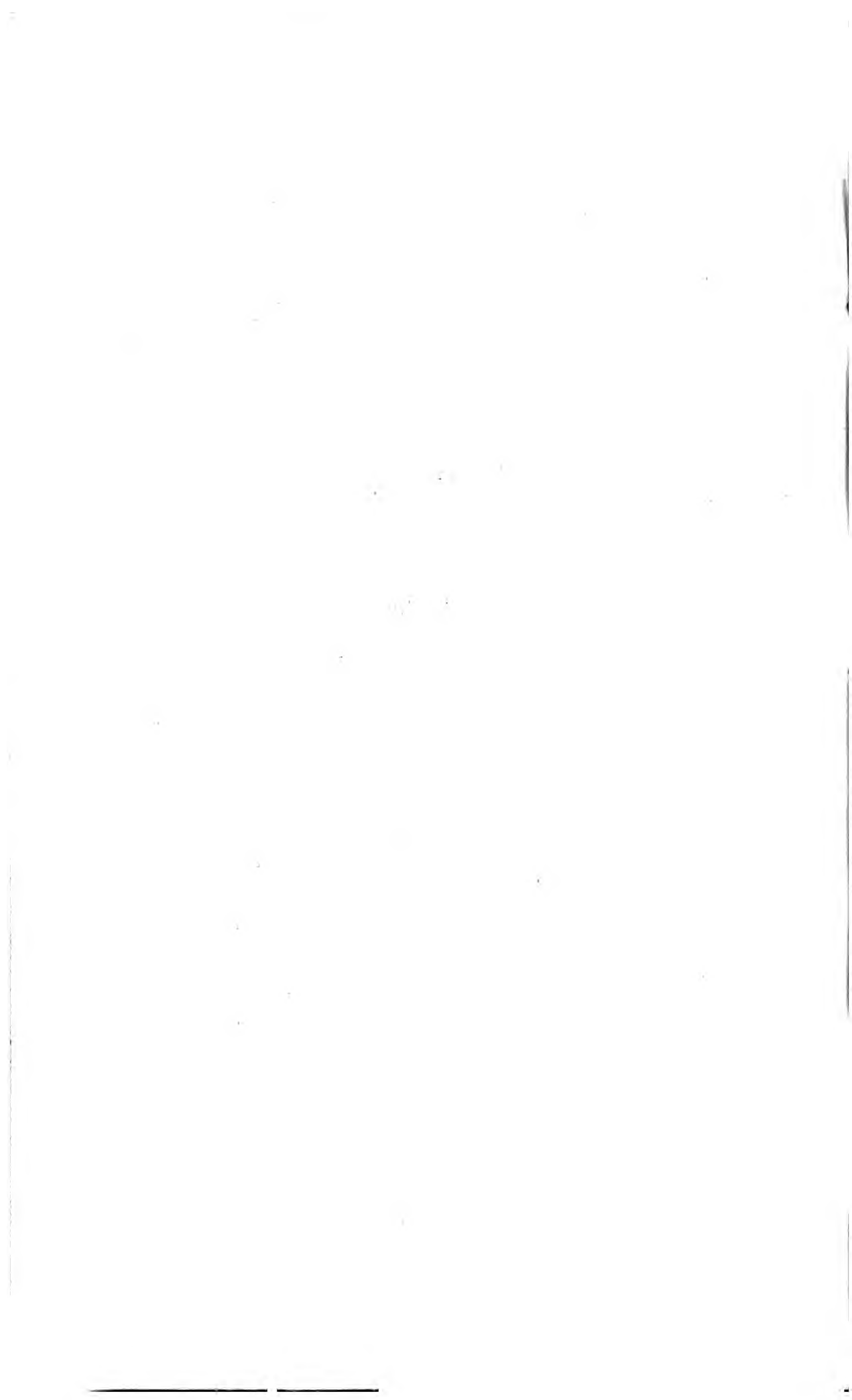
## Spruchgedichte.

1. Historia. Ein Kleglich geschichte von zweien liebhabenden, der ermört Lorenz . . . . .	3
✓ 2. Die witembergisch nachtigal, die man iez höret überal.	10
3. Das schlauraffenlandt . . . . .	30
4. Ein lobspruch der stat Nürnberg . . . . .	34
5. Klag der wilden holzleut über die ungetreuen welt . . .	44
6. Der waltbruder mit dem esel, der argen welt tut nie- mant recht . . . . .	58
7. Baldauderst. Baldauderst so bin ich genant, der ganzen welte wolbekant . . . . .	52
8. Hans Unfleiß . . . . .	56
9. Heinz Widerporst . . . . .	58
10. Das wütend her der kleinen dieb . . . . .	62
11. Römischer königlicher majestat, Ferdinandi einreitung in des h. reichs stat Nürnberg, den VII tag Februarij im M. D. LX. jar . . . . .	66
12. Die wolfsklage über die bösen menschen . . . . .	72
✓ 13. Ein artlich gesprech der götter, die zwitteracht des römischen reichs betreffent . . . . .	78
X 14. Ein epitaphium ober klagred ob der leich doctor Mar- tini Lutheri . . . . .	92
15. Der Jungbrunn . . . . .	95
16. Schwank; die hasen fangen und braten den jeger . . .	97
17. Lantsknechtspiegel. Des frigs art, frucht und lon magst du hirin verston . . . . .	101
18. Schwank, Eulenspiegels disputation mit einem bischof ob dem brillenmachen . . . . .	111
19. Ein gesprech mit dem faulen Lenzen, welcher ein haupt- man des großen faulen hausen ist . . . . .	116
20. Klag dreier frauen über ir hausmagt . . . . .	122
21. Schwank, das unhulden bannen . . . . .	125

	Seite
X 22. Gespräch, sanct Peter mit den lantsknechten . . . . .	130
23. Schwank, der teufel leßt kein lantsknecht mer in die helle faren . . . . .	133
24. Die halb rosdeck. . . . .	138
25. Schwank, sanct Peter mit der geiß . . . . .	144
26. Fabel, der zipperlein und die spinn. . . . .	149
27. Schwank, die Fünfinger bauren . . . . .	156
28. Das gesellenstechen . . . . .	159
29. Fabel der zweier meus . . . . .	165
30. Fabel von dem fuchs und der fagen . . . . .	168
31. Historia. bapst Sylvester der ander ergab sich dem teufel . . . . .	172
32. Fabel. der rab mit dem toten fuchsen . . . . .	176
33. Schwank. der gute montag . . . . .	179
34. Der beschluß in das ander buch der gedicht. . . . .	182
35. Der wunderliche traum von meiner abgeschiden lieben gemahel, Künegunt Sechsin . . . . .	187
36. Historia. des königs son mit den teufeln . . . . .	192
37. Historia. herzog heinrich der löw . . . . .	196
38. Schwank. von dem frommen adel . . . . .	202
39. Fabel. der vogel Cassita mit sein jungen . . . . .	205
40. Schwank, Claus Narren drei verwunderung in der stat Leipzig . . . . .	208
41. Schwank. der Heinz Unru . . . . .	213
42. Schwank. die verkert tischzucht . . . . .	217
43. Schwank. Eulenspiegel mit seinem heiltum . . . . .	220
44. Fabel. der faul bauer mit sein hunden . . . . .	224
45. Schwank. der bauer mit dem bodenlosen sack . . . . .	227
46. Historia. ein wunderbarlich gesicht keiser Maximiliani löblicher gedechtnus von einem nigromanten . . . . .	231
47. Schwank. der verlogen knecht mit dem großen fuchs . . . . .	236
48. Summa all meiner gedicht vom M. D. XIII jar an biß ins 1567. jar . . . . .	240
49. Der egelmeier . . . . .	248
50. Historia. die geschicht keiser Maximiliani löblicher gedechtnus mit dem alchimisten . . . . .	249
51. Die werck Gottes sint alle gut, wer sie im geist erkennen tut. . . . .	253
52. Das gesang der vollen brüder . . . . .	257
53. Schwank. des schefers warzeichen . . . . .	259
54. Ein klaggespräch über die bitter unglückhaftige lieb . . . . .	261



# Spruchgedichte.



## 1.

## Historia.

Ein kläglich geschichte von zweien liebhabenden, der ermört  
Lorenz.

In Cento Novella ich las,  
 wie das ein reicher kaufman saß  
 in Italia, dem Welschlant,  
 Missina war die stat genant;  
 derselbig het erzogen schon 5  
 drei sün, höflich und wolgeton,  
 und auch ein tochter inniglich,  
 schön, wol erzogen, adelich,  
 die war Lisabeta genant,  
 in zucht und tugent weit erkant, 10  
 derhalb manch jüngling umb sie warb.  
 da nun der alte kaufman starb,  
 darnach an einem abent spat  
 die drei brüder hetten ein rat,  
 sie wolten bei einander bleiben 15  
 und iren handel wider treiben  
 in aller maß gleich wie vorhin,  
 auf gleichen verlust und gewin;  
 das war der schwester wol zu mut.  
 die drei gewunnen großes gut, 20  
 all ir handel gieng glücklich recht.  
 sie hetten ein getreuen knecht,  
 derselb war Lorenzo genant,  
 war geboren aus deutschem lant;  
 derselbig trib in iren handel. 25  
 er was schön, jung, gerad an wandel;

1. Gedichte, Buch I, Th. 2, 161<sup>b</sup>; SG 1, 329; Lieder Nr. 11; Cento  
 Novella von Steinhöwel, 157; Boccaccio, IV, 5. — Als „Tragebi“ bearbeitet:  
 „Von der Lisabetha, eines Rauffherrn Tochter“, Buch IV, Th. 3, Bl. 72 (1546). —  
 5 schon, adv., schön, gut, wohl. — 7 inniglich, herzig. — 25 in, ihnen. —  
 26 an, on.

demselben war sein herz verwunt  
 in strenger lieb in kurzer stunt  
 gegen der junkfrauen, ich sag; 30  
 bei ir sein herz war nacht und tag,  
 und kunt das nit von ir ablenken;  
 er tet vil tiefer seufzer senken  
 und het ganz weder ru noch rast.  
 nun was die junkfrau gleich so fast 35  
 gen im in strenger lieb versert,  
 ir lieb von tag zu tag sich mert;  
 allein tetens ir herz erquicken,  
 mit vil freundlichen augenblicken  
 teilt eins dem andern heimlich mit; 40  
 doch west eins von dem andern nit,  
 biß doch eins dem andern bekennet,  
 wie es in strenger liebe brennet.  
 nach dem lebten in freud und wunnen,  
 als oft in das gelück was gunnen; 45  
 doch ist es war, wie man oft spricht,  
 die lieb laß sich verbergen nicht.  
 sie tribens kaum ein vierteil jar,  
 da namens ire brüder war;  
 der ein sprach: die sach stet nicht recht, 50  
 mich dunkt warlich, wie unser knecht  
 hul Lisabeta, unser schwester,  
 ich hab es wol gemerket gester;  
 darumb so folget meinem rat,  
 so wil ich heint zu abent spat 55  
 mich legen heimlich under ir bet;  
 ist's sach, daß der knecht zu ir get,  
 sein lon er darumb nemen sol.  
 der rat gestiel in allen wol.  
 da nun der tag mit schein abwich, 60  
 der bruder in ir kamer schlich  
 und froch under die bettstat ein;  
 nach dem kam Lisabeta fein

1. 32 senken, sinken, fallen lassen. — 34 gleich so fast, ebenso sehr. —  
 44 gunnen, gönnen, intr. günstig sein; was gunnen, Umschreibung des praet.,  
 so oft ihnen das Glück günstig war. — 59 abweich, scheiden.



und legt sich an ir bett mit nam.  
 nach dem Lorenzo zu ir kam,  
 waren ganz frölich aller ding; 65  
 frü der knecht wider von ir ging.  
 nach dem Lisabeta aufstunt,  
 ir bruder herfür kriechen gunt,  
 kam zu sein brüdern auf den sal  
 und sagt in den großen unfal 70  
 und sprach: ach wafen über wafen,  
 der knecht hat unser schwester bschlafen!  
 darumb muß er laßen das leben.  
 ein guten rat wil ich euch geben,  
 wir drei wölln in walt spazieren, 75  
 so muß der knecht mit uns passiern,  
 da wöll wir dise schmachheit rechen.  
 nach dem frümal teten sie sprechen:  
 wir wölln spazieren in den walt,  
 wol auf, Lorenz, ge mit uns balt, 80  
 Lisabeta, du bleib zu Haus!  
 mit dem all drei sie giengen aus.  
 Lorenzo gieng sein herren nach,  
 nach Lisabeta er umfach,  
 wann er sah ir fort nimmer mer. 85  
 mit im eilten sie also ser  
 hin in den finstern walt grausam.  
 da sprach der elstst bruder mit nam:  
 Lorenzo, du untreuer knecht,  
 du hast uns unser schwester gschmecht, 90  
 darumb so must du sterben hie.  
 der knecht fiel nider auf sein knie  
 und bat, daß man in leben ließ.  
 der ein sein schwert durch in ausstieß,  
 hieb im darnach vil wunden tief. 95  
 Lorenzo gar kläglichen rief:

---

1. 63 mit nam, namentlich, nämlich. — 68 gunt (gunde), praet., von ginnen, beginnen. — 71 wafen, interj., wehe. — 85 wann, denn. — ir, der Genitiv scheint von nimmer mer abzuhängen, da wol nur das geistige Sehen, das Wahrnehmen und Beachten den Genitiv regiert (Deutsche Grammatik, IV, 658), wie bei nichts, nicht im Mhd., eigentlich: er sah nichts mehr von ihr. — 90 gschmecht, geschmäht, beschimpft.

Maria, kom zu meinem ent  
 und für mein sel aus dem ellent!  
 mit dem er seinen geist aufgab.  
 die drei machten im balt ein grab 100  
 und den zerhauten leib eingruben  
 und sich bald aus dem walde huben,  
 funden ir schwester in dem haus.  
 sie fragt: ist Lorenz bliben daus?  
 der ein sprach: nach im darfst nit fragen: 105  
 er hat uns gar vil guts abtragen,  
 ist darmit heimlich weg gezogen.  
 sie sprach: ich hoff, das sei erlogen.  
 der bruder sprach: ei, laß darvon,  
 e dir auch wirt darumb dein lon. 110  
 von der red wart ir herz gar schwer,  
 gieng in ir kamer, weinet ser,  
 ruft mit weinender stimm ellenz:  
 o du mein herzlieber Lorenz,  
 wie magst du sein so lang von mir? 115  
 solch klag führt sie ein monat schir.  
 eins nachts tet sie lang klagn und weinen;  
 da sie entschlief, wart ir erscheinen  
 in eim gesicht traurig unmutig,  
 erblichen, tötlich und ganz blutig 120  
 Lorenzo, den sie sichtlich sach,  
 der gar seufzent da zu ir sprach:  
 ach we uns, ach und immer we!  
 Lisabet, du sibst mich nit me,  
 du darfst auch nicht mer nach mir fragen, 125  
 dein brüder haben mich erschlagen  
 mortlich, heut ist der dreißigst morgen;  
 mein leib ligt in dem walt verborgen,  
 begraben unter einer linden,  
 mit meim blut ist besprengt die rinden, 130  
 darumb darfst du nit rufen mir,  
 wann ich kum nimmermer zu dir,  
 du merest mir dardurch mein leiden,  
 gesegn dich Got, ich muß mich scheiden.

1. 104 daus, dauß, da außen, draußen. — 106 abtragen, abgetragen,  
 davongetragen, entwendet. — 113 ellenz, ellents, adv. — 118 wart, Um-  
 schreibung wie was, B. 44. — 121 sichtlich sehen, leibhaftig sehen.

mit dem der geist also verschwant; 135  
 Lisabet erwachet zu hant,  
 stunt auf und war gar schwach und mat,  
 gar freuntlich sie ir brüder bat,  
 soltens in garten lan spazieren,  
 mit ir nam sie ir treue dieren, 140  
 die all ir heimlichkeit wol west,  
 die ir auch riet allmal das best;  
 sie giengen hin in schneller eil  
 in den walt auf ein welsche meil,  
 suchten, biß das sie wurden finden 145  
 ein große, außgebreite linden,  
 die war besprenget mit sein blut;  
 da das sach Lisabeta gut,  
 da sank sie nider zu der ert,  
 ir herz in onmacht wart versert; 150  
 ir magt tet sie trösten und laben.  
 nach dem sie da gesehen haben  
 neugrabne ert, da grubens ein;  
 da funt Lisabeta allein  
 Lorenzo, iren höchsten hort, 155  
 der lag elendilich ermort.  
 sie sank darnider zu den stunden  
 und kuffet im sein tiefe wunden,  
 die waren all von blut noch rot;  
 da rufet sie: o grimmer tot, 160  
 kom und beschleuß meins lebens ent!  
 sie rauft ir har und want ir hent.  
 nach dem das arm betrübte weib  
 das haupt löset von seinem leib,  
 dasselb sie mit ir heimwertß trug. 165  
 het sie den ganzen leib mit fug  
 mit ir künden bringen darvon,  
 warlich, sie het es geren ton.  
 den andern leib sie beid eingruben  
 und sich heimwertß gen haufe huben; 170  
 da sie beschloß ir kamertür  
 und zog das tote haupt herfür

1. 140 dieren, Dirne, Mädchen. — 141 west, wußte. — 167 künden, künnen, können. — 168 ton, tan, gethan.

und tet da all ir klag verneuen  
 und weinet so in ganzen treuen  
 und kufft das tot haupt zu der stunt 175  
 wol tausentmal an seinen munt,  
 balsamiert das für al gebruch,  
 wunt das in ein grün seiden tuch,  
 druckt das an ir brust wunnesam.  
 nach dem sie ein wurzscherven nam, 180  
 leget darein das haubet wert,  
 tet darein und drauf frische ert  
 und pflanzet auf das haubet zart  
 ein schmedet kraut von guter art;  
 so lag das haupt im scherbn verborgen. 185  
 darnach, wenn sie aufstunt all morgen,  
 zu stunt sie zu dem scherben gieng,  
 darob zu weinen anesieng,  
 biß er wurt allenthalben naß,  
 und auch mit rosenwaßer, das 190  
 kraut wuchs und wudlet also ser  
 von tag zu tag ie lenger mer.  
 die frau den scherben hat so lieb,  
 den ganzen tag sie bei im blieb.  
 als nun ir brüder merkten, das 195  
 ir dieser scherb so liebe was,  
 den scherben sie ir heimlich stalen,  
 und den in ein truhē verhalē.  
 da nun Lisabeta aufstunt  
 und iren scherben nicht mer funt, 200  
 sprach sie: o we, nun muß ich sterben,  
 hab ich verloren meinen scherben!  
 vor leit sie zu der erden sank  
 und wart von ganzem herzen krank.  
 die brüder sprachen all gemein: 205  
 was mag nur in dem scherben sein?  
 velleicht hats iren schatz darinnen;  
 und mit gar ungetreuen sinnen

1. 175 kufft, kuffte, praet. von küssen. — 177 gebruch,bruch, Gebrechen,  
 Schaden: damit es nicht verderbe. — 180 wurzscherbe, Blumentopf. —  
 184 schmedet, wohlriechend. — 191 wudeln, kräftig empor-schießen, wuchern. —  
 198 verhalē, verholē, praet. von verhēlen, verbergen.



tetens den wurzſcherben außlern,  
 ſchütten heraus kraut und die ern, 210  
 da fundens das tot haubet zart;  
 darob erſchraken ſie ſer hart,  
 wann ſie kennten es an dem har,  
 das Lorenzen, irs knechtes, war.  
 das haubet wurt von in verborgen; 215  
 bald namens ir barschaft mit sorgen,  
 flohen in Neapolis, unt  
 nach dem ein frau den ſcherben funt  
 und ſagt Liſabeta die mär,  
 wie ir ſcherben gefunden wer. 220  
 Liſabet in dem bett auffas,  
 wolt ſehen, wo ir ſcherbe was,  
 doch war das haupt nit mer darinnen;  
 da fiel ſie mit betrübten ſinnen  
 umb und gab auf ir traurig ſel. 225  
 da loff zu alles volk gar ſchnel;  
 zuhant ir magt da anefing,  
 erzelt den leuten alle ding,  
 wie ſich all ſach hette begeben  
 in lieb zwiſchen ir beider leben, 230  
 und wie ermördet leg Lorenz.  
 ſein leib den holet man behenz,  
 auch funt man das tot haubet klug.  
 beide leib man gen kirchen trug,  
 da weinten die reichen und armen, 235  
 ir beider tot tet ſie erbarmen.  
 man legt ſie in ein grab zuſamen;  
 ir beider ſel, ob Got wil, kamen  
 zuſam dort in ewigen freuden,  
 da ſint ſie ewig ungescheiden. 240

#### Der Beſchluß.

So nemet diß geſchicht zu herzen,  
 wie lieb oft bringet großen ſchmerzen,  
 ſchad, ſchant und ander ungelüch  
 und bringet vil der böſen ſtück.

1. 210 ern, erben. — 232 behenz, behents, adv., behende.

derhalben frauen und junkfrauen 245  
 sollen sich mit fleiß wol fürsichauen,  
 daß solche lieb sie nit betrig,  
 und in im herzen angeßig,  
 dardurch in als unglück zu ste,  
 sonder sollen biß in die e 250  
 sparen ir lieb, die ist mit eren;  
 auß elicher lieb tut sich meren  
 heil und gelück allhie auf ert,  
 ist bei Got und den menschen wert.  
 auß das eliche lieb aufwachß 255  
 in rechter treu, daß wünscht Hans Sachs.  
 der spruch der ist mein erst gedicht,  
 daß ich spruchweiß hab zugericht.

Anno domini M. D. XV. am 7. tage Aprilis.

## 2.

**Die wittenbergisch nachtigal,  
die man iez höret überal.**

Wacht auf, es nahent gen dem tag!  
 ich hör singen im grünen hag  
 ein wunnikliche nachtigal;  
 ir stimm durchklinget berg und tal. 5  
 die nacht neigt sich gen occident,  
 der tag get auf von orient,  
 die rotbrünstige morgenret  
 her durch die trüben wolken get,  
 daraus die liechte sunn tut blicken,  
 deß mondes schein tut sich verdrücken; 10

1. 248 angßigen, c. dat., besingen.

2. Die wittenbergisch nachtigall, die man iez höret überal. Holzschnitt: Wald, die Nachtigall auf einem Baum, links am Himmel die Sonne, rechts der Mond; allerlei Thiere, auf einem Hügel das Lamm mit der Kreuzfahne. Unter dem Holzschnitt: Ich sage ewch, wo dise sweygen, so werdē die stein schreyen. Luce. xij. Am Schluß: Christus amator, papa peccator. 13 Bl. 4. Mit Randbemerkungen. Außerdem liegen dem Herausgeber noch zwei Ausgaben vor: 1) mit Randleiste, am Ende: Gedruckt yn der Churfürstlichen Stadt Zwickaw durch Jörg Gastel; 13 Bl. 4.; 2) mit Titelholzschnitt, ähnlich wie bei dem erstgenannten Druck, darunter: Gedruckt zu Eyllenburgt durch Nicolaum Wideman. 12 Bl. 4. Die Randanmerkungen, soweit dieselben nicht bloße Inhaltsangaben sind, theilen wir mit. Gedichte, II, 1, Bl. 71<sup>b</sup>; SG 1, 266. — 1 es nahent, 3. Person sing. praes. von nahenen (naehnen), nahen.

der ist iez worden bleich und finster,  
 der vor mit seinem falschen glinster  
 die ganzen hert schaf hat geblent,  
 das sie sich haben abgewent  
 von ihrem hirten und der weid 15  
 und haben sie verlaßen beid,  
 sind gangen nach des mones schein  
 in die wiltnuß den holzweg ein,  
 haben gehört des leuen stim  
 und seint auch nachgefolget im, 20  
 der sie gefüret hat mit liste  
 ganz weit abwegß tief in die wiste.  
 da habens ir süß weid verloren,  
 hant geßen unkraut, distel, doren;  
 auch legt in der leu strick verborgen, 25  
 darein die schaf fielen mit sorgen.  
 da sie der leu dann fant verstricket,  
 zuriß er sie, darnach verschlicket.  
 zu solcher hut haben geholffen  
 ein ganzer hauf reißender wolffen, 30  
 haben die ellent hert besessen  
 mit scheren, melken, schinden, freßen;  
 auch lagen viel schlangen im gras,  
 sogon die schaf on unterlas  
 durch all gelid biß auf das mark. 35  
 des wurden die schaf dürr und arß  
 durchaus und auß die lange nacht  
 und sint auch allererst erwacht,  
 so die nachtigal so hell singet,  
 und des tages gelenz herdringet, 40  
 der den leuen zu kenneu geit,  
 die wolf und auch ir falsche weit.  
 des ist der grimmig leu erwacht,  
 er lauret und ist ungeschlacht  
 über der nachtigal gesang, 45  
 das sie meldt der sunnen aufgang,

---

2. 23 zureißen, zerreißen. — verschlicken, verschlingen. — 31 besessen,  
 belagern, feindlich angreifen. — 35 gelid, Glied. — 36 arß, arg, schlecht, un-  
 brauchbar. — 40 gelenz, glenz, Glanz. — 41 geit, gibt. — 43 des, dadurch,  
 davon. — 44 ungeschlacht, zornig, erboßt.

davon sein kunigreich ent nimt.  
 des ist der grimmig leu ergrimt,  
 stellt der nachtigal nach dem leben  
 mit list vor ir, hinden und neben; 50  
 aber ir kan er nit ergriesen,  
 im hag kan sie sich wol verschliefen  
 und singet frölich fir und fir.  
 nun hat der leu vil wilder tir,  
 die wider die nachtigal blecken, 55  
 waldefel, schwein, böck, kaz und schnecken;  
 aber ir heulen ist als fel  
 die nachtigal singt in zu hel  
 und tut sie all ernider legen,  
 auch tut das schlangenzücht sich regen, 60  
 es wispelt ser und widerficht  
 und fürchtet ser des tages licht.  
 in wil entgen die elent hert,  
 darvon sie sich haben genert  
 die lange nacht und wol gemest, 65  
 loben, der leu sei noch der best,  
 sein weid die sei süß unde gut,  
 wünschen der nachtigal die glut.  
 desgleichen die frösch auch quacken  
 hin und wider in iren lacken 70  
 über der nachtigal geden,  
 wann ir waßer wil in entgen;  
 die wildgens schreien auch gagag  
 wider den hellen liechten tag  
 und schreien in gemeine al: 75  
 was singet neus die nachtigal?  
 verkündet uns des tages wunne,  
 sam macht allein fruchtbar die sunne,  
 und verachtet des mones glest.  
 sie schwig wol still in irem nest, 80  
 macht kein aufrur under den schafen.  
 man solte sie mit feuer strafen,

2. 51 ir nit, vgl. N. I, 85. — 52 sich verschliefen, vertriehen, ver-  
 stecken. — 55 blecken, die Zähne zeigen. — 57 fel, fehl, ohne Wirkung, ver-  
 geblich. — 59 ernider, hernieder, danieder. — 61 wispeln, sibilare, zischen. —  
 70 lache, Lache, Pfütze. — 71 geden, gedöne, Getön. — 78 sam, als ob. —  
 79 glest, Glanz.



doch ist diß mortgſchrei als umbſunſt ;  
 eß leuchtet her deß tages brunſt ,  
 und ſingt die' nachtigal ſo klar , 85  
 und ſer vil ſchaf an diſer ſchar  
 feren wider auß diſer wilde  
 zu irer weid und hirten milde.  
 etlich melden den tag mit ſchal ,  
 in maß recht wie die nachtigal. 90  
 gen den die wölf ir zen tun blecken ,  
 jagen ſie ein die dorenhecken  
 und martern ſie biß auf daß blut  
 und droen in bei feuerß glut :  
 ſie ſollen von dem tage ſchweigen ; 95  
 ſo tunt ſie in die ſunnen zeigen ,  
 der ſchein niemant verbergen kan.  
 nun daß ir klärer mugt verſtan ,  
 wer die lieblich nachtigal ſei ,  
 die unß den hellen tag außſchrei : 100  
 iſt doctor Martinuß Luther ,  
 zu Wittenberg auguſtiner ,  
 der unß aufwecket von der nacht ,  
 darein der monſchein unß hat bracht ;  
 der monſchein deut die menſchen lere 105  
 der ſophiſten hin unde here  
 innerhalb der vierhundert jaren ;  
 die ſeint nach ir vernunſt gefaren  
 und hant unß abgefüret ſer  
 von der evangelischen ler 110  
 unſereß hirten Jeſu Chriſt  
 hin zu dem leuen in die wiſt.  
 der leo wirt der bapſt genent ,  
 die wüſt daß geiſtlich regiment ,  
 darin er unß hat weit verfür 115  
 auf menſchenfünt , als man jekt ſpürt.  
 damit er unß geweidnet hat ,  
 deut den goßdienſt , der iezunt gat

---

2. 87 die wild, wilde, Wildniß. — 90 in maß, wie, gleichwie. —  
 96 ſo, ebenſo, auch. — 97 der, deren. — 100 außſchrei, außſchrie, verkün-  
 dete. — 101, 102 Stumpfe Reime auf er. — 109 ſer, fern. — 116 fünt, An-  
 ſchläge, Ränke.

in vollem schwant auf ganzer erden mit münich, nonnen, pfaffen werden,	120
mit futten tragen, kopf bescheren, tag unde nacht in kirchen pleren, metten, prim, terz, vesper, complet, mit wachen, fasten, langen bet.	
mit gertenhauen, kreuzweis ligen,	125
mit knien, neigen, bucken, bigen, mit glockenleuten, orgelschlagen, mit heiltum, kerzen, fanen tragen, mit reuchern und mit glockentaufen, mit lampenschüren, gnad verkaufen,	130
mit kirchen, wachs, salz, waßerweien; und desgleichen auch die leien mit opfern und dem liechtlein brinen, mit walfart und den heiling dinen, den abent fasten, den tag feiren	135
und beichten nach der alten leiren, mit brüderschaft und rosenkrenzen, mit ablaßlesen, kirchenschwenzen, mit pacemfüßen, heiltumschauen, mit messstiften und kirchenbauen,	140
mit großem kost die altar zieren, tafel auf die welschen monieren, sammate messgwant, kellich gülden, mit monstranzen und silbern bilden, in klöster schaffen rent und zinst,	145
diß alles heißt der bapst goꝝdinst, spricht: man verdient damit den himel und löst mit ab der sünden schimel. ist doch als in der schrift ungrünt, eitel geticht und menschenfünt,	150

---

2. 123 complet, completorium, die letzte der Horen. — 124 bet, Gebet. Randbemerkung: wie der Gleisner im Tempel. — 128 heiltum, Heiligthümer, Bilder u. s. w., besonders Reliquien. — 134 heiling, Heiligen. — 138 kirchenschwenzen, ohne Andacht in die Kirche laufen. — 139 pacem füßen, Pax ist ein Metallplättchen, gewöhnlich mit dem Bilde des Lamms geziert, welches der fungirende Priester während des Gesangs des agnus dei küßt und auch der Gemeinde zum Küßen reichen läßt. — 141 kost, der, die Kosten. — 142 tafel, Gemälde. — 143 gülden, gülden. — 146 goꝝdinst, Randbemerkung: es sagt unser Gardion auch, es seie war.



darin Got kein gefallen hat.  
 Matthei am fünfzehnten stat:  
 vergebenlich dienen sie mir  
 in den menschengesetzen ir;  
 auch so wirt ein iegliche pflanze 155  
 vertilgt und ausgereutet ganze,  
 die mein vatter nit pflanzet hat.  
 hör zu, du ganz geistlicher stat,  
 wo bleibst mit dein ertichten werken?  
 nun lat uns auf die mortstrick merken: 160  
 bedeuten uns des papstes netz,  
 sein decretal, gebot, gesetz,  
 damit er die schaf Christi zwinget;  
 mit ban er zu der beicht uns dringet,  
 all jar zum sacrament zu gan, 165  
 verbeut das blut Christi beim ban,  
 gebeut beim ban, alle jar  
 zu fasten vierzig tag fürwar.  
 sunst vil tag und vier quatemer,  
 auch zu meiden fleisch und eier; 170  
 zu feiren vil tag er gebeit,  
 verbeut etlich tag die hochzeit,  
 gefatterschaft und etlich grat;  
 zu heiratn er verboten hat  
 münich und pfaffen bei dem ban; 175  
 doch mügen sie wol huren han,  
 frummen leuten ir kinder lehen,  
 und fremde eweiber einsetzen.  
 unzal hat der papst solcher bot,  
 der doch keins hat geboten Got; 180  
 jagt die leut in abgrunt der hel,  
 zu dem teufel mit leib und sel.

2. 154 menschengesetzen ir, ihren von Menschen gegebenen Gesetzen. —  
 158 stat, der Stand. — 160 lat, laßt. — 166 das blut Christi, der Kelch im  
 Sacrament. Randbemerkung: das uns Christus heißt nemen zu vergebung unser  
 sünd. Matth. xxvj. — 169 quatemer, die strengen Fasttage an jedem ersten Feier-  
 tage des Vierteljahres. Die Reime sind stumpf wie in B. 101 und 102. — 170 auch  
 zu meiden fleisch u. s. w., am Rande: das hat uns Christus frei gelassen. —  
 173 grat, Verwandtschaftsgrade. — 177 lehen, verlegen, in Schaden bringen.  
 Am Rande: das ist ick liberal sit, Got erbarmt. — 178 einsetzen, einlegen,  
 ins Bett, sich beilegen, zulegen. — 179 bot, Gebot.

Paulus hat in gezeiget on  
 am vierten zu Timotheon  
 und spricht: der geist saget deutlich, 185  
 das zu den letzten zeiten, sich,  
 etlich vom glauben werden treten,  
 und anhangen des teufels reten,  
 werden leuten die e verbieten  
 und etlich speis, die Got durch gieten 190  
 beschaffen hat mit dankfagung.  
 ich mein, das sei ie klar genung.  
 nun lat uns schauen nach den wolken,  
 die dem bapst han darzu geholten,  
 zu füren solche tyrannie: 195  
 bischof, probst, pfarrer und abtei,  
 all prelaten und selsorger,  
 die uns vorsagen menschen ler  
 und das wort Gottes underdrucken,  
 kummen mit vorgemelten stucken, 200  
 und wenn mans bei dem liecht besicht,  
 ist es als auf das gelt gericht.  
 man muß gelt geben von dem taufen,  
 die firmung muß man von in kaufen,  
 zu beichten muß man geben gelt, 205  
 die mess man auch umb gelt bestellt,  
 das sacrament muß man in zalen,  
 hat man hochzeit, man geit in alen,  
 stirbt eins, umb gelt sie es besingen,  
 wers nit wil tun, den tunt sie zwingen, 210  
 und solt es einen rock verkaufen.  
 also sie uns die woll ausraufen;  
 und was sie lang ersimoneien,  
 sie wider umb wucher hinleien,  
 von zweinzig gulden ein malter koren, 215  
 ich mein, das heißt die schaf geschoren;  
 auch wie sie hart das volk maulbanden  
 mit den zehenden auf den landen,

---

2. 186 sich, siehe. — 190 gieten, güten. — 192 ie, nun einmal. — 213 er-  
 simoneien, durch Simonie erwerben. — 217 maulbinden, trans., Maulbinde  
 anlegen, zäumen, anschnüren; der Sinn ist: hart zum Frondienst anhalten. Am  
 Rande: da muß oft der wein an stöcken ersaulen, erfriesen (verfrieren), biß mein  
 herr probst erlaubet, zu lesen.

da man mit in des herrgoß spilt,  
 wie man sie bannet umb die gilt 220  
 und sie mit liechten tut verschießen.  
 die armen bauren fronen mißen,  
 daß die starken schintseßel feiren,  
 halb zeit in dem wirzhaus umbleiren.  
 vier opfer muß man in auch reichen 225  
 und den messpfenning desgeleichen,  
 und darzu an den feiertagen  
 laßen sie täfelein rumb tragen;  
 all kirchweih sie nach gelt auch dichten,  
 ein jarmark mit heiltum aufrichten, 230  
 darbei sie ablaßbullen haben,  
 geltstöck lant sie in kirchen graben,  
 also richt man dem armen volke;  
 daß heißt die schaf Christi gemolke!  
 auch kommen stationierer, 235  
 antonier, valentiner,  
 die sagen vil erlogner wort,  
 daß sei geschehen hie und dort,  
 bestreichen frauen unde man  
 mit ein vergulden eselszan 240  
 und erschinden auch geltes kraft,  
 schreiben leut in ir brüderschaft,  
 holen die zinst alljährlich jar.  
 darnach kumt ein ersame schar,  
 heißt man zu teutsch die romanisten, 245  
 mit großen ablaßbullen kisten,  
 richten auf rote kreuz mit fannen,  
 und schreien zu frauen und mannen:

2. 220 gilt, Schuld. — 221 verschießen, verschießen, in den Bann thun, caudelas projiciendo excommunicationem indicare. (Frisch, Wörterbuch, II, 180.) — 223 schintseßel, Troßbube. — 225 vier opfer, zu den vier Zeiten; am Rande: als dem iack zu, der kein boden hat. — 228 Die „Gebichte“ haben: gelttäfelein, Heiligenbildchen, die feil geboten werden. — 230 richten, c. dat., jemand sein Recht geben. — 235 stationierer, die im Lande umherziehen, um fromme Gaben einzusammeln. — 236 antonier, die mit Gebeinen des heiligen Antonius als Heilmittel gegen die Rose, Antoniusfeuer, umherziehen. — valentiner, welche Heilmittel gegen die fallende Sucht, St.-Velten's Krankheit, ausbieten. — 241 kraft, die Menge, die Fülle. — 245 romanisten, am Rande: Ablaßkrämer. D daß Christus bald keme und jagt kauer und verkauffer us dem tempel. Matth. xxj. — 247 fan, pannus, Fahne.



legt ein, gebt euer hilf und steuer,  
 und löst die sel aus dem fegfeuer, 250  
 balt der gulden im fasten klinget,  
 die sel sich auf gen himel schwinget.  
 wer unrecht gut hat in seim gwalt,  
 dem helfen sie es ab gar balt;  
 auch gebens brief für schult und pein, 255  
 da legt man in zu gulden ein.  
 der schalkstrick sein so mancherlei,  
 das heißt mir römisch schinderei.  
 fürbaß merket von den bischöfen,  
 wie es zuge an iren höfen, 260  
 mit notari, officiellen,  
 mit citazschreibern und pedellen  
 an irem falsch geistlichen recht,  
 wie man da schindet meit und knecht,  
 auch wie man da zureiß die e, 265  
 und nimmet gelt und anders me,  
 und nöt sie auch, zusam zu globen;  
 auch wie sie mit den leuten toben,  
 die man zu in jagt in der beicht,  
 die etwan geßen han villeicht 270  
 fleisch oder eier in der fasten;  
 das tunt sie also scharpf antasten,  
 als het einer ein mort getan,  
 auch wie sie umbgent mit dem ban,  
 wie sie in beschwern und verneuren, 275  
 auch wie das arme volk sie steuren.  
 auch mit dem wilt und dem gejeit  
 tunt sie in schaden am getreit,  
 halten rauber in iren flecken,  
 die rauben, morden, stöcken, blecken. 280  
 auch füren bischof krieg mit truß,  
 vergießen vil christliches bluß,

2. 254 bald, sobald. — 255 brief, am Rande: ein paßport an den teufel. — 256 zu gulden, bei Gulden, guldenweise. — 259 fürbaß, ferner, weiter. — 261 official, bischöflicher Beamter, Vicar, Archidiaconus. — 264 meit und knecht, am Rande: Heinz, gib 2 gulden, so bist ledig, wilt nit, so mußt Elfen haben mit vollem nuß oder in bann sein. gib gelt oder blut. meit, du bist dem pfarrer giiii pfennig schuldig, löst du dich nit, so tunt wir dich in sweren bann. — 267 nöten, nöthigen. — globen, geloben, Verlöbniß halten. — 277 gejeit, Jagd. — 280 stöcken, blecken, stöcken, blöcken, in den Stock und den Block legen.

<p>           machen ellent witwen und weisen,            dörfer verbrennen, stet zureisen,            die leut verderben, schagen, preßen,            ich mein, das heiß die schaf gefreßen.            Christus solch wolf verkündet hat,            Matthei am sibenden es stat:            secht euch für vor falschen propheten,            die in schaffleidern herein treten,            inwendig reißen wolf ers nennet,            an iren fruchten sie erkennet.            Marci am zwölften ers erklerte,            spricht: habt acht auf die schriftgelerte,            die gern gen in langen kleidern            und laßen sie auch grüßen gern            am markt und gaßen, wo sie stan,            und sitzen geren oben an            in schulen und auch ob dem eßen.            den witwen sie ir häuser freßen            und wenden für lange gebet,            darumb so werden sie, verstet,            dester mer in verdammus falen.            o, wie tut hie Christus abmalen            unser geistlicher gottlos wesen,            sam wer er iez bei in gewesen!            darbei fennt man sie unter augen.            die schlangen, so die scheslin saugen            sint münich, nunnen, der faul haufen,            die ire gute wert verkaufen            umb gelt, kes, eier, liecht und schmalz,            um hünner, fleisch, wein, foren, salz,            damit sie in dem vollen leben            und samlen auch groß sches darneben.            vil neuer fünt sie stets erdichten,            vil bet und brüderschaft aufrichten,            vil treum, gesicht und kindisch fet,            das in der bapst denn als bestet,         </p>	<p>285</p> <p>290</p> <p>295</p> <p>300</p> <p>305</p> <p>310</p> <p>315</p>
---	--

---

2. 284 zureisen, zerreißen, zerstören. — 315 vil neuer fünt, am Rande: Scilicet rosenkranz, psalter unser frauen, himmlisch her. da luff wir dann haufenweis zu. — 317 fat, die, Anschlag. — 318 bestet, bestätigt.

nimt gelt und geit ablaß darzu ,  
 das schreiens dann auß spat und fru. 320  
 mit solcher fabel und abweis  
 hant sie uns gefürt auf das eis ,  
 das wir das wort Gottes verließen  
 und nur teten , was sie uns hießen ,  
 vil werck , der Got doch keins begert ; 325  
 hant uns den glauben nie erklet  
 in Christo , der uns selig macht.  
 diser mangel bedeut die nacht ,  
 darin wir alle irr seint gangen.  
 also hant uns die wolf und schlangen 330  
 biß in das vierthalbhundert jar  
 behalten in ir hut fürwar  
 und mit des bapsts gewalt umbtriben ,  
 biß doctor Martin hat geschriben  
 wider der geistlichen mißbrauch 335  
 und widerum aufdeckt auch  
 das wort Gottes , die heilig schrift  
 er müntlich und schriftlich außrist ,  
 in vier jaren bei hundert stücken  
 in teutischer sprach , und lat sie drucken. 340  
 das man verste , was er tu leren ,  
 wil ich kurzlich ein weng erkleren.  
 Gottes geseß und die propheten  
 bedeuten uns die morgenreten ;  
 darin zeigt Luther , das wir al 345  
 miterben seint Adames fal  
 in böser begir und neigung ,  
 deshalb kein mensch dem gßeß tut gnung.  
 halt wirs schon außwendig im schein ,  
 so ist doch unser herz unrein 350  
 und zu allen sünden geneiget ,  
 das Moses ganz klerlich anzeigt.  
 nun seit das herz dann ist vermeilet ,  
 und Got nach dem herzen urteilet ,

---

2. 321 abweis, Thorheit, Ubernheit. — 326 nie erklet, am Rande:  
 sonder histori, fabel und merlein. — 332 behalten in ir hut fürwar, am  
 Rande: wer uns einredt, ist in des bapsts bann. — 338 außrist, außruft,  
 verkündet. — 340 lat, läßt. — 353 vermeilet, beschmuzt, besleckt (mit Sünde).

so sei wir all kinder des zoren, 355  
 verflucht, verdamet und verloren;  
 wer solches im herzen empfindt,  
 den nagen und beißen sein sint  
 mit trauren, angst, forcht, schrecken, leit,  
 und erkent sein unmöglichkeit; 360  
 dann wirt der mensch demutig ganz.  
 so bringet her des tages glanz,  
 bedeut das evangelium,  
 das zeigt dem menschen Christum,  
 den eingebornen gotteßson, 365  
 der alle ding für uns hat ton,  
 das gesez erfüllt mit eignem gwalt,  
 den fluch vertilgt, die sündt bezalt  
 und den ewign tot überwunden,  
 die hell zerstört, den teufel bunden 370  
 und uns bei Got erworben gnat,  
 als Johannes gezeiget hat  
 und Christum ein lamb Gog verkünt,  
 das hinnimt aller welte sündt.  
 auch spricht Christus, er sei nit kumen 375  
 auf ert den gerechten und frumen,  
 sondern den sündern; er auch spricht,  
 der gsunt bedürf feins arztes nicht.  
 auch Johannis am dritten melt:  
 Got hat so lieb gehabt die welt, 380  
 das er gab sein einigen sun;  
 all, die an in gelauben tun,  
 dieselben sollen nit verderben  
 noch des ewigen todes sterben,  
 sunder haben das ewig leben. 385  
 auch spricht Christus am eilften eben:  
 wellicher gelaubet in mich,  
 der wirt nicht sterben ewiglich.  
 so nun der mensch solch tröstlich wort  
 von Jesu Christo sagen hort 390  
 und das gelaubt und darauf baut  
 und den Worten von herzen traut,

---

2. 355 zoren, Zorn. — 358 sint, sünd. — 360 unmöglichkeit, Schwachheit.

die im Christus hat zugesagt , und sich on zweifel darauf wagt , derselb mensch neu geboren heist	395
aus dem feuer und heiling geist und wirt von allen sünden rein , lebt in dem wort Gottes allein , von dem in auch nit reißen künde weder hel , teufel , tot noch sünde.	400
wer also ist im geist verneit , der dient Got im geist und warheit , das ist : daß er Got herzlich libt und sich im ganz und gar ergibt , helt in für ein gnedigen Got ;	405
in trübsal , leid , in angst und not er sich als guß zu im versicht ; Got geb , Got nem , und was geschicht , ist er willig und trostes vol	410
und zweifelt nit , Got wöll im wol durch Christum Jesum seinen sun , der ist sein frid , ru , freud und wun und bleibt auch sein einiger trost.	415
wem solcher glaube ist genost , derselbig mensch der ist schon sellig , all seine werck sind Got gefellig , er schlaf , er trink , oder arbeit ; solcher gelaub sich dann ausbreit zu dem nechsten mit wärer liebe ,	420
das er kein menschen tut betriebe , sunder übt sich zu aller zeit in werken der barmherzigkeit , tut jederman herzlich als guß aus freier lieb , sucht keinen nuß , mit raten , helfen , geben , leihen ,	425
mit leren , strafen , schult verzeihen , tut iedem , wie er selbst auch wolt , als das von im geschehen solt. solchs würckt in im der heilig geist ; also das gses erfüllet heist :	430

---

2. 396 heiling, heiligen. — 401 verneit, erneuert. — 414 genossen, zu-  
gefallen.



Christus Matthei am sibenden.  
 hie merk, das dises allein sen  
 die waren christlich guten werke,  
 hie muß man aber fleißig merke,  
 das sie zur seligkeit nit din. 435  
 die seligkeit hat man vorhin  
 durch den glauben in Christum.  
 diß ist die ler kurz in der sum,  
 die Luther hat an tag gebracht.  
 des ist Leo, der bapst, erwacht 440  
 und schmecket gar bald disen braten,  
 forcht, im entgiengen die annaten,  
 und würt im das bapstmonet lom,  
 darin er zeucht die pfrünt gen Rom.  
 auch würt man sein ablaß nim kaufen, 445  
 auch niemant gen Rom walfart laufen,  
 würt nimmer können schätzen gelt,  
 würt auch nimmer sein herr der welt,  
 man würt nim halten sein gebot,  
 sein regiment würt ab und tot, 450  
 so man die rechten warheit wist;  
 darumb brauchet er schwinder list,  
 het die warheit geren verdrieket  
 und balt zu herzog Fridrich schicket,  
 das er die bücher brennt mit nom 455  
 und im den Luther schickt gen Rom.  
 iedoch sein churfürstlich genat  
 christlich ob im gehalten hat,  
 zu beschützen das gotteswort,  
 das er dann merket, prüft und hort. 460  
 da dem bapst diser grif was fel,  
 schickt er nach im gen Augspurg schnel;  
 der cardinal bot im, zu schweigen,  
 und kunt im doch mit schrift nit zeigen

2. 432 sen, sent, sind. — 441 schmecken, riechen. — 442 annaten, „die Hälfte der Zins des ersten Jahrs auf allen geistlichen Lehen.“ Luther, „In den teutschen Adel“. — 443 bapstmonet, der Papsst hat sechs Monate, abwechselnd mit den Bischöfen und Stiftern, die Lehen zu verleihen. Luther, a. a. O. Randbemerkung: zweimal hundert tausend, 34 tausend, 518 gulden. Dese christliche stücke suchet der babst zu beschützen. — 445 nim, nieme, nimmer, nicht mehr. — 447 schätzen, als Steuer eintreiben. — 451 wist, wüste. — 452 schwind, geschwind, gewandt, schlau. — 461 fel sein, fehlschlagen.

klerlich, daß Luther het geirt; 465  
 da dem bapst diß auch nit gieng firt,  
 tet er den Luther in den ban  
 und alle, die im hiengen an,  
 on all verhör, schrift und probir.  
 doch schrib Luther nur fir und fir 470  
 und ließ sich dise bull nit iren.  
 erst tet in der keiser citiren  
 auf den reichstag hinab gen Wurms;  
 da erlit Luther vil des sturms.  
 kurzumb, er solt nun revocieren 475  
 und wolt doch niemant disputieren  
 mit im und in zum feger machen.  
 des blib er bstendig in sein sachen,  
 und gar kein wort nit widerriß,  
 wann es war ie all sein geschrift 480  
 evangelisch, apostolisch.  
 des schid er ab frölich und frisch  
 und ließ sich kein mandat abschrecken.  
 das wilde schwein deut doctor Eden,  
 der vor zu Leipzig widr in facht 485  
 und vil grober feu davon bracht.  
 der bock bedeutet den Emser,  
 der ist aller nunnen tröster;  
 so bedeutet die faz den Murner,  
 des bapstes mauser, wachter, turner; 490  
 der waltesel den barfüßer  
 zu Leipzig, den grobn lesmeister.  
 so deut der schneck den Cochleum,  
 die fünf und sonst vil in der sum  
 hant lang wider Lutherum gschriben; 495  
 die hat er alle von im triben,  
 wann ir schreiben het keinen grunt,  
 nur auf langer gewonheit stunt,

---

2. 466 firt, fährt, fort (gehen), von statten (gehen), gelingen. — 469 probir, Beweis. — 485 facht, focht (vaht). — 486 feu, etwas Unanständiges, Anstößiges, grober Irrthum. — 487 der bock, Familienwappen der Emser. — 490 turner, Thürmer. — 491 den barfüßer, Augustin von Aleveld, Franciscaner und Rector der Theologie zu Leipzig. — 498 Am Rande: Das türkenregiment hat lang gewert, ist darumb nit auß Gote.

und kunden nichts mit schrift probiren.  
 so tet Luther stets schrift einfiren, 500  
 daß es ein bauer merken mecht,  
 daß Luthers ler sei gut und gerecht.  
 des wurden siglos und unsinnig  
 nun die schlangen, nunnen und minnich,  
 wöllen ir menschenfünt verteding, 505  
 und schreien laut an iren preding:  
 Luther sagt's evangelium,  
 hat er auch brief und sigel drum,  
 daß evangelium war sei?  
 Luther richt auf neu kegerei, 510  
 o liebs voll, lat euch nit versiren,  
 die römisch kirch, die kan nit iren;  
 tut gute werk, halt bapstlich bot,  
 stift und opfert, es gefellt Got;  
 lat mess lesen, es komt zu steur 515  
 den armen selen im fegfeur;  
 dient den heiling und ruft sie an,  
 tut fleißg gen vesper, complet gan;  
 die zeit ist kurz, ein jedes merke,  
 macht euch teilhaftig unser werke; 520  
 wir singen, schreien oft mit kraft,  
 so ir doheimen ligt und schlaft.  
 des waren gogdienst tunt sie schweigen,  
 tanzen nach irer alten geigen  
 und tunt sich schmeichlen um die leien. 525  
 ir weinkeller wil in versien,  
 ir korenböden werden ler,  
 man wil in nimmer tragen her;  
 haben doch willig armut globt,  
 iez sicht man, wie ir haufen tobt, 530  
 so in abget in iren kuchen,  
 wie sie den Luther schmehen, fluchen

---

2. 499 probiren, beweisen. — 505 verteding, vertheidigen. — 506 pre-  
 ding, predigen, von predig, Predigt. — 512 die kan nit iren, am Rande:  
 wem's not sei, der reusper sich. — 515 zu steur, zu Hülfe. — 516 im  
 fegfeur, am Rande: oder velleicht unserm kloster. — 521 mit kraft, am  
 Rande: ein Mess um zii pfennig. — 523 Am Rande: der psaff der last, was im  
 gepraft, die paurn wolten nim opferen. — 526 versien, versiehn, ver-  
 siegen.

ein erzfeyer, schalk und böswicht,  
 geit sich doch keiner an das licht,  
 tunt nur under den hütlein stechen, 535  
 schreien, sam wöllen sie zubrechen,  
 wo sie bei iren nunnen sitzen,  
 und machen auch, das sie erhitzen  
 wider das evangelium,  
 wie man iez spüret umetum. 540  
 die frösch quaden in iren hulen,  
 bedeuten etlich hohe schulen,  
 die auch wider Lutherum pleren,  
 und das on all geschrift beweren.  
 das evangeli tut in we, 545  
 ir heidnisch kunst gilt nit als e,  
 damit all doctor sind gelert,  
 die uns die schrift haben verkert  
 mit irer heidenischen Kunst;  
 auch tragen dem Luther ungunst 550  
 die wildgens, deuten uns die leien,  
 die in verfluchen und verspeien:  
 was wil der münich neues leren  
 und die ganz christenheit verferen?  
 unser gut werk tut er verhinen, 555  
 wil, man sol den heiling nit dinen,  
 zu Got allein sollen wir gelsen,  
 kein creatur müg uns gehelfen;  
 unser walfart er auch abstellt,  
 von fasten, feiern er nit vil helt, 560  
 wie wirs lang hant gehabt im brauch,  
 desgleich von kirchen stiften auch,  
 die orden heißt er menschenfünt;  
 auch schreibt Luther, es sei kein sünt,  
 dann was uns hab verboten Got; 565  
 veracht damit des bapsts gebot,

2. 534 geit, gibt. — 535 unter den hütlein stechen, heimlich, wie  
 Taschenspieler. — 538 erhitzen, heiß werden, sich ereifern. — 540 umetum,  
 um und um. (Schmeller, I, 56.) — 541 hul, hol, Loch. — 542 etlich hohe  
 schulen, am Rande: exemplum Paris und Löwen. — 544 beweren, wahr machen,  
 beweisen. — 546 als e, wie zuvor; am Rande: scilicet Aristoteles, Plato,  
 Virgilius. — 555 verhinen, verhöhnen; am Rande: Christus spricht: kommt  
 zu mir, ich wil euch erquiden. — 557 gelsen, (um Hilfe) schreien. — Am  
 Rande: fecundum ordinem romanorum, als denn war ist.

römischen ablaß auch veracht,  
 spricht, Christus hab uns selig gmacht,  
 wer das gelaubt und der hab gnug.  
 ich mein, der münich sei nicht klug, 570  
 denkt nit, es sein vor leut gewesen,  
 die auch haben die schrift gelesen.  
 unser eltern, die vor uns waren,  
 sint ie auch nit gewesen naren,  
 die soliche ding uns han gelert, 575  
 hat etlich hundert jar gewert;  
 solten die alle han geiret,  
 und uns mit samt in han verfiret,  
 das wöll Got nit; das wil ich treiben  
 und in meim alten glauben bleiben. 580  
 Luther schreibt selzam abenteuer,  
 man solt in werfen in ein feuer,  
 in und all sein anhang vertreiben,  
 diß hört man vil von alten weiben,  
 von zopfnunnen und alten mannen, 585  
 die das evangeli anzannen,  
 verachten es in tollem sin,  
 und stet doch unser heil darin!  
 doch hilft als widerbellen nicht,  
 die warheit ist kummen ans licht; 590  
 deshalb die christen widerkeren  
 zu den evangelischen leren  
 unseres hirten Jesu Christ,  
 der unser aller löser ist,  
 des glaub allein uns selig macht. 595  
 des seint all menschenfünt veracht  
 und die häpstling gebot vernicht  
 für lügen und menschengeticht,  
 und hangen nur an Gottes wort,  
 das man iez hört an manchem ort 600  
 von manchem christenlichen man.  
 nun nemen sich die bischof an,

2. 569 und, Beziehungspartikel, Verstärkung des Pronomens. — 571 vor, zuvor. — 573 Am Rande: scilicet Thomas, Scotus, Alexander de Mes. — 585 zopfnunne, die das Klostergelübde nicht abgelegt, Begine. — 586 anzannen, anfleischen, jemand die Zähne zeigen. — 597 häpstling, päpstlichen. — 598 für, als. — 599 und hangen, nämlich die Christen. — 601 von manchem christlichen man; am Rande: Got sei lob, der seint on zal vil.



mit samt etlich weltlichen fürsten,  
die auch nach christenblut tut dürsten,  
laßen solich prediger fahen, 605  
in gefentnuß und eisen schlahen  
und sie zu widerrufen dringen,  
in auch ein lied vom feuer singen,  
daß sie möchten an Got verzagen;  
daß heißt die schaf int hecken jagen. 610  
der tut man vil heimlich verlieren,  
so sie gleich ire ler probieren;  
eins teils bleiben im eisen bant,  
eins teils verjagt man auß dem lant.  
Luthers geschrift man auch verbrent, 615  
und verbeut sie an manchem ent  
bei leib und gut und bei dem kopf;  
wen man ergreift, der leßt den schopf,  
oder jagt in von weib und kint;  
daß ist des Entchristis hofgesint. 620  
Christus das als verkündet hat,  
Matthei am zehenden es stat:  
nemt war, ich send euch wie schafe  
mitten unter der wölfe hafe;  
darumb seit wie die schlange flug, 625  
und wie die tauben on betrug  
und hüt euch vor den menschen, sie  
wern euch überantworten ie  
für ire ratheuser und den  
euch geiseln in iren schulen 630  
und werden euch für fürsten, kinge  
umb mein willen gefangen bringe.  
dann sorgt nichts, was ir reden wolt,  
es wirt euch geben, was ir solt  
reden durch euers vatters geist, 635  
ein freunt gem andern wirt erbeist  
und im den tot anhelfen dan.  
ir wert gehaßt von iederman

2. 605 solich prediger; am Rande: rat, wer sind die? — 606 schlahen, schlagen. — 612 Am Rande: ja, lieber, ja, groß herren achten heiliger schriften aber nit. — 620 Entchrist, Antichrist; am Rande: owe, sweig, des ist zu vil. — 624 hafe, Hauße. — 631 kinge, künigen, Königen. — 634 geben, gegeben. — 636 gem, gegen dem. — erbeist (erbeißt), erbittert.

umb willen meines namens heilig.  
 wer an das ent verharret, wirt sellig, 640  
 verfolgt man euch von einer stat,  
 so ziehet in ein andre drat.  
 auch kumt die zeit, und wer euch tot,  
 wirt mein, er diene damit Got,  
 fürcht die nit, die euch den leib töten, 645  
 der sel können sie nit genöten.  
 ir christen, merkt die trostling wort,  
 so man euch fecht hie oder dort,  
 lat euch kein tyrannei abtreiben,  
 tut bei dem wort Gottes beleiben, 650  
 verlaßet e leib unde gut.  
 es wirt noch schreien Abels blut  
 über Cain am jüngsten tag.  
 lat morden, was nur morden mag,  
 es wirt doch kommen an das ent 655  
 des waren Entchristes regiment.  
 Apocalypsis stet es hel,  
 am achtzehenden capitel  
 schreit der engel mit lautem schallen  
 zweimal: Babylon ist gefallen, 660  
 ein behausung der teufel woren,  
 wann von dem wein des grimmen zoren  
 ir unkeusch hant all heiden trunken,  
 in irer unkeusch seint versunken  
 künig und fürsten diser erden; 665  
 auch ire kaufleut ganz reich werden,  
 hantieren mit der menschen selen.  
 darnach weiter tut er erzelen:  
 und ein andre stimm hört ich schir:  
 mein liebes volk, get auß von ir, 670  
 wann ir sünt ist für Got aufkommen;  
 der hat irs frevels wargenommen,  
 zalt sie, wie sie euch hat bezalt,  
 und widergeltet ir zwifalt;

2. 639 heilig, heilig. — 641 stat, Stätte. — 642 drat, schnell, bald. —  
 643 und, relativ = wo. — 644 mein, meinen. — 646 genöten, Noth bringen. —  
 648 fecht, fahet, fängt, gefangen nimmt. — 661 worn, worden, am Rande:  
 der curtisanne mit samt dem römischen hofgesind. — 663 unkeusche, die, Un-  
 keuschheit.

wann sie spricht ie in irem herzen : 675  
ich sitz ein künigin on schmerzen ,  
und ist sicher in irem dunken  
und von der heiling blut ganz trunken.  
darumb so werden ire plag  
zusam kommen auf einen tag , 680  
der tot, leit hungers, alles ant,  
und mit feuer wirt sie verbrant.  
dann warlich stark ist Got der her,  
der sie wirt richten. nun hört mer :  
Daniel an dem neunten melt 685  
und alle warzeichen erzelt,  
das man ganz klerlich mag verston,  
das bapsttum deut das Babylon,  
von dem Johannes hat geseit.  
darumb, ir christen, wu ir seit, 690  
fert wider auß des bapstes wiste  
zu unserm hirten Jesu Christe;  
derselbig ist ein guter hirt,  
hat sein lieb mit dem tot probirt,  
durch den wir alle sein erlost, 695  
der ist unser einiger trost  
und unser einige hoffnung,  
gerechtigkeit und seligung,  
all die glauben in seinen namen,  
wer das beger, der spreche amen. 700

Anno salutis 1523. am 8. tage jultij.

### 3.

## Das schlauraffenland.

Ein gegent heißt schlauraffenlant,  
den faulen leuten wol bekant,

2. 675 Am Rande: wir sind des römischen reichs erb. — 681 ant, Beh, Nummer. — 689 geseit, gesagt; am Rande: treibt uns menschen gebot aus euren gewiszen. — 690 wu, wo.

3. Gedichte, Buch I, Th. 5, Bl. 544; SG 3, 102. — Ein abentheurisch lied in dem roten zwingerton, von dem schlauraffen lande u. s. w. (Nürnberg, Rungund Hergotin, 8.). Vgl. Jarnde, Brant, Narrenschiff, 455. — Fischart's Geschichtklitterung, Kap. 8. Die Fassung erinnert an Hans Sachs' Bearbeitung.

das ligt drei meil hinter weihnachten ,  
 und welcher darein wölle trachten ,  
 der muß sich großer ding vermeßen 5  
 und durch ein berg mit hirschbrey eßen ,  
 der ist wol dreier meilen dick ;  
 alsdann ist er im augenblick  
 in demselbing schlauraffenlant ,  
 da aller reichthum ist bekant. 10  
 da sint die heuser deckt mit fladen ,  
 ledkuchen die haustür und laden ,  
 von speckkuchen dillen und went ,  
 die drom von schweinen braten sent.  
 umb jedes haus so ist ein zaun 15  
 geflochten mit bratwürsten braun ,  
 von malvasier so sint die brunnen ,  
 kommen eim selbst ins maul gerunnen ;  
 auf den tannen wachsen die krapfen ,  
 wie hie zu lande die tannzapfen , 20  
 auf fichten wachsen bachschneiden ,  
 eirpleß tut man von birken schitten ,  
 wie pfifferling wachsen die flecken ,  
 die weintrauben in dorenhecken ,  
 auf weidentoppen semmel sten , 25  
 darunter bech mit millich gen ,  
 die fallen denn in bach herab ,  
 das iederman zu eßen hab.  
 auch gehen die fisch in den lachen  
 gspoten , braten , gfulzt und bachten 30  
 und gehen bei dem gstat gar nahen ,  
 lassen sich mit den händen fahen ;  
 auch fliegen umb (möget ir glauben)  
 gebraten hünner , gens und tauben ;  
 wer sie nicht facht und ist so faul , 35  
 dem fliegen sie selbst in das maul.  
 die seu all jar gar wol geraten ,  
 laufen im lant umb , sint gebraten ,

3. 6 hirschbrey, Hirschbrey. — 11 deckt, gedeckt. — 12 ledkuchen, Leder-  
 Lein, Lebkuchen, Pfefferkuchen. — 13 bille, Stubendecke. — 14 drom, tram,  
 Balken. — 21 bachschneiden, in Schmalz gebackene Semmelschnitte. —  
 22 schitten, schütten, schütteln. — 30 gfulzt und bachten, eingesalzen (Sülze)  
 und gebaden.

iede ein meßer hat im rüch ,  
 darmit ein jeder schneidt ein stück 40  
 und steckt das meßer wider drein ;  
 die kreuzkes wachsen wie die stein ,  
 so wachsen bauern auf den baumen  
 gleich wie in unserm lant die pflaumen ,  
 wenns zeitig sint , so fallens ab , 45  
 ieder in ein par stifel rab.  
 wer pfert hat , wirt ein reicher meier ,  
 wann sie legen ganz körb voll eier ;  
 so schütt man auß den eseln feign.  
 nicht hoch darf man nach kersen steign , 50  
 wie die schwarzber sie wachsen tun ;  
 auch ist in dem lant ein jungbrunn ,  
 darin verjungen sich die alten ,  
 vil kurzweil man im lant ist halten ,  
 so zu dem zil schießen die gest , 55  
 der weitst vom blat gewinnt das best ;  
 im laufen gwinnt der leht allein.  
 das polsterschlafen ist gemein ,  
 ir weidwerk ist mit flöh und leusen  
 mit wanzen , raßen und mit meusen ; 60  
 auch ist im lant gut gelt gewinnen ,  
 wer ser faul ist und schleft darinnen ,  
 dem gibt man von der stunt zwen pfenig ,  
 er schlaf ir gleich vil oder wenig ;  
 ein furz gilt einen bingenhaller , 65  
 drei grölzer ein joachimstaler ,  
 und welcher da sein gelt verspilt ,  
 zwifach man im das widergilt ;  
 und welcher auch nicht geren zalt ,  
 wann die schult wird eins jares alt , 70  
 so muß im jener darzu geben ,  
 und welcher geren wol ist leben ,  
 dem gibt man von dem trunk ein baze ,  
 und welcher wol die leut kan faze ,

3. 42 kreuzkes, mit einem kreuz bezeichneter käse des klosters zum heiligen kreuz in donauwerd. — 50 kersche, kirsche. — 65 bingenhaller, binger seller, d. h. ein schwerer, wie er am rheinzoll bei bingen gezahlt werden mußte. — 66 grölzer, rülps. — 68 widergelten, ersetzen. — 74 fazen, aufziehen, zum narren haben.



dem gibt man ein blappart zum lon.	75
für ein groß lügn gibt man ein kron ;	
doch muß sich da hüten ein man ,	
aller vernunft ganz müßig gan ;	
wer sin und wiß gebrauchen wolt ,	
dem würt kein mensch im lande holt ,	80
und wer gern arbeit mit der hant ,	
dem verbeut mans schlauraffenlant ;	
wer zucht und erbarkeit hat lieb ,	
denselben man des lants vertrieb ;	
wer unnützig ist , wil nichts nit lern ,	85
der komt im lant zu großen ern ,	
wann wer der säulest wirt erkant ,	
derselb ist könig in dem lant ,	
wer wüßt , wild und unsinnig ist ,	
grob , unverstanden alle frist ,	90
aus dem macht man im lant ein fürstn.	
wer geren sicht mit leberwürstn ,	
aus dem ein ritter wirt gemacht ;	
wer schlüchtisch ist und nichtsen acht	
dann eßen , trinken und vil schlafn ,	95
aus dem macht man im lant ein grafn ;	
wer tölpisch ist und nichtsen kan ,	
der ist im lant ein edelman.	
wer also lebt wie obgenant ,	
der ist gut ins schlauraffenlant ,	100
das von den alten ist erdicht ,	
zu straf der Jugend zugericht ,	
die gewöhnlich faul ist und gefreßig ,	
ungehicht , heillos und nachleßig ,	
das mans weiß ins lant zu schlauraffn ,	105
darmit ir schlüchtisch weiß zu straffn ,	
das sie haben auf arbeit acht ,	
weil faule weiß nie gutes bracht.	

H. S.

Anno salutis, M. D. XXX.

3. 75 blappart, blaffert, Kaiserergroschen, drei Kreuzer. — 85 lern, leren, lernen. — 94 schlüchtisch, lieberlich.

### Ein lobspruch der stat Nürnberg.

Vor kurzen tagen ich spaziert,  
 vor grünem holz ich umreviert,  
 zu schauen an des meien wunn;  
 mit heißen glanzen schin die sunn,  
 der ich entwich hin ein das holz; 5  
 da sah ich vil der tierlein stolz  
 von rehen, hinden und auch hirschen  
 dort in dem grünen holz umbpirschen.  
 in freuden schlich ich hin und wider  
 und gieng im wilden walde nider 10  
 auf einen dreieckichten anger,  
 von klee und edlen blümlein schwanger,  
 darauf die kleinen binlein flugen,  
 die süßen seftlein daraus fugen.  
 in dem erblicket ich ein brinnlein, 15  
 auß dem fels fließen in ein rinnlein,  
 in einen quaderierten merbel,  
 darin das waßer macht ein werbel.  
 ich legt mich nider, het mein ru  
 und hört der vögel singen zu, 20  
 der stimm in wilden tan erklingen;  
 die külen lüftlein sich herschwungen,  
 die bletter gunden lieblich rauschen;  
 also wart ich in stillem lauschen  
 gerucket in ein fensten schlaf; 25  
 ein übersüßer traum mich traf,  
 mich daucht, ich kem auf einen plan,  
 darauf ein runder berg was stan;  
 daran da lag ein rosengart,  
 derselbig wol verhecket wart; 30

4. Gedichte, Buch I, Th. 4, Bl. 404; SG 2, 1; MG 2, 127; Lieder Nr. 18. —  
 Ein Lobspruch der statt Nürnberg: „Der Stadt Nürnberg ordnung und wesen  
 findstu in diesem gdiht zu lesen.“ Am Ende: Anno Salutis 1530, 4. 2 Bogen;  
 häufiger wiederholt. — Einblattdruck: Ein Lobspruch der Statt Nürnberg.  
 Holzschnitt: die Stadt. Hans Sachs im Gewande seiner Zeit, XXVI. —  
 17 merbel, Marmorstein. — 21 tan, wilder Wald.

mitten dardurch ein bechlein floß,  
 ringweis darumb ein walt ser groß.  
 ich blicket in den garten edel  
 durch die hecken, gestreuß und wedel,  
 also daucht mich in dem gesicht, 35  
 wie der gart trüg so edel fricht,  
 granat, muscat und pomeranzen  
 und was nur menschen hant mag pflanzen;  
 zucerror und cyper weinreben  
 waren ringweis im garten neben. 40  
 manch edels brünnlein darin qual  
 auf gülden rören überal.  
 ich dacht, es ist das paradeis;  
 erst blicket ich hinein mit fleiß;  
 in dem wart mir ein augenblick: 45  
 in einem rosenbusch gar dick  
 ein wunderschöner vogel sas,  
 als ein adler geformet was,  
 folschwarz, der het alda gehecket.  
 fein linke seit war im bedeket 50  
 mit liechten rosen, rot und weiß,  
 fein dividiert mit allem fleiß,  
 fein stimm geleich was einem engel,  
 erst schlug mein herz der freude schwengel;  
 der vogel schwang das fein gefieder 55  
 umb seine junge hin und wider,  
 er äßet und hielt sie in hut;  
 der edel vogel wenig rut,  
 denn man im trug groß haß und neit.  
 es stellten im nach allezeit 60  
 sperber, habicht, blasfuß und drappn,  
 elster, widhopf, eulen und rappn  
 und wilde tier, löwen und luchs,  
 schwein, beren, greifen, wölf und fuchs,  
 wo sie in möchten hemisch zupfen, 65  
 fein schwungfedern im auszurupfen;

4. 34 gestreuß, von strauß, Busch, wie Gesträuch von Strauch. — wedel, buschiger Baumwipfel. (Schmeller, Bairisches Wörterbuch, IV, 22.) — 41 qual, praet. von quellen, quoll. — 45 augenblick, Anblick. — 52 dividiert, regelmäßig abgetheilt. — 57 äßen, füttern. — 61 blasfuß, Blaufuß, Falkenart, falco cyanopus. — 62 rappe, Rabe.

doch wann sie im wolten zunahen,  
 fragt er sie manlich mit sein klaen,  
 das sie empfiengen tötlich wunden.  
 vier fräulein umb den vogel stunden, 70  
 in weiß das erste fräulein edel  
 von klarem gold trug es ein zedel;  
 in grün das ander fräulein wert,  
 das trug ein wag und bloßes schwert.  
 das dritt in blau, das trug die sonnen, 75  
 des vögel, tier groß scheuh gewonnen.  
 das viert fräulein in harnisch bloß  
 trug ein stähelen hamer groß,  
 darmit sie das unzifer schrecket.  
 im augenblick wart ich erwecket 80  
 von einem alten persifant;  
 derselbig bei dem brünnlein stant.  
 ich sprach: ach warumb hast du mich  
 gewedet also truziglich  
 auß meinem übersüßen traum, 85  
 dergleich ich mag erzelen kaum?  
 er fraget, wie der traume wer?  
 da sagt ich von dem garten her,  
 von seiner wunderbaren schön,  
 von fräulein und dem vogel kön, 90  
 all ding in einer kurzen sum.  
 der persifant sprach zu mir: kum,  
 ich zeig den garten dir geleich.  
 ein stat ligt im römischen reich,  
 dieselb ein schwarzen adler firet, 95  
 mit rot und weiß fein dividiret,  
 ist ganz änlich deinem gesicht,  
 wie ich von dir bin underricht,  
 die ligt mitten in disem walt;  
 wolauf mit mir, wir sehens halt! 100  
 aufmacht wir uns in schneller eil  
 durch den walt auf drei vierteil meil;

4. 68 klae, Klaue. — 72 zedel, Zettel, Schriftstück. — 81 persifant, persifant, poursuivant, Stellvertreter des Herolds, Ausrufer. — 90 kön, Kün. — 95 Das nürnbergische Wappen ist der Länge nach getheilt, rechts ein halber schwarzer Adler im goldenen Felde, links von Roth und Silber schrägrechts sechsfach getheilt.

da füret mich der persifant  
 auf einen plan von gelbem sant,  
 darumb der walt gieng zirkelring; 105  
 aufwerts ich mit dem alten ging  
 gegn einer königlichen vesten,  
 auf fels erbauet nach dem besten,  
 mit türnen stark auf felses wimmer,  
 darin ein keiserliches zimmer; 110  
 geziert nach meisterlichen sinnen  
 waren die fenster und die zinnen;  
 darumb einen graben gehauen  
 in hertem fels; erst gieng wir schauen  
 über ein schlagbrud beide sant 115  
 durch dise burg an einen stant;  
 da sah ich abwerts auf eim platz,  
 darauf da lag der edel schatz  
 in einer ringmauern im tal.  
 da sah ich ein unzelig zal 120  
 häuser gebauen hoch und nider  
 in diser stat hin unde wider,  
 mit gibelmauern unterschieden,  
 vor feuer gwaltig zu befriden,  
 köstlich dachwerk mit knöpfen, zinnen. 125  
 der persifant sprach: sechst duß innen,  
 ir überköstlich gheu und zier,  
 geschmucket auf wellisch monier,  
 gleich als eines fürsten sal!  
 schau durch die gassen überal, 130  
 wie ordenlich sie sein gesundert;  
 der sein achtundzweinzig fünfhundert,  
 gepflastert durchaus, wol besunnen,  
 mit hundert sechzehen schöpfbrunnen,  
 wellich stehen auf der gemein, 135  
 und darzu zwölf rörbrunnen fein.  
 vier schlaggloden und drei klein ur,  
 zwei türlein und sechs große tor

---

4. 109 wimmer, rauhe Vorsprünge. — 115 beide sant, beide zusammen, alle beide. — 135 die gemein, die öffentlichen Plätze und Straßen.



hat die stat und eilf steinen brucken,  
 gehauen von großen werckstucken; 140  
 auch hat sie zwölf benanter berck  
 und zehen geordneter merk  
 hin und wider in diser stat,  
 darauf man findt nach allem rat  
 allerlei für die ganze mennig 145  
 zu kaufen umb ein gleichen pfennig,  
 wein, korn, obs, salz, schmalz, kraut und ruben,  
 auch dreizehen gemein badstuben,  
 auch kirchen etwan auf acht ort,  
 darin man predigt Gottes wort. 150  
 so bedeut ienes wasser groß  
 den bach, so durch den garten floß;  
 das fleußt dort mitten durch die stat  
 und treibt acht und sechzig mülrat.  
 da sprach ich zu dem persifant: 155  
 sag an, wie ist die stat genant,  
 die unten leit an disem berg?  
 er sprach: sie heißet Nürenberg.  
 ich sprach, wer wont in diser stat,  
 die so unzalbar häuser hat? 160  
 er sprach: in der stat umb und um  
 des volkes ist on zal und sum,  
 ein emsig volk, reich und ser mechtig,  
 geschicket, geschicket und fürtrechtig.  
 ein großer teil treibt kaufmans handl, 165  
 in alle lant hat es sein wandl  
 mit specerei und aller war;  
 alda ist jarmarkt über jar  
 von aller war, wes man begert.  
 der meist teil sich mit hantwerk nert, 170  
 allerlei hantwerk ungenant,  
 was ie erfunden menschen hant.  
 ein großer teil füret den hamer  
 für die kaufleut und für die framer,

4. 145 mennig, Menge, ganze Gemeinde. — 146 umb ein gleichen  
 pfennig, für gleichen Preis. — 157 leit, liegt. — 164 fürtrechtig, vorbeachtet,  
 bebächtigt.

so alda laßen ander war 175  
 und holen dise pfennwert dar,  
 von allen dingen, wes man darf,  
 gemachet rein, künstlich und scharf;  
 das wol deins garten frucht bedeut.  
 auch sein da gar sinreich werkleut 180  
 mit drucken, malen und bildhauen,  
 mit schmelzen, gießen, zimmern, bauen,  
 dergleich man findt in keinen reichen,  
 die irer arbeit tun gleichen,  
 als da manch köstlich werk anzeigt. 185  
 wer dann zu künsten ist geneiget,  
 der findt alda den rechten keren;  
 und wellicher kurzweil wil leren,  
 fechten, singen und seitenpil,  
 die findt er künstlich und subtil. 190  
 diß als bedeut im garten neben  
 die zuckerror und die weinreben,  
 darumb diß edel gewerbhaus  
 gleicht wol dem garten überaus,  
 den du hast in dem traum gesehen. 195  
 da wart ich zu dem alten jehen:  
 wer kan ein sollich werk regiern,  
 gehorsamliehen ordiniern?  
 er sprach: da ist in diser stat  
 ein fürsichtiger weiser rat, 200  
 der so fürsichtiglich regiert  
 und alle ding fein ordiniert,  
 der alles volk in diser stat  
 in acht vierteil geteilet hat,  
 darnach in hauptmanschaft gar fleißig, 205  
 der sind hundert und zwo und dreißig;  
 fast jedes hantwerk in der stat  
 auch sein geschworne meister hat;  
 auch seint die amtleut one zal  
 zu allen dingen überal, 210  
 zu versehen all dienst und amt,  
 das aus unfleiß nichts wert versamt.

4. 176 pfennwert, was Geld werth ist, Verkaufsartikel, Waare. — 177 darf, bedarf. — 187 keren, kern. — 188 leren, lernen. — 196 jehen, sagen. — 212 versamt für versäumt, versäumt.

ir gseß und reformation  
 ist fürgeschriben jederman;  
 darin ist angezeigt wol, 215  
 was man tun oder laßen sol,  
 und wer sich darin übergafft,  
 der wirt nach gestalt der sach gestrafft.  
 auch ist verordnet ein gericht,  
 daran niemant unrecht geschicht, 220  
 dergleich ein malefizn recht,  
 geleich dem herren wie dem knecht.  
 also ein ersam weiser rat  
 selbs ein fleißig aufsehen hat  
 auf seine bürger aller stent, 225  
 mit ordenlichem regiment,  
 guter statut und polizei,  
 gütig on alle tyrannei.  
 das ist der edel vogel zart,  
 den du sachst in dem rosengart 230  
 hüten der edlen jungen sein,  
 die bedeuten die ganz gemein;  
 die ist auch widerumb und billich  
 ein rat gehorsam und gutwillich.  
 also ein rat und die gemein 235  
 einhellig und einmütig sein  
 und halten da einander schuß,  
 daraus erwechst gemeiner nuß;  
 aus dem so hat die stat bestant.  
 da sprach ich zu dem persifant: 240  
 wer seint die vögel und die tir,  
 die so auß grimmiger begir  
 ich sah gen disem vogel kempfen,  
 sein werten rum im zu verdempfen?  
 er sprach: die stat ist weitberümt, 245  
 mit lob erhöhet und geblümt,  
 bedeut des vogels süßen hal,  
 den du hörst klingen berg und tal.

4. 213 reformation, das nürnbergger auf dem römischen Rechte beruhende  
 Stadtrecht. — 217 sich übergaffen, übersehen, versehen. — 221 malefizn  
 recht, peinliches Recht. — 224 aufsehen auf, Aufsicht über.

	diesem guten gerücht und nam	
	sint all neidig von herzen gram,	250
	setzen ir zu aus haß und neit,	
002	oft wider alle billichkeit;	
	doch halten Nürnberg in hut	
	dise vier fräulein wolgemut.	
	das erst fräulein in weißem fleit,	255
	bedeut der von Nürnberg weisheit,	
002	wann in etwas zuhanden gat;	
	wann täglichen sie halten rat	
	mit leuten erfahren, gelert,	
	die bei in sint gar hoch geert,	260
	fürsichtig zukünftig betrachten,	
002	fleißig sie auf all umbstent achten,	
	wer, was, wie, wenn, wo und warum,	
	durchgründen entlich ort und sum;	
	wo in der feint ein lüg ist stellen,	265
	sie durch practif und list zu fellen,	
002	so sie durch weisheit das versten,	
	durch mittel, weg sie im entgen,	
	durch weisen, gütigen bescheid	
	der stat sie oft erhalten frid.	270
	das ander fräulein, grün bekleit,	
012	bedeut ir streng gerechtigkeit,	
	darob sie halten nach dem besten,	
	gegn inheimischen und den gesten;	
	die freiheit und original	275
	sie niemand schwächen überal,	
212	nemen niemand groß oder klein	
	und geben iederman das sein,	
	was sie im schuldig sein von recht,	
	keiser, köng, fürst, graf, ritter, knecht,	280
	halten jeden nach seinem stant,	
022	und auch tun sie gewalt niemand	
	und er bieten sich alle zeit	
	zu der waren gerechtigkeit,	
	dardurch sie iren feinden frechen	285
	oft unbilliche feintschaft brechen.	

4. 266 practif, Ränke. — 269 bescheid, Bescheid. — 274 gast, Fremder. — 275 freiheit und original, Privilegien und Urkunden, verbrieftete Rechte. — 276 schwächen, Abbruch thun.

das dritt fräulein, in blau gekleit,  
 bedeut der von Nürnberg warheit,  
 der sie sich halten unverwenklich  
 in allen sachen überschwenklich. 290  
 dem heiligen römischen reich,  
 den buntgenossen desgeleich  
 hat Nürnberg mit den warhaft alten  
 bestendigliche treu gehalten,  
 darob oft große not erlitten; 295  
 von keiser Heinrich wart bestritten,  
 zerstöret vor vierhundert jarn;  
 noch ließ sie ware treu nit farn,  
 in allen sachen eidespflichtig,  
 bleibt sie redlich, stanthaft, aufrichtig, 300  
 dergleich ir gleit, sigel und brif,  
 litten nie keinen übergrif.  
 wo man sie verklagt auf reichstegen,  
 besten mit warheit sie allwegen;  
 so dann die helle warheit leucht, 305  
 ir gegenteil mit schanden fleucht.  
 also Nürnberg ist freuntlich leben,  
 niemand zu krieg ist ursach geben  
 und überhöret mer dann vil;  
 so dann kein glimpf mer helfen wil, 310  
 kein warheit noch gerechtigkeit,  
 der feint sein unverdienten neit  
 nicht lassen wil und seins hochmuß,  
 dann helt ir das viert fräulein schuß. 315  
 bedeut der ganzen stat Nürnberg  
 gewalt, macht, reichthum, kraft und sterck;  
 wann sie ringweis umb sie ist haben  
 zwo ringmauer, ein tiefen graben,  
 daran hundert achtzig und drei 320  
 türne und vil starke bastei.  
 dergleich sie mit gwalting gebeuen  
 ir ringmauer teglich verneuen,

4. 289 unverwenklich, ohne Wanken. Der Dichter meint eine angebliche Belagerung und Erstürmung durch Heinrich V. 1105. — 298 noch, dennoch. — 301 gleit, Geleit, Sicherheit für Reisende im Gebiet. — 307 freuntlich, freundschaftlich, frieblich. — 309 D. h. ist schwer zu Feindseligkeiten zu reizen. — mer dann vil, das meiste.



das dir die gartenheck bedeut;  
 auch büchsenmeister und hauptleut  
 on zal, geschütz auch in das felt, 325  
 großen verrat an pulver, gelt,  
 an krieges zeug, koren und schmalz,  
 an wein, habern, fleisch; hirsch und salz,  
 das sie ein großes volk vermag  
 im felt zu halten jar und tag. 330  
 so wirt die stat bei tag und nacht  
 gar wol behütet und bewacht;  
 auch hat die stat on underlaß  
 ir eigen reuter auf der straß.  
 also durch die vier stück erzelt 335  
 Nürnberg sich oft im Frid erhelte.  
 darmit hast du in kurzer sum  
 nach laut deines traums umb und um  
 ein überlauf der werten stat,  
 der gemein samt einem weisen rat, 340  
 irs ordenlichen regimenß.  
 solt ich nach der experienz  
 all ding von stück zu stück erzellen,  
 alle ämpter, die sie bestellen,  
 die groß weisheit irer regenten 345  
 in geistlich, weltlich regimenten,  
 all ordnung, reformation,  
 all gseß, statuten, die sie hon,  
 ir lonen, strafen und verbiten,  
 ir löblich gewonheit und siten, 350  
 ir große almosen der stat,  
 ir künstlich gebeu und verrat,  
 ir kleint, freiheit und reichthum,  
 ir redlichkeit, taten und rum,  
 darmit sie reichlich ist gezieret, 355  
 gekrönet und gelesenieret,  
 mir würt gebrechen zeit und zung.  
 weil du nun bist an jaren jung,

4. 328 hirsch, Hirse. — 331 so, ebenso, auch. — 339 überlauf, kurzer Abriß. —  
 342 experienz, Erfahrung. — 356 lesenieren, blasonieren, ein Wappen mit den  
 richtigen Farben und Metallen ausmalen, hier in der Bedeutung schmücken.

so rat ich dir, verzer dein tag  
 allhie, dann glaubst du, was ich sag. 360  
 mit dem der alte persifant  
 nam urlaub und bot mir die hant  
 und schid auß durch die burg von mir.  
 also in freudreicher begir  
 gieng ich eilent ab von dem berg, 365  
 zu beschauen die stat Nürnberg,  
 darin ich verzert etlich zeit;  
 all ding besichtigt nah und weit;  
 geschmüct und zier gemeiner stat,  
 einigkeit der gemein und rat, 370  
 ordnung der burgerlichen stent,  
 ein weiß, fürsichtig regiment  
 vilfeltig beßer ich erkant,  
 dann mir erzelt der persifant.  
 auß hoher gunst ich mich verpflichtet, 375  
 zu vollenden diß lobgedicht,  
 zu eren meinem vatterlant,  
 daß ich so hoch lobwirdig fant  
 als ein bliender rosengart  
 den Got im selber hat bewart 380  
 durch sein genad biß auf die zeit,  
 Got geb noch lang, mit einigkeit.  
 auß das sein lob grün, blü und wachß,  
 das wünscht von Nürenberg Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. XXX. am 20. tag februarij.

## 5.

### Klag der wilden holzleut über die ungetreuen welt.

Ach Got, wie ist verderbt all welt,  
 wie stark ligt die untreu zu felt,  
 wie hart ist gerechtigkeit gefangen,  
 wie hoch tut ungerechtigkeit prangen,  
 wie sißt der wucherer in eren, 5  
 wie hart kan arbeit sich ernerren,

4. 359 verzeren, verbringen, zubringen.

5. Gedichte, Buch I, Th. 3, Bl. 348<sup>b</sup>; SG 2, 345. — Einblattdruck mit Holz-  
schnitt: Hans Sachs im Gewande seiner Zeit, XIV. — 6 hart, schwer.

wie ist gemeiner nuß so teuer,  
 wie füllt der eigen nuß sein scheuer,  
 wie nimt überhant die finanz,  
 wie spizig ist der alesanz, 10  
 wie unverschemt get gwalt für recht,  
 wie hart die warheit wirt durchecht,  
 wie wirt unschult mit füßen treten,  
 wie weng tut man laster außjeten,  
 wie ring wigt man des menschen blut, 15  
 wie gar helt man kein straf für gut,  
 wie führt reichthum so großen pracht,  
 wie ist armut so gar veracht,  
 wie stet weisheit hinder der tür,  
 wie dringt reichthum mit gwalt herfür, 20  
 wie ist barmherzigkeit so frank,  
 wie hat die lüg so weiten gank,  
 wie regiert der neit mit gewalt,  
 wie ist brüderlich lieb erkalt,  
 wie ist die treu so gar erloschen, 25  
 wie hat miltigkeit außgedroschen,  
 wie ist demut so gar verschwunden,  
 wie hat der glaub so vil der wunden,  
 wie ist gedult so gar gewichen,  
 wie ist frumkeit so gar erblichen, 30  
 wie ist die zucht so gar ein spot,  
 wie ist keuschheit so ellent tot,  
 wie ist einfalt so gar verdorben,  
 wie gar ist all freuntschaft gestorben,  
 wie ist leibes wollust so mechtig, 35  
 wie ist hofart so groß und prechtig,  
 wie herrscht schmeichlerei so gewaltig,  
 wie ist nachred so manigfaltig,  
 wie gern hört man neu märlin bringen,  
 wie ist betrug in allen dingen, 40  
 wie ist die kunst so gar unwert,  
 wie groß ist die torheit auf ert,

---

5. 9 finanz, Geldgeschäft, Bucher. — 10 alesanz (ital. all avanzo), auf  
 Vorthheil gerichteter Sinn, Eigennuß. — 12 durchechten, verächten, verfolgen. —  
 14 außjeten, außjäten, außgäten. — 15 wigt, dritte Person praes. von wegen,  
 wägen. — ring, gering.

wie findt man meßigkeit so seltn,	
wie vil ist füllerei jezt geltn,	
wie hart muß sich der fridsam schmiegn,	45
wie löblich ist mörden und kriegn,	
wie ist die eigen er so groß,	
wie ist der geiz so gar gruntlos,	
wie ist das spil so eigennüzig,	
wie gschicht die rauberei so trüzig,	50
wie ist der diebstal also grob,	
wie schwebt die listigkeit stets ob,	
wie ist Gottes schweren so gmein,	
wie rechnet man meineit so klein,	
wie gar ist ebruch mer kein schant,	55
wie fleischlich ist der geistlich stant,	
wie ist so blint die gleißneri,	
wie wütig ist die tyrannei,	
wie ungezogen ist die jugent,	
wie gar lebt das alter on tugent,	60
wie unverschemt ist weiblich bilt,	
wie ist mänlich person so wilt,	
wie ist gesellschaft so untreu,	
wie hat borgen so vil nachreu,	
wie sint die war so gar vertrogn,	65
wie sint die schult so gar verzogn,	
wie ist nachbaurchaft so geheßig,	
wie sint die wirtschafft so unmeßig,	
wie ro ist der menschen gewißen,	
wie ist als unglück ingerißen,	70
wie tumb ist jezt die Christenheit,	
wie selzam ist die heiligkeit,	
wie weng helt man Gottes gebot,	
wie unbereit ist man zum tot,	
wie klein hat man auf ewigs acht,	75
wie gar man auf das zeitlich tracht,	
wie unwirdig hört man Gots wort,	
wie wenig lebt man darnach fort,	

---

5. 48 gruntlos, bodenlos. — 53 Gottes schweren, Schwören bei Gottes Namen. — 66 verzogn, wie kommen die Schulden so spät ein. — 68 wirtschafft, Mahlzeit. — 71 tumb, taub, gleichgültig gegen die Wahrheit. — 72 selzam, selten.

wie ist all ding so gar verbittert,  
 mit trug und schalkheit übergittert! 80  
 und in kurz, summa summarum,  
 was in der welt ist schlecht und frum,  
 muß von der welt durchechtend werden;  
 was aber listig ist auf erden,  
 verschalkt, vertrogen auf all ban 85  
 heißt die welt ein geschickten man.  
 seit nun die welt ist so vertrogn,  
 mit untreu, list ganz überzogn,  
 so seien wir gangen darauß,  
 halten im wilden walde hauß 90  
 mit unsern unerzognen kinden,  
 daß uns die falsch welt nit mög finden,  
 da wir der wilden frucht uns nern,  
 von den würzlein der erden zern  
 und trinken einen lautern brunnen. 95  
 uns tut erwerden die liecht sunnen,  
 mies, laub und gras ist unser gwant,  
 darvon wir auch bett und deck hant;  
 ein steine höl ist unser hauß,  
 da treibet keins das ander auß, 100  
 unser gsellshaft und jubiliern  
 ist im holz mit den wilden tiern;  
 so wir denselben nichts nit tan,  
 laßens uns auch mit Friden gan.  
 also wir in der wüsten sint, 105  
 gebären kint und kindes kint.  
 einig und brüderlich wir lebn,  
 kein zank ist sich bei uns begebn;  
 ein jedes tut, als es dann wolt,  
 das im von im geschehen solt; 110  
 umb kein zeitliches tun wir sorgen,  
 unser speis sind wir alle morgen,  
 nem wir zur notturft und nicht mer  
 und sagen Got drumb lob und er.  
 sellt uns zu krankheit oder tot, 115  
 wiß wir, daß es uns komt von Got,

5. 80 übergittert, vgl. überzogen, B. 88. — 82 schlecht, einfach, gerade, reblich. — 97 mies, Moos.\* — 98 hant, haben. — 103 tan, thun.



der alle ding am besten tut.  
 also in einfeltigem mut  
 vertreiben wir hie unser zeit,  
 biß ein enderung sich begeit 120  
 in weiter welte umb und um,  
 daß jederman wirt treu und frum,  
 daß stat hat armut und einfalt;  
 denn wöll wir wider auß dem walt  
 und wonen bei der menschen schar. 125  
 wir haben hie gewart vil jar,  
 wenn tugent und redlichkeit aufwachß,  
 daß halt geschach, daß wünscht Hans Sachs.

Anno domini, M. D. XXX. am 11. tag Junij.

## 6.

**Der waltbruder mit dem esel, der argen welt tut  
niemand recht.**

Vor jaren wont in einem walt  
 ein waltbruder, an jaren alt,  
 der sich der wurzeln neren tet;  
 derselb ein jungen sone het,  
 in dem alter bei zweinzig jarn, 5  
 der war einfeltig, unerfarn,  
 der fragt den alten: sag doch mir,  
 sint in dem walt gewachsen wir?  
 wann er nie menschen het gesehen.  
 der alt tet zu dem jungen jehen: 10  
 mein son, da du noch warest klein,  
 hab ich dich geflehet hie rein

5. 120 begeit, begibt. — 128 Einblattbrud hat: wünscht uns.

6. Gedichte, Buch I, Th. 4, Bl. 430<sup>b</sup>; SG 2, 295. — Einblattbrud mit Holzschnitt in sechs Abtheilungen (Hans Sachs im Gewande seiner Zeit, XXI). Hier wird der Esel ertränkt; der Holzschnitt scheint also ursprünglich für eine andere Bearbeitung bestimmt gewesen. Ueber die Quellen vgl. Karl Goebete, „Asinus vulgi“ in Benfey's „Orient und Occident“ (II, 531 fg.) und danach J. Tittmann, „Schauspiele des 16. Jahrhunderts“ (I, 203 fg.). — 12 flehen, trans., flüchten.

auß der arglistig, bösen welt,  
 das sie uns nit schmech, spott und schelt,  
 weil ir gar niemant recht kan tan, 15  
 sie schlag im doch ein blechlin an.  
 still schwig der son, doch tag und nacht  
 des vatters red stets nachgedacht,  
 was doch die welt nur möcht gesein.  
 zu lezt da wolt er ie darein, 20  
 legt an den vatter große bit,  
 der es doch lang zeit widerrit;  
 leztlich er überredet wart  
 und macht sich mit im auf die fart,  
 und fürten iren esel mit 25  
 ledig, ir keiner darauf rit.  
 im walt bekam in ein kriegsman,  
 der sprach: wie laßt ir ledig gan  
 den faulen esel hie allein?  
 ir dunkt mich nit fast wigig sein, 30  
 das euer keiner darauf reit.  
 als sie nun von im kamen weit,  
 der vatter sprach: mein son, sich zu,  
 wie uns die welt empfangen tu.  
 der son sprach: laß mich darauf reitn. 35  
 das gschach, da kam zu in von weitn  
 ein altes weib neben die ecker,  
 die sprach: secht zu dem jungen lecker,  
 der reit, und der alt schwache man  
 muß hindennach zu füßen gan! 40  
 son (sprach der alt) glaubst du nun mir,  
 was von der welt ich saget dir?  
 er sprach: laß uns versuchen baß;  
 der jung bhent von dem esel saß,  
 und saß der alt balt auf für in, 45  
 reit also fuß für fuß dahin.  
 in dem begegnet in ein bauer,  
 der redt sie an mit worten sauer:

6. 16 Jemand ein blechlin anschlagen, quasi appenso signo notare, wie  
 wir sagen: jemand eins anhängen. — 19 gesein, sein. — 27 bekommen, be-  
 gegnen. — 45 für, anstatt.

secht an den alten groben lappen,  
 leßt den jungen im kot her sappen, 50  
 dem nöter wer zu reitn dann im.  
 der alte sprach: mein son, vernim,  
 daß man der welt nit recht mag tun.  
 der son sprach: vatter, laß mich nun  
 auffizen, daß wir reiten bed, 55  
 schau, ob die welt darzu auch red.  
 auffaß er und ritten dahin;  
 da kam ein bettelman zu in,  
 tet an einr wegscheid auf sie harrn  
 und sprach: secht an die großen narrn, 60  
 wöllen den esel gar erdrücken!  
 der vatter sprach: in allen stücken  
 tut uns die welt mit hönwort schmißen.  
 der son sprach: laß uns beid abfizen,  
 so wöllen wir den esel tragen, 65  
 was nun die welt darzu wil sagen.  
 abfizen sie, den esel trugen  
 und mit im übers felt hinzugen,  
 daß von in beiden ran der schweis.  
 ein edelman kam zu der reis, 70  
 tet sie all beid mit worten straffen:  
 wann her, wannen her, ir schlauraffen  
 daß ir das hinder fert herfür?  
 der vatter sprach: mein son, hie spür,  
 daß an der welt ist gar verlorn. 75  
 da sprach der son in großem zorn:  
 den esel wöllen wir erschlagen,  
 denn hat die welt nit mer zu klagan.  
 den esel schlugen sie zu haufen;  
 da kam ein jäger zugelaufen, 80  
 der schrei: o ir großen fantasten,  
 des esels gneußet ir am basten  
 lebend, tot ist er euch kein nütz.  
 zuhant der junge wart urdrüz

---

6. 50 sappen, (im Schmutz) einhergehen. — 63 schmißen, schlagen. —  
 72 wann her, von woher. — 73 Daß ihr das Hintere nach vorn kehrt, die Sache  
 verkehrt anfangt. — 75 Daß an der Welt die Mühe verloren ist. — 8. urdrüz,  
 überdrüzig.

der welt, die in mit spot und straf 85  
 so gar an allen orten traf,  
 sprach: hat die welt auf einen tag  
 über uns balt so vil der klag,  
 solt wir denn all tag darin bleiben,  
 was wunders würt sie mit uns treiben! 90  
 und feret mit dem alten dar  
 in walt, daraus er kommen war.

### Der Beschluß.

Nun merk bei diser alten fabel,  
 gedicht uns zu einer parabel,  
 das, wer in diser welt wil leben, 95  
 der muß sich ganz und gar ergeben,  
 das er der welt nit recht kan tan,  
 in allem was er fahet an,  
 wie er darzu sich immer stell,  
 er sei darzu auch, wer er well, 100  
 wie hoch von adel, gschlecht und stam,  
 wie würdig von geburt und nam,  
 wie reich, wie weiß und wolgelert,  
 wie gwaltig, groß und hochgeert,  
 wie nütz, wie lieblich und fürsichtig, 105  
 wie warhaft, stanthaft und aufrichtig,  
 wie tugenthast, treu und gerecht,  
 wie becheiden, wie from und schlecht,  
 wie züchtig, still, sitlich, demütig,  
 wie freuntlich, leutselig und gütig, 110  
 wie milt, barmherzig und gutwillich,  
 wie künstlich, glücklich und wie billich,  
 wie tapfer, glimpfig und kurzweilig,  
 wie meßig, geistlich und wie heilig;  
 und wer ganz engelisch sein wandel, 115  
 und wer so christlich all sein handel,  
 und het in Got selber geadelt,  
 dennoch blib er nit ungetadelt

---

6. 113 glimpfig, gebühlich, anständig.

von diser unverschelten welt,  
 in allen stücken obgemelt; 120  
 die welt ir maul doch mit im bert,  
 und als in arges im verkert,  
 sie lestert, schmecht, schendt und veracht,  
 rechtfertigt, spottet und verlacht  
 und urteilt, sam sei sie unsinnig, 125  
 töricht, tobet, wütig und winnig  
 und leßt nichts ungetadelt bleiben.  
 wer sein zeit muß darin vertreiben,  
 der muß sich nit anfechten lan,  
 daß er der welt nit recht kan tan, 130  
 sonder ge immer für sich hin  
 den nechsten weg und bleib darin  
 und tu iedem, wie er dann wolt,  
 als im von iem geschehen solt,  
 daß sein gewissen in nit nag; 135  
 Got geb, was die welt darzu sag,  
 ir schnöde art behelt sie doch,  
 wie sie vor war, beleibt sie noch,  
 so spitzig bleiben ire werf,  
 so spricht Hans Sachs von Nürenberf. 140

Anno salutis M. D. XXXI. am 6. tag Mai.

## 7.

**Baldanderst.**

**Baldanderst so bin ich genant,  
 der ganzen welte wolbekant.**

Eins abents gieng ich auß nach vischen,  
 ein gutes nachtmal zu erwischen,  
 mit einem angel an den Rein,  
 die sonn gar überhitzig schein,

6. 121 beren, bären, tragen, sprichwörtliche Redensart: Die Welt hat ihr Maulreißen über ihn. — 124 rechtfertigen, strafen. — 126 tobet, tobend, rasend. — winnig, toll. — 134 iem, jedem. — 136 Got geb, was, was auch (quidquid).

7. Gedichte, B. I, Th. 5, Bl. 537<sup>b</sup>; SG 3, 211; MG 11, 251. — Einzeldruck. Am Ende: Zu Nürnberg bei Herman Hamfing. Darauf folgen Heynß Widerporst, Hans Ansfleyß, Sturm des vollen Bergs, das Schlauraffenland. 4. „Bilanders“ in Laßberg's „Liedersaal“, 389; vgl. Grimm, „Mythologie“, S. 188.



hart stachen die bremen und müden; 5  
 urplötzlich war die sonn verrucken,  
 daß schwarz gewülf nach wetters furm,  
 der sudwint wet mit großem sturm,  
 die lantschaft wurt finster und dunkel,  
 des himmels bliß leucht als carfunkel, 10  
 die donnerstrel die wurden klopfen,  
 daß gewülf regnet mit liechten tropfen;  
 nach dem wurden sie reichlich gießen,  
 die kleinen bechlein wurden fließen,  
 mit trüben wassern überwalln, 15  
 auß dem gebirg und welden falln,  
 daß ich triefnasser kaum entfloch  
 am gstat zu einem felsn hoch;  
 da schmücket ich mich in ein kluft,  
 zu warten in des steines gruft, 20  
 biß das schwer wetter überkem.  
 in dem ich einen man vernem  
 in einem hag für disem hol,  
 erst wart ich sorg und engsten vol,  
 wann er verwandelt sein gestalt; 25  
 jezt wurt er jung, dann wurt er alt,  
 jezt war er schön, dann wurt er scheußlich,  
 jezt holdselig, dann wurt er greußlich,  
 jezt sah er zornig, darnach gütig,  
 jezt war er ernsthaft, dann senftmütig, 30  
 jezt wol gekleidet, dann zerhadert,  
 jezt stillschweigent, darnach er tadert,  
 jezt lachet er, darnach er weinet,  
 jezt war er kurz, dann lang erscheinet,  
 jezt war er glat, dann kürzlich bartet, 35  
 all augenblick sich anderst artet.  
 ich dacht, daß muß Vulcanus sein,  
 der schmidt die donnerstrel allein,

---

7. 5 breme, Bremse. — 6 verrucken, intrans., fortgehen, verschwinden. —  
 7 wetter, Gewitter. — furm, Form, Gestalt. — 19 sich schmüden (smücken),  
 sich schmiegen, in etwas hineinkriechen. — 21 überkommen, vorübergehen. —  
 22 vernemen, bemerken, gewahr werden. — 23 für, vor. — 25 wann,  
 denn. — 28 greußlich, grauslich, graufig. — 32 tabern, tattern,  
 schwagen. — 35 kürzlich bartet, mit kurzem Bart.

o solt ich disen man ansprechen?  
 in dem so war das wetter brechen, 40  
 der regn der war sitlich nachlassen,  
 da gieng der wunderman sein straßen.  
 ich eilt im nach und redt in an:  
 o Vulcane, wo wilt hin gan?  
 er sprach: du fелst, ich bin Baldanderst. 45  
 ich sprach: sag mir, woher du wanderst?  
 er sprach: ich kom von allen enden,  
 von ndern und von obern stenden,  
 und wil nun hin an alle ort  
 der ganzen welt. auf dise wort 50  
 sprach ich: was ist dein werk bei in?  
 Baldanderst sprach: merk, wo ich bin,  
 bei adel, bauern und hantwerken,  
 bei steten, schlößer, dorf und merken  
 in königreich, provinz und lendern, 55  
 da tu ich alle ding verendern;  
 den frid verender ich in streit,  
 fruchtbare jar in teure zeit,  
 die gwaltigen von leut und lant,  
 die erlichen in spot und schant, 60  
 die glückhaftigen in unglück,  
 die senstmüting in zorens tück,  
 die großmütigen in verzagung,  
 die milt, gabreichen in versagung,  
 die reichen in armut, hartiel, 65  
 die rusamen in arbeit, quel,  
 die nutzhaften in brechling schaden,  
 die gunstreichen in ungenaden,  
 die liebhabenden in den neit,  
 die frölichen in herzenleit, 70  
 die kurzweiligen gar verdroßen,  
 die leding in gfengnus verschloßen.  
 die jungen verker ich in alt,  
 die schönen in ganz ungestalt,

---

7. 41 sitlich, allmählich. — 49 ort, Richtung, ort der Welt, Weltgegend.  
 — 65 hartiel, Hartial, wie Trübsal, hartes Geschick. — 66 quel, qual,  
 Quälerei. — 67 brechling, gebrechlichen. — 72 leb ig, frei.

die gſunden in krankheit und not, 75  
 die lebendigen in den tot,  
 dergleichen auch herwiderum;  
 daß iſt in ſumma ſummarum,  
 mein werck auf ganzer erden kreiß,  
 darumb ich wol Baldanderſt heiß. 80  
 ich ſprach: du biſt ein wüſter gaſt,  
 weil du kein ander tugent haſt,  
 wann daß du alle ding verkerſt.  
 Baldanderſt ſprach: kennſt du mich erſt?  
 bin ich doch lang geweſt umb dich, 85  
 wo du hinkamſt, da ſantſt du mich,  
 ich bin der ganzen welt durchreifer,  
 verſchon weder fürſten noch keiſer,  
 ich mach bald anderſt alle ding;  
 mit dem er trugig von mir ging. 90

#### Der Beſchluß.

Ich ſah im nach und dacht fürwar:  
 wie ſint all ding ſo wandelbar,  
 wer nur auf ſich hat ſelber acht,  
 wie oft ſich mit im tag und nacht  
 verkert ſein ſin, gemüt und herz 95  
 von freuden, wunn, in ſorg und ſchmerz.  
 alſo ſint alle ding unſtendig,  
 was wir haben auf ert beihendig,  
 als reichthum, gwalt, gſuntheit und er,  
 kunſt, weiſheit, ſterck und anderſt mer 100  
 nimt ab und zu all augenblick.  
 derhalb du, menſch, dich darein ſchick,  
 von diſem irdiſchen gebrechlichen,  
 zu dem himliſchen unausprechlichen,  
 on wandel, bar als ungemachß 105  
 daß wünſcht von Nürenberg Hans Sachs.

Anno ſalutiſ M. D. XXXIIII. am 31. tage Julij.

7. 83 wann, nach Comparativ als, denn. — 98 beihendig, zur Hand, im Beſitz. — 105 bar, bloß, ledig, frei von.

## 8.

**Hans Unfleiß.**

Eins abents spat da schaut ich auß  
 zu eim fenster in meinem haus,  
 darvor sah ich ein ungestalten,  
 eineugig zerhaderten alten  
 mit einem großen weiten maul 5  
 halten auf einem adergaul,  
 den het er bei dem ars aufzaunt.  
 diser sagt mir, er het versaunt  
 das tor, ich solt im herberg gebn.  
 ich sprach: dasselb ist mir nit ebn, 10  
 weil ich noch nit weiß, wer du bist,  
 dergleich was dein hantierung ist.  
 er sprach: so wiß, ich bin genant  
 Hans Unfleiß, überall befant  
 in weiter welt, in allen lendern, 15  
 beide den frauen und den mendern,  
 den armen, reichen, jung und alten,  
 voraus dem hausgint und ehalten,  
 wo man mein gwont, hat man mich gern;  
 mein hantierung wil ich erklern: 20  
 wiß, daß ich selb bin halber blint,  
 darzu nachlesig und unbsint,  
 nur oben hin wie ein neu kalb,  
 tu ein ding weder gar noch halb,  
 wo ich bin in eim regiment, 25  
 da mach ich lant und leut essent,  
 all ratschleg kindisch und entwicht,  
 schlim urteil schaff ich am gericht,  
 durch mich wirt auch in manchem amt  
 vil übersehen und versamt, 30  
 durch mich gut ordnung gen zu grunt,  
 gemeiner nuß wirt durch mich wunt,

8. Gebichte, B. I, Th. 5, Bl. 539<sup>b</sup>; SG 3, 227. Einzelbrud vgl. bei Nr. 7. —  
 16 mender, Männer. — 18 ehaltte, Dienstbote. — 22 unbsint, unbesinnt, ohne  
 Nachdenken. — 24 gar, ganz. — 25 regiment, Regierung, öffentliches Amt. —  
 27 entwicht (enwiht, newiht), nichts, als Subjectiv: nichtig. — 32 wunt, ver-  
 wundet, verlegt.

im krieg verfür ich mannich her,  
 vil schiff verjenk ich in das mer,  
 der franken ich verwarlos vil, 35  
 gwinn weng kleinat mit ritterspil,  
 all freie künst trit ich mit füßen,  
 die glerten vor mir weichen müßen;  
 ich mach gar manche öde schul  
 und unwert manchen predigstul, 40  
 ich zeuch vil ungeratner kinder,  
 mager mach ich ross, schaf und rinder,  
 treib manchen burger von seim erb,  
 der kaufleut ich auch vil verderb,  
 in den hantwerken ich umbstümpel, 45  
 vil gutes werkzeugß ich verhümpel,  
 ich mach manchem sein arbeit saur,  
 in der kuchen bin ich ein schaur,  
 im haushalten ein ungewitter,  
 mach das haus baufellig und schitter, 50  
 summa summarum, wo ich bin,  
 friß ich das hauptgut und den gwin,  
 verderb, verwüst, verlaß und brich,  
 das die faß wirt das beste vich,  
 und wo ich lang bleib gast im haus, 55  
 da muß der wirt zum tor hinaus.  
 ich sprach: hast du ein solchen sit,  
 so gib ich dir kein herberg nit,  
 ich wil all nachbaur vor dir warnen.  
 er sprach: ir künt vor meinen garnen 60  
 in keinem weg ganz sicher sein,  
 euer meit und knecht mich laßen ein,  
 verbergen mich oft lang im haus.  
 doch wil ich reiten iezt hinaus;  
 ich weiß ein wirt, da wil ich zu, 65  
 dem bin ich willkum spat und fru,  
 und ritt damit auß unser gaßen.  
 die wort wart ich zu herzen faßen,

8. 41 zeuch, ziehe, erziehe. — 45 umbstümpeln, als Stümper, Pfücher  
 umhergehen. — 46 verhümpeln, durch Pfücherei verderben. — 50 schitter,  
 zersplittert, verschliffen, dünn, undicht. — 52 hauptgut und gwin, Kapital  
 und Zinsen. — 57 sit, masc., die Sitte, die Gewohnheit. — 61 in keinem weg,  
 in keiner Weise, durchaus nicht.



dacht, wie ein arg ding ist unfleiß,  
 weil kōng Salomon spricht, der weiß: 70  
 der fleißigen hant machet reich;  
 auß dem man wol verstet dergleich,  
 daß der unfleiß muß armut bringen,  
 wie man das spürt in allen dingen,  
 wo unfleiß nimmet überhant, 75  
 ein ding in die leng hat kein hstant,  
 sonder mit schaden endt sein lauf.  
 derhalb seh ieder umb und auf,  
 in all seinem gewerb und händel,  
 mit tun und laßen in seim wandel, 80  
 wo unfleiß sich bei im zuschlag,  
 daß er in zeitlich von im jag,  
 tu forthin alle ding mit fleiß,  
 daß in nit mit der zeit umbreiß  
 die waßergüß als ungemachß 85  
 durch schnöden unfleiß, spricht Hans Sachß.

Anno salutis M. D. XXXIII. am 20. tage Novembris.

## 9.

**Heinz Widerporst.**

Heinz Widerporst bin ich genant,  
 kum her auß wildem Lappenland,  
 gen berg sten mir all meine har,  
 wann ich bin widerspenstig gar;  
 mein sin selzam, eglisch un wunderlich, 5  
 all mein gedanken die sint sunderlich,  
 mit keim menschen die concordiern,  
 eignsinnigkeit die tut mich ziern;

8. 81 sich zuschlagen, sich einfinden, einstellen.

9. Gedichte, B. I, Th. 5, Bl. 540; SG 3, 179. — „Heinz Widerburst“ wird erwähnt in Nigrinus' „Examen des Schandtbüchleins F. Johann Rasen“ (gedruckt zu Ursel 1571, 4.), C. 1<sup>b</sup>. — 2 Lappenland, mit der Nebenbedeutung: Land der Laffen, läppischen Leute. — 5 eglisch, voll egeln (die agele, egel = Abfall beim Flachsbrechen), launisch, voller Grillen; vgl. Nr. 50: „Der Egelmeier“.

was iederman für gut erkent,  
 wirt von mir veracht und geschent; 10  
 was man vernicht, dem gib ich preis,  
 leb ganz widerpörsstiger weis,  
 wes man sich freut, des traure ich,  
 wes man trauert, des freu ich mich,  
 was man gutes wil fahen an, 15  
 das wend ich allmal, wo ich fan,  
 und was auf ganzer ert geschicht,  
 das laß ich mir gefallen nicht;  
 Gottes würkung ich allzeit tadel,  
 regenten, fürsten und den adel, 20  
 geistlich, weltlich, groß unde klein,  
 rat und gericht und die gemein;  
 man predig, schreib, sing oder sag,  
 über das als ich schrei und flag  
 on alle ursach, fug und glimpf 25  
 und bin ein rechter wendenschimpf,  
 ein wilder lap, ja dem allein  
 gefellt der eigen willen sein.  
 zwi ei eseloren ich auch hab,  
 darbei nimt leicht ein weiser ab, 30  
 das umb mich ist die weisheit klein;  
 zerstreuet sint die sinne mein  
 und gen gleich durch einander wabern,  
 wie auf dem felt der gmete habern;  
 des sint meine wort unbehut. 35  
 solt ich verreden leib und gut,  
 so halt ich doch kein zal noch maß,  
 weil mir gfellet weder diß noch das,  
 schlag ich iedem ein blechlin an,  
 feint billichkeit schon ich nit dran, 40  
 es reim sich oder reim sich nicht,  
 dasselbig mich nit hart ansicht,  
 und wer mich darumb strafen wolt,  
 dem würt ich feint und gar abholt,

---

9. 11 vernichten, für nichts achten. — 16 wenden, verkehren in das  
 Gegentheil. — 26 wendenschimpf, der den Scherz in sein Gegentheil verkehrt,  
 Spaßverderber. — 33 wabern, sich hin- und herbewegen. — 34 gmet, gmät,  
 gemäht. — 35 unbehut, unbehütet, unvorsichtig.

wann ich wil allzeit haben recht,	45
ob schon all welt mir widerfecht;	
je mer man stillt, je mer ich tob,	
wiewol ich selber bin so grob,	
ei, gröber vil denn das bonstro,	50
ein ungeschickter schadenfro,	
und west vor unverstant dargegn	
einr sau kein sattel aufzulegn.	
des bleib ich weis gleich heur als fert,	
geleich wie unsers mülners pfert.	
mein gwant das ist ein igelßball,	55
darmit deck ich mein groben schalf,	
bin stachlicht ganz iglischer art,	
halt allenthalben widerpart,	
wann ich stich mit spizigen worten,	
tückisch umb mich an allen orten;	60
siß ich in rat oder gericht,	
laß ich der weisheit fürgang nicht;	
wo ich dann in ein hantwerk bin,	
anricht ich vil unrats darin;	
wo ich denn in gesellschaft kum,	65
so schlag ich oft ein lerman um;	
wo ich in einer gaßen siß,	
sticht die ganz nachbarschaft mein spiz,	
und wo ich denn kom in die e,	
da mach ich meim gemahel we;	70
wo ich auch won in einem haus,	
da hebt sich mancher wilder straus.	
ich sei bei leien oder pfaffen,	
hat iederman mit mir zu schaffen;	
ich kif, ich gron, ich grein und zank;	75
kein mensch umb mich verdienet dank,	
mach vil zank, hader und aufrür,	
krieg, widerwillen und unfür,	
das iederman mich billich scheß,	
ich sei ein rechte hadermeß.	80

9. 49 bonstro, Bohnenstroh. — 53 heuer als fert, in diesem wie im vorigen Jahre. — 75 kiesen, kiesen. — gronen, brummen, knurren. — 78 unfür, Unordnung, Unfug.

nach mir zeuch ich ein dorenstrauch,  
 das mich blutrüstig machet auch,  
 mit scharpfen doren meine schenkel,  
 fuß, soln, fersen und den enkel,  
 wann ich mir selv richt törllich zu 85  
 durch mein abweis groÙe unru,  
 ich hab kein leuten gar kein stern,  
 niemand hat mit mir zschaffn gern;  
 weil ich nichts ungetadelt laß,  
 mißt man mir auch mit solcher maß; 90  
 wer mir zu mag, der tut mich rupfen,  
 mit worten und mit werken zupfen,  
 das ich doch nicht mer dulden kan;  
 weil mir zusezet iederman,  
 so wil auch ich Heinz Widerporst 95  
 wider gen in des waldes forst,  
 fliehen fürbaß menschliche bildnuß,  
 bleiben einsam in meiner wildnuß,  
 weil mir mein weis gefellt allein,  
 und genzlich unbekümmert sein 100  
 mit der welt, biß doch mit der zeit  
 ent nem mein widerpörstigkeit.

#### Der Beschluß.

Aus dem so merk ein ieder man,  
 wil er gemach und fride han,  
 so meid er widerpörstig art 105  
 und halte für nicht widerpart;  
 was ander leut in laßen gfallen,  
 das tu er auch nit widerfallen;  
 ob gleich ein ding gebrechlich sei,  
 so merk er das und schweig darbei, 110  
 voraus wo es im ist unschedlich;  
 so helt man in aufrichtig, redlich,  
 leutselig, still, glimpfig und fridlich.  
 wol mag er richten unterschidlich,

9. 87 stern, Glück. — 91 zu mag, bekommen kann. — 106 für, fürder. —  
 108 widerfallen, dagegen helfern, klaffen.

das gute von dem bösen scheln, 115  
 und im das gut denn außermeln,  
 doch alle ding zum besten richt,  
 wie auch herr doctor Freidank spricht,  
 der man sei weiß und wol gelert,  
 der alle ding zum besten fert; 120  
 als dann mag er bein leuten bleiben,  
 mit guter ru sein zeit vertreiben  
 und kan entgen vil ungemach;  
 senftmut ist gut, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. XXXIII.

---

10.

**Das wütent her der kleinen dieb.**

Vor jaren, als mir in Westphaln  
 ein edelman ein pfert solt zaln,  
 und gleich auf Dsenbruck zu zug  
 durch einen walt, dar mich abtrug  
 ein beiweg, auf ein pfinztag spat, 5  
 das ich gar weder dorf noch stat  
 erreichen kunt, biß mich mit macht  
 überfiel die stückfinster nacht.  
 ich nam mit mir den hindern fuß,  
 zu eilen auß dieser wiltnuß; 10  
 der mon her durch die wolken leucht,  
 von ferr hört ich, als mich bedeuht,  
 ein gschell; in solchem herzenleid  
 kam ich im wald an ein wegscheid;  
 da erhub sich ein sturmwind laut 15  
 ganz ungstüm gleich einer wintßbraut,

---

9. 115 scheln, schälén, abtrennen.

10. Gedichte, Buch I, Th. 3, Bl. 346; SG 4, 8; Agricola, Sprichwörter, Nr. 667. — Die Erfindung beruht auf dem noch jetzt herrschenden Volksglauben, daß in dem „wütenden Heer“ der wilden Jagd die Frevler und Verbrecher nach ihrem Tode umjagen müssen. — 5 pfinztag, Donnerstag. — 9 ich nam mit mir den hindern fuß, lief schnell davon. — 13 geschell, das Schallen, Getöse.



in dem sich nehet das getümmel  
 mit forchtsamen gereusch und prümmel  
 samt ein großen geschrei der raben  
 her an der straß über ein graben, 20  
 das greulich schröcklich wütent her,  
 bei dreihundertten oder mer,  
 ein zerhaderte galgen rot.  
 ich stunt beseits und rüft zu Got,  
 das er mir bhüt vernunft und sin; 25  
 also prahlets bei mir fürhin.  
 einer seufzet, der ander wemert,  
 der dritt grißgramt, der vierte jemert;  
 oben auf in die raben iassen,  
 ir augen ausbickten und fraßen, 30  
 teten von irem antliß zwacken  
 ir oren, lebzen, fin und baden.  
 des hettens jemerlich anblick;  
 ieder het an dem hals ein strick  
 samt einer klappereten fetten; 35  
 durch einander sie schwürmen teten,  
 mit bunden henden gar verdorret,  
 eins teils schwarz, grumpfen und verschmorret,  
 eins teils bleich als die totenleich,  
 eins teils den fernter köpfen gleich, 40  
 daran die totenbein nur glunderten,  
 und als sie all für mich hin funkerten,  
 kam hinden nach hin einer gangen,  
 den man denselben tag het ghangen;  
 het noch sein augn und mich ersach, 45  
 der trat zu mir und mich ansprach,  
 wer mich gestellet het hieher.

---

10. 17 sich nehen, nähén, nahén. — 18 forchtsam, furchtbar, fürchterlich. — prümmel, brimmél (vgl. brimmen), Brausen. — 23 zerhadert, zerlumpt. — 27 wemern, wimmern. — 28 jemern, jammern. — 32 lebze, leize, Lippe. — 35 flapperet, flappernd, klirrend. — 38 grimpfen, krimpfen, einschrumpfen. — verschmorret, verschmort. — 40 fernter, ferner, Weinhaus. — 41 glunkern, klunkern, schlaff herabhängen.

## Der Dichter.

Erst erschrad ich, sagt im, ich wer  
 irr worden und im holz benacht.  
 er sprach: du schalf, du hast verlacht  
 uns, diß ellende wütent her. 50  
 da schwur ich im bei treu und er,  
 ich het mit in gehabt erbarmen,  
 sprach, aus was ursach, o ir armen,  
 müßt ir mit solcher ungestüm 55  
 bei nächtlicher weil ziehen üm?  
 er sprach: wir suchen weit und breit  
 die waren strengen gerechtigkeit.  
 etlich sagen, sie sei vor jarn  
 wider gen himmel aufgefarn, 60  
 ander sagn, sie sei wider kommen,  
 doch sei ir aller gwalt genommen,  
 die dritten sagn, sie sei gefangen.  
 nun hab wir in der welt durchgangen  
 stet, merk, dörfer und die baufelder, 65  
 gebirg, klingen und wüste welder,  
 noch könn wirs nirgent kommen an.  
 ich sprach: was wölt ir bei ir tan?  
 da wolt wir unser not ir klagen,  
 das man uns kleine dieb tut plagen, 70  
 iederman auf uns zeigt und pfeift  
 und henft uns, wo man uns ergreift;  
 die großen hat man wert und lieb.  
 ich fragt: wer sein die großen dieb?  
 tu mir die sach lautrer erklärn. 75  
 er sprach: die lant und leut beschwern  
 als rauber, lantzwinger, finanzer,  
 aufsezmacher und alefanzer,  
 die fürkauser und wucherer,  
 die warfelscher und trügener, 80

---

10. 49 benacht, von der Nacht überrascht. — 65 baufeld, Ackerfeld. —  
 66 klinge, enges Thal, Schlucht. — 67 noch, dennoch, doch. — 75 lautrer,  
 deutlicher. — 77 finanzer, Betrüger. — 78 aufsezmacher, Schwindler; auf-  
 sach, listige Ueberredung, Vorpiegelung. — alefanzer, der sich unredlichen Vor-  
 theil macht.

falsch juristen und rechtverferer,  
 simoneier und falsche lerer  
 und ander on zal gleich der sum,  
 die gen nur mit dem tausent umb,  
 bleiben darbei groß herren noch; 85  
 wir kleinen dieb zalen das gloch  
 und tun dem lant doch wenig schaden,  
 das doch ist überschwer beladen  
 mit solchen großen schweren dieben,  
 weil schier kein creatur ist blieben 90  
 von in unbeschwert in den tagen;  
 das wolt wir der gerechtigkeit klagen,  
 nit unsern diebstal uns zu schenken,  
 sonder die großen zu uns henken;  
 denn würt es baß sten in der welt, 95  
 all ding wolfeil umb ringes gelt,  
 und möcht aufwachsen gmeiner nuß,  
 als denn würt folgen alles guß,  
 die gerechtigkeit künt unser klagen  
 billicher weiß gar nit abschlagen, 100  
 sie müßt üben ir straf und rach.  
 derhalben so leßt auch nit nach  
 zu suchen sie das wütent her,  
 und find wirs auf ert nimmermer,  
 so find wirs doch am jüngsten tag, 105  
 da sich niemant verbergen mag  
 vor der strengen gerechtigkeit,  
 welche hat gar kein underscheit  
 noch ansehen keiner person;  
 sie strast, wer unrecht hat geton. 110

#### Der Beschluß.

In dem der arm von mir verschwint,  
 hinrauschet wie ein scharpfer wint,  
 ich aber forcht mich inniglich  
 und macht wol hundert kreuz für mich  
 und dacht an den Diogenem, 115  
 der eines maß lachet ob dem,

10. 82 simoneier, Stellenverkäufer. — 86 gloch, gelaç, Gelag, Beche. — 96 ring, gering.

das man ein kleinen dieb wolt hentn,  
 und sprach: er muß am galgn schwenkn,  
 die großen dieb gar niemant scheucht,  
 die hüt man wol vor in abzeucht. 120  
 als ich das gsicht nach dreien tagen  
 in der stat Ofenbrud tet sagen  
 von anfang, mittel, ent und trum,  
 wurdn mir etlich reich feint darumb  
 und wünschten, das das wütent her 125  
 die gerechtigkeit fünt nimmermer.  
 ich aber samt der armen rot  
 wünsch von herzen, und wolt auch Got,  
 das gerechtigkeit mit irem schwert  
 vil böser stück strafet auf ert, 130  
 so nem ein ent vil ungemachs,  
 Got wends zum besten, wünscht Hans Sachs.

Anno domini, M. D. XXXIX. am 29. tag Januarij.

## 11.

**Römischer königlicher majestät, Ferdinandi einreitung  
 in des h. reichs stat Nürnberg, den VII tag Februarij  
 im M. D. XL. jar.**

Als ich am sambsttag vor fastnacht  
 daheim feirabent het gemacht,

10. 119 scheucht, scheut, verachtet. — 123 trum, äußerstes, letztes Ende.

11. Gedichte, Buch IV, Th. 2, Bl. 101<sup>b</sup>; SG 4, 77. — Ferdinand, schon bei Lebzeiten Kaiser Karls 1531 gewählt, hielt 1540 seinen feierlichen Einzug in Nürnberg. Er wurde von seiten der Stadt mit 300 Pferden eingeholt, deren Reiter roth gekleidet und „überaus wohl staffiert“ waren. Die Rottmeister und Zünfte standen geharnischt mit ihren Waffen von der Fleischbrücke bis zum Schloß und wurden fünf hübsche welsche Gehänge überzwerch aufgemacht, mit schönen runden Schilden, darin man ihrer königl. Majestät herrschaftliche Wappen gemalt. Das untere Thor im Schloß war mit schönen welschen Säulen geziert und über dem Thor ein großer Schild mit des Königs Wappen. Der Magistrat richtete auch die Messerer an, daß sie ihren Schwerttanz hielten. Der König wollte sie aber nicht sehen. — Ingleichen als der Rath das Chor in St.-Sebalbs Kirchen vortrefflich ausgeziert hatte, wollte der König nicht hinein, wie sein Herr Bruder, der Kaiser, das folgende Jahr auch gethan hat. („Joannis ab Indagine wahre und grundhaltende Beschreibung u. s. w. der Stadt Nürnberg“, Erfurt 1750, 4., S. 709.)

hört ich das volk mit großem haufen  
 alles hin für dem markt zu laufen;  
 was da wolt werden, west ich nit, 5  
 ich nam mein rock und loß auch mit.  
 balt ich hinfür kam außt fleischbrucken,  
 sah ich von meisterlichen stucken  
 ein künstenreiche festin henken,  
 oben über die gaßen schwenken, 10  
 mit grünem laubwerk, güldin knöpfen,  
 welschen gewächsen, löwentöpfen,  
 mit granatäpfeln, pomeranzen,  
 gut conterfet, darauß wart glanzen  
 manch edle frucht, löblich gebilt; 15  
 mitten daran da hieng ein schilt.  
 den markt ich weiter aufwertß gieng,  
 da widerumb ein festin hieng,  
 über die gaßen schwenket frei,  
 und aufwertß sah ich ir noch drei 20  
 hangen hinauf biß an die vesten.  
 die zu schauen daucht mich am besten;  
 mit fleiß beschaut ichß alle sander,  
 eine war anderst denn die ander  
 geziert, mancherlei art versetzt; 25  
 mein herz in freuden wart ergezt.  
 weiter gieng ich, mit kurzen worten,  
 und sah der vesten undre pforten  
 mit einem schönen triumphbogen  
 ringweis oben herumb umbzogen, 30  
 daran manch landes wappen hieng.  
 durch die pforten ich aufwertß gieng,  
 funt alle gemacht in der vesten  
 versorgt, versehen nach dem besten,  
 geschmückt und ziert mit allem rat. 35  
 als ich wider gieng rab int stat,  
 fant ich wol auf zwölf hundert man  
 wol gerüst in fußharnisch stan

11. 7 balt, sobald. — 9 festin, ital. festone, frz. feston, Gehänge von  
 Laub, Früchten u. s. w. — 14 conterfet, Bildwerk. — 21 die veste, die Burg. —  
 23 alle sander, alle zusammen.



mit partisan und hellenparten.  
 ich wundert mich, auf wen sie warten, 40  
 wann sie stunden zu beiden seiten,  
 als solt man zwischen in hin reiten,  
 hert an einander man und man  
 zu oberst bei der vesten an  
 biß herab an die fleischbrucken. 45  
 vom voll wart ein gestöß und drucken;  
 dergleich in allen gaßen wol  
 sah ich häuser und fenster vol  
 von herrn, bürgern, kindern und frauen,  
 unden und oben herauschauen; 50  
 auch sah ich an von dem rathaus  
 die gaß mit sant bestreut hinaus  
 ganz sauber biß fürs frauentor.  
 allda sah ich auch sten darvor  
 gerüster man wol auf drei hundert 55  
 in harnisch, das mich ser verwundert,  
 stunden geteilt zu beiden seiten;  
 durch sie sah ich wol einher reiten  
 in schwarz bekleidt etlich mit decken  
 etlich mit felles und watsecken, 60  
 doch einzig, jezt drei, darnach zwen  
 auf kleppern; als ich so wart sten,  
 sah ich auch her reiten von ferren  
 fünf auß dem rat der eltern herren  
 in iren mädren schauben schwarz, 65  
 die ritten zu dem tor aufwarz,  
 wol auf drei hundert pfert, bereit  
 gar köstlich, all in rot bekleit.  
 etlich herren in schwarz darunder;  
 ich schaut sie an mit großem wunder, 70  
 was difes alles solt bedeuten;  
 in dem ersah ich ndern leuten  
 des größern rates ein genanten,  
 ein guten freunt, mir wol bekanten,

11. 60 felles, Felleisen (valise). — watsack, Mantelsack. — 61 einzig, einzeln. — 65 mädren schauhe, langer Rock mit Marberpelz verbrämt. — 73 Die Mitglieder des größern Raths hießen Genannte, nominati.

an dem ich dise ding erfragt. 75  
 der wundert sich und zu mir sagt:  
 seit ir in diser großen gmein  
 der ding unwißend gar allein,  
 daß römisch kinglych majestat  
 einreiten wirt zu abent spat? 80  
 der sint zu ern all ding bestellt,  
 wie es die alt ordnung inhelt.  
 habt ir denn auch nicht hören sagen,  
 daß auß der stat vor zweien tagen  
 außritt zwen herrn vom rat in eil 85  
 gerüst entgegen siben meil,  
 da man kinglyche majestat  
 zu Sulzbach wol entfangen hat?  
 dergleich die fünf herrn, ietzt gesehen,  
 werden auf ein meil in der nehen 90  
 kinglych majestat auch entfahen.  
 in dem wir all beid tragen sahen  
 ein himel von rotem damast,  
 von güldin fransen wol gefaßt;  
 auf iedem eck ein adler stunt 95  
 mit außgeworfnen flügeln, unt  
 ieder ein schild het in sein klaen,  
 darauß dreir kinglyreich wappen sahen.  
 dem himel folgten auch von ferren  
 des innern rats all ander herren 100  
 in mädren schauben für das tor,  
 zu enpfahen zunächst darvor  
 auch kinglyche majestat,  
 die sich herbei genehert hat.  
 in dem wart von des volkes meng 105  
 ein groß gestöß und hart gedreng;  
 in dem da leut man alle glocken,  
 da wurt ein jubel und frolocken  
 von jung und alten, groß und kleinen;  
 ir vil wurden vor freuden weinen 110  
 ob irem natürlichen herren.  
 in dem zog durch das tor von ferren

---

11. 94 gefaßt, eingefaßt. — 96 außgeworfen, außgebreitet.

unser gerüster zeug voran,  
 die in den tag beleitet han,  
 auf die sein zeug, in schwarz bekleit, 115  
 mit gringen pferden, darauf reit  
 sein adl und herren, wol staffiert,  
 in sammat und fetten geziert;  
 auf die sein edel knaben ritten  
 in sammat schwarz höflich beschnitten, 120  
 auf die ritt kinglych majestat.  
 vier junger herren aus dem rat  
 trugen den himel, wie gebürt;  
 ein bloßes schwert man im vorfürt;  
 drei ritten hinder in von fern, 125  
 auf die unser fünf alte hern,  
 und nach disen in schwarz bekleit  
 der kinglych zeug gerüstet reit.  
 den folgten nach, sein ausgesundert,  
 unser obgemelte drei hundert, 130  
 vil von den erbarn der geschlechten,  
 von kaufherren und reißig knechten.  
 als man den markt nun aufhin rucht,  
 wart sanct Sebaldi kirch geschmuckt  
 im chor mit artlichen und schönen 135  
 teppichen, darin man wolt krönen  
 römisch kinglych majestat  
 nach altem brauch; weil es war spat,  
 zog sie für aufwärts auf die vest,  
 da man die kinglychen gest 140  
 beleitet biß hinein das schloß  
 mit herrlichkeit und freuden groß.  
 bald ließ kinglycher majestat  
 gen hof schenken ein erbar rat  
 zwen wegen mit habren hinein, 145  
 darzu auch ein wagen mit wein,  
 ein mit reinfal und malbasir.  
 der vorgmelt sprach wider zu mir:

11. 113 zeug, Zug, Heeresabtheilung. — 114 beleiten, geleiten. — 115 auf die, nach ihnen. — 116 gring, leicht, im Gegensatz gegen die schweren der „Ril-risser“. — 120 beschnitten, bei Turnieren und Aufzügen, in gleiche Farben gekleidet. — 131 geschlecht, Patricierfamilie. — 139 für, fürder, weiter. — 147 reinfal, Weltliner.

ieszunt bin ich auch ingedenk  
 auf morgen der k nglichen schenk, 150  
 nemlich ein güldin scheuren, secht,  
 mit neuen goltg lden, geprecht  
 k nglicher majestat, allsamen  
 mit ir umbschrift, wappen und namen.  
 dergleichen auch ein erbar rat 155  
 ein feurwerk aufgerichtet hat  
 außen auf der neuen bastei,  
 sechs b ler auch bestellt darbei,  
 wirt man brennen morgen zu nacht.  
 das und mer anders wirt verbracht 160  
 k nglicher majestat zu eren,  
 ir frölichkeit und freud zu meren,  
 darmit ein gmein und erbar rat  
 erzeigt k nglicher majestat  
 iren geneigten guten willen, 165  
 den sie vor hat gespürt ob vilen  
 in dem heiling römischen reich;  
 doch wirt k nglich majestat gleich  
 biß Montag widerumb weg reiten,  
 das sie eilent in kurzen zeiten 170  
 ins Niderland ir reis vollent,  
 da irer zukunft warten sent  
 römisch keiserlich majestat,  
 das sie beid mit zeitigem rat  
 dem türken widerumb begeben, 175  
 der aber sich ist gwaltig regen  
 in großer r stung durch sein tück.  
 zu dem geb in Got heil und glück  
 in dem und allem des geleich,  
 dardurch das heilig römisch reich 180  
 gro mchtig wert, sich mer und wach ,  
 das wünscht in von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. XL. am 15. tag Februarij.

11. 150 schenk, Geschenk. — 151 scheuer, Becher. — 152 geprecht, geprägt. — 158 b ler, B ller, m rserartiges Gesch tz. — 160 verbracht, ausgeführt. — 172 zukunft, Ankunft. — 176 aber, abermals, wieder.

## 12.

**Die wolfsklage über die bösen menschen.**

Hört ein wunderbar abenteuer.  
als ich gieng im wolfsmonat heuer  
einig allein weit über felt  
an ein ort, einzunemen gelt,  
es schneit, das ich schier war erblint; 5  
auch war die straßen von dem wint  
so gar verwehet mit dem schne,  
das ich kein ban kunt finden me;  
gieng also nur dahin mit wan  
und het verfelet weit der ban 10  
und hinein auf das wolfsfelt kam,  
ein heulende stimm ich vernam,  
die laut owe, owe, owe!  
furcht, schreck und angst bracht mir herzte;  
doch weil die stimm sam menschlich was, 15  
faßt ich ein herz und gieng mein stras  
hinzu; da saß in einem hag  
ein wolf, der fürt ein schwere flag;  
traurig er auf gen himel sach  
und mit deutlicher stimme sprach: 20  
o du höchster got Jupiter,  
warumb hast mich beschaffen her,  
das aller hartseligest tier,  
weil iederman nachstellet mir?  
fürsten, adel, burger und bauren, 25  
tut alles auf das unglück lauren  
und mir nach meinem leben stelt;  
hunt und jäger man auf mich helt;

---

12. Gedichte, Buch I, Th. 3, S. 347; SG 5, 19; MG 9, 320. — Des Wolfes Klage von Christ. Auer; vgl. „Bericht der Leipziger Deutschen Gesellschaft“, 1837, S. 28. — Keller, „Fasnachtsspiele“, 1437; ferner: die Klage vom Wolf im Hage, Keller, 1107. — Andere Bearbeitung von Heinrich Einherr, a. a. D., 1331; von Heinrich Schnur, vgl. Goedeke, „Grundriß“, S. 280, 26; Genthe, „Deutsche Dichtungen des Mittelalters“, II, 541. — De querimonia lupi super sua infelicitate. Bebelii facetiae, 3, 342. — 2 wolfsmonat, December. — 9 mit wan (Wahn), auf gerathewohl. — 13 laut, lautete. — 15 sam, gleichsam, wie. — 22 beschaffen her, hierher (in diese Welt) geschaffen. — 23 hartselig, mühselig, geplagt.



wo mich ein mensch erblicket nur,  
 so macht man im lant ein aufrur 30  
 und schreit: ein wolf, ein wolf, wolauf!  
 denn komt zusam ein großer hauf,  
 denn tut man mir vil garen stellen,  
 die weitleut ire hörner schellen,  
 darvor mir armen wolf tut schauhzen; 35  
 dann kunn die hunt mit irem jauchzen,  
 mich in das garen nein zu jagen  
 und zu schießen, stechen und schlagen.  
 auch machen mir die baurenbubn  
 im walt vil heimlicher wolfsgrubn, 40  
 darein mich armen wolf zu sprengen  
 und umb mein leben mich zu brengen;  
 dergleich die weitleut auf mich tichten  
 und mir vil scharpfer selbgschoß richten,  
 auch ser vil falstrick her und hin, 45  
 das ich schier niendert sicher bin,  
 als ob ich sei der ergest schalk,  
 ein mörder, dieb und lasterbalk,  
 und trib doch kein ander unfur,  
 dann was mir einpflanzt die Natur. 50  
 den bauren ich zu einer straf  
 hintrag schwein, enten, gens und schaf,  
 das tu ich auch zu kein geschled;  
 geb mir ein baur gnug kuttelfled,  
 kein ros wolt ich in fellen mer, 55  
 also ich mich im stegreif ner,  
 wann ich kan ie nit eßen gras,  
 mein vatter auch kein heu nie as.  
 ich kan nit dreschn, haden noch reuten,  
 so leßt man mich gar nit bein leuten, 60  
 das ich ein hantwerk möcht geleren,  
 das ich mit arbeit mich möcht neren,

12. 34 schellen, erschallen lassen. — 35 schauhzen (von scheuen, scheuchen),  
 schaudern. — 41 sprengen, springen lassen, jagen. — 42 brengen, bringen. —  
 43 tichten auf, nachstellen. — 46 niendert, nirgend. — 53 zu kein geschled,  
 nicht aus Lederhaftigkeit. — 56 sich in stegreif (Steigbügel) neren, von  
 Straßenraub leben. — 61 geleren, lernen.

das ich nicht also müßig ging; 65  
 darzu nim ich nur eßent ding,  
 auf das ich nit gar hungers sterb,  
 hoff ie, mein schult sei nit so herb.  
 ich acht mich weder gwalt noch macht,  
 treib auch kein hofart, preng noch pracht;  
 ich treib ie gar kein tyrannei,  
 mach kein auffseß noch schinderei, 70  
 kein zol, maut, zehent noch frondinst,  
 ich nim kein ungelt, rent noch zinst,  
 tet auch mit meim wilt noch gezeit  
 nie keinem schaden an seim treit, 75  
 so hab ich nie kriegt, brennt noch gmöret,  
 kein stat belegert noch zerstört,  
 so hab ich auch verfürnt kein her,  
 kein schif versenket auf dem mer,  
 so fellscht ich auch kein brief und sigel,  
 stieß für die warheit nie kein rigel, 80  
 auch half ich kein frommen verdrücken,  
 kein böswicht half ich fürher rücken,  
 hab auch kein recht nie aufgezozen,  
 gekrümt, verschrenket noch gebogen,  
 wart mit kein hellküchlein nie bstochen, 85  
 hab auch kein falsch urteil gesprochen;  
 auch hat nie falsch zeuget mein zungen,  
 hab nie kein von sein gütern drungen,  
 hab auch triben keine finanz  
 und weiß nichts von kein alesanz. 90  
 so hab ich auch nie wucher triben,  
 noch vom hundert genommen siben,  
 hab nie fürkaufst wein, treit und korn,  
 bin sonst auch kein fürkaufser worn,  
 münzfelschen hab ich auch vermitteln, 95  
 so hab ich auch kein münz beschnitten

12. 64 eßent ding, Eßwaaren. — 67 sich achten, sich anmaßen. —  
 71 maut, Zoll. — 72 ungelt, Zoll, vorzüglich auf Wein, in Nürnberg. (Frisch,  
 II, 403.) — 82 fürher, fortrücken, weiterkommen. — 83 recht, Proceß. —  
 aufziehen, in die Länge ziehen, litem extrahere. — 85 hellküchlein, Höllen-  
 küchlein, gleichsam Lockspeise der Hölle, häufiger bei Hans Sachs und zwar speciell  
 in der Bedeutung eines Gesentks, wodurch jemand bestochen wird, um das Recht  
 zu biegen. — 95 vermitteln, vermieden.

und wusch auch darvon nie kein ünz,  
 trib nie wechsel mit grober münz,  
 keinerlei war ich felschet nicht,  
 het nie kurz ein noch leicht gewicht, 100  
 hab nie zu vil grednet noch gschriben,  
 hab auf borg nie kein höher triben,  
 hab auch kein gvorteilt noch betrogen,  
 hab kein verraten noch verlogen,  
 tet kein dieblich sein er abschneiden, 105  
 tet auch nie kein haßen noch neiden,  
 hab auch kein menschen nie veracht,  
 auch keinen verspott noch verlacht,  
 auch kein mit stichworten gefaszt,  
 auch nie hin und wider geschwaßt, 110  
 die leut zu hader nie gereizt,  
 niemand gestolen noch gebeizt;  
 auch tet ich nie schmeichlen noch heuchlen,  
 half keinem abtragen noch meuchlen,  
 hab auch nie keinen lam gehauen, 115  
 nie geschwecht frauen noch jungfrauen,  
 half auch zu kupplerei nit vil.  
 so trib ich auch kein falsches spil,  
 auch tet ich nie keinen Gotschwur,  
 vol weins ich nie mein lebtag wur; 120  
 hab auch kein meineit nie geschworn,  
 bin auch nie kein mordbrenner worn,  
 braucht nie kein kirchenrauberei  
 und trib auch nie kein zauberei;  
 kein wetter hab ich nie gemacht, 125  
 fur auf dem bock nie bei der nacht,  
 gelaubt auch nie an kein wuntfegen,  
 nach dem liebtrank tet ich nit fregen;  
 kein waßer goß ich in kein wein,  
 das brot buch ich auch nie zu klein, 130  
 keinem kein ehalten verhezt,  
 auch keinem kunden abgesetzt,  
 kein gsez der herrschaft nie zerspalten,  
 hab auch kein litlon vorbehalten,

12. 97 ünz, Unze. — 112 beizen, jagen, hegen. — 128 fregen (vrëgen),  
 fragen. — 132 absetzen, abspenstig machen. — 134 litlon, Arbeitslohn.

hab nie kein hoch wiltpret geschossen, keins heimlichen vischn nie genossen, bin auch gewesen nie aufrürisch, mit meim leben niemant verfürisch; so braucht ich nie kein simonei, macht kein rot, sect noch kezerei;	135     140
kein falsche ler auch von mir kam, auch richt ich auf kein ablaßtram, nam kein annatn noch pallium, verkauft kein pröbstei noch bistum, het auch nie ein pfrünt oder drei. so trib ich auch kein gleißnerei und war auch kein stationierer, kein kesjeger noch termanierer;	145      150
so war ich mein tag nit bapstisch, dergleichen auch nie lutherisch, noch bin ich in der echt und ban. wiewol ich der ding keins hab tan, ganz unverhört sie mich verdammen, als kom ich von ein schedling stammen und hab verwürket wol den tot.	155
darumb, o Jupiter, du got, gebeut alln menschen, man und frauen, in irs herzen spiegel zu schayen, so wirt sich ganz menschlich geschlecht finden so böß und ungerecht in allen stücken obbenamt, so öffentlich und unverschamt, so lesterlich, erlosß und schentlich, das es int leng nit sten kan entlich, weil doch die ganz menschliche zunft begabt ist mit sin und vernunft, die in gibt underscheit so frei, was erlich oder schentlich sei.	160          165
darüber hat der mensch auch mer die heilig christlich himlisch ler,	170

12. 138 mit meim leben, durch mein Beispiel. — 143 pallium, Pallien-  
gelber an den römischen Stuhl, für Verleihung des Palliums. — 148 kesjeger,  
Mönche, die Lebensmittel erbetteln. — termanierer, Terminierer, Bettel-  
mönche. — 151 echt, Acht. — 169 darüber, außerdem.

auch verheißung von Got darneben,  
 ein himelisch ewiges leben.  
 solche ding alle mangeln mir,  
 ich bin ein unvernünftigs tier;  
 wo ich aber ein beßers weßt, 175  
 wolt ich erwelen noch das best,  
 das doch der mensch mit nichten tut,  
 strebt nach gewalt, wollust, er und gut,  
 als sei er töricht, dol und blint,  
 derhalb in alle laster rint, 180  
 darumb er vil streflicher wer.  
 derhalb, o höchster Jupiter,  
 bitt ich, mir ein geleit zu geben,  
 das ich fürwar mög sicher leben  
 bei menschlichem gschlecht auf ertrich, 185  
 das vil schentlicher lebt dann ich;  
 derhalb straf sie und laß mich frei,  
 als lieb dir die gerechtigkeit sei.  
 in dem schwang sich herr Jupiter  
 von oben auf eim adler her 190  
 und sprach: o wolf, es wirt auf erden  
 plögllich ein große endrung werden;  
 denn sol dein werden auch gedacht,  
 das du komst aus dem ban und acht.  
 frölich lief ein der wolf gen holz. 195  
 herr Jupiter schnell als ein bolz  
 fur wider auf zu seinem tron.  
 ich wut in tiefem schnee darvon,  
 gedacht: ach Got, der großen schant!  
 ein iedes tier in seinem stant, 200  
 visch, vögel und all creatur,  
 was ie von Got erschaffen wur,  
 das lebt nach der natur allein,  
 die im Got hat gepflanzet ein,  
 und in keim stück das übertrit; 205  
 allein der mensch tut solches nit,  
 sonder bleibt Got nit undertenig,  
 ist sein geboten widerspenig,

12. 179 bol, toll. — 180 rint, rennt. — 196 bolz, Pfeil für die Armbrust. — 198 wut, praet. von waten. — 208 widerspenig, widerspenstig.



nach gwalt, er, gut und mollust strebet,  
 dardurch in allen lastern lebet 210  
 wider vernunft und christlich ler,  
 wider tugent, sitten und er.  
 des werden an dem jüngsten tag  
 all creatur mit großer klag  
 wider den menschen zeugnuß geben 215  
 und wider sein süntliches leben,  
 die er mißbraucht hat allesamen,  
 im selb zu ewigem verdamen;  
 auch ist warhaftig zu vermuten,  
 das uns Got wert mit seiner ruten 220  
 scharpf heimsuchen und gar behenz  
 mit krieg, teurung und pestilenz  
 und ander erschröcklicher plag.  
 Got wöll, das dardurch vor dem tag  
 huß und beßrung bei uns aufwachß, 225  
 das wir from werden, wünscht Hans Sachs.

Anno domini, M. D. XLIII. am 9. tage Augusti.

## 13.

**Ein artlich gesprech der götter, die zwitteracht des  
 römischen reichs betreffent.**

Als ich meins alters war  
 treten ins fünfzigst jar,  
 lag ich eins nachts betrübet,  
 darzu mich heimlich übet

13. Gedichte, Buch I, Th. 4, Bl. 401; SG 5, 34. — Einzeldruck: Ein artlich  
 Gesprech der Götter, die zwitteracht des Römischen Reichs betreffende. Holzschnitt:  
 Hans Sachs. Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg, durch Georg Merkel. 1553. 4.  
 2½ Bogen (in Berlin). — 4 üben, beunruhigen.

in diser bösen zeit	5
die widerwertigkeit	
in dem römischen reich,	
darin man tegeleich	
hielt mancherlei reichsteg,	
doch alles fel und treg;	10
gar nichts von stat wolt gen,	
zu stillen die zwispen;	
ich dacht lang hin und her,	
wer des ein ursach wer.	
in sollichem nachdenken	15
tet sich zu schlafen senken	
meiner augen gelider,	
ins bett duct ich mich nider	
und mich zusammen schmucket,	
biß mir der schlaf entzucket	20
mein angefochten sin.	
in dem traum mir erschin	
der engel Genius	
und sprach zu mir: ich mus	
dich etwas laßen sehen,	25
auf dise nacht geschehen.	
gar plözlich nam er mich	
und fürt mich über sich	
durch das leuchtent gestirn	
der himlischen revirn	30
biß zu der götter trön.	
der mon schin hell und schön	
samt aller sternen glenster.	
er stellt mich in ein fenster	
an einem dunkeln ort,	35
das ich möcht alle wort	
hören in disem sal.	
die götter allzumal	
ein groß versamlung heten,	
zirfelrunt sitzen teten,	40
Jupiter auf seim tron	
sein red fieng also on:	

---

13. 12 zwispan, Zwiespalt (span, Irrung, Streit). — 28 über sich, in die Höhe.

## Jupiter.

Ir götter all gleich,  
 es hat das römisch reich  
 samt teutscher nation 45  
 zwitteracht und widerspon,  
 und wirt man nit ableinen  
 und gütlichen vereinen  
 die zwispelting partei,  
 das frid zwischen in sei, 50  
 so muß das reich zergen,  
 mag lenger nit besten.  
 es hat zwen mechtig feint,  
 darumb ratschlaget heint,  
 das underkommen wert 55  
 der groß unfal auf ert,  
 wann es ist hohe zeit.

## Mars.

Mars, gwapnet zu dem streit,  
 stunt auf mit bloßem schwert,  
 sprach: weil unden auf ert 60  
 das reich ein zwitteracht hat,  
 so ist darauf mein rat,  
 ich heß sie zu eim frig,  
 welche partei den sig  
 gewinn, die andern dring, 65  
 nach irem willen zwing,  
 und sei sie darnach herr.

## Jupiter.

Jovis sprach: das sei ferr,  
 dein rat ist ie nit gut,  
 dich dürstet nur nach blut, 70  
 weil aus des reiches frig  
 folgt ein blutiger sig,  
 mort, raub und darzu brant,  
 verderbung teutscher lant;

---

13. 47 ableinen, ablehnen, ablenken. — 55 underkommen, abwenden, verhinbern.

darumb gefiel mir haß,  
 daß man solch zent und haß  
 durch freuntlichkeit hinleget,  
 welche das herz beweget.  
 Juno, gib du dein kraft,  
 ein neue gmahelschaft  
 beweg in regimenten,  
 der zwispelting regenten,  
 dardurch einigkeit wert.

75

80

Juno.

Juno antwort: auf ert  
 tet ich neulich verwilgen  
 gemahelschaft der lilgen,  
 das unfrid würt gestilt,  
 die doch nie glauben hilt;  
 drumb möchts noch also gen,  
 haß mögst du understen  
 mit gelt der feintschaft schmerz,  
 das weicht des menschen herz,  
 und milderts ganz und gar.

85

90

Jupiter.

Jovis sprach: das ist war,  
 Pluto, nim dein reichthum,  
 goldes ein große sum,  
 die fürsten zu begaben,  
 auf das sie fride haben,  
 freuntschaft und einigkeit.

95

Pluto.

Pluto sprach: es felt weit,  
 das golt würt sie erst reizen  
 und auf zwitracht verbeizen,

100

13. 81 bewegen, verursachen, anstiften. — 86 Bezieht sich auf die Ver...äh-  
 lung Franz' I. mit Karl's V. Schwester Eleonora. — 90 understen, wie  
 oben unterkommen. — 92 weichen, weich machen, erweichen. — 102 verbeizen,  
 verhegen.

freidig und truzig machen,  
würden den krieg zwifachen;  
denn gwunnen die hauptleut 105  
von golt die besten beut,  
dann würtß erger denn vor,  
e ich mein ſcheß verlor,  
armut bhiebt lenger frid.

Jupiter.

Jupiter auf den bſchid 110  
ruft Penuriam her,  
ſprach: ſchleich hin mit gefer,  
und ſah in deine hant  
der zwispeltigen hant,  
zwing ſie zu einigkeit, 115  
daß ſie zu krieg und ſtreit  
werden ganz mat und ſchwach.

Penuria.

Penuria die ſprach:  
ich wil dir folgen gern,  
doch werden ſie beſchwern 120  
daß lant durch vil auffeß,  
zu ſamlen große ſcheß,  
daß auch vil neitß gebür.  
ſchlag andere mittel für,  
ſchick aller götter bot, 125  
Mercurium, den got,  
daß er mit worten ſpech  
durch ſein lieblich geſprech  
die vilſelting partei  
fridlich vereining ſei, 130  
weil dein wort vil vermag.

Jupiter.

Jupiter auf die ſag

---

13. 103 freidig, vreidec, übermüthig. — 111 Penuria, Mangel. —  
112 mit gefer, daß Gegentheil von on gefer, mit Abſicht (um Jupiter's Be-  
fehl auszurichten).



sprach: Mercuri, schwing dich  
 hinab auf erderich,  
 verkünd an alle ort 135  
 mein willen und mein wort,  
 gib der zwitteracht entschid,  
 wer nit wil halten Frid,  
 dem dro mein ungenad,  
 in für mein grichte lad, 140  
 da muß er sten zu buß.

## Mercurius.

Da sprach Mercurius:  
 es ist verloren schlecht,  
 ieder wil haben recht 145  
 und wil kein mittel leiden,  
 ob gleich dein wort tut schneiden;  
 daß der ein teil nem an,  
 würtß der ander nicht tan,  
 weil im mont krestig bei 150  
 der geist der heuchlerei  
 samt gschwinden orenblasen,  
 und handelt aller masen,  
 als sei er blind und taub,  
 darumb mein red, gelaub, 155  
 hat weder plaß noch stat,  
 biß die finster vergat.  
 rat weiter du darzu.

## Jupiter.

Jupiter sprach: o du  
 glanzender got Phebus,  
 erleucht ir finsternuß 160  
 mit deiner sonnen glest,  
 zu erwelen das best;  
 in iren geist erleucht,  
 mit gütigkeit beseucht,

---

13. 137 entschid geben, durch einen Schiedßspruch endigen.

den unfrið zu verhüten, 165  
 durch mittl all sach zu güten,  
 daß all partei sich geben,  
 der warheit nachzustreben;  
 solch lieb und einigkeit  
 erhelt den frið lang zeit. 170

## Phöbus.

Phëbus antwort: mein brunst  
 auf ert ist auch umbfunst;  
 ich sich die regiment,  
 durchaus beiderlei stent,  
 in vil partei zerspaltten. 175  
 ir vil mein schein aufhalten,  
 mit vil practif und tücken  
 die guten zu verdrücken;  
 ob sie gleich wol erkennen,  
 recht, gut und heilig nennen 180  
 die heilig, ewig warheit  
 mit ir himlischen klarheit,  
 mit lüg sies verunreinen,  
 daß mich verdreußt, zu scheinen,  
 derhalb in finsternus 185  
 noch oft verkeren mus,  
 weil als gut ist verloren.

## Saturnus.

Saturnus sprach in zoren:  
 gib du mir in mein hant  
 gwalt über teutsche lant; 190  
 wer sich denn wil entpörn,  
 den gmein frið zu verstörn,  
 den wil ich grausam töten.

## Jupiter.

Jupiter sprach: von nöten  
 ist, daß man nit mit gwalt 195  
 far, sonder frei behalt

---

13. 166 güten, in Güte beilegen, schlichten. — 196 behalten, erhalten.

beid teil in frid. o du,  
 Minerva, tritt herzu,  
 gib rat durch dein weisheit,  
 daß wir in einigkeit 200  
 bringen das römisch reich.  
 aufstunt die adeleich.

Minerva.

Minerva sprach: o der  
 handel ist mir zu schwer,  
 doch weiß ich ein person, 205  
 wenn die nit stillen kon  
 der teutschen fürsten zorn,  
 so ist all sach verlorn.

Jupiter.

Jupiter sprach: zeig on,  
 wer ist dieselb person, 210  
 die solch ansehen hat,  
 zu stillen den unrath.

Minerva.

Da antwort Minerva:  
 es ist Respublica.

Jupiter.

Jupiter sprach: wolhin,  
 ist er nit vor bei in? 215

Minerva.

Minerva sprach: ach nein,  
 abcontrafect allein,  
 welcher doch vor leibhaft  
 regieret hat mit kraft 220  
 das alt römische reich,  
 hanthabt es ordenleich

---

13. 212 unrath, unheil. — 216 er, wegen der deutschen Uebersetzung: der  
 gemein nuß. — 218 abcontrafect, nur im Silbe. — 222 hanthaben, ver-  
 heidigen, aufrecht erhalten (maintenir).

und machet es großmchtig,  
 hielt die burger eintrechtig,  
 das sie waren allsant 225  
 einer des andern hant,  
 fentlich biß auf das blut  
 hanthabten das gmein gut  
 treulich durch alle stent;  
 des war ir regiment 230  
 stanthaft, wie obgemelt,  
 ein herschung aller welt.  
 balt aber eigner nuß  
 des gwalts, prachts, er und guß  
 bei in riß gwaltig ein, 235  
 jeder schaut auf das sein,  
 da wurden vil partei  
 gespalten mancherlei,  
 vil bürgerlicher krieg  
 wurden mit bluting sieg, 240  
 groß tyrannei geübt,  
 der gmein nuß wurt betrübt,  
 der gmein man aus verdriß  
 in auch gar fallen ließ,  
 also wurt er austriben. 245  
 wo er seit her ist bliben,  
 das kan ich dir nit sagen.  
 seit her nach disen tagen  
 hat das reich abgenommen,  
 in solchen abfal kommen, 250  
 das im dreut die entpörung  
 sein entliche zerstörung,  
 wie es denn iegunt get.  
 wenn man nun wider het  
 den alten gemeinen nuß, 255  
 der möcht schaffen vil guß,  
 brecht wider in der zeit  
 gut frid und einigkeit  
 in dem römischen reich.  
 der rat gar löbeleich 260  
 gefiel den göttern allen,  
 allein tet widerfallen  
 Mars und auch Saturnus.

## Jupiter.

Jupiter sprach: man muß  
 folgen der merern sum, 265  
 befalch Mercurium,  
 daß er den gmeinen nuß,  
 den vatter alles guß,  
 wölt in sein tron citiern  
 on alles excusiern, 270  
 daß er in eilents sent  
 römischem regiment,  
 den zwitteracht und unwilln  
 bei in gar abzustilln,  
 auf daß forthin auf ert 275  
 ent nemen all beschwert.

## Mercurius.

Mercurius sprach: gern,  
 doch must du mir erklern,  
 wo ich in finden sol.

## Jupiter.

Jupiter sprach: ja wol, 280  
 such in in den reichsteten,  
 die in vor jaren heten  
 in hohem acht und wert.

## Mercurius.

Mercurius, auf ert,  
 sprach, tu ich teglich wandeln, 285  
 mit den menschen zu handeln,  
 doch hab ich (mag ich jehen)  
 den gmein nuß lang nie gsehen,  
 sein weder stumpf noch stil.  
 ich hör wol von im vil 290  
 sagen in stet und mauren,  
 in dörfen von den bauren,



in schlößern, merk und flecken;  
 das macht mir einen schrecken,  
 das ich in auf der reis  
 nirgent zu suchen weis.

295

## Jupiter.

Jupiter sprach besunder:  
 erst nimt mich nimmer wunder,  
 das es so übel get,  
 im reich zwitterrechtig stet,  
 weil der gemeine nuß,  
 des römischen reichs schuß,  
 wont bei öbern noch undern;  
 mich tut vil mer verwundern,  
 das römisch reich vor langen  
 jarn nit zu grunt ist gangen.  
 ir götter, zeigt an,  
 wo man doch finden kan  
 den gmein nuß obgemelt,  
 wo man in aller welt,  
 jetzt sein fußstapfen spür.

300

305

310

## Luna.

Luna die trat herfür,  
 sprach: wol vor alten jaren  
 sah ich eins nachts in faren  
 auß ganzem Europa,  
 und wolt in Asia,  
 wider in Kriechenlant,  
 velleicht zu Athen want.

315

## Diana.

Die göttin Diana  
 sprach: er ist nimmer da,  
 vor vil jarn außgeschlagen.  
 neulich, als ich wolt jagen,  
 fant ich in mit mein winden  
 weit in dem walt dort hinden,

320

sitzen bei einem brunnen, 325  
 sein antlitz überrunnen  
 mit ganz kleglichen zehern.  
 als ich mich im tet nehern,  
 verbarg er sein angficht,  
 wolt mich ansehen nicht, 330  
 schemt sich seines ellents,  
 und floch schnell und behents  
 in ein finster steinhol,  
 darin gedent ich wol  
 den vertribenen alten 335  
 heutigs tags noch haushalten.

## Jupiter.

Jupiter sprach: so eil,  
 bring raus das menschlich heil  
 aus vertribnem ellent,  
 zu hülff dem regiment. 340  
 Mercurius schwang nider  
 sein lautreisig gesider.  
 dieweil hielt heimlich rat  
 der götter majestat,  
 stießen die köpf zusam, 345  
 das ich kein wort vernam.

## Mercurius.

Nach dem Mercurius  
 ganz vogelschnell aufschuß  
 mit trauriger geber  
 und sprach: o Jupiter, 350  
 den gmein nuß hab ich funden,  
 doch voll tötlicher wunden  
 und mit frankheit geplakt,  
 an hent und füß contract,  
 sein leib ganz ausgedorret, 355  
 gerumpfen und verschmorret,

---

13. 327 zehern, Zähre. — 342 lautreisig lütrisie, helltönend. —  
 353 geplakt, geplagt. — 356 gerumpfen, von rimpfen, eingeschrumpft.

daß an im hieng allein  
 in der haut daß gebein;  
 sein über lebs am munt  
 sein zen kaum decken kunt, 360  
 sein antlig gar erblichen,  
 al lebent geist gewichen,  
 sein herz allein gunt lechzen  
 mit abkrestigem echzen,  
 gar kurzem atemzug, 365  
 der puls gemachsam schlug.  
 ich dorft in nit anrüren,  
 mit mir herauf zu füren,  
 ich fürcht, er möcht verderben  
 mir underwegen sterben, 370  
 wann er ist tötlich schwach.  
 in großem ungemach  
 winkt der got Jupiter  
 Esculapio her,  
 dem got aller erznei, 375  
 und sprach: gerüstet sei  
 und schwing dich eilent nider  
 mit Mercurio wider  
 zu dem hohen gescheft;  
 nim aller kreuter fest, 380  
 der götter trank, nectar;  
 darmit fleißig bewar  
 Rempublicam, den alten  
 im leben zu erhalten,  
 von verlegner krestier 385  
 in seuberlich purgier,  
 tu im sein wunden heften,  
 bring in zu voring kresten,  
 all glider, bein und mark,  
 daß er wert frisch und stark, 390  
 bring in im augenblick  
 herauf, daß ich in schick  
 auf ert, zu reformiern,  
 daß fridlich concordiern

die herrschenden regenten 395  
 samt allen reiches stenden,  
 daß der adler mög wider  
 schwingen sein ganz gefieder,  
 den trachen zu vertilgen  
 samt der vergiften lilgen. 400

**Der Beschluß.**

Balt sich die zwen abschwungen,  
 wart von der Siren zungen  
 in aller götter trön  
 ein wunniglich getön  
 mit jubel und frolocken. 405  
 mein herz vor freud tet schocken,  
 Kempublicam zu sehen;  
 in dem sieng an zu trehen  
 mein lautreisiger hon,  
 daß ich erwacht darvon. 410  
 daß ich des endes nicht  
 erreicht in dem gesicht,  
 des trauret mein gemüt,  
 hoff, Got wert durch sein güt  
 selb all zwitteracht ableinen 415  
 und durch sein wort vereinen  
 im reich all stet und fürsten,  
 daß sie nach Frid wert dürsten,  
 auf daß in hohem rum  
 daß römisch keisertum 420  
 sich wider mer und wachß  
 durch gmein nuß, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. XLIIII. am 3. tag Martij.

## 14.

**Ein epitaphium oder klagred ob der leich doctor  
Martini Lutheri.**

Als man zelt fünfzehn hundert jar  
 und sechs und vierzig, gleich als war  
 der sibenzehent im hornung,  
 schwermütigkeit mein herz durchdrung,  
 und west doch selb nicht, was mir was, 5  
 gleich traurig auf mir selber saß,  
 legt mich in den gedanken tief  
 und gleich in unmut groß entschlies.  
 mich daucht, ich wer in einem tempel,  
 erbaut nach sechsischem exempel, 10  
 der war mit kerzen hell beleucht,  
 mit edlem reuchwerk wol durchreucht;  
 mitten da stunt bedecket gar  
 mit schwarzem tuch ein totenbar.  
 ob diser bar da hieng ein schilt, 15  
 darin ein rosen war gebilt;  
 mitten dardurch so gieng ein kreuz.  
 ich dacht mir: ach Got, was bedeuß?  
 erseufzet darob traurikleich,  
 gedacht: wie, wenn die totenleich 20  
 doctor Martinus Luther wer?  
 in dem trat auß dem chor daher  
 ein weib in schneweißem gewant,  
 Theologia hoch genant,  
 die stunt hin zu der totenbar, 25  
 sie want ir hent und rauft ir har,  
 gar kleglich mit weinen durchbrach,  
 mit seufzen sie anfieng und sprach:  
 ach, daß es müß erbarmen Got,  
 ligst du denn jetzt hie und bist tot, 30

---

14. Gebichte, Buch I, Th. 1, S. 93<sup>b</sup>; SG 5, 212, fehlt in der kemptener Ausgabe. — 6 auf mir selber, in mich gelehrt. — 12 durchreucht, durchräuchert. — 16 Eine Rose mit einem Kreuz durch den Kelch, Luther's Wappen.

o du treuer und künner helt,  
 von Got, dem herren, selb erwelt,  
 für mich so ritterlich zu kempfen,  
 mit Gottes wort mein feint zu dempfen,  
 mit disputieren, schreiben und predigen, 35  
 darmit du mich denn tetst erledigen  
 auß großer trübsal und gezwengnus  
 meiner babylonischen gfangnus,  
 darin ich lag so lange zeit  
 biß schier in die vergeßenheit, 40  
 von mein feinden in herzenleit,  
 von den mir mein schneweißes kleit  
 vermeiligt wurt, schwarz und besudelt,  
 zerrißen und scheuzlich zerhudelt,  
 die mich auch hin und wider zogen, 45  
 zerkrüppelten, krünten und bogen?  
 ich wurt geradbrecht, zwickt und zwafft,  
 verwundt, gemartert und geplaft  
 durch ir gottlose menschenler,  
 das man mich kaum kunt kennen mer. 50  
 ich galt endlich gar nichts bei in,  
 biß ich durch dich erledigt bin,  
 du teurer helt auß gottes gnaden,  
 da du mich waschen tetst und baden  
 und mir wider reinigst mein wat 55  
 von iren lügen und unflat.  
 mich tetst du auch heilen und salben,  
 das ich gesunt ste, allenthalben  
 ganz hell und rein wie im anfang;  
 darin hast dich bemüet lang, 60  
 mit schwerer arbeit hart geplagt,  
 dein leben oft darob gewagt,  
 weil bapst, bischof, könig und fürsten  
 gar ser nach deinem blut was dürsten,  
 dir hindertückisch nachgestellt. 65  
 noch bist du als ein Gotteshelt  
 bliben warhaft, treu und bestendig,  
 durch kein gefar worden abwendig

14. 43 vermeiligen, beschmutzen. — 44 scheuzlich von scheuhezen, scheuzen, scheußlich. — 55 wat, Gewand.



von wegen Gottes und auch mein. wer wirt nun mein verfechter sein, weil du genommen hast dein ent? wie wird ich werden so ellent, verlaßen in der feinde mit?	70
ich sprach zu ir: o, fürcht dir nit, du heilige, sei wolgemut, Got hat dich selbs in seiner hut, der dir hat überflüßig geben vil trefflich menner, so noch leben; die werden dich hanthaben sein samt der ganz christlichen gemein, der du bist worden klar bekant	75
schier durchaus in ganz teutschem lant. die all werden dich nit verlaßen, dich rein behalten aller maßen on menschen ler, wie du ietzt bist, darwider hilft kein gwalt noch list; dich sollen die pforten der hellen nicht überweltigen noch fellen, darumb so laß dein trauren sein, das doctor Martinus allein	80
als ein überwinder und sieger, ein recht apostolischer krieger der seinen kampf hie hat verbracht und brochen deiner feinde macht und ietzt auß aller angst und not durch den milt barmherzigen Got gefordert zu ewiger ru.	85
da helf uns Christus allen zu, da ewig freud uns auferwachß nach dem ellent, das wünscht Hans Sachs.	90
	95
	100

---

14. 72 wirb, wirbe, werde. — 74 fürchten, mit Dativ, für sich besorgt sein. — 84 Bgl. Nr. 13, 196. — 93 verbringen, vollbringen.

---

## 15.

**Der Jungbrunn.**

Als ich in meinem alter war  
 gleich im zwei und sechzigsten jar,  
 da mich gar in mancherlei stücken  
 das schwere alter hart was drücken,  
 da dacht ich mit seufzender klag 5  
 an meiner jugent gute tag,  
 die ich so unnütz het verzert;  
 das mir geleich mein schmerzen mert,  
 und warf mich im bett hin und her,  
 dacht: o das ein arzenei wer 10  
 für das alter oder ein salben,  
 wie wert würt sie sein allenthalben.  
 in dem nachdenken ich gar tief  
 verwickelter sam halb entschließ.  
 mir traumt, wie ich kem wolbesunnen 15  
 zu einem großen runden brunnen  
 von merbelstein, palieret klar,  
 darein das waßer rinnen war  
 warm unde kalt wol aus zwölf rörn,  
 gleich eim wiltbad, tut wunder hörn: 20  
 das waßer het so große kraft,  
 welch mensch mit alter war behaft,  
 ob er schon achtzigjeric was,  
 wann er ein stunt im brunnen saß,  
 so teten sich verjungen wider 25  
 sein gmüt, herz und alle gelider.  
 umb den brunnen war ein gedreng,  
 wann darzu kam ein große meng,  
 allerlei nation und gslecht,  
 mönnich, pfaffen, ritter und knecht, 30  
 burger, bauer und hantwerker,  
 der kam on zal zum brunnen her

15. Gedichte, Buch I, Th. 4, Bl. 464; SG 6, 136; MG 10, 408; Lieber Nr. 133. —  
 Jungbrunn, mhd. quecprunne, vgl. Museum für altdeutsche Literatur, I, 260 fg.;  
 Grimm, Mythologie, S. 554. — 15 wolbesunnen, mit voller Besinnung (wie  
 im Wachen). — 17 palieren, polieren, glätten. — 20 wiltbad, natürliches Bad,  
 Mineralquelle. Diesen Namen führte auch eine Badeanstalt zu Nürnberg.

und wolten sich verjungen laßen.  
 vol zog es zu auf steig und straßen  
 auß allen landen nah und ferren 35  
 auf fensten, schlitten, wegn und ferren.  
 ir vil man auf radwerben zug,  
 etlich man auf mistberen trug,  
 und ir vil trug man auf dem rucken,  
 etlich giengen herzu auf frucken. 40  
 zusammen kam ein hauf der alten,  
 wunderlich, entisch, ungestalten,  
 gerunzelt, zanlucket und kal,  
 zitternt und frezig überal,  
 dunkler augen und ungehöret, 45  
 vergeßen, doppel und halb töret,  
 ganz mat, bogrudet und krum.  
 da war in summa summarum  
 ein husten, reuspern und ein kreisten,  
 ein echzen, seufzen und ein feisten, 50  
 als obs in einem spital wer.  
 zwölf man waren bestellet her,  
 die alle alten, die sie funnen,  
 solten helfen in den jungbrunnen;  
 die teten sich alle verjungen, 55  
 nach einer stunt mit freien sprüngen  
 sprangen sie auß dem brunnen runt,  
 schön, wolgefarb, frisch, jung und gsunt,  
 ganz leichtsinnig und wol geberig,  
 als ob sie weren zweinzigerig. 60  
 balt sich ein rot verjünget fein,  
 so steig darnach ein andre ein.  
 da dacht ich mir im schlaf fürwar:  
 alt bist auch zwei und sechzig jar,  
 dir get ab an ghör und gesicht. 65  
 was zeichst du dich, das du auch nicht

15. 37 radwerbe, Schubarren. — 38 mistbere, Misttrage. — 42 entisch,  
 entig, abenteuerlich. — 4 ungehöret, ohne Gehör. — 40 vergeßen, ver-  
 geßlich. — doppel, tappend, tappig. — töret, schwachsinnig. — 49 kreisten,  
 stöhnen. — 53 funnen, funden, fanden. — 59 leichtsinnig, mit leichtem  
 Sinn. — wol geberig, mit guter Ta tung. — 66 sich zeihen, sich säumen,  
 zögern.

wol balt in den jungbrunnen sihest,  
 die alten haut auch von dir schwizest?  
 abzoch ich alles mein gewant,  
 daucht mich im schlaf alda zuhant, 70  
 ich stig in jungbrunnen, zu baden,  
 abzukommen des alters schaden.  
 in dem einsteigen ich erwacht,  
 meins verjüngens ich selber lacht,  
 dacht mir: ich muß nun bei mein tagen 75  
 die alten haut mein lebtag tragen,  
 weil kein kraut auf ert ist gewachsen,  
 heut zu verjüngen mich, Hans Sachsen.

(MDLVII, 5. November.)

## 16.

**Schwank, die hasen fangen und braten den jeger.**

Eins morgens gieng ich durch ein walt,  
 es hat geschneit und war grim kalt;  
 neben der straßen hört ich vispern  
 etwas hinder ein gstreuß laut zisporn;  
 ich guckt hindurch, sach, das da hasen 5  
 etwas in die zweihundert hasen,  
 heten sam da iren reichstag.  
 ein alter has erzelt die klag  
 über ein gar uralten jeger,  
 der sie teglich in irem leger 10  
 überfiel mit lauschchen und hegen,  
 mit gschöß, falken, hunden und nehen,  
 darmit sie vilfaltig verstricket,  
 und sie on all erbarmung knicket,  
 darnach er sie denn schunt und brit, 15  
 ir etlich gar zu stücken schnit,

16. Gedichte, Buch I, Th. 5, Bl. 503<sup>b</sup>; SG 6, 292. — Zur Erklärung eines Holzschnitts. Die Geschichte kommt noch heute in der Volksbilder-Literatur vor. — 11 lauschchen, lauern, heimlich nachstellen. — 14 knicken, genicken, das Genick brechen.

und bißt sie ein zu eim fürheß  
 nachdem mit zenen zerriß und freß;  
 das müstens leiden und ir kinder,  
 und würden ir ie lenger minder 20  
 wiewol sie teglich junge trügen  
 und die außhekten und außzügen,  
 und wo die leng sie noch da bliben,  
 würdens all von im aufgeriben;  
 derhalb wer not, das sie allsant 25  
 dem jeger teten widerstant,  
 wenn er zu nechst mit seim weidwerk  
 widerumb zög auf disen berf,  
 das sie im soltn mit gmeinem haufen  
 in einem sturm entgegen laufen, 30  
 grad zu auf in, on alle krümb,  
 den alten jeger stoßen ümb,  
 in denn mit sein heßstricken binden,  
 dergleich seine leithund und winden.  
 wenn sie denn also weren gfangen, 35  
 als übel, vor an in begangen  
 möcht man volkömlich an in rechen.  
 darzu waren all hasen sprechen,  
 sie wolten ir belg all dran wagen  
 und stracks nachkommen seim ansagen, 40  
 ob sie möchten den jeger fellen.  
 in dem hört ich ein horen schellen  
 und auch jauchzen der hunde haufen;  
 anfiengen die hasen zu laufen  
 hinab gen tal dem jeger zu; 45  
 ich stunt ein weil, und in eim nu  
 kamen die hasen in ir leger  
 und brachten mit den alten jeger,  
 mit weidstricken gfangen und bunden,  
 mit all sein winden und leithunden, 50  
 sein spieß und weidmeßer sie trugen,  
 den jeger an eim strick aufzugen

16. 17 bißen (Fleisch), einhauen zum Kochen. — fürheß, Hasenpfeffer. —  
 22 außziehen, zeugen. — 34 wint, Windhund (zur Heßjagd). — 42 horen,  
 Horn.

an ein baum zu der strengen frag, wie vil er hasen all sein tag het umbbracht mit seinem weidwerk alhie an dem gwaltigen berf.	55
da bekennt er auf drithalb hundert, ieden mit namen außgefundert. mit fleiß beschreibens sein urgicht; nach dem saßen sie zu gericht,	60
teten sein jegerhoren schellen und über in ein urteil fellen, das man zu straf umb sein untaten in solt an einem spieße braten, wie er den hasen auch het tan,	65
wo ers gfenglich het-kummen an. auch felltens ein urteil den hunden, das sie all solten werden gschunden, zerhauen und gesalzen ein und darnach aufgehangen sein.	70
nach dem die hasen schürtn ein feuer, namen den jeger ungeheuer und bunden in an seinen spieß, der einen tiefen seufzen ließ und sprach: erst ich erkennen kan,	75
das ich im hab zu vil getan, drumb gschicht mir ietzt auch nit unrecht; ich hab euch gar zu hart durchecht on schult wider all billichkeit, wann ich gedacht zu jener zeit,	80
ich wolt euch drucken, wie ich wolt, das ir mich allzeit fliehen solt, nach aller hasn natur und art; ietzt, so ir haltet widerpart, und ir mein meister worden seit,	85
erkenn ich erst mein groß torheit. nach dem die hasen ungeheuer teten den jeger zu dem feuer	

---

16. 53 die strenge frag, peinliche Frage, Tortur. — 59 beschreiben, niederschreiben. — urgicht, vergicht, Aussage, Geständniß. — 72 ungeheuer, schrecklich, grausam. — 74 seufze, Seufzer. — 78 durchachten, verfolgen.



und dreten in umb an dem spieß; 90  
 mannichen lauten schrei er ließ,  
 zu helfen ich im oft gedacht,  
 doch sorg und forcht mich darvon bracht,  
 das sie mir nicht gleich wie im taten,  
 ließ gleich den alten jeger braten, 95  
 all hund erschlagen, darnach schinden  
 in stück zerhauen; ich stant hinden,  
 sah, wies ein teil einsalzten auch,  
 darnach aufhiengen in den rauch,  
 eins teils sie in ein keßel suden, 100  
 all wölf und fuchs sie darzu luden,  
 mit in zu halten das frümal.  
 nach dem gieng ich mein straß zumal  
 und gedacht mir bei der geschicht:  
 war ist es, wie Seneca spricht, 105  
 welch herr treibet groß tyrannei,  
 macht vil auffez und schinderei,  
 meint zu drucken sein underton,  
 auf das sie fürchten sein person,  
 derselb muß ir auch fürchten vil; 110  
 wenn ers gar übermachen wil,  
 wirt es etwan mit ungstüm grochen,  
 und hart gespannter bogen brochen,  
 wie keiser Julio geschach,  
 auch andern mer vor und hernach; 115  
 wer aber fenstmütig regirt,  
 von den feinen geliebet wirt,  
 tun im freiwillig alles gut  
 und setzen zu im leib und blut,  
 darmit sein reich grün, blü und wachß.  
 fenstmut bringt güt, so spricht Hans Sachs. 120

Anno salutis, M. D. L. am 25. tag Aprilis.

**Pantsknechtspiegel.**

Des kriegs art, frucht und lon  
magst du hierin verston.

Als ich vor dreißig jaren,  
noch jung und unerfaren,  
oft hört vom kriege sagen,  
und mir auch hart anlagen  
mein gesellen, das ich hin 5  
solt in den krieg mit in,  
auch etwas zu erfahren,  
das ich in alten jaren  
darvon zu sagen west,  
fürsagten mir das best, 10  
das ich ein lust gewun  
zum krieg, und dem nachsun,  
wie noch manch junges blut  
aus unwissenheit tut.  
nun, eins nachts gegen tag, 15  
als ich frei munter lag,  
erschin mir hell und pur  
der groß got der natur  
Genius, sprach zu mir:  
wolauf, gsell, das ich dir 20  
den krieg tu zeigen on,  
sein art, frucht und sein lon!  
wenn ich dir den fürstel,  
nach dem dir auserwel,  
in disen krieg zu ziehen, 25  
oder in gar zu fliehen.  
nach dem da nam er mich,  
fürt mich hoch über sich  
hindurch den klaren luft  
und auf der erden gruft 30

17. Gedichte, Bd. I, Th. 3, Bl. 327; SG 5, 256. — Am Schluß des Gedichts fehlt die Angabe des Monatsstages und Jahres. Ich setzte dasselbe in den Anfang der fünfziger Jahre des Jahrhunderts, weil der Eingang auf diese Zeit schließen läßt. In der Handschrift folgt es jedoch unmittelbar auf ein Gedicht vom 14. October 1546 und wird deshalb im Herbst des genannten Jahres entstanden sein.

mir zeigt ein weites tal,  
 verwüstet überall;  
 verhauen warn die wälder,  
 zertreten die baufelder,  
 wüß, kraut, laub unde graß 35  
 als abgefresset was  
 samt allerlei getreid  
 und aller wunn und weid;  
 und die edlen weinreben,  
 all fruchtbar beum darneben 40  
 waren all abgehauen,  
 die ecker ungebauen,  
 auch stunden die weier  
 von visch und waßer ler;  
 auch zeigt er mir darum 45  
 ein übergroße sum,  
 lang und breit etlich meiler,  
 dörfer und kleine weiler,  
 die brunnen hoch und lo,  
 einß teils die lagen do 50  
 in der aschen und rochen;  
 zeigt mir, wie sich verkrochen  
 die bauren in den wälden,  
 in heckn und finstern helden,  
 der ich doch vil sah scheyn, 55  
 sahen, martern und pfeyn,  
 auch wie da an den straßen  
 vor den dörfern saßen  
 weib und die kleinen kinder.  
 hin war roß, schaf und rinder; 60  
 auch ir scheggelt eingraben  
 war hin von den kriegsknaben  
 samt futter und getreid.  
 des saßens in herzleid,

---

17. 34 baufelder, Acker. — 36 abfressen, abweiden. — 42 ungebauen,  
 unbebaut, nicht bestellt. — 43 weier (vivarium), Teich. — 49 brunnen,  
 für brannen, praet. von brinnen, — lo, loh, in voller Blut. — 51 rochen,  
 praet. von riechen = rauchen, dampfen. — 54 halbe, Bergabhang. — 56 pfehen,  
 fehen, rupfen, zwicken.

in hunger, durst und frost ellent on allen trost und westen nit wohin. nach dem zeigt er mir in den bergen mannich schloß, welche durch das geschosß	65
warn hart worden bekümmert, zerscherbet und zertrümmert und ausgebrennt mit feuer; doch stunt noch etlich gmeuer, sonst all notfest zerstört,	70
kein adel man drin hört, hin war als frauenzimmer und als, was man vor immer geslöhnet het darein, das war hin, groß und klein.	75
nach dem er mir auch hat gezeiget die hauptstat, die vor war vest beschloßen, iezt durch den feint zerschossen;	80
ir pastei warn zerschellet, türn und brustwer gefellet, mit pölern hart gedrenget und mit pulber zersprenget.	85
die mauer und den graben gar ausgefüllet haben; auch lag da noch vom sturm kriegsrüstung mancher furn,	90
von den die stat wart gwunnen; das waßer und die brunnen warn abgraben und gnommen.	95
als wir darob sint kommen, zeigt er mir hin und her all gaßen öd und ler. ellent stunt das rathaus, all gerechtigkeit war auß,	100

17. 75 notfest, Befestigungswerke. — 78 vor, zuvor. — 79 flöhnen (mhb. vloehenen), trans., flüchten. — 92 furn, Form, Gestalt.

niemand het straf noch schuß;  
 es lag gemeiner nuß,  
 freiheit, original,  
 all policei zumal;  
 es schwig rat, gsesz und recht, 105  
 es galt herr wie statknecht,  
 war als verjagt und blöb,  
 auch stunt die kirch gar öd,  
 geplündert irer zir,  
 fein freiheit war in ir, 110  
 fein ampt noch sacrament;  
 als kirchensfang het ent,  
 fein glocken noch fein ur  
 in ir gehöret wur;  
 da war kein priester mer, 115  
 hin war ir würd und er;  
 derhalb das götlich wort  
 wart darin nit gehort  
 mer auf dem predigstul.  
 auch stunt ganz öd die schul, 120  
 niemand da mer studieret,  
 in künsten arguieret;  
 kein freie kunst geleret,  
 dardurch würde gemeret  
 die zucht, weißheit und tugent 125  
 bei der blüenden jugent.  
 auch stundn all hemmr und mül;  
 auch sah ich alle stül  
 in den werksteten ler;  
 ich sah kein handwerker 130  
 darin schmiden und dreen,  
 bachen, schneiden noch neen,  
 schmelzen, gießen noch weben,  
 graben, zimmern, darneben  
 buchdrucken noch binden; 135  
 blib alles dahinden;

---

17. 103 Bgl. Nr. 4, 275. — 107 blöb, schwach, machtlos. — 111 ampt,  
 Hochamt, Messe. — 122 arguieren scharfsinnig nachdenken. — 124 Die erste  
 Ausgabe hat: die würd, die von 1589 bessert: würde.

sticken und seidenfizen,  
 maln, gulden oder schnitzen,  
 sah weder badn noch schern,  
 ler waren all tafern; 140  
 sah kein hochzeit noch tenz,  
 kein bulerei noch krenz,  
 kein seitenspil, hosiern,  
 kein kurzweil noch turniern;  
 traurig war all ir wandel, 145  
 aller gewerb und handel  
 vom krieg gefeget was;  
 unsicher war die straß,  
 auch alle mess und merk,  
 in summa all hantwerk 150  
 und hendel lagen nider.  
 ich schauet hin und wider  
 die heuser alle offen,  
 das volk het sich verschlossen;  
 all winkel hin und dar 155  
 mit klag erfüllet war,  
 mit seufzen, gschrei und weinen  
 von großen und von kleinen;  
 dann all heuser in zorn  
 zerrisn, geplündert worn. 160  
 aller hausrat war hin,  
 bettgwant, silber und zin,  
 kleider und die barschaft  
 der ganzen burgerschaft;  
 dergleich gemeine stat 165  
 war an irem verrat  
 beraubt samt aller schez.  
 erst sah ich, das all pleß  
 und gasn voll burger lagen,  
 erschossen und erschlagen, 170  
 im blut gewelzt ir leiber,  
 darbei töchter und weiber

---

17. 137 seidenfizen, Seide zwirnen. — 138 gulden, vergolben. —  
 140 tafern, Schenke. — 143 hosiern, Nachtmusik bringen. — 154 sich ver-  
 schliefen, sich verkriechen, verstecken.



saßen ein große schar,  
 raufsten ir eigen har,  
 wanden vor leid ir hent. 175  
 ir vil waren geschent  
 an ir weiblichen er  
 von dem unzüchting her.  
 Genius sprach zu mir:  
 nun wil ich zeigen dir 180  
 auch das gewaltig her,  
 das mit blutiger wer  
 die lantschaft hat verbert,  
 schlößer und stet umbfert,  
 was sie für wert und lon 185  
 auch empfangen darvon.  
 schnell mit mir Genius  
 durch die wolken hin schuß  
 über ein weites felt;  
 das stunt voller gezelt, 190  
 und darumb cirkelrunt  
 ein wagnburg gschloßen stunt;  
 da lag die blutig rot  
 an der ert in dem fot,  
 sam lebendig begraben 195  
 in irn hüttn gleich den raben,  
 ganz wetterfarb und hager,  
 hungerig, dürr und mager,  
 ire kleider zerrissen,  
 ersaulet und zerschlißen; 200  
 bei der nacht sie erfruren,  
 beim tag hart peinigt wuren  
 von der sonn, hiß und staub  
 macht sie ganz mat und taub  
 regen und ungewitter, 205  
 herb kalte wint warn bitter,  
 die leuß in naßem kleit  
 teten auch vil zu leit.  
 oft wart gesperrt das lant,  
 bracht mangel an provant; 210

derhalb alter und junger  
 must leiden großen hunger.  
 wann sie dann heten wol,  
 warens denn gar stutvol,  
 fragens fleisch hinein gar, 215  
 wanns kaum halb gsotten war.  
 durch so unorntlich leben  
 tet sich bei in begeben,  
 das ir vil waren krank;  
 umb sie war groß gestant, 220  
 sie heten breun und rur,  
 vil ir begraben wur;  
 kein ru tetens auch haben  
 mit schanzen und mit graben,  
 mit tagwach und schiltwachen 225  
 und andern kriegesachen;  
 der pfenningmeister gar  
 oft zu lang außen war;  
 vil loffen auf die beut,  
 zaltens oft mit der heut; 230  
 vil auch durch armut kamen,  
 das feint und freunden namen;  
 die henkt man dann an galgen.  
 o wie sah ich ein balgen,  
 ein gotlestern und schweren, 235  
 das niemand kunt erwern!  
 auf dem umbplatz vil ringer  
 lagen hend unde finger;  
 on zal ir wurden wunt,  
 die man oft schlecht verbunt, 240  
 das ser vil krüppel gab.  
 ich sah von oben ab,  
 wie sie litten zumal  
 vom feint groß überfal;  
 auch kamen vom scharmügel 245  
 ir oft herwider lügel;

---

17. 214 stutvoll, voll wie ein Faß. — 227 pfenningmeister, Zahlmeister.  
 — 230 heut, dat. von Haut (mhd. hüt. hiute). — 237 umbplatz, mumm-  
 platz, Zummelplatz, Spielplatz. — 246 lügel, wenig.

auch zeigt er mir von ferren  
 in ein zelt die kriegsherrn;  
 teten vil anschleg machen,  
 felten doch in vil sachen, 250  
 deß war in heimlich bang.  
 der krieg verzog sich lang,  
 daß lant gar zu gewinnen.  
 oft tet in gelts zerrinnen,  
 bei all iren auffsetzen, 255  
 der undertanen scheßen.  
 denn tet der krieg sie dringen,  
 eilent gelt aufzubringen;  
 musten zu underpfant  
 versetzn ir eigen lant. 260  
 ir kleinot und credenz,  
 gieng auch dahin behenz.  
 ietzt felt pulber, dann blei  
 und ander municeï;  
 dem reising zeug gebrach 265  
 fütterung und obdach.  
 daß waßer mancher zeit  
 dem leger war zu weit;  
 oft wart probant verlegt,  
 der lerman sie erschreckt; 270  
 klag kam abent und morgen;  
 auch mustens hart besorgen,  
 in würt heimlich vergeben,  
 ander aufsez darneben.  
 auch fürchtens mancherlei 275  
 aufrur und meuterei  
 in irem eignen her;  
 auch ereignet sich mer  
 untreu irer amptleut.  
 ir vil trugen schalksheut; 280  
 auch war ir kuntschaft schlecht,  
 oft falsch und ungerecht;

---

17. 255 aufsatz, Erhöhung der Abgaben, Grimm, Wörterb., I, 718; 738. —  
 261 credenz, eigentlich Credenzstück, dann das Trink- und Tafelgeschirr. —  
 264 municeï, Munition. — 269 verlegen, auffangen, abschneiden. — 270 lerman,  
 Alarm. — 273 vergeben, c. dat., vergiften.

auch wurt in hin und wider vil post geworfen nider; dardurch kam an den tag ir heimlicher vorschlag.	285
von inen fiel auch ab etlich stet, sich begab, ir buntgnosn wurden gweltigt, not, angst wurt manigfeltigt.	290
ir lant und fürstlich gnad stunt als auf dem glückrad; der feint auch auf sie zug, das leger an sie schlug, beid teil zu tun ein schlacht;	295
wurden ordnung gemacht, beide zu fuß und roß. abgieng das feldgeschos, das gleich das ertrich fracht; nach dem gieng an die schlacht,	300
vom geschütz war ein getös, von rossen ein gestös, ein stechen unde hauen. in dem da tet ich schauen, das ein her siglos floch,	305
der ander hauf abzoch. Genius ließ mich sehen, balt die schlacht war geschehen, die walstat diser wiesen sah ich mit blute fliesen.	310
da große haufen lagn erstochen und erschlagn; eins teils lagen totwunt, echzten noch mit dem munt, eins teils hört ich laut jemmern	315
seufzen und kleglich wemmern und nach dem tode schreien, aus engsten sie zu freien. Genius zeigt herab, wie man auch urlaub gab	320

dem ganzen hellen haufen.  
 ach wie sah ich ein laufen,  
 beide von jung und alt,  
 des solt nicht gar bezahlt!  
 derhalb die straßen schlecht 325  
 lag gar vol kranker knecht.  
 ir vil sah wir gefangen,  
 auch an den baumen hangen,  
 ir vil die bauru erschlugn;  
 ganz ellent sie heimzugn, 330  
 wann der tausent teil gleich  
 nit heim kam gsunt und reich;  
 der meist teil kam zu haus  
 erger, dann er zog aus,  
 vol laster und untugent. 335  
 also die blüent jugent  
 im krieg verdorben war,  
 das ir anhangt vil jar.  
 Genius sprach zu mir:  
 sag an, gsell, wie gsellt dir 340  
 der krieg und die kriegsleut,  
 sein art, frucht, lon und beut?  
 ich antwort im gar klug:  
 des kriegs hab ich genug;  
 dieweil ich hab mein leben, 345  
 so wil ich mich begeben  
 in kein krieg nimmermer,  
 weil er on nuß und er  
 handelt, allein mit schaden  
 wirt lant und leut beladen, 350  
 welche der krieg tut rüren,  
 samt denen, die in füren;  
 derhalb der krieg, ich sag,  
 ist lauter straf und plag,  
 des gar sol müßig gan 355  
 ober und undertan.  
 da antwort Genius  
 und sprach: gesell, man muß  
 des feindes sich oft weren,  
 der wider recht und eren 360

bekümmert leut und lant;  
 allda mit teurer hant  
 wert man sich recht und billich,  
 da solt du auch gutwillich  
 deinem vatterlant beistan 365  
 als ein erlicher man;  
 dran setze leib und blut,  
 kraft, macht, gwalt unde gut,  
 dein vatterlant zu retten,  
 als auch die alten tetten, 370  
 das frid und ru im wachse,  
 |pricht von Nürnberg Hans Sachs.

## 18.

**Schwank, Eulenspiegels disputation mit einem bischof  
ob dem brillenmachen.**

Eulenspiegel etwan vor jaren,  
 in aller schalkheit wol erfahren,  
 loff in ein winter über felt,  
 het schlechte kleider und kein gelt;  
 in dem da sah er dort von weiten 5  
 ein reising zeug gegen im reiten.  
 dasselbige ein bischof war;  
 derselbige wolt gen Worms dar,  
 allda solt werden ein reichstag,  
 und mancher fürste darzu lag, 10  
 solten betrachten gemeinen nuß,  
 römischen reich zu hilf und schuß,  
 das auf dißmal vil anstöß het.  
 als er im nun begegnen tet,  
 Eulenspiegel zog ab sein hut 15  
 und neigt sich gegn dem bischof, gut;

18. Gedichte, Buch II, Th. 4, S. 45<sup>b</sup>; MG 8, 70. — Eulenspiegel (Lappenberg), 63, 89, Hans Sachs besaß die Ausgabe von 1545 (Frankfurt, 8.), die er seit diesem Jahre häufiger benutzte. Pauli, Schimpf und Ernst (Desterley), 514; B. Waldis, 4, 45; Scherz mit der Wahrheit, 81<sup>b</sup>.



der hielt, sah Eulenspiegel an,  
merkt wol, daß er war ein fazman,  
do dacht: ich hört bei allen tagen:  
kinder und narn die warheit sagen, 2  
ich wil gleich disen reden an, '  
der wirt mir gar balt sagen tan,  
was das gschrei ist von fürstn und hern  
bei dem gmein man nahet und fern.

Der bischof.

Und sprach: gut gsell, wann her so schwint, 25  
so übel kleidt in schne und wint?  
du solt bleibn under dem obdach.

Eulenspiegel.

Eulenspiegel hinwider sprach:  
gnediger herr, ich muß wol wandern  
von einem lande zu dem andern 30  
meim hantwerk nach durch Poln und Preußn,  
durch Hungern, Behem, Sachsn und Neußn,  
Frankreich, Schotten und Engellant,  
durch Niderlant, Hollant, Brabant,  
den Reinstrom, Frankn, Beiern und Schwaben, 35  
kunt doch nirgent kein arbeit haben  
nun daling in das dritte jar,  
so böß ist iezt mein hantwerk gar.

Der bischof.

Der bischof fraget wider her,  
was hantwerks Eulenspiegel wer, 40  
das so unwert wer in der welt.

Eulenspiegel.

Eulenspiegel herwider melt:  
gnediger herr, ein brillenmacher;  
das ist meins laufens ein ursacher,  
drumb ich kein arbeit überkum. 45

---

18. 23 geschrei, Gerücht: was man von Fürsten und Herren spricht. —  
25 wann her, von wannen, woher. — schwint, geschwind, eilig. — 37 daling  
(tâlauc), in das dritte Jahr nur einen Tag lang.

## Der bischof.

Der bischof antwort widerumb:  
 wie kan das sein? und tet sein lachen,  
 ich denck vortwar, das brillenmachen  
 sei ietzt vil beßer denn vor jarn,  
 weil wir im teglichen erfarn 50  
 haben, das ganz menschlich natur  
 wirt schwecher und brechlicher nur  
 und nimt an allen fresten ab;  
 derhalb darfs wol steuer und lab,  
 voraus das blödd menschlich gesicht, 55  
 das denn durch die brillen geschicht;  
 derhalb ist brillenmachen wert,  
 weil auch iezunt auf ganzer ert  
 die leien lesen also vil,  
 schier jeder doctor werden wil 60  
 und in der schrift umbfantasieren,  
 vil mit den geistling disputieren  
 und sie auch in die bücher jagen,  
 derhalb darf ich für warheit sagen,  
 das man ietzt mer list denn vor jaren, 65  
 weil die leien einfeltig waren,  
 mit den glernten nit convertierten,  
 die auch dest weniger studierten,  
 ließen die bücher auch mit ru.  
 das sint merklicher ursach zwu, 70  
 das brillenmachen werter ist  
 denn vor jaren zu keiner frist,  
 ich glaub noch, die schult wert dein wern,  
 du seist faul und arbeitst nit gern,  
 streunst lieber umb so weit und ferr. 75

## Eulenspiegel.

Nein, bei meinem eit, gnediger herr,  
 ich wil euch die sach baß erklern,  
 das ir mir werdet glauben gern.

---

18. 54 dürfen, bedürfen. — steuer, Unterstützung, Hilfe. — Lab, Labung, Stärkung. — 73 wern, werden. — 75 streunen, strolchen, vagieren.

solt mein hantwerk nit sein verdorben?  
 from geistlich leut sint fast all gstorben, 80  
 die vil lasen in heilger schrift  
 und leschten auß der kezer gift,  
 suchten allein die Gottes er  
 und die lieb ireß nechsten mer  
 dann iren eigen rum und nuß, 85  
 on allen neit, zoren und truß;  
 die sint fast all gen himel gfarn  
 und iezunt vil brillen ersparn;  
 die alten pfaffen, so noch leben,  
 und die alten münich darneben 90  
 haben ir horas und gebet  
 so lang getriben frü und spet,  
 daß sie es als können außwendig,  
 dürfen keiner brillen beihendig,  
 dergleich der jungen münich haufen, 95  
 so iezt auß den klösteren laufen  
 und hin und wider hantwerk lern,  
 sich gleich wie ander leien nern,  
 die dürfen auch der brillen nicht,  
 darumb mein hantwerk ist entwicht, 100  
 dergleichen auch fürsten und hern  
 in teutsch landen weit unde fern  
 nußen iezt auch kein brillen nicht.

Der bischof.

Der bischof sprach: mich des bericht,  
 warumb dürfenß der brillen nit? 105

Eulenspiegel.

Er antwort: sie haben den sit,  
 daß sie nur durch die finger sehen.

Der bischof.

Der bischof sprach: wie mag das gschehen?  
 die fürsten haben groß hofgsint,  
 auch sint ir amptleut runt und schwint, 110

---

18. 110 runt, schnell, rasch bei der Hand. — schwint, ränfisch, arg.

durchtriben, aller schalkheit vol,  
 dörfen ie scharpfer brillen wol,  
 daß sie haß drauf sehen, glaub ich,  
 e die kaß würt ir bestes vich;  
 drumb tu mir solches haß erklern? 115

### Eulenspiegel.

Eulenspiegel antwort: gar gern.  
 gnediger herr, secht im Teutschlant  
 get raub, gefengnus, mort und brant  
 wider all recht und billichkeit  
 ieszunt im schwank ein lange zeit 120  
 durch heimlich practik und böß tück  
 gar mancher tyrannischer stück,  
 welches den meisten teil auch get  
 über die burger und reichstet.  
 solch unrecht soltn die fürsten wern, 125  
 und understen bei iren ern  
 und dem römischen reich beisten,  
 eß nit laßen zu trümmern gen.  
 so sizn die fürsten still mit ru  
 und sehen durch die finger zu, 130  
 derhalb dörfens kein brillen nicht,  
 zu behalten ein gut gesicht,  
 wie vor die alten fürsten heten,  
 die ir lant sauber halten teten  
 und schauten scharpf auf alle straß, 135  
 und wo ein lantfridbrecher was,  
 der aufrürisch wart in dem lant,  
 den tetens mit gwaltiger hant  
 hertreiben und teten in stillen;  
 da warn in hohem wert die brillen, 140  
 gar köstlich do mein hantwerk was,  
 weil iederman noch nuget das;  
 iesz ist eß worden gar unwert  
 bei geistling und weltling auf ert,  
 daß mir wer bei meim hantwerk not, 145  
 daß ich schier eß das bettelbrot.

18. 114 sprichwörtliche Redensart, häufiger bei Hans Sachs: ehe sie verarmen. — 126 understen (underestân), verhindern. — 139 in stillen, ihm das Handwerk legen.

## Der Beschluß.

Der bischof lachet, frölich sprach:  
 gut gefell, kom gen Worms hernach  
 und iß zu hof, sei unbeschwert  
 so lang und diser reichstag wert, 150  
 wann es wirt drauf von fürstn und herrn,  
 hoff, etwas guts beschloßen wern,  
 auf das im Teutschlant beßer ste,  
 und dein hantwerk von statten ge,  
 das du auch komst zu er und gut. 155  
 der bischof mit frölichem mut  
 rucket mit seinem zeug dahin  
 und dacht heimlich in seinem sin:  
 weiß der gemein man von disen tücken,  
 das wir heimlich teten verdrücken 160  
 als mit geferbtem guten schein,  
 vermeinten, es solt heimlich sein,  
 so ist es warlich hohe zeit,  
 das wir unschult und gerechtigkeit  
 in dem verdrückten teutschen lant 165  
 hilf reichen mit gerechter hant,  
 das uns kein unrat daraus wachß.  
 Got wöll, das bald gschech, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LIIII. am 29. tage Augusti.

## 19.

**Ein gesprech mit dem faulen Penzen, welcher ein  
hauptman des großen faulen haufen ist.**

Eins tags im Meien heuer  
 gieng ich durch abenteuer

18. 167 unrat, Aufruhr.

19. Gedichte, Buch I, Th. 5, Bl. 532<sup>b</sup>; SG 3, 351. Einzeldruck: mit Hans Sachs Namen, o. D. u. J., 4 Bl., 4., ohne Interpunktion. — Andere Ausgabe: am Ende, Gedruckt zu Nüremberg, durch Georg Merckel; 1554, 8 Bl. 4. (in Berlin). Dieses Drucks wegen ist die in den Gedichten am Schluß stehende Jahrzahl MDVLII in MDLIV geändert worden. Vgl. Goedeke, Grundriß, S. 352. — Penz Lorenz. — 2 durch abenteuer, par aventure, zufällig.

hinaus gen Erlenstegen;  
 da kam mir unterwegs  
 geritten ein hauptman, 5  
 der sah mich schlefrig an,  
 auf einem esel saß,  
 ein küß fein sattel was,  
 vol stro hieng har und bart,  
 sach ganz dußmiger art, 10  
 sein roß vol federn hieng,  
 der fragt mich, wann ich gieng.

Der dichter.

Ich sagt: von Nürnberg her.

Der faul Lenz.

Da fragt mich wider er,  
 ob er möcht knecht austreiben, 15  
 willens wer er, zu schreiben  
 ein fenlein oder zwei  
 von leuten allerlei,  
 wie ers möcht kommen an,  
 beide frau unde man, 20  
 herrn, meit unde knecht,  
 auch allerlei geschlecht,  
 münlich, nunnen und pfaffen,  
 jung, alt, schön und ungeschaffen,  
 arm, reich nahet und ferr. 25

Der dichter.

Ich sprach: wer ist dein herr?

Der faul Lenz.

Er sprach: ich bin der man.

Der dichter.

Ich fragt: wer bist? sag an.

---

19. 3 Erlenstegen, Dorf östlich von Nürnberg. — 8 küß, Rissen. — 10 duß = mig, matt, schwach. — 12 wann, woher. — 16 schreiben, werben, durch Einschreiben in die Stammrolle. — 19 ankommen, antreffen. — 24 ungeschaffen, mißgestaltet.



## Der faul Lenz!

Er antwort mir behenz:  
 wiß, ich bin der faul Lenz, 30  
 der alle arbeit scheucht  
 und in dem lant umbzeucht,  
 und schreib leut, die mir dienen,  
 in dem wart er aufgienen.

## Der dichter.

Ich fragt: was wilt du ir? 35

## Der faul Lenz.

Er sprach: sie müßen mir  
 den sommer helfen schwürmen,  
 den fauln berg helfen stürmen,  
 der hinter Pfingsten leit.

## Der dichter.

Ich sprach: sag, welche zeit 40  
 du ligen wirst zu felt.

## Der faul Lenz.

Drei monat lang, er melt,  
 den brachmon und heumon,  
 den Augustmon ich auch hon.

## Der dichter.

Ich sprach: zeig den begrif 45  
 in deinem artikel brif.

## Der faul Lenz.

Er sprach: du fragst zu vil,  
 doch ich nit bergen wil,  
 ob ich dich möcht erschleichen:  
 erstlich müßen die reichen 50  
 die drei monat spaziern,  
 in gerten umb meiern,

---

19. 34 gienen, gähnen. — 35 ir, von ihnen. — 37 schwürmen, schwärmen, umherziehen. — 44 hon, habe: der August gehört mir auch. — 45 begrif, Fassung, Inhalt. — 46 artikel brif, die Kriegsartikel. — 48 nit, der Einzeldruck hat: nichts. — 49 erschleichen, durch List erlangen. — 52 meieren, meien, sich ermeien, sich belustigen, ergötzen.

ſchalaxen, reitn und farn,  
 im wiltbad nichtſen ſparn,  
 luſt, ru und ſchatten ſuchen, 55  
 irs handels nichts geruchen,  
 er nem ab oder zu.  
 das geiſtlich volk ſucht ru,  
 ſol nit zu vil ſtudirn,  
 das es nit ſchad dem hirn, 60  
 ſonder im bett tu ſchwign  
 und auf dem polſter ſign  
 und ob den büchern naꝝn,  
 recht wie die kloſterkaꝝn.  
 die hantwerksleut die ſollen 65  
 leben in allem vollen,  
 ſollen frü ſchlafen gan,  
 morgens langſam aufſtan,  
 alsbalt gen auf ein ſuppen,  
 darzu das fleſchlein luppen, 70  
 denn gen am Seumark um,  
 biß der mittag herfum,  
 als denn ſich füllen wider,  
 darauf ſich legen nider,  
 raſtn ein par ſtüntlein drauf, 75  
 denn faren wider auf,  
 faulenzn hin und her,  
 erfahren neue mer,  
 oder gen zu dem wein,  
 ſich füllen wie die ſchwein 80  
 die ganz wochen durchaus.  
 keiner fragt nach ſeim haus  
 oder ſeiner werſtat,  
 biß drei monat vergat.  
 dergleich ſollen die bauren 85  
 die drei monat on trauren  
 fliehen den ſonnenschein  
 und ligen bei dem wein,

19. 53 ſchalaxen, müßig umherlaufen; ebenſo bei Hans Sachs Gedichte,  
 I, Bl. 120<sup>b</sup>: ſchalaxen, faren und ſpaciern. — 56 geruchen, beſorgt ſein, ſich  
 kümmern um. — 63 naꝝn, ſchlummern. — 70 luppen, lupfen, aufheben. —  
 71 Seumark, in Nürnberg.

auf alle kirchweih laufen,  
 sich vol freßen und saufen. 90  
 aber die knecht und gselln,  
 welche nur dienen welln,  
 sollen all Montag feiern,  
 drauß vor dem tor umbleiern,  
 nach mittag spiln und zern, 95  
 am mittwoch heimwerts fern,  
 darnach unfleißig neen,  
 schneiden, feilen und dreen,  
 malen, weben und bachen,  
 zwen tag ein tagwert machen, 100  
 weng arbeiten, vil schlafen.  
 wenns der meister wil strafen,  
 sollns wandern und aufsten,  
 ein tag zwo meile gen,  
 kleider verzern, verkaufen 105  
 und denn in krieg hin laufen.  
 umb die weiber und meit  
 hats auch ein andern bscheit:  
 müssen langsam aufsten,  
 zottet, unlüstig gen 110  
 und nach den flöhen vischen,  
 die zen ans hemmat wischen,  
 am schlappermarkt sten schwagen  
 und ob dem rocken nagen,  
 drei tag ein spulen spinnen, 115  
 das kraut an laßen brinnen,  
 die suppen überlaufen,  
 heimlich meucheln und saufen,  
 unlüstig spülñ und kochen,  
 nit fern die ganzen wochen, 120  
 nichts waschen überal,  
 in drei tagn bettn einmal.  
 so hab ich überlaufen  
 die stück des faulen haufen,

19. 99 bachen, baden. — 108 bescheit, Bewandtniß. — 112 hemmat,  
 Hamb. — 113 schlappermarkt, Blapper-, Schwagmarkt. — 116 kraut, grünes  
 Gemüse, besonders Kohl. — 118 meucheln, etwas heimlich thun, besonders naschen.  
 — 123 überlaufen, kurz aufzählen.

des sie mir müßen schwern, 125  
unders fenlein zu mern  
faulkeit in heißen tagen.  
der faulst wirts fenlein tragen;  
all, so arbeiten gern,  
all ausgemustert wern. 130

Der dichter.

Ich sprach: wo wirst du bleiben  
zu herberg, dein knecht schreiben?  
wohin solln dir mit haufen  
jung unde alt nachlaufen?

Der faul Lenz.

Er sprach: dauß zu Schweinaw, 135  
dahin kom man und frau,  
beide knecht und hausmeit,  
da findens gelt und bscheit.

Der dichter.

Ich fragt: von wann bist du?

Der faul Lenz.

Er antwort mir: hör zu, 140  
ich bin vom Bettelberg,  
da ich all die herberg,  
die mit mir ziehen ummer  
den winter zu dem summer  
etwan vil mannich jar; 145  
da zal ich offenbar,  
was ieder selb erwarb,  
das kleit ist mangelfarb,  
da mögens zu fuß traben  
und eßen, wenn sieß haben, 150  
legen ein gruten arm  
auf ein hungrigen darm;

---

19. 138 bescheib, der beschriebene Theil, Löhnung. — 143 ummer, umher.  
— 148 mangelfarb, fadenscheinig, dürrstig. — 151 gerut, geruhet, faul.

in einem ströen bett  
 da schlafens in die wett.  
 dise freiheit sie hon 155  
 zu einer provision  
 forthin ir lebenslang;  
 sie sint alt oder krank,  
 müßens mit mir faulenzzen,  
 dem faulen haufen schwenzen, 160  
 stürmen den faulen berg,  
 spricht Hans Sachs von Nürnberg.

Anno salutis, M. D. LIV. am 21. tage Aprilis.

## 20.

### Klag dreier frauen über ir hausmagt.

Da ich noch war ein junger knab,  
 eins morgens ich gehöret hab  
 in der kirchen am liechtmessstag  
 von dreien frauen große klag;  
 stunden under dem glockenturn, 5  
 und alle drei fast klagten wurn  
 über ir hausmagt in dem haus.

Die erst frau klagt.

Die erst fur grell mit worten raus:  
 ich hab ein magt, die ist stutfaul,  
 die zotten henken ir ins maul, 10  
 sie tut stet ob dem rocken nazen  
 und bei dem feuer wie die kagen,  
 sie ist der aller größt unlust,  
 und auch der schlüchtischt suppenwust,

19. 153 ströen, von Stroh. — 156 provision, lebenslänglicher Sold, Pension. In Nürnberg hießen die ausgebienten Soldaten Provisioner. (Frisch, Wörterbuch, II, 73.)

20. Gedichte, Buch I, Th. 5, Bl. 510<sup>b</sup>; SG 3, 351. — 9 stutfaul, wie stutvoll, vgl. Nr. 17, 214. — 10 zotte, Haarbüschel. — 13 unlust, Unsauberkeit, Stel. — 14 wust, Schmutz.

hat mir nun pfercht in suppenhafen. 15  
 an ir hilft gar kein zucht noch strafen,  
 tut am tisch nach den flöhen vischen,  
 oft auf ein mal ein gar erwischen,  
 get daher rußig und besudelt,  
 in kleidern blöd und gar zerhubelt, 20  
 ir hent weiß als der ofenhert,  
 in der kuchen ligt an der ert  
 hefen und pfsannen ungespült,  
 sam hab ein sau darin gewült,  
 hefen und früg sie mir zerbricht, 25  
 hat kein acht auf kein arbeit nicht;  
 umb ir schlüchtisch unortnlichß leben  
 so wil ich ir heut urlaub geben.

Klag der andern frauen.

Die ander sprach: ach das herzleit!  
 ich hab gleich auch ein solche meit, 30  
 wolt euch wol ein lied von ir singen;  
 frü kan ichß auß dem bett nit bringen,  
 istß ein waßer ins hantfaß tan,  
 drei wochen leßt sieß darin stan,  
 die stuben kerts nur oben hin 35  
 und schütt das under dstiegen hin.  
 das fleisch leßtß ungesaumet sten,  
 die erbeiß erstarrn und übrgen,  
 kizgrau sint all ir seifenwesch,  
 mit keiner arbeit ist sie resch; 40  
 ich muß sie hart und fest antreiben,  
 es sei mit fegen oder reiben;  
 sie selb ligt all nacht ungebett,  
 all wort sie mir herwider redt,  
 wenn ich sie schid umb etwas auß, 45  
 so schwaget sie denn auß dem haus  
 und leugt auch dreimal mer darzu,  
 bringt neue mer auch spat und fru,

---

20. 15 pferchen, cacare. — 20 blöd, schlecht. — zerhubelt, zerlumpt.  
 — 28 urlaub, Abschied. — 33 hantfaß, Waschbecken. — 37 ungesaumet, un-  
 geschäumt. — 38 erbeiß, Erbse. — erstarren, zu dick werden. — übergen,  
 überkochen. — 39 kizgrau, grau wie ein Zicklein. — 40 resch, rasch.



dasselb tut sie doch als auf laugen,  
 schwert mir oft ein ding aus den augen, 50  
 richt an bein nachbaur'n vil gezenk,  
 braucht vil listiger tüd und renk;  
 mich dunkt, sie sei nit gar getreu,  
 derhalb hab ich vor ir ein scheu,  
 drum wil ichs für den ars heut schlag'n 55  
 mit der tür, und zum haus ausjagn.

### Der dritten frauen klag.

Da sprach die dritt frau zu der ändern:  
 so muß mein meit heut auch mit wandern,  
 sie kan gleich heur als vil als fert, 60  
 mit arbeit ist sie nichtsen wert,  
 wenn sie het zu schlafen und freßen,  
 und ist so ganz und gar vergeßen,  
 wenn ich sie schick nach etwas aus,  
 so komts ungschafft wider zu haus. 65  
 das feist sie von den suppen nascht,  
 und was sie ergreift und erhascht  
 das ist uns abgetragen als,  
 das verfrist sie denn in den hals.  
 sie hat den meuchler über tag,  
 und laugnet mir als, was ich sag; 70  
 doch kan sie sich gar wol auffsprenzen,  
 lauft auch zu allen bubentzen  
 und hat vil gficks mit jungen knaben,  
 drumb sol sie heut auch urlaub haben.

### Der Beschluß.

Also die frauen mancherlei 75  
 klagten über ir meit all drei,

---

20. 49 laugen, leugnen. — 59 als vil, ebenso viel. — 64 ungeschafft, ohne den Auftrag ausgerichtet zu haben. — 65 feist, Fett. — 69 den meuchler haben, wie meucheln, oben 118. (Schmeller, Bairisches Wörterbuch, II, 544.) — 73 hat viel zu thun, zieht sich mit jungen Knaben.

nit weiß ich, was es alles war,  
 hieltens ie noch all drei ein jar  
 in irem dienste wie vorhin.  
 derhalb ich wol gedanken bin, 80  
 das die sach nit so heftig was,  
 weil ein alt sprichwort saget das:  
 wenn ein frau sonst nichts weiß zu sagn,  
 so tuts über ir hausmeit flagn;  
 dergleich klagten die hausmeigt auch, 85  
 des ist ein alt gemeiner brauch  
 hie und dergleich jenseit des bachs.  
 ein gute nacht wünscht uns Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LV. am 26. tag Januarij.

## 21.

**Schwank, das unhulden bannen.**

Zu Langenau im Schwabenlant  
 ein bauer saß, Claus Ott genant,  
 der zumal abergläubig was,  
 den alten unhulden zumas,  
 was unglücks im zustunt auf ert. 5  
 wurt etwan im hinkent ein pfert,  
 oder tet im ein fu verseihen,  
 so tet ers als die truten zeihen  
 und war in also herzenfeint,  
 an in zu rechen sich vermeint, 10  
 wenn er nur west, welch es doch wern;  
 darumb wolt er sie kennen gern.  
 eins tags an einem pfinztag spat  
 ein farent schult zu im eintrat,  
 wie sie denn umbgiengen vor jarn 15  
 und lauter baurenbscheißer warn.

21. Gedichte, Buch II, Th. 4, S. 48<sup>b</sup>; SG 10, 100, MG 11, 290; Nürnberg 1590. — unhulde, bei Hans Sachs der gewöhnliche Name für Hege. — 5 zustehen, zustößen. — 8 trute bedeutet dasselbe wie Hege, jedoch besonders den Alp, die nachtmar.

der sagt her große wunderwerk,  
 wie er kem aus dem Venusberk,  
 wer ein meister der schwarzen kunst, 20  
 macht dem bauren ein blaben dunst.  
 der sieng an, übert heren klagt,  
 wie er in so feint wer, und sagt:  
 er wolt sich geren an in rechen.  
 da wart der farent schuler sprechen:  
 mein freunt, ich kan dich gar wol lern, 25  
 daß du mögst bannen und beschwern  
 all unhulden im ganzen lant,  
 daß sie zusam kommen allsant,  
 daß du sie all magst zeln und sehen.  
 der bauer tet zum schuler jehen: 30  
 ein gulden gib ich dir zu lon,  
 lerst michs zsam bannen auf ein plon.  
 er sprach: ja, ich dichs leren wil;  
 iedoch es ist kein kinderspil,  
 ob in der sach mislänge dir, 35  
 so darfst du kein schult geben mir;  
 es ist mit den unhulden gferlich.  
 der bauer sprach: ich wil gewerlich  
 mit umbgen, drumb fah die kunst an.  
 er sprach: so nim zu dir zwen man 40  
 und ge mit in naus für den walt,  
 da im felt stet ein eichen alt,  
 gleich bei der drifachen wegscheid,  
 da solt du haben und sie beid  
 ieder in der hant ein bloß schwert, 45  
 und machet ein kreiß an der ert,  
 etwan auf dreißig klasten weit,  
 umb dise eichen groß und breit.  
 nach dem so schürt ein großes feur  
 in den kreiß zu der abenteur 50  
 und lauft darumb dreimal ringwerz  
 und werft ins feuer ein kalbsherz,

---

21. 20 blaß, blau. — 30 jehen, sagen. — 32 plon, Plan. — 38 ge-  
 werlich, vorsichtig, gebürlich. — 50 abenteur (Aventiure), fem., abenteuerliches  
 Beginnen. — 51 ringwerz, im Kreise.

daß neulich hast gestochen du,  
 sprich disen segen auch darzu:  
 Venite, ir unhuldibus, 55  
 bringt bengel her unß stultibus,  
 die semper mit unß spendibus  
 sub capite et lendibus.  
 schau, wenn ir das habt dreimal gsprochen,  
 so kommen auß dem walt mit pochen 60  
 die unhuldn umb den kreiß rumb rennen,  
 daß ir sie mögt persönlich kennen.  
 denn spricht den segen widerumb,  
 daß kein ungwitter übr euch kum,  
 doch wo ir felet an dem ort 65  
 an dem segen ein einigß wort,  
 so wirt der teufel unverholn  
 zu euch werfen feurige koln,  
 und die unhulden wern on scheuch  
 ein ungwitter machn über euch 70  
 und euch vor engsten machen heiß,  
 doch bleibet all drei in dem kreiß;  
 wo sich einer darauß wirt geben,  
 so wirt es kosten im sein leben,  
 daß sag ich dir vor aller maßen, 75  
 drum magst du es tun oder laßen.  
 der bauer sprach: ich wil es wagen,  
 hab mich wol vor mit dreien gschlagen,  
 bin von in kommen unbeschedit,  
 werd etwan von den hern erledigt. 80  
 sag, welch zeit muß ich heut nauß gen,  
 ich und darzu die andern zwen?  
 er sprach: gleich heint zu mitternacht  
 get nauß und dise kunst ansacht.  
 hin gieng der bauer und war fro. 85  
 der farent schuler sich aldo  
 auf dise abenteuer besan,  
 zu effen disen bauerßman,  
 gieng im dorf nachts int rockenstubn  
 und bestellet im neun roßbubn, 90

21. 55 Ähnliche maccaronische Zauberformeln häufiger bei Hans Sachs, z. B. Gebichte, IV, 3, 23<sup>b</sup> fg. — 75 vor, vorher. — 84 ansacht, anfängt, beginnt. — 89 rockenstube, Spinnstube.

bericht die, was sie solten ton.  
 die legten frauenkleider on,  
 als weren sie unhulden alt;  
 fürt sie mit im naus in den walt,  
 ieder tet im drei prügel hauen, 95  
 die abenteur helfen zu hauen,  
 warten auf des schulers bescheit.  
 der schlich von in zu der wegscheit  
 und oben auf die eichen fas,  
 das er mocht sehen alles das, 100  
 und ein kolscherben bei im het.  
 als nun der bauer kommen tet  
 mit zwen nachbaurn um mitternacht,  
 und der freiß von in wurt gemacht  
 mit bloßen schwertern umb die eichen, 105  
 der wol dreißg klaster weit tet reichen.  
 darnach schürten sie ungeheuer  
 mitten im freiß ein großes feuer,  
 nach dem loffen die bauren tumb  
 drei mal umb das feuer herumb 110  
 und warfen drein das herz vom kalb,  
 sprachen den segen, doch kaum halb.  
 als die rossbubn das feuer groß  
 erfahen, das war gleich ir loß,  
 zu hant sie aus dem walde schlichen 115  
 und umb den freiß hin und her tichen  
 mit einem ungestümen wesen,  
 mit rocken, gabel und mit besen,  
 mit schaufel, rechn und ofenruckn  
 umb den freiß hin und wider ruckn. 120  
 nun schin der mon so überhell,  
 das man sah und hört ir gebell.  
 sie heten umb den freiß ir tanzen  
 und machten gar selzam framanzten.  
 die drei bauren erschrecken wasen 125  
 und ires segens gar vergasen

21. 101 kolscherbe, Kohlenbecken. — 114 loß, Lösung, verabredetes Zeichen.  
 — 116 tichen, ticheln, langsam gehen. — 124 framanzten, ital. gramanzia  
 = negromanzia, wunderliche, bei Beschwörungen gebräuchliche Bewegungen. —  
 125 wasen, waren.

und zitterten im freiß allsam;  
 der schuler sein kolscherben nam,  
 warf in rab unter die drei bauren.

erst wurden gar forchtsam die lauren, 130  
 meinten der teufel het die koln  
 rab gworfen und würt sie all holn.  
 balt die kolen int höch aufstuben,  
 die truten zu werfen anhuben  
 mit prügeln zu in in den freiß. 135  
 den dreien war vor sorgen heiß,  
 im freiß sich hin und wider schmugen,  
 trafen sie ost, daß sie sich bugen,  
 umb bein und lend, auch umb die köpf,  
 daß sie sich drehten wie die töpf, 140  
 noch dorft ir keiner auß dem freiß;  
 Claus Ott vor engst int hosen schein.  
 als die unhulden verworfen gar  
 ir prügel, loffens wider dar  
 zerstreuet hinein in den walt. 145  
 fro waren die drei bauren alt,  
 traten balt auß dem freiß hinaus  
 und kamen hinkent heim zu haus  
 mit beulen, schwarz und blaben flecken  
 von der heren prügel und steden; 150  
 iedoch so dorft es keiner klagen,  
 in dreien tagen darvon sagen,  
 und verschwurn bei treu, eit und er,  
 forthin zu bannen nimmermer  
 die heren oder die unhulden. 155  
 so mustens sies all drei gedulden,  
 zu der schlappen leiden den spot  
 von der anderen bauren rot,  
 wann die rosbuben nach den tagen,  
 die teten allen menschen sagen, 160  
 wie alle sach sich het verlossen,  
 und wurt ir schad mit schanden offen,

---

21. 130 laur, eigentlich ein Lauerer, hinterlistiger Mensch, von Hans Sachs  
 häufig auf die Bauern angewandt, auch sprichwörtlich: „der Baur ein Laur“.  
 — 137 sich schmiegen, hin und wieder bücken.



der farent schuler nam sein lon  
des morgens frü und zog darvon.

### Der Beschluß.

So wirt noch mancher man betrogen 165  
und bei der nasen umbher zogen  
von landfarern und zauberern,  
die sich großer kunst rümen gern,  
und ist doch solch ir zauberei  
ein blaber dunst und fantasei, 170  
auch als erlogen und erdicht,  
wie man denn solches teglich sicht.  
aus dem folget vil ungemachß;  
hüt dich vor den, ret dir Hans Sächs.

Anno salutis, M. D. LVI. am 10. tage Januarij.

## 22.

### Gesprech, sanct Peter mit den lantsknechten.

Neun armer lantsknecht zogen aus  
und garteten von haus zu haus,  
dieweil kein krieg im lande was;  
eins morgens da trug sie ir strasß  
hinauf bis für das himeltor; 5  
da klopften sie auch an darvor,  
wolten auch in dem himel garten.

### Petrus.

Sanct Peter tet der pforten warten;  
als er die lantsknecht darvor sach,  
wie halt er zu dem herren sprach: 10  
herr, draußen stet ein arme rot,

---

22. Gedichte, Buch I, Th. 4, Bl. 494; SG 10, 206; MG 11, 129: vgl. Sieder Nr. 1. Eigene Erfindung wie alle Lantsknechtsgeschichten bei H. Sächs. (Claus Narr. 135.) — 2 garten, auf die Gart gehen, von Lantsknechten und andern Landfahrern, bettelnd und gelegentlich stehlend von Haus zu Haus ziehen.

laß sie herein, es tut in not,  
sie wolten geren hinnen garten.

Der herr.

Der herr sprach: laß sie lenger warten.

Die lantsknecht.

Als nun die lantsknecht musten harren,  
siengens an zu fluchen und scharren: 15  
marter, leiden und sacrament.

Petrus.

Sanct Peter diser fluch nit kennt,  
meint sie redten von geistling dingen,  
gedacht in himel sie zu bringen 20  
und sprach: o lieber herre mein,  
ich bitte dich, laß sie herein,  
nie frömmer leut hab ich gesehen.

Der herr.

Da tet der herr hinwider jehen:  
o Petre, du kennst ir nit recht, 25  
ich sich wol, das es sint lantsknecht;  
soltten wol mit mutwilling sachen  
den himel uns zu enge machen.

Petrus.

Sanct Peter der hat aber mer:  
herr, laß sie herein durch dein er. 30

Der herr.

Der herr sprach: du magstß lassen rein,  
du must mit in behangen sein;  
schau wie duß wider bringst hinaus.  
sanct Peter war fro überaus  
und ließ die frommen lantsknecht ein. 35

---

22. 13 hinnen, hie innen, hier. — 32 behangen sein, mit Beuten zu schaffen haben, die beschwerlich werden. (Frisch, Wörterbuch, I, 414.)

## Die lantsknecht.

Balt sie in himel kamen nein,  
 gartens herum bei aller welt,  
 und balt sie zsam brachten das gelt,  
 knoecten sie nider auf ein plan  
 und fiengen zu umbschanzen an, 40  
 und e ein vierteil stunt vergieng,  
 ein hader sich bei in ansieng  
 von wegen einer umbeschanz,  
 so wurden sie entrüstet ganz,  
 zuckten von leder sie allsamen 45  
 und hauten da mit kreften zsamem,  
 jagten einander hin und wider  
 in dem himel da auf und nider.

## Petrus.

Sanct Peter disen strauß vernum,  
 kam, zant die lantsknecht an darum, 50  
 sprach: wolt ir in dem himel balgen,  
 hebt euch hinaus an liechten galgen!

## Die lantsknecht.

Die lantsknecht in tückisch ansahen  
 und teten auf sanct Peter schlahen,

## Petrus.

Das in sanct Peter must entlaufen, 55  
 zum herren kam mit echzn und schnaufn  
 und klagt im über die lantsknecht.

## Der herr.

Der herr sprach: dir gschicht nit unrecht,  
 hab ich dir nit gesaget heut:  
 laß sie drauß, es sint freche leut? 60

---

22. 39 knoecten, niederstigen. — 40 umbschanzen, würfeln (schanz, Wurf).  
 — 50 anzannen, jemand die Zähne zeigen, ihn anfahren. — 54 schlahen,  
 schlagen.

## Petrus.

Sanct Peter sprach: o herr, der ding  
 verstunt ich nit, hilf, das ichs bring  
 hinaus, sol mir ein wigung sein,  
 das ich kein lantsknecht laß herein,  
 weil sie sint so mutwillig leut. 65

## Der herr.

Der herr sprach: ein engel gebeut,  
 das er ein trummel nem zuhant  
 und für des himels pforten stant  
 und einen lerman darvor schlag.  
 sanct Peter tet nach seiner sag. 70  
 balt der engel den lerman schlug,  
 loffen die lantsknecht on verzug  
 eilent aus durch das himeltor,  
 meinten, ein lerman wer darvor.

## Petrus.

Sanct Peter bschloß die himelporten, 75  
 versperret die lantsknecht an den orten,  
 da keiner seit hinein ist kummen,  
 weil sanct Peter tut mit in brummen.  
 doch nemt auf schwankweis diß gedicht,  
 wie Hans Sachs on als arges spricht. 80

Anno salutis, M. D. LVII. am 1. tag Januarij.

## 23.

### Schwank, der teufel leßt kein lantsknecht mer in die helle faren.

Eins tags an einem abent spat,  
 da het der Lucifer ein rat

22. 68 stant, stande, conj. praes. zu standen, stan, stehen. — 76 ver-  
 sperren, ausperren.

23. Gedichte, Buch I, Thl. 5, Bl. 494<sup>b</sup>; SG 10, 11; MG 10, 355; vgl. Die-  
 der Nr. 131. — Einzeldruck. Am Ende: Gedruckt in Nürnberg, durch Georg  
 Merdel 1556. 4.

unden in seinem reich, der hellen,  
 und saget da zu sein gesellen:  
 man sagt, es sei in teutschen landen 5  
 gar ein böses velt auferstanden,  
 welche man nennet die lantsknecht,  
 o, der mir ir ein duget brecht,  
 das ich nur seh, was für leut wern!  
 man saget, sie fasten nit gern, 10  
 sie sint lieber allezeit vol,  
 mit schlemmen, prassen sei in wol,  
 achten sich betens auch nit vil,  
 sonder man sagt, wie ob dem spil  
 sie übel fluchn und balgn darneben, 15  
 auch wie sie nit vil almus geben,  
 sonder laufen selb auf der gart,  
 essen oft übel und ligen hart;  
 doch dienen sie gern allezeit  
 eim kriegsherrn, der in gelt geit, 20  
 er hab geleich recht oder nit,  
 da bekümmern sie sich nit mit.  
 nun, Belzebod, far hin, mein knecht,  
 zu dem handel wirst du gleich recht;  
 far obn auf ert in ein wirtshaus, 25  
 darin die lantsknecht lebn im saus,  
 und in der stuben dich verstell  
 hinder dem ofen in die hell,  
 und schau auf sie an allen orten,  
 wo du mit werken oder worten 30  
 ein lantsknecht mit fug kanst ertappen,  
 so tu mit im gen helle sappen.  
 bringst du ir ein par, so wil ich  
 für all dein gsellen preisen dich  
 und auß dir einen fürsten machen, 35  
 dich brauchen zu erlichen sachen.  
 zuhant der teufel Belzebod  
 zog an sein unsichtigen rock

23. 13 sich achten, c. gen., sich um etwas kümmern. — 17 auf der gart  
 laufen, vgl. das vorige Gedicht, B. 2. — 27 verstellen, verstecken. — 28 hell,  
 Hölle, Raum zwischen dem Ofen und der Wand. — 38 unsichtig, unsichtbar  
 machend.

und fur von hell in ein wirtshaus,  
 da die lantsknecht saßen im saus, 40  
 prassien und einander zusoffen.  
 der teufel stellt sich hintern ofen,  
 hört, wie die lantsknecht teten sagen,  
 wies mit den feinden heten gschlagen,  
 gestürmt, geraubet und gebrant 45  
 in diesem und in jenem lant,  
 so große streich, das im fürwar  
 gleich gen berg stunden all sein har;  
 dacht heimlich von in zu entlaufen,  
 doch het er acht auf ir zusaufen. 50  
 an dreien tischen allenthalb  
 brachtens einander ganz und halb,  
 da einr dem glas nur gab ein schwung  
 und soffs heraus auf einen schlung.  
 der teufel tet sein list nit sparn, 55  
 vermeint heimlich in ein zu farn,  
 wann einer trünkt so ungeschwungen,  
 doch wurt im das auch underdrungen,  
 wann es einer eim bracht, allwegen  
 sprach jener: das dirz Got gesegen, 60  
 so gsegnen es jenem auch der ander;  
 solch gsegnen triben sie allsander,  
 mit dem sie all gesegnet warn,  
 das in kein kunt der teufel farn.  
 derhalb der teufel tet verharrn 65  
 vergebens den abnt gleich eim narn.  
 nun het under in ein kriegsman  
 erschlagen einen alten han,  
 den het er hindern ofen ghangen.  
 als nun der tag schier war vergangen, 70  
 sprach der lantsknecht zum wirt: mein gsell,  
 ge hindern ofen in die hell  
 und da den armen teufel nem,  
 rupf und laß braten in, nach dem

---

23. 54 schlung von schlingen, wie Schlud von schliden. — 57 ungeschwun-  
 gen, ungeschickt, unvorsichtig; vgl. Schmeller, III, 541. — 58 underbringen,  
 unmöglich machen. — 73 nem, nimm.



wöll wir in freßen und zerreisen;	75
tet darmit hindern ofen weisen	
auf den hangenden toten han.	
als der wirt der hell zu war gan,	
wolt den han von dem nagel schnappen,	
meint der teufel, wolt nach im tappen,	80
in rupfn und den lantsknechtn bratn,	
und tete da nicht lang beratn	
und stieß ein ofenfachel aus	
und fur zum ofenloch hinaus	
und kam mit ser großem geschell	85
wiederum hinab für die hell	
und klopft mit großem brummen an;	
und als man im nun het aufstan,	
fragt der Lucifer: bringst du keinen?	
Belzebod sprach: ja wol, nit einen!	90
ich bin entrunnen in mit not,	
eß ist die aller wildest rot,	
man heißt sie die frommen lantsknecht,	
man tut in aber ie unrecht,	
wann ich mag auf mein warheit jehen,	95
wilder leut hab ich nie gesehen,	
ir kleider auf den wiltsten sitten	
zerflamt, zerhauen und zerschnitten,	
eins teils ir schenkel blecken teten,	
die andern groß, weit hosen heten,	100
die in biß auf die füß rab hiengen,	
wie die gehoßten tauber giengen,	
ir angficht schrammt und knebelbartet,	
auf das aller wildest geartet,	
in summa wüßt aller gestalt,	105
wie man vor jarn uns teufel malt.	
die brachten einander umbfchanz,	
im hui wurdenß entrüstet ganz,	
balgten und haueten zusam	
einander beide krumb und lam	110

---

23. 80 tappen, greifen. — 85 geschell, Geschrei. — 99 blecken, blicken lassen, entblößt zeigen. — 102 schrammet, voll Schrammen, Narben. — 5 wüßt, häßlich.

und fluchten auch so unbescheiden,  
 als weren sie türken und heiden.  
 in meinem sin so dauchte mich,  
 sie weren vil wilder dann ich;  
 derhalb dorft ich ir kein angreifen, 115  
 stunt und must einziehen mein pfeifen.  
 da sprach zu im der Lucifer:  
 ei, du soltst ein bracht haben her,  
 wir wolten in balt heimlich machen.  
 der teufel antwort zu den sachen: 120  
 hörst du nit, ich förcht mich vor in,  
 mit gewalt ein zu füren hin,  
 tet aber sonst kein list nit sparn,  
 ich dacht etwan in ein zu farn,  
 wann sie an einander zutrunkn; 125  
 mocht auch nit sein nach meim bedunken,  
 wenns einr eim bracht, sprach: ich kum zudr.  
 ei gsegn dirß Got, mein lieber brudr,  
 sprach der ander; so sie es habent  
 einander gsegnt den ganzen abent, 130  
 das ich gar nichts ausrichten kunt,  
 wie ein narr hinderm ofen stunt.  
 nit weiß ich, wie der lantsknecht schar  
 mein hinderm ofen wurt gewar.  
 ein lantsknecht sprach zum wirt: verste, 135  
 wirt, balt hinder den ofen ge,  
 nim den armen teufel ungraten,  
 rupf den und tu in darnach braten.  
 der wirt dem ofen tet zu gon,  
 da fur ich durch den ofn darvon, 140  
 sie heten mich sonst gwürgt und grupft,  
 gebrüt, mein zotten ausgezupft,  
 hetten mich braten, darnach gfreßen.  
 derhalb kan ich gar nit ermesßen,  
 das uns nüg wer der lantsknecht meng, 145  
 sie machtn uns wol die hell zu eng;  
 sie sint mutwillig, ungerüg,  
 frech, ungestüm und ungefüg;

23. 116 die pfeifen einziehen, auf seine Absicht verzichten. — 119 heimlich, zahm. — 147 ungerüg, unruhig.

derhalb wer mein rat (tu versten),  
 wöllst der lantsknecht gar müßig gen, 150  
 es ist kein war in unsern fram,  
 sie freßen uns wol allesam,  
 unser keinr sicher bei in wer.  
 da antwort im der Lucifer:  
 mein Belzebock, und ist das war, 155  
 so wölln wir forthin fürwar  
 nimmermer nach kein lantsknecht fragen,  
 sonder wölln uns wie vor betragen  
 der spiler, gottsestrer, weinzecher,  
 der huler, hurer und ebrecher, 160  
 wuchrer, dieb, mörder und strafkrauber;  
 auch wölln wir aufflauben sauber  
 die lantfridbrecher und mortbrenner,  
 verreter und all schedlich menner,  
 münzfelscher und falsche juristen 165  
 und darzu all ungläublos christen,  
 verstoct, die nit buß wölln würken,  
 juden, kesser, heiden und türken,  
 gottlos münch, nunnen unde pfaffen,  
 die wöll wir umb ir unzucht straffen, 170  
 auf das kein unrat uns erwachs  
 von den lantsknechten, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LVII.

## 24.

### Die halb rosdeck.

Es ligt ein stat im Niderland,  
 dieselbig ist Antorf genant,  
 darin ein reicher kaufman saß,  
 het ein handel groß übermaß,  
 der het einen einigen sun, 5  
 und als der kam zu jaren nun,

23. 150 müßig gen, entbehren. — 158 sich betragen, sich behelfen, sich genügen lassen. — 166 ungläublos, doppelt negirt, ungläubig.

24. Gedichte, Buch II, Th. 2, Bl. 80; MG 5, 283; Lieder 139. — Hagen, Gesamtabenteuer, Nr. 49: Der Rosze. Meisterlieb von Jörg Brentel; Goebels, Grundriß, S. 239. — Pauli, Schimpf und Ernst, Nr. 435 u. 436. — Wendunmuth, 5, 109, 111.

er im einß burgerß tochter gab  
 und darzu groß reichthum und hab.  
 der son der trib auch kaufmanshandel  
 und fürt gar ein prechtigen wandel; 10  
 ei dem vatter anhielt dermaßen,  
 er solt von seinem handel laßen,  
 wann er wer nun ein verlebt man,  
 der ietzt billich sein ru solt han,  
 solt schaffen im ein herrenleben, 15  
 solt hab und gut im übergeben;  
 er wolt in halten wol und erlich  
 in seinem haus, reichlich und herlich  
 sein leben lang, zu bett und tisch,  
 möcht er leben erlich und frisch, 20  
 gen kirchen gen und dienen Got,  
 und sich so gut und wol erbot,  
 das im der vatter übergab  
 sein handel, reichthum, gut und hab  
 und kam zu dem son in das haus. 25  
 der hielt in erlich überaus  
 erstlichen auf ein ganzes jar,  
 und wenn der son außreisen war,  
 gab er dem vatter in die hent  
 mitler zeit das hausregiment. 30  
 so tet der alt denn treulich schauen  
 auf die schnur, seines sones frauen,  
 tet sie was, sprach er: tochter mein,  
 sollichß und sollichß sol nicht sein,  
 so und so muß man halten haus. 35  
 sollichß verdroß sie überaus;  
 dergleich schaut er auf meit und knecht,  
 und wo ir eines tet unrecht,  
 straft ers etwan mit worten hart.  
 das hausgsint im abgünstig wart, 40  
 und wart im als neidig und gram  
 und sezt im zu on alle scham;  
 also der alt gehafet wur  
 von dem hausgsint und von der schnur.

als etlich zeit verlossen war, 5  
kam er auf das sibenzigst jar,  
derhalb gar an dem leib abnam,  
an gsicht und gehör allensam,  
auch wart er hustent und ser frezig;  
da murdens im alle auffezig 50  
und hofften allein auf sein tot,  
da hub sich an sein angst und not.  
des sones jung und stolze frauen  
wart gar ser ob dem alten grauen,  
klagt, er erleidet ir am tisch 55  
gens, wildpret, vögel unde visch,  
richt beim man an so vil zu lezt,  
das man in zun ehalten sezt.  
das tet gar heimlich we dem alten,  
das er must eßen mit den ehalten, 60  
iedoch so dorft er nichtsen jehen;  
er het die schanz vor übersehen.  
entlich klagt knecht und meit, wie er  
so rozig und unlüstig wer,  
wenn er mit in zu tisch wer gseßen, 65  
wolten auch nicht mer mit im eßen.  
der son war auch ein stolzer man,  
nam sich seins vatters nicht ser an,  
weil er im leben wolt zu lang,  
wie er im verhieß im anfang, 70  
und leget den vatter allein  
untert stieg in ein kemmerlein,  
darin er tag und nacht must bleibn,  
sein zeit armutselig vertreibn.  
da wart es im ser gnau gemessen 75  
mit ligerstat, trinken und eßen;  
schickt der son gleich was guts dem altn,  
so warts gefreßn von den ehalten;  
da wart er ellent und veracht.  
erst der alt im herzen betracht 80  
sein einfeltig große torheit,  
das er sein groß gut vor der zeit

24. 55 erleiben, verleiben, zumidermachen. — 60 ehalte, Dienstbote. —  
62 die schanz übersehen, nicht auf den Wurf im Spiel achten, sich nicht vor-  
sehen. — 76 ligerstat, Lagerstätte, Nachtlager. — 80 erst, jetzt erst.

feim son so gar het übergeben,  
 und er müßt ietzt so ermlich leben,  
 sam ob er wer der ermest man. 85  
 nun den dingen kunt er nicht tan  
 und trug solliches mit gedult,  
 dacht im, er het es auch verschult,  
 das von im wer im handel worn  
 auch manchem man zu gnau geschorn, 90  
 het auch sünt, laster und untugent  
 etwan verbracht in seiner jugent.  
 nun sich begab in winters zeit,  
 das es war kalt und het geschneit,  
 da tet der frost dem alten we, 95  
 er het kein kraft noch werme me;  
 da bat er eins tags seinen sun,  
 das er im doch solt geben tun  
 ein pelz oder ein alte schaubn  
 und auch ein alte rauche haubn, 100  
 darmit des frosts sich zu erwern.  
 der son, vergeßen aller ern,  
 kintlicher treu und aller zucht,  
 unverstanden, verstoct, verrucht,  
 der gieng hinab in den roßstal, 105  
 auß dem trug er nauf in den sal  
 ein roßdeck und berufet dar  
 ein sönlein, das war alt fünf jar,  
 demselben er die roßdeck gab  
 und sprach zu im: so trag hinab 110  
 deinem anherren die roßdecken,  
 das er sich tu darunder strecken  
 und wickel sich genau darein,  
 vor felt wirt er wol sicher sein.  
 das kneblein nam die roßdeck an 115  
 und breit sie nider auf den plan  
 und dise roßdeck in der mit  
 in zwei teil von einander schnit

---

24. 86 nun den dingen kunt er nicht tan, jetzt konnte er nichts mehr dazu thun, nichts bessern. — 90 zu genau geschoren, unbillig gegen ihn gehandelt. — 92 verbringen, vollbringen. — 104 unverstanden, unverständig.



und den halb teil von der roßdecken  
 tet es in ein winkel verstecken, 120  
 den andern teil nach disen dingen  
 wolt es nab seim anherren bringen.  
 sein vatter stunt und sah im zu  
 und sprach zum kneblein: was meinstu,  
 das die roßdecke in der mitten 125  
 in zwei teil von einander gschnitten?  
 das kneblein sprach: den halben teil  
 den wil ich iez bringe zu heil  
 hinab meinem anherren, dem alten,  
 den andern teil hab ich behalten. 130  
 der vatter sprach: was wilt mit ton?  
 da fieng das kneblein wider on:  
 wenn du einmal wirst krank und alt,  
 das es auch schneiet und ist kalt,  
 dich freust, wie mein anherren eben, 135  
 so wil ich dir den halb teil geben,  
 das du dich auch darunder streckest,  
 dich darein wickelst und bedeckest,  
 wie du hast mein anherren tan.  
 der vatter diser red nach san 140  
 des jungen knaben weis und flug  
 und darvon in sich selber schlug,  
 dacht: wie ich hab mein vatter ton,  
 also wirts mir gleich eben gon  
 mit mein finden, wenn ich werd alt; 145  
 und nam sein alten vatter balt,  
 an seinen tisch in wider setzt,  
 voriger hartsel in ergetzt  
 samt seinem weib spat und auch fru  
 und hielt auch sein hausgsint darzu, 150  
 so lang biß das der alt verschid  
 mit tot und ewig lebt im frid.

#### Der Beschluß.

Bei dieser selzamen geschicht,  
 da werden beide underricht

24. 130 behalten, aufbewahren. — 135 freust, 3. sing. praes. von frie-  
 sen, frieren. — 142 in sich schlagen, in sich gehen. — 148 ergetzen, c. gen.,  
 entschädigen für.

die elteren und auch die kint:	155
erstlich die eltern leren sint,	
daß sie sollen bei iren leben	
ir gut den kindn nicht übergeben,	
sonder in irer hant behalten,	
wann man wirt balt urdrüz der alten;	160
wo sie kein nuß mer von in haben,	
woltens, sie weren schon begraben,	
müßn bei in eßn hartselig brot,	
leiden trübsal, stichred und spot	
von schnur, eiden und den ehalten;	165
daß stichet alles auf die alten,	
müßen sich erst hartselig schmigen,	
iederman ndern füßen ligen;	
ir straf und red aus treuem mut	
helt in doch gar niemand für gut;	170
nur ungunst darmit auf sich laden,	
zu vorkommen sollichen schaden,	
bhaltens in irer hant das schwert,	
wie das denn doctor Freidank lert.	
zum andern sollen hie die kinder	175
lernen und merken nicht destminder,	
daß sie ir eltern halten schon,	
von den sie gut und ere hon,	
die sie auch mit mü und arbeit	
erzogen haben lange zeit;	180
des sollens widerumb die alten	
erlichen, wol und freuntlich halten	
mit alle dem, daß sie vermügen,	
in hantreich und narung zufügen.	
darfür hat Got verheißten eben	185
den kinden im lant langes leben,	
dargegen abr, wo kint die alten	
verechtlich und unerlich halten,	
bricht in Got ab ir junges leben,	
tut weder glück noch heil in geben	190

24. 160 urdrüz, überdrüßig. — 165 eiden, Eidam. — 174 Freidank's Bescheidenheit, d. h. Bescheidung, Unterweisung, Sammlung von Sprüchen, Sprichwörtern, Fabeln, Räthseln, Priameln, in der Bearbeitung von Sebastian Brant seit 1508 (Straßburg) öfter gedruckt. — 177 schon, adv., schön, gut. — 184 hantreich, Handreichung in allem, was zum Unterhalt nöthig ist.

und gibet kein gedeihen nicht.  
 Thales, der weise heide, spricht:  
 wie wir unsr eltern ghalten hon,  
 so geben unser kinder lon;  
 hab wirs gehalten in treuem mut, 195  
 so haltn uns auch unsr kint vor gut,  
 habn wir abr treu an in vergeßen,  
 so wirt uns auch also gemeßen,  
 also wert wir bei unsren kinden 200  
 ein gleiche widergeltung finden.  
 das kintlich treu grün, blü und wachß  
 gegen den alten, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LVII. am 20. tage Augusti.

## 25.

**Schwank, sanct Peter mit der geiß.**

Da noch auf erden gieng Christus,  
 und auch mit im wandert Petrus,  
 einß tags auß eim dorf mit im gieng,  
 bei einr wegscheid Petrus anfieng:  
 o herre Got und meister mein, 5  
 mich wundert ser der güte dein,  
 weil du doch Got allmechtig bist,  
 leßt es doch gen zu aller frist  
 in aller welt gleich wie es get,  
 wie Habakuf sagt, der prophet: 10  
 frevel und gewalt get für recht,  
 der gottlos übervorteilt schlecht  
 mit schalkheit den grechten und frommen,  
 auch könn kein recht zu ent mer kommen, 15  
 die ler gen durcheinander ser,  
 eben gleich wie die visch im mer,  
 da immr einer den andrn verschlindt,  
 der böß den guten überwindt,

24. 192 Vgl. Plutarchi Sprüche, durch Heinrich von Eppendorff verboll-  
 metst (Strasburg 1534), S. 472.

25. Gedichte, Buch I, Th. 5, Bl. 492; SG 10, 9; MG 8, 176. — B. Walbis, 4, 95.

des stet es übel an alln enden,  
 in obern und iu nidern stenden, 20  
 des sichst du zu und schweigest stil  
 sam kümmer dich die sach nit vil  
 und ge dich eben glat nichts an;  
 küntst doch als übel understan,  
 nemst recht int hant die herschaft dein. 25  
 o solt ich ein jar Herrgot sein  
 und solt den gwalt haben wie du,  
 ich wolt anderst schauen darzu,  
 fürn vil ein beßer regiment  
 auf erderich durch alle stent; 30  
 ich wolt steuern mit meiner hant  
 wucher, betrug, krieg, raub und brant,  
 ich wolt anrichten ein rüwig leben.  
 der herr sprach: Petre, sag mir eben:  
 meinst, du woltst ie beßer regieren, 35  
 all ding auf ert baß ordinieren,  
 die frommen schüzn, die bösen plagen?  
 sanct Peter tet hinwider sagen:  
 ja, es müst in der welt baß sten,  
 nit also durch einander gen; 40  
 ich wolt vil beßer ordnung halten.  
 der herr sprach: nun, so must verwalten,  
 Petre, die hohen herschaft mein,  
 heut den tag solt du Herrgot sein;  
 schaff und gebeut als, was du wilt, 45  
 sei hart, streng; gütig oder milt,  
 gib aus den fluch oder den segen,  
 gib schön wetter, wint oder regen,  
 du magst strafen oder belonen,  
 plagen, schützen oder verschonen, 50  
 in summa, mein ganz regiment  
 sei heut den tag in deiner hent.  
 darmit reichet der herr sein stab  
 Petro, den in seine hende gab.  
 Petrus war des gar wolgemut, 55  
 daucht sich der herlichkeit ser gut.

25. 23 glat, rein, durchaus. — 24 understan, verhindern. — 33 rüwig (ruowec), ruhig. — 52 hent, dat. von Hand.

in dem kam her ein armes weib,  
 ganz dürr, mager und bleich von leib,  
 barfuß in ein zerriszen kleit,  
 die trib ir geiß hin auf die weit. 60  
 da sie mit auf die wegscheid kam,  
 sprach sie: ge hin in Gottes nam,  
 Got bhüt und bschüz dich immerdar,  
 das dir kein übel widerfar  
 von wolfen oder ungewitter, 65  
 wann ich kan warlich ie nit mitter,  
 ich muß arbeiten das taglon,  
 heint ich sonst nichts zu eßen hon  
 daheim mit meinen kleinen finden;  
 nun ge hin, wo du weid tust finden, 70  
 Got der bhüt dich mit seiner hent.  
 mit dem die frau wider umbwent  
 ins dorf; so gieng die geiß ir stras.  
 der herr zu Petro sagen was:  
 Petre, hast das gebet der armen 75  
 gehört? du must dich ir erbarmen,  
 weil ja den tag bist Herrgott du,  
 so stehet dir auch billich zu,  
 das du die geiß nemst in dein hut,  
 wie sie von herzen bitten tut, 80  
 und behüt sie den ganzen tag  
 das sie sich nicht verirr im hag,  
 nit fall noch mög gestolen wern,  
 noch sie zerreißen wolf noch bern,  
 das auf den abent widerum 85  
 die geiß unbeschedit heimtum  
 der armen frauen in ir haus;  
 ge hin und richt die sach wol aus.  
 Petrus nam nach des herren wort  
 die geiß in sein hut an dem ort 90  
 und trib sie an die weid hin dann.  
 sich sieng sanct Peters unru an;  
 die geiß war mutig, jung und frech,  
 und blibe gar nit in der nech,

loff auf der weide hin und wider, 95  
 stig ein berg auf, den andern nider  
 und schloff hin und her durch die stauden,  
 Petrus mit echzn, blasn und schnauden  
 must immer nachtrollen der geiß,  
 und schin die sonn gar überheiß, 100  
 der schweiß über sein leib abran.  
 mit unru verzert der alt man  
 den tag biß auf den abent spat,  
 machtlos, heilig, ganz müd und mat  
 die geiß widerumb heimhin bracht. 105  
 der herr sach Petrum an und lacht,  
 sprach: Petre, wilt mein regiment  
 noch lenger bhaltn in deiner hent?  
 Petrus sprach: lieber herre mein,  
 nim wider hin den stabe dein 110  
 und dein gwalt, ich beger mit nichten  
 forthin dein ampt mer auszurichten;  
 ich merk, das mein weisheit kaum töcht,  
 das ich ein geiß regieren möcht  
 mit großer angst, mü und arbeit; 115  
 o herr, vergib mir mein torheit,  
 ich wil fort der regierung dein  
 weil ich leb nit mer reden ein.  
 der herr sprach: Petre, dasselb tu,  
 so lebst du fort mit stiller ru, 120  
 und vertrau mir in meine hent  
 das allmechtige regiment.

### Der Beschluß.

Dise fabel ist von den alten  
 uns zu vermanung fürgehalten,  
 das der mensch hie in diser zeit 125  
 Gottes unerforschlich weisheit

---

25. 97 schloff, praet. von schliefen, kriechen. — 98 schnauden, tief und mit Mühe athmen. — 102 verzehren, verbringen, hinbringen. — 104 heilig, kraftlos vor Hunger und Durst. — 113 töcht, conj. praet. von tügen, taugen.



und sein allmechtigen gewalt,  
 wie er himel und ert erhalt  
 und die verborgenlich regier,  
 nach seinem willen ordinier 130  
 alle geschöpf und creatur  
 als der allmechtig schöpfer pur,  
 das er dem sag lob, preis und er  
 und forsch darnach nit weiter mer  
 aus fürwitz, mutwillig und frech, 135  
 warumb diß oder jens geschech,  
 warumb Got solch übel verheng,  
 sein straf verziech sich in die leng,  
 und die bosheit so ob laß schweben.  
 all solch gedanken kommen eben 140  
 gefloßen her aus fleisch und blut,  
 das aus torheit urteilen tut  
 und leßt sich dunken in den sachen,  
 es wöll ein ding vil beßer machen  
 denn Got selber in seinem tron, 145  
 und wennis im etwan not solt ton,  
 solt er mit mü, not und angstschweiß  
 auch hie regieren kaum ein geiß.  
 o mensch, erkenn dein undermügen,  
 das dein weisheit und kreft nit tügen 150  
 nachzuforschen göttlichem willen.  
 laß den glauben dein herze stillen,  
 das Got on ursach nichtsen tu,  
 sonder außs best, und sei zu ru.  
 dergleich urteil in diser zeit 155  
 auch nit die weltlich oberkeit,  
 sam solts das tun und jenes laßen,  
 dieweil sie ist von Got der maßen  
 zu regieren hie außermwelt  
 und sein volk zu gut fürgestellt, 160  
 das sie Gottes befelch außricht;  
 und ob sie gleich dasselb tut nicht,  
 sonder eben das widerspil,  
 so ist es doch auß Gottes wil,

---

25. 138 verziech, verziehe, conj. praes. — 160 fürstellen, vorsehen.

zu straf der großen sünde dein. 165  
 sie wirt tragen das urteil sein,  
 derhalb mans auch nit urteiln sol.  
 bitten und beten mag man wol,  
 das uns Got wöll die sünt verzeihen  
 und sein gunst und genad verleihen 170  
 der oberkeit im regiment,  
 weil ir herz stet in seiner hent,  
 auf das ru und frid auferwachs  
 in christlicher gmein, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LVII. am 8. tag Octobris.

## 26.

**Fabel, der zipperlein und die spinn.**

Als ich spazieret auf ein tag  
 vor einem walt an grünem hag,  
 in dem erhört ich ein gesprech  
 jenseit des hages in der nech;  
 ich schlich hinein, wolt on gefer 5  
 hören, wer jenseit hages wer,  
 als ich gemachsam horcht darin,  
 da war es gar ein alte spinn,  
 mit der redet der zipperlein.

**Der zipperlein.**

Der sprach zu ir: gespüle mein, 10  
 wie zeuchst so ellent über felt?  
 tregst weder kleider oder gelt.

**Die spinn.**

Die spinn sprach: da trib man mich auß  
 auß eines reichen burgers haus,  
 darin ich lenger kunt nicht bleiben. 15

26. Gedichte, Buch I, Th. 5. Bl. 483; SG 5, 190; MG 11, 33. Lieber Nr. 46. Nach Mart. Dorpius' lat. Fabeln, Strassburg 1519. — 9 zipperlein, bei Hans Sachs masc., Podagra.



## Der zipperlein.

Zipprlein sprach: wer tet dich vertreiben?

## Die spinn.

Die spinn sprach: ich het vil unfrit,  
ser großen hunger ich erlit,  
wann darin waren wenig mußen,  
die ich in mein neß mocht gezußen, 20  
weil man so sauber hielt das haus;  
die mußen trib man auch oft auß,  
mit mußenwedel und mit schwammen  
tet man sie teglich auch verdammen,  
doch waren im haus vil huntsmußen, 25  
die teten mir mein neß zerrußen,  
der ich gar keine kunt erhalten,  
des muß ich großes hungers walten;  
auch stellet mir nach meinem leib  
der herr und darzu auch sein weib, 30  
wo sie mich etwan teten sehen,  
in meinem gespunst in der nehen  
sahen hangen in einer ecken,  
mit scheltwort tetens beid aufwecken  
die hausmagt und auch den hausknecht, 35  
von den wurt ich denn hart durchecht,  
kerten im haus die ganzen wochen,  
haben mein spinnweb oft zubrochen,  
das ich kaum in ein kluft entran;  
so fieng ich denn ein anders an, 40  
und e ich dasselb ausgepun,  
kam etwan tochter oder sun  
und mir dasselbig auch zerstört.  
ich hab im haus schier alle ört  
versucht, in solchem herzenleit 45  
spun ich doch mer denn beide mit.  
ich bin erstlich ein jungfrau gwesen,  
tut man im Ovidio lesen,

26. 19 muße, Fliege. — 20 gezußen, hineinziehen. — 23 schwammen, Fliegenschwämme. — 25 huntsmuße, Hundsfiege, cynomyia. — 38 zubrochen, zerbrochen. — 41 ausgepun, ausgesponnen.

Arachne so war ie mein nam,  
 meiner kunst war die Ballas gram, 50  
 die mich in ein spinnen verkeret;  
 also hab ich mein zeit verzeret  
 bei den höflichen burgerleuten,  
 mein edle kunst mit zu bedeuten;  
 weil iederman mir sehet zu 55  
 so streng on alle rast und ru,  
 muß ich die burgerschaft verlassen  
 und bin gleich iezunt auf der straßen.

Der zipperlein.

Zipperlein sprach: wo wilt nun naus?

Die spinn.

Die spinn sprach: in eins bauren haus; 60  
 wil mich in einen winkel schmucken,  
 der hat wol hundert tausent mucken,  
 da wil ich mich wol reichlich neren,  
 forthin mein tag in ru verzeren,  
 weil wol ein ganzes jar hinferet, 65  
 e man die spinnenweb abferet,  
 magt und knecht anderst zschaffen haben.  
 schau, bei dem wil ich mich eingraben,  
 bei dem da bleib ich unvertrieben,  
 dieweil die bauren mich auch lieben, 70  
 dieweil die alten bei in jahren,  
 ich tu die bösen dempf auffahen;  
 des bleib ich ungeirret henken,  
 vor einem dunklen fenster schwenken,  
 von muckendrecken überzogen. 75  
 das ich mich hab so lang geschmogen  
 in der stat, das tut mich noch dauren.

Der zipperlein.

Der zipperlein sprach: schweig der bauren;

---

26. 71 jahren, praet. von jehen, sagen, versichern. — 76 geschmogen, von schmiegen, sich verborgen halten. — 77 dauren, leid sein.

ich kum erst flüchtig von in her,  
 sie sint mir grob und gar gefer. 80  
 wo ich zog zu eim bauern ein,  
 tet er gar nit verschonen mein,  
 er schlept mich durch dreck unde kot;  
 macht ich im schon ein fuß gar rot,  
 so meint er, het in nur verrenkt, 85  
 mit arbeit er mich oft bekrenkt,  
 lud mit mir mist, adert und seet,  
 er fur gen holz, er drasch und meet,  
 darmit da tet er sich erhigen,  
 das er fast dunsten wart und schwißen; 90  
 derselbig schweiß macht mich gar krank,  
 wann er mir in die nasen stank,  
 stieß mich auch auf wurzel und stein,  
 auch war mein narung bei im klein,  
 er aß nur millich, rübn und kraut, 95  
 gersten und erbeiß, was er baut,  
 trank auch nur waßer, milch und schotten,  
 tet mich zipperlein gar verspotten.  
 des wurt ich gar hungriß und mat,  
 kunt nicht mer bleiben an der stat, 100  
 der erzt halb wolt ich wol sein bliben,  
 mit hunger hat er mich austriben,  
 wann bei solch ringem trank und speiß  
 ist gar nicht zu bleiben mein weiß,  
 dieweil Bacus mein vatter ist, 105  
 der mich gebar vor langer frist  
 durch gute bislein, stark getrank,  
 allem wollust und müßiggank,  
 wie das denn lert die teglich prob.  
 darzu die hauren sint zu grob, 110  
 drumb ich von in auszogen bin.

## Die spinn.

Die spinn sprach: wo wiltu denn hin,  
 dein zeit forthin im lant vertreiben?

---

26. 80 gefer, auffällig, feindlich gesinnt. — 97 schotten, Molke. — 100 stat, Stätte, Stelle.

## Der zipperlein.

Der zipperlein sprach: nun wil ich bleiben  
 bei burgern, adel oder pfaffen, 115  
 die haben iezt nit mer zu schaffen,  
 denn müßig gen und wollust treiben  
 mit baden, spilen, schlafn und weiben;  
 eßen und trinken auch das best,  
 bei den da wird ich wol gemest, 120  
 da legt man mich auf sanfte bet.  
 truß, der mich da anrüren tet!  
 man wicklt mich ein und helt mich warm,  
 ob mich die erzt mit großem schwarm  
 mit irer kunst wöllen vertreiben, 125  
 so tu ich dennoch lenger bleiben.  
 so balt ich nur ein weng nachlaß,  
 so lebt der frank voriger maß  
 und tut mir selb locken und heien,  
 mit starcker kost und tranck erfreien. 130  
 so tu ich in denn wider drucken,  
 so tut der frank sich wider ducken,  
 und helt ein zeit sich still und meßig,  
 laß ich nach, wirt er wider gfreßig;  
 als denn so verier ich in wider, 135  
 und nem im all seine gelider  
 ie eines nach dem andern ein.  
 von ersten bin ich kurz und klein,  
 tu im an einer zehen we,  
 darnach ich immer weiter ge, 140  
 wird mit der zeit lenger und gröser,  
 ein gast, herber, bitter und böser,  
 entlich gar nit zu treiben aus.

## Die spinn.

Die spinn sprach: ich kom in ein haus  
 erstlich einig, alters allein, 145  
 gleich wie du unachtsam und klein,

---

26. 120 wird, werde. — 122 truß, interj., Trotz sei geboten. — 129 heien, hegen und pflegen. — 135 verieren, plagen. — 138 von ersten, zu Anfang. — 145 alters allein, mhd. alterseine, weltverlassen, ganz allein. — 146 unachtsam, unbemerkt.



im winter mich etwan verkreuch,  
 im glenzn ich wider fürher zeuch;  
 ich lege eier und tu nisten,  
 zeuch auß mein jungn in kurzen fristen, 150  
 derselben ist on maß und zal,  
 umbzeuch das ganz haus überal  
 in stubn, kamer und allen geden,  
 vor allen löchern, fenstern und leben  
 mit meiner jungen web und nezen, 155  
 da tu in freuden mich ergezen,  
 drumb bitt ich, kom nach kurzer zeit  
 außs dorf, beschau mein herlichkeit  
 in meines armen bauren haus.

## Der zipperlein.

Ich kom nicht mer außs dorf hinaus, 160  
 sprach der zipperlein mit verlangen;  
 in der stat wird ich schön empfangen,  
 da weiß ich einen burger reich,  
 denselben ich noch heint erschleich,  
 weil er gleich sitzt in eim banket, 165  
 der mich lang zu im locken tet  
 mit starker speise und getrant,  
 der wirt aufnehmen mich zu dank  
 und auf ein seiden küß mich legen.  
 mein schwester spinn, laß dich bewegen, 170  
 in die stat wider mit mir fer  
 und schau mein herrlichkeit und er,  
 wie mich der burger helt so wol.

## Die spinn.

Die spinn sprach: müst ich ie sein vol,  
 das ich mein leben wagt dahin! 175  
 fro bin ich, das ich ledig bin.  
 ich zeuch dahin ins bauren haus  
 und kom auch nimmermer heraus.

26. 148 gelenz, Benz, Frühling. — fürher, weiter. — 150 ausziehen,  
 erzeugen. — 153 geben, gäben, plur. von gaben, gadem, Gemach. — 174 vol,  
 betrunken.

bleib bei deinem burger in der stat,  
 da man dich auch in eren hat, 180  
 so sei wir all beid wol versehen.

#### Der zipperlein.

Der zipperlein sprach: das sol gschehen,  
 zeuch hin, ich wünsch dir glück und heil.

#### Der Beschluß.

Also zog hin ein jeder teil,  
 die spinn außs dorf hin zu den bauren, 185  
 der zipperlein in die statmauren,  
 der fuß für fuß gar langsam gieng.  
 zu laufen ich balt anesieng  
 in die stat, die burger zu warnen  
 vor des argen zipperleins garen: 190  
 der wirt heint auf den abent kommen  
 und zu gast werden aufgenommen;  
 drumb wer im nit wöll herberg geben,  
 derselb verzeren sol sein leben  
 mit harter arbeit, ringer kost, 195  
 wie denn Petrarcha gibt ein trost,  
 armut den zipperlein treib auß,  
 der nur wont in der reichen haus,  
 doch welcher reicher ermlich leb,  
 der zipperlein die flucht auch geb. 200  
 derhalb so flieh, wer fliehen mag,  
 das der zipperlein auf den tag  
 nicht bei im einker und aufwachs  
 durch überfluß, das ret Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LVII. am 28. tag Decembriß.

**Schwank, die Fünfinger bauren.**

Es ligt ein dorf im Beierlant,  
 dasselbig Fünfsing ist genant,  
 darin etwan vor langen jarn  
 ser einfeltige bauren warn,  
 tölpisch, tol, grob und ungeschaffen, 5  
 als ob sie weren aus Schlauraffen.  
 der bauren einer eins tags fant  
 ein armbrost in dem walt gespant,  
 das ein jeger verzettet het.  
 als der Fünfsinger sehen tet, 10  
 da west er gar nicht, was es war,  
 iedoch nam er sein entlich gwar,  
 vermeint, es wer ein kreuze wert,  
 und hub es balt auf von der ert,  
 küst es und wolt es zu im schmucken, 15  
 und als ers an sein brust war drucken,  
 da ließ das armbrost und gieng ab,  
 schlug dem bauern die nasen rab.  
 das armbrost wurf er von im gar,  
 sprach: legstu hie ein ganzes jar, 20  
 ich wolt dich nicht mer heben auf!  
 eins tags gieng der Fünfsinger hauf  
 in walt und woltn eichel abschlagen  
 und iren feuen heimhin tragen.  
 als sie nun stigen auf die eichen, 25  
 was eichel sie funten erreichen,  
 schlugen sie mit den stangen ab.  
 nun in eim solchen sich begab,  
 das ein ast mit eim bauern brach,  
 derhalb er gar hoch fiel hernach, 30  
 mit dem kopf in einr zwifel bhieng,  
 und riß ab den hals, aller ding

---

27. Gedichte, Buch II, Th. 4, Bl. 66<sup>b</sup>; SG 12, 127; MG 8, 73; Lieber, Nr. 73. Die Fünfsinger mit dem Krebs. — Die Geschichte von der Armbrust in Wendunmuth, 1, 240. — 9 verzetten, verzetteln, liegen lassen, vergessen. — 15 schmucken, schmiegen. — 31 zwifel, Gabel zwischen zwei Aesten eines Baums.

fiel der körper rab in das gras,  
 der kopf in der zwisl bliben was.

als nun die baurn heim wolten gen, 35  
 fundens under dem baumen den,  
 da fundens in on einen kopf,  
 kennn in, das es war Siendl Topf,  
 stunden umb in, sahen in an,  
 sagten: wo hat ern kopf hin tan? 40  
 wer weiß, ob er sein kopf noch het,  
 als er mit uns raus laufen tet.  
 Heinz Tölp sprach: ich gieng mit im her,  
 weiß aber ie nicht, ob auch er  
 sein kopf gehabt hat oder nit; 45  
 wir wölln sein frauen fragen mit,  
 dieselbig wirt es wissen wol.  
 als sie die fragten tumb und tol,  
 da tet die Fünsfingerin sagen:  
 am Sambstag hab ich im gezwagen, 50  
 da het er seinen kopf ie noch,  
 hernach so weiß ich aber doch  
 nicht, ob ern kopf am Sonntag het,  
 wiewol ich mit im hab geret.  
 so einfeltig war frau und man; 55  
 trugn auch nicht andre kleider an,  
 vier ellen loden nam einr doch  
 und schneit mitten darein ein loch  
 und henkt das tuch denn an den hals  
 und gürt es denn zu im. eins mals 60  
 ein Fünsfinger fur in die stat  
 mit treit, da er gesehen hat  
 ein schneider röck und kleider machen;  
 groß wunder het er ob den sachen  
 und beschaut eben alle ding, 65  
 und als er darnach einsmals fing  
 ein großen kreßß an einem bach,  
 als der Fünsfinger an im sach

---

27. 38 Siendl, Leonhard. — 50 z wagen, bei Hans Sachs mit dat., (mit warmem Wasser) waschen. — 57 loden, grobes Tuch.

an fößern füßn zwo große scher,  
 meint er, der krebß ein schneider wer, 70  
 sein hörner wern zwo nadel ganz,  
 und seine eier underm schwanz,  
 daß weren eitel kneulein zwirn.  
 mit freuden tet er sich heim tirn,  
 all sein nachbauren sagen tet, 75  
 ein schneider er gefangen het,  
 der müßt in allen kleider machen.  
 die bauren brachten zu den sachen  
 zum schultheiß ir loden zu hauf  
 und setzten den krebß darauf; 80  
 der fruch auf dem tuch auf und ab,  
 fiel oft under den tisch hinab.  
 Heinz Tötschinbrei sprach: es dunkt mich,  
 der unser schneider schemet sich,  
 wil nichts schneiden, weil wir zusehen, 85  
 und kan doch wol schneiden und nehen,  
 secht, wie tet er sein scher oft wegen!  
 ich rat, wir wölln im heint zusehen  
 ein liecht und wölln all von im gen  
 und allein laßen machen den. 90  
 so folgten sie all seinem rat  
 und giengen alle von im spat;  
 ein liecht man bei im brennen ließ,  
 daß doch zu nachts der krebß umstieß  
 und zündet dise loden an, 95  
 daß also das ganz haus abbran.  
 der krebß sich in ein loch verkroch;  
 den fundn die tolln bauren doch,  
 und umb sein große missetat  
 urteilens in mit gmeinem rat 100  
 und wurfen den krebß in den brunnen.  
 nach dem sie große forcht gewunnen,  
 füllten den brunnen aus mit erden,  
 auf daß nicht mer solt ledig werden

---

27. 69 söber, vorder. — 74 sich heim tiren, sich heim drehen. —  
 78 zu den sachen, zu diesem Zweck. — 83 Tötschinbrei, Tappinbrei. —  
 100 urteilen, verurtheilen.

das unzifr, und ist gewonheit, 105  
 wenn ein Fünfinger hat hochzeit,  
 muß er füren ein fuder erden,  
 auf den krebß, nicht ledig zu werden;  
 ist gar ein hoher bühel worn,  
 so wüt auf den krebß noch ir zorn. 110  
 lief noch einer durchs dorf zum teil,  
 und schrier: krebß feil, krebß feil, krebß feil!  
 der würt gar übel von in gschlagen,  
 so groß feintschaft dem krebß sie tragen. 115  
 derhalb tragen noch mit im heut  
 mancherlei fazwerk etlich leut,  
 und wo noch heut zu diser frist  
 ein mensch tol und unbsunnen ist,  
 tölpet, ungschickt, so spricht man: der  
 ist gar ein rechter Fünfinger, 120  
 der man noch vil findt jenseits bachs,  
 und auch herjeseits, spricht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LVIII. am 19. tage Februarij.

## 28.

**Das gesellenstechen.**

Als fünfzehundert jar  
 und achtunddreißig war,  
 nach liechtmess am mittwoch  
 ich nein gen Nürnberg zoch,  
 mein kram wider zu füllen, 5  
 und kam hin zum Wolf Rüllen

27. 109 bühel, Hügel. — 110 wüt, wüthet. — 112 schrier, conj. praet. von schreien. — 122 herjeseits, dieffseits.

28. Gedichte, Buch II, Th. 3, Bl. 139; SG 3, 379. — Die Gesellenstechen, ritterliche Spiele gleich den Turnieren, waren als Belustigung der Patricierfamilien nicht ungewöhnlich und schon häufiger bei Anwesenheit von Fürsten, zur Verherrlichung von Hochzeiten u. s. w. gehalten worden. Sie wurden von dem fränkischen Adel als ein Eingriff in ihre Prerogative angesehen und hatten der Stadt deshalb manche Verdrießlichkeiten zugezogen. — 5 kram, Vorrath.



mir pfenwert einzukaufen;  
 da wurt ein großes laufen  
 auß allen gasn am markt  
 mit stül und benken stark. 10  
 ich sprach: was wirt da wern?  
 er sprach: ir secht das gern;  
 fürnt mich hoch in ein gmach,  
 durch ein fenster ich sach  
 ein wolverschrenkte ban, 15  
 zu der kam iederman  
 auf rossen, ferrn und wegen;  
 auf leitern, veßern und schregen  
 stunt volks ein große meng.  
 da war ein groß gedreng, 20  
 ein gschrei und laut getöß,  
 von rossen ein gestöß,  
 gar oft ein grüst einbrach,  
 ein schön purzeln man sach.  
 ringsweis am markt ich wol 25  
 sach alle fenster vol  
 von erbarn man und frauen,  
 das ritterspil zu schauen;  
 all heuser stecktn vol innen,  
 auf dechern und auf zinnen 30  
 die leut rab schauen teten.  
 in dem ich ein trommeten  
 hört samt pfeifen und trummen;  
 oben her sah ich kummen  
 in hohem zeug acht frecher 35  
 gerüster krönleinstecher,  
 ie ein par mit einander,  
 köstlich gebugt allsander,  
 neben iedem drei narren  
 loffen, auf in zu harren, 40  
 auch in sein farb bekleit.  
 vor iedem stecher reit

28. 7 pfenwert, vgl. Nr. 4, 176. — 18 schrage, Bretergerüst mit schräg  
 gestellten Beinen. — 35 frech, fed. — 36 krönleinstecher, die um den Kranz  
 stehen. — 38 gebugt, gekleidet, jeder in seine besondere Farbe. — 40 auf je-  
 mand harren, ihm aufwarten.

ein gsell, wie sich gebürt,  
 und seinen spieß im fürt,  
 und zogen also her 45  
 ganz höflicher geber  
 in die verschrankten ban,  
 verhüt durch etlich man;  
 sie teten wenig prangen.  
 der schimpf wart angefangen; 50  
 ir ieder an der stet  
 seinen rüstmeister het,  
 der in schraubt aus und ein.  
 in dem da legt man ein,  
 und traf das erste par, 55  
 wie das loß gefallen war,  
 das ander, dritt und viert;  
 darnach wurt erst turniert,  
 und war der nechst der best;  
 sie saßen stark und vest 60  
 und trafen wol und frei;  
 hie ritten zwen, dort drei,  
 als obs ein turnier wer,  
 machten vil fettel ler;  
 die pfert die loffen schnell, 65  
 sie teten gschwinde fell,  
 wo eim (wie oft geschach)  
 etwas riß oder brach,  
 war er doch kurzer zeit  
 zum treffn wider bereit; 70  
 schonten einander nit,  
 sie teten weng feltritt,  
 vil ledig fell sie machten;  
 die herren teten achten  
 auf die fell aller weis, 75  
 die man beschrib mit fleiß,  
 oben auf dem portal.  
 der ganz mark oft erhal

28. 46 geber, Geberde, Gebaren, Benehmen. — 48 verhüten, bewachen. —  
 50 schimpf, Spiel. — 73 fell, wie oben, Fälle, der Druck hat: fehl. — 76 be-  
 schreiben, anschreiben. — 78 erhal, praet. von erhellen, erschallen.

von manchem starken stoß,  
 daß beide man und roß 80  
 oft lagen auf der ban;  
 noch rittens wider dran,  
 als wer in nichtsen drum,  
 zu holen preis und rum.  
 sie triben tapfer zu 85  
 und hatten wenig ru,  
 sam wers in einem kampf,  
 daß in der dunst und dampf  
 heraus den helmen drang.  
 als das nun weret lang, 90  
 und ser vil troffen heten,  
 etlich pfert stußen teten,  
 etlich schadhastig wasen,  
 auf andre pfert sie sasen  
 und auf ein neues trafen 95  
 höflich und nit zu strafen.  
 auf ein ritten oft zwen,  
 die er frei tet besten,  
 ich sah kein zagen man;  
 zu lezt numens die ban 100  
 mit iren rossen kurz;  
 erst litt mancher ein sturz,  
 daß im sein leib erfracht;  
 in dem fiel her die nacht.  
 als es die zeit begab, 105  
 da zogens wider ab  
 von irem ritterspiel,  
 daß mir herzwol gefiel,  
 tet mich mit freud erfüllen.  
 da sprach ich zum Wolf Rüllen: 110  
 wer hat gestochen heut?  
 sint es fremd edelleut?  
 er antwort mir gar kön:  
 es sint hie burgers sön,

---

28. 82 noch, dennoch. — 92 stußen, nicht vorwärts wollen. — 95 auf ein  
 neues, außs neue. — 97 auf ein, gegen einen. — 100 die ban nemen, durch  
 die Bahn rennen.

die haben tun versprechen	115
zsam ein gsellenstechen.	
ich sprach: wer richt sie an?	
er sprach: das haben tan	
ir vetter, so vor jaren	
auch gute stecher waren.	120
dergleich ein erbar rat	
darin gefallen hat,	
zu solchem ritterspil	
gewendet kostung vil,	
verordnet und versehen,	125
das kein schad sol geschehen,	
noch vorteil brauchet wert	
mit spieß, zeug oder pfert.	
lob hab ein erbar rat,	
sprach ich, der löbbling stat,	130
der solch kurzweil hilft meren;	
dienet zu nuß und eren,	
darauf ziehen ir sön,	
zu werden reißig kön.	
die stechr möcht ich wol kennen.	135
er sprach: ich wil dirß nennen,	
wer heut gestochen hab,	
Hans Stark war der in blab;	
Sigmund Pfinzing war schön	
geschmückt, rot, weiß und grön;	140
Wolf von Dill, schaut, derselb	
fürt blau, weiß und halb gelb;	
Mary Bucher von Leipzig stach	
in gelb, grau, weiß; hernach	
Jochim Bemer nach preis	145
ritt halb rot, blau und weiß;	
Christof Fürer aufwarz,	
der stach in lauter schwarz;	
Gabriel Nüzgel schön	
in halb rot, gelb und grön.	150

28. 115 versprechen, besprechen, verabreden. — 119 vetter, Väter. — 124 kostung, Kosten, Aufwand. — 128 zeug, Rüstung. — 133 darauf ziehen, dazu erziehen. — 147 aufwarz, aufwärts, darauf folgend, in der Aufzählung der Namen.

Matthes Ebner, verstet, blau und rot führen tet; so heißen sie all acht. ich fragt in mer und lacht: wer hat den dank erjagt?	155
zu nacht heint, er mir sagt geit man den dank erst aus oben auf dem rathaus, dem besten den vortanz, ein ring mit einem franz,	160
und also nacheinander, verert man sie allsander, ieden mit eim vortanz und einem schönen franz tut sie die braut begaben;	165
des sie zu eren haben gehalten das gestech. urlaub nach dem gesprech nam ich und gieng darvon. die ganz fasnacht ich hon	170
kein tapfer kurzweil gsehen, das lob tu ich ir jehen und wünsch, das dise acht auf die künftig fasnacht ir spieß wider zubrechen	175
in einem gsellenstechen nach ganz höflicher weis, das in rum, lob und preis bei gmeiner stat erwachs, das wünschet in Hans Sachs.	180

Anno salutis, M. D. XXXIII. am 8. tage Martij.

**Fabel der zweier maus.**

Ein hausmaus die gieng über felt,  
 het doch weder zerung noch gelt;  
 der begegnet da ein feltmaus,  
 dieselbige bat sie zu haus,  
 die nachtherberg bei ir zu han. 5  
 das nam die hausmaus willig an,  
 gieng mit ir in ein hecken nein,  
 da schlossen sie in ein löchlein.  
 die feltmaus gar freuntlicher weis  
 ir fürsetzt ir geringe speis, 10  
 als eicheln, haselnüß und koren.  
 als sie waren gesettigt woren,  
 schliefens dahin in fenster ru;  
 aber des andren tages fru  
 nam urlaub und ir danken was 15  
 die hausmaus und zog hin ir Stras.  
 als sie nun ir sach richtet aus,  
 und wolt widerumb heim zu haus,  
 kert sie auch bei der feltmaus ein  
 und saget: liebe schwester mein, 20  
 du hast mir mitteilt dein armut,  
 kom mit mir heim, da ich al gut  
 dir auch wil tun und herberg geben,  
 das du solt frölich und wol leben.  
 da gieng mit ir heim die feltmaus 25  
 in ein schön köstliches steinhaus,  
 in die speiskammer schloffens frei,  
 darin sie funden mancherlei  
 der guten speis von fleisch und visch,  
 was man aufhub vons herren tisch, 30  
 confect, rosin, mandel und feigen,  
 das tet sie als der feltmaus zeigen



und sprach: hie tu trinken und eßen  
 und deiner armut gar vergeßen.  
 die feltmaus aß, war wolgemut 35  
 und sprach: wie hast du es so gut!  
 nöten bist du so feist und vol.  
 sie sprach: teglich leb ich so wol,  
 so must du mit hartseling dingen  
 dein sprödd narung zu wegen bringen, 40  
 wilt du, so magst du bei mir bleiben,  
 dein zeit in disem haus vertreiben,  
 also wol leben für und für.  
 in dem da rumpelt an der tür  
 der kelner, sperrt auf, gieng hinein; 45  
 die meus erschrafn, doch schlof bald ein  
 die hausmaus unten in der want  
 in ein löchlein, ir wolbekant;  
 die feltmaus stunt in großer gfer,  
 lof auf an wenden hin und her, 50  
 west nicht, wo ein oder wo aus,  
 wann sie war unbekant im haus,  
 und in tötlichen engsten was.  
 als nun der kelner gieng sein stras,  
 kam die hausmaus, sprach: sei frölich, 55  
 wie stellst dich also trauriglich?  
 du hast ie guter speis genug.  
 da antwort ir die feltmaus flug:  
 o nein, laß mir die armut mein  
 und behalt dir die reichthum dein, 60  
 darin du must abent und morgen  
 vil angst und gferlichkeit besorgen.  
 ich sich, dir sint all augenblick  
 deinem leben gestellt tötlich strick 65  
 von fagen und auch von mausfallen  
 und dergeleich von menschen allen,  
 und wer dich nur umbbringen kan,  
 der meint ein gut werck haben tan;  
 iederman ist dir gram und feint;  
 derhalben wil ich wider heint 70

29. 37 nöten, vonnöthen, nothwendigerweise, als Conjunction, darum, des-  
 halb; Schmeller, II, 717. — 63 si ch, sehe.

hinaus auf meinen acker öd.  
 ist gleich mein narung ring und spröd,  
 so hab ich aber doch darneben  
 ein frölich, frei und sicher leben,  
 da hab ich gut ru und gemach, 75  
 niemand mir gferlich stellet nach,  
 da wil ich wider eilen naus,  
 und nam urlaub von der statmaus  
 und lof aus der geferslichkeit  
 wider naus in ir sicherheit. 80

### Der Beschluß.

Dise erzelte fabel such,  
 Esopi in dem ersten buch,  
 aus der ist klar zu merken eben,  
 das gar vil sichrer ist zu leben  
 in einer erlichen armut 85  
 denn bei ser großem hab und gut.  
 darinnen ist abent und morgen  
 ein immerwerent angst und sorgen,  
 wie man das mer und ordinier,  
 wie man das bhalt und nicht verlier; 90  
 wann reichthum hat vil feind und neider,  
 verreter und vil erabschneider,  
 die im zuziehen gferlich schmach.  
 auch stellen gar listiglich nach  
 dem reichthum mörder und die rauber 95  
 mit gfenknus und schezen unsauber;  
 auch stellt man reichthum nach dem leben,  
 geferslich mit gift zu vergeben,  
 krieg oft reichthum verderbt zu leg;  
 bringt in der thran in sein neß, 100  
 so schindt er in biß auf das marf,  
 dergleichen auch der wucherer ark,  
 darzu auch die listigen dieb  
 tückischer weis durch nechtlich trieb.

29. 72 spröde, rauh, hart. — 89 ordinieren, in Ordnung halten, ver-  
 walten. — 96 schezen, schazen, brandschazen. — 104 trieb, das Treiben, Um-  
 herziehen.

auch die finanzer und die trügner, 105  
 die popiger, felscher und lügner,  
 die schmeichler, heuchler und schalksnarren  
 auch von der reichen haufen scharren,  
 das stellt als nach der reichen gut;  
 aber die erliche armut 110  
 hat fast vor disen allen ru,  
 niemand setz ir gesehlich zu,  
 wann man tut sich teglich der armen  
 on allen neit herzlich erbarmen;  
 die neret sich geringer speis, 115  
 wie sieß mag haben aller weis,  
 mit gedult all ding überwindt,  
 den sack zu halbem teil zubindt,  
 des bleibt sie nüchter, frisch und gsunt,  
 mit süßem schlaf munter und runt 120  
 und wirt mit sorgen nicht gebißen,  
 hat ein sicher gerut gewißen.  
 entladen ist vil ungemachs  
 die erlich armut, spricht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LVIII. am 15. tage Junij.

## 30.

**Fabel von dem fuchs und der kazen.**

Ein fuchs trabet über ein heid  
 und het ausgespecht auf der weid  
 vor einem walt der genß ein hert,  
 dem begegnet da on gefert  
 ein kaß, die auch zu felt war gangen, 5  
 ob sie ir möcht der feltmeuß fangen,

29. 106 popiger, bubiger, im Nürnbergischen gebräuchlich, lieberlicher Mensch, besonders der übertriebenen Aufwand macht, Schuldenmacher. — 118 Sprichwörtlich: nicht zu viel verzehret, sparsam lebt.

30. Gedichte, Buch II, Th. 4, Bl. 29<sup>b</sup>; SG 12, 194; MG 7, 225. — Steinhöwel's Esop, Extrav. 5. — 2 ausgespecht, ausgespäht.

darmit sie iren hunger büßet.  
 der fuchs sprach: schwester, sei begrüßet.  
 die faß im danket widerum  
 und hieß den fuchs auch sein willkum. 10  
 nach dem sprach er der faßen zu:  
 sag an, mein schwester, was kanst du  
 vor künst und was hast du gelert,  
 darmit du wertst auf ert ernert,  
 und vor unfal schützst leib und leben? 15  
 da tet die faß im antwort geben:  
 mein herr fuchs, ich hab gar kein kunst  
 auf diser ert gelernet sunst,  
 denn die mir hat einpflanzet nur  
 die herrlich mutter der natur, 20  
 daß ist springen und bhendigheit,  
 darmit ich sah in diser zeit  
 die meuß, darmit ich mich erner.  
 darzu sagt der fuchs aber mer:  
 kanst du nichts denn bhent sein und springen, 25  
 so wirt dein leben bald mißlingen,  
 weil du sonst nichts kanst denn das,  
 so bist unfönnet übermaß,  
 schlecht, beurisch und einfeltig gar.  
 sie sprach: mein herr fuchs, du sagst war, 30  
 ich kan ie warlich nichts sunst;  
 ich bitt aber, sag, wie vil kunst  
 kanst du, mein herr, gerecht und gut?  
 da antwort der fuchs in hochmut:  
 der künste der kan ich wol hundert, 35  
 allerlei art, sein außgefundert,  
 nicht mittelmäßig, sonder wol,  
 wie man die kunst denn können sol,  
 die ich alle tet jehling leren:  
 der ietwede kan mich ernerer 40  
 auß sorgen, angst und hungerß not,  
 wenn schon vor augen wer der tot.  
 die faß sprach: domine doctor,  
 du gest mir weit mit künsten vor,

30. 28 unfönnet, unfönnent, einfältig. — 39 jehling, jählings, schnell, rasch.

mir einfeltig, kunstlosen armen, 45  
 die ich muß sterben on erbarmen;  
 dir aber gebürt langes leben,  
 weil du mit vil kunst bist umbgeben  
 und wirst überal wol gehalten,  
 erlich bei jungen und bei alten, 50  
 ich aber wert veracht also.  
 der fuchs der sprach: es reucht also.  
 nach dem da sprach die katz allein:  
 mich bedunckt in den augen mein,  
 wie ich seh aus dem walt von weiten 55  
 ein weidman gegen uns her reiten,  
 der fürt mit im zwen freudig hunt,  
 welche vormals und auch iezunt  
 geweest sint unser ergste feint.  
 der fuchs sprach: aus dein worten scheint, 60  
 das du forchtsam und töricht bist  
 und einfeltig zu aller frist;  
 ob du sichst unde sagst gleich war,  
 stunt uns doch darauf kein gefar,  
 ich weiß durch kunst in zu entrinnen. 65  
 die katz sprach: herr, das wirst wol innen.  
 als in der jeger nun war nahen,  
 und die hunt den fuchsen ersahen,  
 da siengens gschwint auf in zu laufen  
 mit lautem gelzen und mit schnaufen, 70  
 zu fahen beid kazen und fuchs;  
 derhalb groß forcht in im erwuchs.  
 er sprach: uns ist zu fliehen not.  
 die katz die sprach: du treibst den spot,  
 förchst du dich bei den künsten dein? 75  
 der fuchs sprach: fliehens wirt not sein,  
 weil uns die hunde kommen gnau.  
 ein ieder nun selbs für sich schau,  
 sprach die katz und sprang auf ein baum  
 und den hunden entran gar kaum. 80  
 der fuchs aber die flucht gab balt  
 gen berg auf zu dem dicken walt,

30. 52 es reucht also, so scheint es. — 70 gelzen, heulen, bellen. —  
 77 genau, sehr nahe.

die hund im aber kamen nahen  
 und nach im schnappten, in zu fahen.  
 das sah die katz hoch auf dem baum 85  
 und sprach: doctor fuchs, dich nit saum,  
 zeuch eine deiner künst herfür,  
 es tut dir not, als ich wol spür,  
 wann es ist dir zu ferr der walt,  
 wo du das tust nicht eilent balt, 90  
 so wirst von hunden du zerrißen;  
 was hülf dich denn vil künste wißen?  
 der fuchs lof schnell und war nit faul,  
 schlug den hunden sein schwanz umbs maul,  
 darmit er sie im laufen blent, 95  
 doch ergriffens in an dem ent.  
 die katz schrei: bruder fuchs mit nam,  
 wo kom wir auf das nechst zusam?  
 der fuchs sprach: o das ich nicht weiß,  
 etwan beim fürßner in der heiß, 100  
 da wert wir wider kommen zsam.  
 darmit ir gsprech ein ende nam.

### Der Beschluß.

Bei diser alten fabel gdicht  
 werd wir zweierlei leut bericht.  
 die ersten uns der fuchs bedeut, 105  
 das sint künstner und rümisich leut,  
 die viler kunst sich rümen vol,  
 der sie doch keine kenne wol;  
 haben keine gelernet aus,  
 das in möcht tragen brot ins haus, 110  
 wie man denn sagt von solchem stück:  
 acht hantwerk, neumerlei unglück;  
 fahen vil an, bringen zum ent  
 doch kein werk mit munt oder hent,

---

30. 96 an dem ent, zuletzt. — 100 fürßner, Kürschner. — heiß, Weize zum Bereiten der Felle. — 104 leut, gen., werden wir über zweierlei Leute belehrt.



verachten schlecht einfeltig leut. 115  
 werden durch die fagen bedeut,  
 die sich in der einfalt ernern,  
 achten nicht hoch rümllicher ern,  
 sonder nur was ist not und nuß,  
 und in dienen zu irem schuß; 120  
 der einig kunst gebrauchen sie,  
 darmit sie sich behelfen hie  
 on allen rum vor ungemachß  
 mit weib und kinden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LVIII. am 17. tage Junij.

## 31.

### Historia. bapst Sylvester der ander ergab sich dem teufel.

Die chronica sagen fürwar,  
 als man zelet neunhundert jar  
 und vier und neunzig on gefer,  
 da regieret bapst Sylvester,  
 der ander dises namens da. 5  
 der war bürtig aus Gallia  
 und vormalß Gilbertus genant,  
 kam in seiner jugent zuhant  
 in ein kloster, zu werden frum,  
 im aurelianißchen bistum, 10  
 doch wider aus dem kloster sprung  
 und ergab sich noch also jung  
 dem teufel und auf schwarze kunst,  
 auch durch in zu erlangen gunst,  
 zu herschen das römisch bapsttum. 15  
 der teufel das mit im aufnum.

30. 122 behelfen, bewahren.

31. Gebichte, Buch II, Th. 3, S. 121<sup>b</sup>; SG 12, 321. — Aus Roberger's Chronik; zuerst bei Guilielm. Malmesburiens., 271 fg.; Wendunmuth, 1, 2, 9. — 15 als römischer Paps zu herrschen. — 16 aufnum, aufnahm.

doch daß er sein wer nach sein tot,  
 daß verschrib er mit sein blut rot.  
 da fraget in Gilbertus eben,  
 wie lang er würd auf erden leben. 20  
 der teufel sprach: du stirbst nach dem,  
 wenn du berürst Jerusalem.  
 Gilbertus dacht in sein gemüt:  
 vor Jerusalem ich mich hüt,  
 daß ich kom nimmermer dahin. 25  
 nach dem so zug Gilbertus hin  
 frölich in Hispanier lant,  
 in die stat, Hispalim genant,  
 und studiert auf der hohen schul.  
 da er besaß der künsten stul 30  
 für all doctores kurzer zeit  
 und wurt berümet weit und breit,  
 daß er den keiser Ottonem,  
 darzu auch Robertum nach dem,  
 welcher künig wur in Frankreich, 35  
 zu schulern het und auch dergleich  
 mer ander hoch berümter mender  
 allerlei nation und lender.  
 nach dem durch ergeiz er annum  
 daß groß remensisch erzbistum 40  
 und auch darzu das ravenisch  
 auß teufelischer hülff ganz frisch,  
 da er ein zeitlang bischof was,  
 ganz begierig über die maß,  
 daß römisch bapsttum zu erwerben. 45  
 als nun bapst Johannes tet sterben,  
 der sibenzehent dises namen,  
 die cardinel zusammen kamen,  
 einen anderen bapst zu stellen,  
 und teten den Gilbertum welen, 50  
 auß eingab des satans anfengnuß  
 und auß der göttlichen verhengnuß,  
 tetens in für ein bapst erkennen  
 und Sylvester den andern nennen.

31. 28 Hispalis, jetzt Sevilla. — 37 mender, Männer. — 40 remen-  
 sisch, von Rheims. — 41 ravenisch, von Ravenna. — 51 anfengnuß, Be-  
 ginnen, Anstiftung.

als er nun saß in dem bapsttum, 55  
hielt er sich andechtig und frum,  
als er aber im fünften jar  
seines bapsttums auf eim altar  
in der kirchen des heiling kreuz  
mess hielt mit vil prentz und geleuz, 60  
samt cardinelen und hofgsint,  
das im alles zu altar dint,  
als er gleich wolt sacrificieren  
und das sacrament elevieren,  
da fieng es an dunkel zu weren 65  
und vor der kirchen nach und feren  
da flug es als vol schwarzer raben,  
die zun kirchfenstern gstochn haben  
mit einem ser großen geschrei,  
und stachen lenger mer herbei, 70  
sam woltens die fenster austößen.  
darob het alles volk ein großen  
schrecken und forcht ob disem wunder,  
und Sylvester, der bapst besunder,  
der fraget sein hofgsint zuhant, 75  
wie diser altar wer genant?  
da gaben sie zu antwort dem,  
der altar hieß Jerusalem.  
der bapst erschraf, gedacht wol, das  
seins sterbens zeit vorhanden was, 80  
fiel auf sein knie in reu und leid  
und bekennet on onderscheid  
sein irrtum und sündiges leben  
und wie er sich auch het ergeben  
dem teufel in seinr jungen zeit, 85  
begert von Got barmherzigkeit,  
sein schwere sünd im zu vergeben,  
und warnet alles volk darneben  
zu meiden die ergeizigkeit,  
die wurzel aller grundbosheit; 90  
warnet auch alles volk darbei  
vor teufels gspenst und triegerei,

31. 60 prentz, Gepränge. — 63 sacrificieren, opfern, in der Messe. —  
70 lenger mer, je länger je mehr.

der durch sein tück und hinderlist  
 allen christen auffsezig ist.  
 nach dem bat er sie allesam, 95  
 das man nach dem tot sein leichnam  
 solt abschneiden all sein gelider,  
 auf ein wagen zsam legen nider  
 und vier roß darnach daran spannen,  
 die ungeleit in zugen dannen. 100  
 wo die stünden, solt man acht haben,  
 an der stat solt man in begraben.  
 nach dem und als der bapst verschiet,  
 auf gut hoffnung sein end erliet,  
 darnach zerschnitten auf ein wagen 105  
 legens sein leib nach sein ansagen.  
 da in die pfert gezogen haben,  
 in sanct Johannis kirchen, begraben  
 wurt er; das war ein gutes zeichen,  
 das er Gots gnad het tun erreichen 110  
 durch sein warhaste reu und buß.

#### Der Beschluß.

Aus der geschicht man merken muß,  
 das kein sündler in disen tagen  
 in seinen sünden sol verzagen  
 an der Gottes barmherzigkeit; 115  
 dann Got ist allezeit bereit,  
 das er den sündler nem zu gnaden  
 und heb in aus ewigem schaden;  
 allein das er nur nicht verharr  
 in sünden, verstod und erstarr, 120  
 verzweifel an Gots gnad und güt,  
 darvor uns Got alle behüt,  
 sonder das frucht der buß erwachs  
 bei allen menschen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LVIII. am 8. tage Julij.

**Fabel. der rab mit dem toten fuchsen.**

Das buch natürlicher weißheit  
 das saget uns, wie auf ein zeit  
 in ein höl lag ein alter fuchß,  
 in dem der hunger groß aufwuchß.  
 in solchem begab sich hernach, 5  
 der fuchß ein raben fliegen sach,  
 der inbrünstig hungriger weiß  
 begeret zu suchen sein speiß,  
 wo etwan leg ein totes aß.  
 als nun der fuchß vermerket das, 10  
 war er mit listen gar nit treg,  
 legt sich gestreckt an den weg,  
 mit eingfallen kinbaden als  
 und mit lang ausgestrecktem hals,  
 mit still diebischem atem ganz, 15  
 mit ganz aufgeflattertem schwanz,  
 mit allen vieren gstreckt on spot,  
 als ob er da leg und wer tot,  
 den hungring raben zu betriegen,  
 ob er herab auf in wolt fliegen 20  
 und im seine augen ausbaden,  
 ob er in möcht beim hals erzwaden  
 und möcht ein nachtmal an im haben.  
 als aber der fuchß von dem raben  
 also sam tötlich wart gesehen, 25  
 da wolt er vor dem grunt nachspehen,  
 wann er war fürsichtig und flug,  
 nahet ob dem fuchsen hinflug;  
 da sah er gewiß an der stet,  
 wie der fuchß atem holen tet 30  
 und zog den heimlich auß und ein.  
 dardurch erkennt die liste sein

---

32. Gedichte, Buch II, Th. 4, S. 34; SG 13, 145; MG 8, 206. — Cyrillus,  
 Spiegel der wylheit (Basel 1520), 3, 1. — 16 aufgeflattert, aufgelöst, strup-  
 pig. — 25 sam tötlich, als wäre er todt. — 26 vor, zuvor.

der rab und flog von im allein,  
 nam in schnabel ein fiselstein  
 und flog auf in die luft mit schallen, 35  
 ließ den stein auf den fuchsen fallen,  
 der fuchß erstunt balt auf vom tot,  
 da sprach zu im der rab im spot:  
 fuchß, meinst, daß nit das rebisch aug  
 so scharf und wol zu listen taug 40  
 als dein fuchßisch aug vol arglist?  
 derhalb ich auch zu mancher frist  
 ein so ligenden fuchß geschicket  
 sein aug mit meim schnabel auspidet,  
 ließ im denn den spot zu dem schaden. 45  
 der fuchß sprach: ich hab mit ungnaden  
 auch oft ein raben in den tagen  
 also ertappt und gen walt tragen  
 und den gerupft und gefreßen,  
 darumb sei nicht also vermesßen, 50  
 dem weisen oft in diser zeit  
 widerfert nit ein klein torheit,  
 voraus wo in des hungers fraß  
 darzu übet on unterlaß.  
 der geizhunger an manchem ent 55  
 das herz verdunkelt, augen blent;  
 wo der aufsperrt seinen rachen,  
 zu füllen sich und feist zu machen,  
 und er als waget hin auf glück,  
 schlegt alle erbarkeit zurüd 60  
 oft wider billichkeit und recht,  
 das er oft mit dem hals behecht,  
 umb leib, er, gut und leben kum.  
 im antwort der rab widerumb:  
 wiß, daß ein fürsichtiger man 65  
 sich weislichen fürsehen kan  
 vor der arglistig trüglichteit,  
 wenn er vertraut zu keiner zeit

32. 54 üben, plagen, quälen. — 55 geizhunger, verstärkt für Geiz, Gier.  
 — 60 zurückschlagen, hintansetzen. — 62 behecht, 3. praes. von behähen, be-  
 hangen, hängen bleiben.



und sich gar wol umbschauē muß,  
 e er sezt nider seinen fuß, 70  
 daß er nicht alle augenblick  
 gefangen werd und sich verstrick  
 mit der welt unzeligen nehen,  
 die in bescheding und verlezē;  
 und wil er in der welt beleiben, 75  
 muß er oft list mit list vertreiben  
 und muß die fuchslistigen fliehen,  
 von ir gemeinschaft sich abziehen  
 und sich nur zu den frommen halten.  
 der fuchs sprach: des muß als glück walten, 80  
 mein rab, wo müst ein man hinkommen,  
 daß er beisammen fünd die frommen,  
 dieweil ir ist auf ert so wenig?  
 der listing ist ein große menig, 85  
 die all schauen auf iren nuß  
 und nemen ir arglist zu schuß,  
 darmit iren geizhunger neren,  
 es sei mit er oder uneren,  
 mit gutem schein die leut betriegen, 90  
 übervorteilen und beliegen  
 mit süßen, schmeichelhafting worten  
 und können auch an allen orten  
 den schalk gar meisterlich verbergen,  
 als ob im herzen sie herbergen  
 nichtes denn lieb, treu unde gunst; 95  
 das ist denn aller heuchler kunst,  
 darmit sie die einfelting fangen,  
 die darnach in irm neß behangen;  
 derhalb, mein rab, wilt sicher sein,  
 so schick dich nur fürsichtig drein. 100  
 nach den worten sie beidesander  
 schiden mit friden von einander.

#### Der Beschluß.

Aus der fabel der weisen alten  
 sol ein mensch in gdechnus behalten,

32. 74 bescheding, beschädigen. — 84 menig, Menge. — 90 beliegen, belügen.

das er allzeit fürsichtig sei, 105  
 weil untreu ist so mancherlei  
 auf erden gar in allen stenden,  
 geistlich und weltlich regimenten,  
 und ist in aller welt gemein,  
 verdeckt doch in gutem schein, 110  
 als sei nichts da denn lieb und treu.  
 ist doch Judas kus teglich neu!  
 lach mich an unde gib mich hin,  
 das ist vast aller welte sin.  
 des nem ein man die ler allein: 115  
 wo er wil unbetrogen sein,  
 da tu er nicht zu weit vertrauen,  
 sonder tu mit fleiß für sich schauen,  
 auf das er nicht betrogen wer;  
 wann wo zu weit vertrauet er, 120  
 so wirt gewislich er betrogen  
 und mit der nasen umbher zogen,  
 dardurch im denn nachreu erwachß,  
 mit schant zum schaden, spricht Hans Sachs.

Anno 1559. am 11. tage Februarij.

## 33.

**Schwank. der gute montag.**

Nachdem ich meim hantwerk nachzug  
 an dem reinstram, es sich zutrug,  
 eins morgens frü zu bet ich lag,  
 gedacht: heut ist guter montag, 5  
 da wil dem meister feiren ich.  
 in dem entschief ich senftiglich  
 wider ein stunde oder zwu,  
 biß der tag rucket haß herzu.

33. Gedichte, Buch II, Th. 4, Bl. 91; SG 13, 309; MG 11, 117; Sieber, 139. — 2 reinstram, mhd. sträm.

im schlaf erschin mir ein gesicht,  
 des inhalts ich mit kurz bericht: 10  
 ich sah gar selzamer manier  
 ein wundergroßes selzams tier,  
 das tet her auf sechs füßen gen,  
 im maul het es scharpf eberzen,  
 sein bauch war als ein südrig waß, 15  
 sein schwanz schebig und reudig was.  
 ich erschrad und floh hin von im;  
 da redt das tier menschliche stim:  
 fleuch nit, du hast mich doch auf gnaden  
 auf heut freuntlich zu dir geladen. 20  
 ich sprach: wer bist? zeig mir das an,  
 ich mag dich schlecht nit bei mir han,  
 weil du so gar unbeschaffen bist,  
 des rechten haus hast du vermist, 25  
 sichst mich für ein unrechten an.  
 das tier antwort: mein lieber man,  
 du tußt mich aus der maß wol kennen,  
 voraus balt ich mich dir tu nennen,  
 wiß, das ich der gut montag bin. 30  
 wolauf ins wirts haus mit mir hin  
 zu andern gsellen, die dein warten  
 mit speis und trank, würfel und karten!  
 die haben mich geschickt nach dir,  
 und ob du nit wolst gen mit mir,  
 so wolt ich dich mit gwalt hintragen. 35  
 ich tet zum guten montag sagen:  
 wie bist du denn so stark und kreftig?  
 der gut montag sprach: ich bin scheftig  
 in merk und steten überal,  
 die hantwerksbursch mit überschwal 40  
 hab ich all unter meinen fanen,  
 dergleich hersch ich vil handwerksmanen,  
 die mir gar willig zu hof reiten,  
 samt den gsellen zu allen zeiten.

---

33. 15 südrig, ein Fuder Wein, 12 Eimer, enthaltend. — 23 unbeschaf-  
 fen, ungeschaffen, ungestaltet, häßlich. — 28 balt, sobald, — 38 scheftig,  
 geschäftig. — 39 markt, Markt, Fleden.

ich sprach: wie das du hast sechs bein? 45  
 er sprach: mein gang ist schwint allein,  
 kom allemal über sechs tag;  
 oft man mich nit austreiben mag,  
 biß gar hinein auf die mitwochen  
 weder mit schelten noch mit pochen, 50  
 wiewol ich bring gar wenig nuß,  
 wo man mir fleißig haltet schuß.  
 ich sprach: wie hast so scharpfe zen?  
 er antwort: wo ich ein tu gen,  
 vil ganzer beutel ich zerfifel, 55  
 vil zent und hader ich antrifel;  
 ich beiß mannichen durch die schwarten,  
 auch zerbeiß ich würfel und karten  
 und beiß auch manchen aus der stat,  
 das er ertags kein meister hat. 60  
 ich sprach: wie ist so groß dein bauch?  
 er sprach: da verschlinget mein schlauch  
 gelt, kleider, kleinot und hausrat,  
 den werkzeug oft samt der werkstat,  
 haus unde hof, eder und wisen, 65  
 tut in meim bauch sich als verlisen.  
 ich fragt: wie ist deins schwanzes wadel  
 schebig und hat so manchen tadel?  
 mir guten montag, er da sprach,  
 folgt stets ein böser sonntag nach, 70  
 das er das verdient wochenlon  
 hat an dem montag vor verton.  
 wer mein all wochen wartet aus,  
 dem nistelt kein storch auf seim haus,  
 ich guter montag mach toll köpf, 75  
 lere beutel und volle kröpf,  
 die hent verdroßen und stutfaul  
 und dem meister ein henkent maul,  
 das er die ganz woch sauer sicht.  
 welch meister sich auch nach mir richt, 80  
 mach ich sein werkstat ler und öd,  
 hosen und rock schitter und blöd,

33. 55 zerfifeln, zernagen. — 56 andrifeln, anzetteln. — 60 ertag,  
 er tag, Dienstag. — 66 verlisen, verlieren. — 82 schitter, abgeriffen.

wie du denn wol sichst an dem haufen  
 die mir guten montag nachlaufen.  
 in dem wurt im hausz ein gerümpel, 85  
 die fazen machten ein getümpel,  
 warfn ein hafen die stiegen ab,  
 darvon sich ein groß gschrei begab.

#### Der Beschluß.

Da erwacht ich, dem traum nachsan,  
 stunt auf, fieng zu arbeiten an, 90  
 weil der gut montag in den dingen  
 so mancherlei unrats ist bringen,  
 als trunkenheit, fraß und das spil,  
 daraus denn unglücks folget vil,  
 als zoren, hader und zwitteracht, 95  
 lamhauen und auch menschenschlacht,  
 faulkeit, armut unde krankheit,  
 welchs als nit gschrech ob der arbeit.  
 zu entgen sollichß ungemachs,  
 saß in die werkstat ich Hans Sachs. 100

Anno salutis, M. D. LIX. am 10. tage Julij.

#### 34.

#### Der beschluß in das ander buch der gedicht.

Eins tages im augstmon  
 wart ich spazieren gon  
 in ein au für die stat,  
 wann ich war müd und mat  
 worden ob dem gedicht, 5  
 das ich het zugericht,  
 wolt mich ein klein erquicken.  
 in dem wart ich erblicken

unter ein baum ein schatten;  
 zu dem tet ich hinwaten 10  
 durch fle und grünes gras  
 und mich da legen was  
 nider, zu haben ru  
 ein stunde oder zwu.  
 der wint tet fenst her rauschen; 15  
 in solchem stillen lauschen  
 die augen mir zugingen,  
 und tet mich überdringen.  
 der schlaf gewaltiglich,  
 in dem da dauchte mich 20

## Ratio.

Mir rüft frau Ratio  
 mit fenster stim also:  
 du alter, bericht mich,  
 was du doch zeihest dich,  
 das du dein gmüt und herz 25  
 peinigst mit mü und schmerz  
 zu dem teutschen gedicht;  
 warumb ruest nun nicht  
 von solch schwerer arbeit?

## Der dichter.

Ich antwort: meiner zeit 30  
 acht ich mein teutsch gedicht  
 gar für kein arbeit nicht,  
 sonder acht das zum teil  
 nur für ein schön kurzweil.  
 weil mir Got hat gegeben 35  
 die gab in meinem leben,  
 wil ich vergraben nit  
 mein pfunt, sonder darmit  
 suchen die Gotes er  
 und nutz des nechsten mer; 40  
 ich lob und preis die tugent,  
 auf das die blüent jugent  
 der laster müßig ge,  
 so bringen angst und we,



und der tugent anhenf. 45  
 auch etlich erlich schwent,  
 zu trost trauriger herzen,  
 doch on unzüchtigs scherzen,  
 niemand zu neit und haß  
 hab ich dicht solcher maß 50  
 vier und vierzig jar lang.  
 du weist, der müßiggang  
 vil übelß mit im bringt,  
 dardurch manchem mißlingt;  
 menschlich herz feiret nicht, 55  
 darfür mach ich gebicht,  
 dem mit entgen also.

## Ratio.

Mir antwort Ratio:  
 mit deinem phantasiern,  
 dichten und speculieren, 60  
 so schwächstu dein vernunft  
 und wirst noch in zukunft  
 tebisch und kindisch wern  
 mit wort, werf und geben,  
 wie manchem ist geschehen; 65  
 du merkst schon und tust sehen,  
 daß dein gescherpfte sin  
 und gedechnuß ist hin,  
 der nicht mer sint zu hoffen,  
 weil bei dir ist verlossen 70  
 die gülden quell, mein man,  
 derhalb so tu abstan  
 und forthin nichts mer dicht.

## Der dichter.

Ich sprach: ich laugen nicht,  
 ich entpfint trefflich wol, 75  
 daß nicht vollkommen vol

mit so herzlichem lust  
 und begierlichem dust  
 meine gedicht herfließen,  
 sonder oft mit verdriessen, 80  
 nicht wie vor mit so hellen  
 scharpfen sinnen aufquellen,  
 sonder langsam und treg,  
 daß ich oft denck den weg,  
 vom dicht zu laßen ab, 85  
 iedoch ich etwas hab  
 teglich bei mir beihendig,  
 in meim gemüt inwendig,  
 daß mir heimlich zuspricht,  
 vermant zu dem gedicht 90  
 on ru zu aller frist,  
 weiß doch nicht, was das ist,  
 daß in mir also schreit.

## Ratio.

Ratio wider seit:  
 dasselbig ist der won, 95  
 daß dir sol kommen von  
 dein gedicht rum und er  
 und dergleich nutzēs mer,  
 wie solchs fast all poeten  
 zu lon empfangen teten, 100  
 so dardurch überfamen  
 ein untötlichen namen.  
 schau, darvon reizet dich  
 zu dein gedicht warlich;  
 solchs aber felet dir, 105  
 warhaft gelaube mir,  
 wann durch deine gedicht  
 hast dir selbs zugericht  
 doch heimlich übermaß  
 vil feintschaft, neit und haß. 110  
 die welt hört diser zeit  
 nicht geren die warheit,

---

34. 78 bußt, üppiges, kräftiges Wachsthum. — 84 weg, Absicht. — 95 won, Wahn. — 102 untötlich, unsterblich.

wann sie scheuet das licht,  
 weil ir werck sint entwicht,  
 derhalb erlangst du mer 115  
 feintschaft denn rum und er,  
 weil du nit heucheln konst.  
 drumb besser du verschonst  
 dein selb, du alter mon,  
 weil doch on dank und lon 120  
 dein dichten ligt zu grunt.  
 in dem von mir verschwunt  
 Ratio, nach dem fast  
 schwang sich auf einen ast  
 ein vogl, das ich erwacht, 125  
 im herzen mein gedacht:  
 ich fürcht, im sei also  
 war, wie mich Ratio  
 treulich gewarnet hat;  
 stunt auf, gieng in die stat, 130  
 zeichnet und ordiniert  
 zusam und registriert  
 diß ander buch, zuricht  
 in druck, meiner gedicht,  
 und mit dem spruch beschluß 135  
 das buch sam mit verdruß,  
 weil ich für dank und lon  
 nur feintschaft brecht darvon  
 umb ghabt fleiß und arbeit,  
 dacht fort meins lebens zeit 140  
 gedichts müßig zu gon,  
 auf das mir nicht darvon  
 schaden für lon erwachß,  
 spricht zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LX. am 9. tage Januarij.

## 35.

**Der wunderliche traum von meiner abgeschiden lieben  
gemahel, Künegund Sechsin.**

Als man nach Christi geburt war  
zelen fünfzehnhundert jar  
und neunzehen, fürwar ich sag,  
eben an sanct Egidi tag  
wart mir zu einer gmahel geben 5  
jungfrau Künigunt Kreuzerin eben,  
die einig tochr und erb allein  
Peter Kreuzers zu Wendelstein  
am berg, der vor sibenzehn jarn  
samt seiner gmahel verschiden warn, 10  
den Got genad in ewigkeit.  
am neunten tag hat ich hochzeit,  
von der mir in zwölf jarn sint worn  
zwen sön und fünf töchter geborn,  
welch alle sint mit tot verschiden 15  
und bei Got ewig sint zu Friden.  
doch von meinr ersten tochter eben,  
hab ich vier enenklein im leben.  
nun dise mein gmahel fürwar  
het ich fast einundvierzig jar 20  
ganz lieb und treu, ganz erenwert;  
wolt Got, das ich sie solt auf ert  
gehabt haben biß an mein ent!  
Got aber selb hat das gewent.  
als man nach Christi gburt fürwar 25  
zelt fünfzehnhundert sechzig jar,  
da begab sich, fürwar ich sag,  
an unser fraun verkündung tag,  
war der fünfundzweingst tag des merzen,  
tet sie in einer seiten schmerzen 30  
ein wetag und darnach im herzen;  
aber in solcher wetag schmerzen

---

35. Gedichte, Buch III, Th. 1, Bl. 195: Ein Beschluß in den ersten Theil dieses Buchs; SG 14, 106. — 18 enenklein, Enkelchen. — 32 wetag, Wehetage, schmerzhaftes Leiden, Krankheit.

versuchten wir der erzte rat,  
 doch folgte nit der gsuntheit tat;  
 derhalb wart sie vor irem ent  
 versehen mit dem sacrament. 35  
 der schmerz nam lenger herter zu,  
 stunt oft auf und het wenig ru;  
 iezt wolt sie dort, iezunt da ligen.  
 die krankheit tet ir angesigen, 40  
 und in der dritten nacht verschit,  
 der sel bei Got wont in dem frit.  
 nach der wart auch nach zweien tagen  
 der leib dahin gen kirchen tragen  
 mit dem teutschen psalmen gesang. 45  
 ach Got, erst wart mein herzen bang,  
 weil ich mein gmahel nicht mer het.  
 wo ich ansach dieselben stet,  
 daran sie war gstanden und gsesen,  
 o, so tet sich mein herz denn freßen, 50  
 dergleich wo ich ir kleider sach,  
 wurt ich geleich von herzen schwach,  
 das ich mein gmahel auserforn  
 also gar gehling het verlorn,  
 der ich erst gar notdürftig war, 55  
 weil ich ins sechsundsechzigst jar  
 gieng, und sie achtundfünzig was  
 erst alt, derhalb ich übermaß  
 war im herzen bekümmert hoch.  
 oft daucht mich auch, sie lebet noch, 60  
 etwan bei irer freundin wer,  
 in iren gscheften hin und her.  
 wenn ich mich denn bedacht, das sie  
 gestorben wer und nicht mer hie,  
 so wurt mein herzenleit mir neu, 65  
 wann ich mich zu ir alle treu  
 versach für all menschen auf ert,  
 besorgt mich von ir keiner gfert,  
 rechte lieb und treu von anfang  
 bei ir funt ich ir leben lang. 70

sie war ganz heußlich frü und spat,  
 zog all ding rechter zeit zu rat,  
 doch etwan heftig war mit worten  
 bei dem gesint, das an vil orten  
 farleßig war, nit arbeitsam, 75  
 in summa, all ir ding das kam  
 dem ganzen haushalten zu gut;  
 derhalb mein herz war in unmut,  
 weil ich die treuen nit mer het,  
 mein herz oft nach ir seufzen tet, 80  
 tag und nacht ich ir nachgedacht.  
 nun begab sich in einer nacht,  
 das ich in den gedanken tief  
 irenthalben gar hart entschließ;  
 da daucht mich, ich sah aller ding, 85  
 wie zu mir in die kammer gieng  
 mein liebe gmahel zu mir her,  
 in weiß, ganz züchtiger geber;  
 von der mein herz erfreuet wur,  
 und gehling in dem bet auffur 90  
 und wolt sie mit ein fuß umbfahen;  
 als ich ir eben kam so nahen,  
 wick sie von mir gleichwie ein schaten  
 und sprach zu mir nach disen taten:  
 mein Hans, das mag nit mer gesein, 95  
 ich bin nit mer wie vorhin dein.  
 da fiel mir erst ein gwis und klar,  
 das sie mit tot verschiden war,  
 derhalben mich ein forcht durchschlich,  
 iedoch irer treu tröstet mich, 100  
 gedacht: ir geist ist kommen her,  
 zu trösten mich in meiner schwer,  
 und tet mich des herzlich erfreuen,  
 all mein unmut tet sich zerstreuen,  
 und sprach: o du seliger geist, 105  
 vergangner zeit du noch wol weist;  
 als dein leib lag in krankheit schwer,  
 tröst ich dich, wie das Christus wer  
 für aller menschen sünt gestorben,  
 bei Got genad und hult erworben 110



umbsonst, aus lautr barmherzigkeit;  
 auf disen heilant in der zeit  
 soltst du dich herziglich verlaßen,  
 hoff, du habst das ton aller maßen.  
 der geist mir antwort an dem ort: 115  
 ich hab auf das gwis gotteswort  
 in rechtem glauben und vertrauen  
 tun von grunt meines herzen bauen;  
 darinnen bin ich abgeschiden  
 von leib und bin auch wol zu friden 120  
 und bin schon in ewiger ru,  
 kein zweifel sezet mir mer zu,  
 leb nun in höchster sicherheit  
 und wart ewiger seligkeit  
 in frolockung und freuden groß 125  
 mit Lazaro in Abrams schoß  
 mit gewisser, starker hoffnung  
 in der lezten auferstehung,  
 das sel unde leib widerumb  
 clarificiert zusammen tum, 130  
 da an uns genzlich wirt erstat,  
 was Christus uns verheißen hat.  
 mich deucht, ich sprech in wunder groß:  
 sag mir, wo ist Abrahams schoß?  
 sag, was die geister darin tun, 135  
 was sie haben für freud und wun  
 biß auf den lezten jüngsten tag.  
 da sprach der geist: o, auf dein frag  
 so kan ich dir kein antwort geben,  
 wann kein mensch in dem zeitling leben 140  
 mit nichte die ding kan verston,  
 noch weniger reden darvon,  
 was Got mit sein auermeltn tu,  
 welche sint in ewiger ru;  
 sie berürt mer kein leiblichkeit, 145  
 sint ganz aus aller stat und zeit,  
 in Got als auermelte geist  
 in himlischer freud allermeist,

35. 130 clarificiert, verklärt. — 131 erstatten an, jemand zutheil werden lassen. — 146 stat, Stätte, Ort.

darin in dann ist ewig wol.  
 sollichß ein mensch bedenken sol 150  
 biß das er nach dem zeitlichn tot  
 auch dahin kommen wirt durch Got  
 auß gnaden zu ewiger ru;  
 auß das solt fort auch warten du,  
 wann es wirt auch das ende dein 155  
 nun fort nit lang außstendig sein;  
 dann wirst mit geistlichn augen sehen  
 ding, die ich dir nit kan verjehen,  
 das kein aug hat gesehen vor,  
 und auch gehöret hat kein or, 160  
 und ist in keins menschen herz kommen,  
 was den gotseligen und frommen  
 Got hat dort ewiglich bereit  
 für freude in der seligkeit;  
 in dem der geist von mir verschwant. 165  
 da auferwachtet ich zu hant,  
 groß forcht und freud mich da bestan;  
 ich lag und disem traum nachsan  
 in freud und herzlich großem wunder  
 und gedacht mir heimlich besunder 170  
 an meister Lienhart Nunnenbecken,  
 mein lerremeister, der mich tet schrecken  
 vor jaren mit dergleichen traum  
 nach seinem tot, den ich auch kaum  
 mein leben lang vergeßen mag. 175  
 da ich eins nachts auch schlief vor tag,  
 das ich in bat in traums gesicht,  
 das er mir geb klaren bericht,  
 wie es zugieng in jenem leben,  
 tet er mir gleiche antwort geben: 180  
 das du mich fragst, leßt sich nit reden,  
 noch außsprechen zwischen uns beden,  
 biß du auch einmal komst dorthin  
 auß gnaden, dann wirst du erst in,  
 was Got sein außserwelten geit 185  
 nach dem ellent in ewigkeit.

nach dem auch derselb geist verschwunt;  
 ich erwacht auch und manich stunt  
 seit her demselben traum nachsan; 190  
 denck gwis, das kein mensch wißen kan  
 in disem zergenglichen leben,  
 was Got dort ewiglich wirt geben  
 den auserwelten in seim reich,  
 wie denn Christus selb saget gleich;  
 drumb soll wir sein wort herzlich glauben, 195  
 der hoffnung uns nit laßen rauben  
 solch fürwitzig leiblich gedanken,  
 Got vertrauen on alles wanken.  
 derselb wirt uns nach disem leben  
 durch unsern heilant Christum geben 200  
 aus gnad das himlisch vatterlant.  
 dahin helf uns Got allesant,  
 da uns ewig freud auferwachß  
 nach seinem wort, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LX. am 19. tag Julij.

## 36.

**Historia. des königs son mit den teufeln.**

Astipulus tut schreiben das,  
 wie in Schweden ein könig saß,  
 welcher Haldanus war genent,  
 der hielt weislich sein regiment,  
 war auch ein streitbar helde kün, 5  
 der het ein gmahel überschün,  
 mit der er lang kein erben het,  
 des sich der künig betrüben tet;

35. 196 rauben, cum gen., berauben.

36. Gebichte, Buch IV, Th. 2, Bl. 57. — 1 Astipulus, für discipulus =  
 Joh. Gerolt, Promt. L, 24; schon Vitae Patr. 4, 5, 7; Boccaccio, IV, Einleitung;  
 cento novelle ant., Nr. 4; Barlaam, c. 29.

iedoch entlich sie schwanger war  
 und im ein schönen son gebar. 10  
 des wart der könig hoch erfreut  
 und darzu mit im lant und leut  
 und ließen freudenfeuer brennen,  
 darbei die groß freud zu erkennen;  
 iedoch wurt dem könig zerstört 15  
 sein freud zum teil, dieweil er hört  
 von den weisen, die am gestirn  
 heten erforscht durch specularn,  
 wo dises jungen augen ganz  
 ansehen würdn der sonnen glanz 20  
 in zwölf jaren, so würt das kint  
 an beiden augen werden blind.  
 den könig das betrübet hat,  
 iedoch funt entlich einen rat  
 von den weisen, das er im hieß, 25  
 in ein holen berg machen ließ  
 ein wonung, darin man mit fug  
 den jungen könig auferzug.  
 in dem berg, an der dunkel fein,  
 mit brinnenden kerzen allein, 30  
 do das kint aufwuchs und zunam.  
 da es nun zu acht jaren kam,  
 fieng der knab zu studieren an,  
 het bei im nur zwen alte man,  
 die lerten es schreiben und lesen 35  
 in aller still, on als hofwesen;  
 da war kein rennen noch turnieren,  
 kein tanzen oder banketieren,  
 kein weidwerk oder seitenspil;  
 da sah der jung und hört nicht vil 40  
 denn seine zwen alte weise herren,  
 die fraget der jung oft: von ferren  
 ist sonst kein mensch, denn ich und ir,  
 wie sint denn nur herkommen wir?  
 sint wir aus den felsen entsprungen? 45  
 da hörtens wunder von dem jungen,

von seinen wundersehen sinnen,  
 doch mußten sie in halten innen,  
 und im mit fleiß in oren lagen,  
 nichts von auswendig ding zu sagen, 50  
 biß sein zeit gar verschinen war;  
 und da vergieng das zwölft jar,  
 da ließ der kōng holen eilenz  
 sein son mit freud und reverenz,  
 mit großem pracht, pfeisen und fleten, 55  
 mit harpfen, posaun und trometen  
 auß dem berge hinein die stat  
 Kopenhagen, da er hof hat;  
 auf seinem königlichen sal  
 ließ er in schauen überal 60  
 all seine schetz, silber und golt,  
 all sein kleinot, was er het holt.  
 der knab stunt drob verwundert gar  
 west nicht, was diß noch jenes war,  
 weil er der ding vor nie het gsehen. 65  
 der vatter fūrt in in der neben  
 hinab in sein schönen roßtal,  
 drin stunden schöne roß zumal,  
 und füret in hinauf darnach  
 in dem schloß in alle gemach. 70  
 die warn gezieret also milt  
 mit tefelwerk, manch schönem bilt;  
 und nachdem füret er in immer  
 in das köstliche frauenzimmer,  
 darin manch schöne jungfrau saß, 75  
 wol geschmücket über all maß.  
 der son wart zu dem vatter jehen:  
 was sint, das wir hie vor uns jehen,  
 zeigt auf die jungfrauen mit fleiß;  
 da antwort der kōnig schwankzweis: 80  
 mein son, dijes die teufel sent,  
 dardurch die ganz welt wirt geblent;  
 fūrt in darnach in sein zeughaus  
 vol büchsen, harnisch überaus,





**Historia. herzog Heinrich der löw.**

In der sechsischen chronica  
 findt man warhaft geschriben da,  
 als man zelet eilfhundert jar  
 und vierzig, als ein herzog war,  
 regiert zu Braunschweig in dem lant 5  
 herzog Heinrich, der löw genant,  
 ein streitbar fürst, sichaft und kön.  
 der het ein gmahel from und schön;  
 den doch könig Konrad vertrib,  
 das im nur sein hauptstat belib; 10  
 der auf ein zeit wolt ziehen ab  
 hinein zu dem heiligen grab,  
 in das heilige lant hinein.  
 als er von dem gemahel sein  
 vor seim abschid sein urlaub num 15  
 und befalch ir das fürstentum,  
 ein güldin ring von einandr schnit  
 und die fürstin vereret mit  
 dem halben, und das ander teil  
 behielt er im, mit glück und heil 20  
 mit seim hofgsint abreisen tet,  
 des er ein anzal bei im het,  
 und als er gen Venedig kam  
 ein galleen er da annam;  
 darmit fur er hin auf dem mer. 25  
 am dritten tag begab sich fer  
 auf dem mer ein groß ungestum  
 mit sturmenwinden umb und um.  
 wie streng man an den rudern zug  
 iedoch das ungmwitter verschlug 30  
 das schiff dahin in schneller eil  
 mit gewalt etlich hundert meil

---

37. Gedichte, Buch IV, Th. 2, Bl. 57; SG 15, 102; MG 13, 34. — Aus der sächsischen Cronica in Seb. Brand's Cronica über ganz Deutschland. Gedicht in der Hilbrandsstrophe, vgl. Goebcke, Grundriß, S. 292, 7. — 24 galere, Galere, langgebautes Ruderschiff.

gem nidergang, hin über zwerg,  
hin an den Adamantenberg,  
daran dann stemt das flebermer, 35  
darum kein schiff wirt ledig mer.  
da waren sie in angst und not  
und rusten allesamt zu Got,  
wann ir speis weret nicht ser lang,  
das sie der bitter hunger zwang. 40  
all tag ein greif geflogen kam,  
der ein man aus dem schiffe nam,  
den füret er hin in sein nest,  
mit menschenfleisch sein junge mest.  
solchem unglück hofft zu entrinnen 45  
herzog Heinrich mit weisen sinnen,  
der legt an sein stehlein gewant  
und verschuf, das man in einbant  
in ein roshaut und leget in  
an des schiffs bort, da holet in 50  
der greif im luft auf ein fels hoch,  
sein junge mit zu speisen, doch  
balt nun der greif wider abflug,  
aus der roshaut er sich balt zug  
und würgt die jungen greifen ab 55  
und steig über das birg hinab  
in ein wildnus, darinnen was  
kein mensch, auch weder weg noch stras,  
nur wilde tier, giftige würm,  
der sah er vil grausamer fürm. 60  
forchtsam er da in hunger was,  
wurzel und kraut der herzog as,  
und wilde frucht von baumens esten,  
die dauchten in süß und am besten;  
im walt sucht er wider und für, 65  
doch funt er keins menschen gespür;

---

37. 34 Adamantenberg, Diamantenberg. — 35 stemen, hinderlich sein Widerstand leisten. — flebermer, auch lebermer (von liberem, gerinnen) als eine feste graue Masse gedacht, worin die Schiffe nicht weiter können. — 47 stehlein, stehelin, von Stahl. — 48 verschaffen, anordnen, befehlen. — 51 luft, masc. — 56 birg, Gebirge. — 60 fürm, plur. von Furm, Formen, Gestalten. — 65 wider und für, hin und her. — für, fürber. — 66 gespür, Spur.

des tet er sich ellent bedunken.  
 eins tags sah er vor einr spelunten  
 ein löwen kempfen mit einm drachen  
 gar freidig, doch het in den sachen 70  
 der drach mit seinem schwanz umschlungen,  
 das der löw stunt in angst bezwungen.  
 des den fürsten erbarmen tet,  
 zog halt von leder an der stet  
 und dem drachen den hals abhieb. 75  
 nach dem der löw beim fürsten blieb  
 und bei im wonet tag und nacht,  
 auch etwan im zu eßen bracht  
 wilds obs und etlich kreuter gut  
 und hielt den herzogen in hut 80  
 vor den tieren, und bei im wacht  
 so ganz freuntlich, zam und geschlacht  
 sam ein gut freunt in allen dingen.  
 den der fürst nicht kont von im bringen,  
 und also in der wildnus war 85  
 bei im biß auf das sibent jar.  
 nun als der herzog hochgeborn  
 also lange zeit war verlorn,  
 kein botschaft man nie het vernommen,  
 wo er mit seim gñint wer hin kommen, 90  
 vermeint sein volk, er wer ertrunken,  
 in ein schiffbruch im mer versunken,  
 darob im lant war große klag.  
 die lantschaft der fürstin anlag,  
 das sie wider heiraten tet, 95  
 auf das das lant ein herren het.  
 das also gschach und sich zutrug,  
 ein fürstlich hochzeit man anschlug,  
 nun als frü solt die hochzeit sein,  
 zu nacht der teufel da erschein 100  
 als ein langer rabschwarzer man  
 und zeigt da dem herzog an:  
 morgen wirt dein weib hochzeit halten,  
 mit einm andren der freuden walten,

37. 68 spelunke, Höhle. — 70 freidig, muthig, tapfer. — 82 geschlacht, sanft, artig. — 98 anschlagen, vorhaben.

wilt du aber sein eigen mein, 105  
 so bring ich dich die nacht hinein  
 gen Braunschweig, e wann fret der han.  
 der fürst sprach: ja, ich wil es tan,  
 wenn du mich und mein löwen mit  
 bringst, doch daß ich erwache nit, 110  
 biß hin gen Braunschweig in die stat;  
 darmit beschloßen war der rat.  
 der teufel nam in samt dem leben  
 und fürt sie in dem luste eben  
 den nechsten hin auf Braunschweig zu; 115  
 der fürst der schlief in stiller ru.  
 halt nun die mitternacht her gieng,  
 der löw zu lüen anesfeng,  
 darum der herzog auferwacht.  
 des wurt der teufel ungeschlacht 120  
 und ließ den löwen fallen wider,  
 setzt auch den fürsten ungstüm nider  
 etwas von Braunschweig auf ein meil,  
 bei ein kloster, darein in eil  
 gieng der fürst samt dem feinen leben. 125  
 frü solt sich in der stat anheben;  
 darein gieng er in pilgrams kleit,  
 vermischet mit freud und herzenleit  
 kam unerfant hin auf den jal,  
 darauf man hielt das hochzeitmal. 130  
 mit großem pracht man saß zu tisch,  
 het vergult wildpret, vögl und visch,  
 mit seitenpil und mit hofieren,  
 artlichem gesang und quintieren.  
 der fürst schickt den herolt vertraut 135  
 an tisch zu der fürstlichen braut  
 und ließ ihr also sagen an,  
 es wer dort bei der tür ein man,  
 ein alter man, arm und ellent,  
 der begeret auß irer hent 140

37. 115 den nechsten, nämlich Weg. — 118 lüen (mhd. luejen, louwen),  
 brüllen. — 125 lebe, lewe, leu, löwe. — 133 hofieren, Musik machen. —  
 134 quintieren, auf der Quinterne spielen, einem der Guitarre ähnlichen  
 Instrument zur Begleitung des Gesangs.

einen trunck weins zu einem segen  
 von ired herzog Heinrichs wegen.  
 die fürstin mit weinen durchbrach,  
 in einer güldin scheur darnach  
 schickt sie dem fremden gast ein wein. 145  
 der trank und ließ fallen darein  
 das halbe fingerlein von golt,  
 begeret, das auch trinken solt  
 die fürstin von herrn Heinrichs wegen,  
 der wer auch noch nit tot gelegen. 150  
 als ir der herolt solches sagt,  
 da trank die fürstin unverzagt  
 und sah das halb goltfingerlein  
 in der scheuren ligen im wein;  
 das erkennt, das des fürsten was, 155  
 und es an ir halb ringlein mas,  
 stunt auf vom tisch in großer freut,  
 mit verwundrung aller hofleut  
 und zu des sales tür hin gieng  
 und ired alten fürstn umbfieng 160  
 mit höchster freud, doch ungeret,  
 an seinem hals im weinen tet,  
 der gleich er auch, zu hant auffur  
 als hofgsint, und empfangen wur  
 der fürst mit großer reuerenz, 165  
 und setzten in zu tisch eilenz,  
 wann er der rechte breutgam was.  
 als man nun frölich trank und as  
 und von dem hochzeitmal gieng ab,  
 der fürst dem jungen breutgam gab 170  
 ein junges fräulein, sein töchterlein.  
 also wurden zwo hochzeit gemein  
 beider fürsten vierzehnen tag,  
 da man aller schön kurzweil pflag  
 mit rennen, stechen und turnieren, 175  
 mit tanzen und mit banketieren,  
 weil man den fürsten wider het,  
 der darnach lang regieren tet.

37. 143 mit weinen durchbrach, brach in Weinen aus. — 144 scheuer, Becher. — 161 ungeret, ohne zu sprechen. — 172 gemein, gemeinschaftlich gehalten.

der bhielt den löwen sein lebtag,  
 der zu tisch bei sein füßen lag, 180  
 und wo der fürst auch reit zu hof,  
 der löw allmal auch mit im lof;  
 zu nacht lag er vor der saltür  
 und wach als ein wechter darfür.  
 der fürst auch bauen ließ ein stat, 185  
 Löwenburg die genennet hat  
 seinem treuen löwen zu ern,  
 sein gedechtnuß darmit zu mern.  
 nach dem der alte fürste starb  
 und ein seliges end erwarb, 190  
 und gar fürstlich begraben wart,  
 sein löw ganz schwach, trauriger art  
 sich leget auf des fürsten grab.  
 niemand kont bringen in herab,  
 und da zu lügen anesieng 195  
 für unde für kleglicher ding,  
 wolt auch nicht mer eßen und trinken,  
 vor herzleit tet in tot hinsinken.  
 derhalben nennt man darnach eben  
 diesen herzog Heinrich den leben, 200  
 dieweil sie heten beidesander  
 so herzlieb gehabt an einander,  
 in rechter treu biß an das ent  
 beider leben heten vollent.

#### Der Beschluß.

Diß ist zu gedechtnuß beschriben 205  
 und uns zu ein exempel bliben:  
 weil der löw also on abscheu  
 so hoch vergalt des fürsten treu,  
 die er am drachen im bewies,  
 das er sein leben bei im lies 210  
 und nach seim tot mocht nit mer leben,  
 hat er uns ein schön beispiel geben.

---

37. 186 Gemeint ist wol Lauenburg an der Elbe, dessen Erbauung (durch Herzog Bernhard) auf Heinrich übertragen worden ist.



vil mer sol ein vernünftig man  
 recht lieb und treu vergelten tan,  
 wo im geschicht auß treuem mut 215  
 ein treu an leib, er, oder gut,  
 an freuntschaft, kindern oder weib,  
 daß die nicht unvergolten bleib,  
 von dem sie im wirt zugemeßen,  
 sol er ewiglich nicht vergeßen; 220  
 wann es ist die undankbarkeit  
 ein grob laster, daß unser zeit  
 doch get gewaltig in dem schwank.  
 die gegentreu ist schwach und krank  
 hie gleich wie auch jenseit des bachs, 225  
 das klagt auch zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXII. am 23. tag maij.

## 38.

**Schwank. von dem frommen adel.**

Als zu Frankfurt vor manchem jar  
 am Mein, der hauptstatte, da war  
 einß tags gehalten halßgericht  
 über gar ein jungen bößwicht,  
 gar ein hurtigen reutersmon, 5  
 der war ein wolgestalt perjon,  
 von leibe schön, gerad und lang  
 und het gar ein höflichen gang,  
 in der kleidung geschmuckt und sauber,  
 der war gewesen ein straßrauber, 10  
 über welchen Augspurg die stat  
 tausent gulden verbürget hat.  
 disem solt man den kopf abhauen,  
 ob welchem aber man und frauen  
 gar sehr großes mitleiden het. 15  
 als man den verurtheilen tet

38. Gedichte, Buch IV, Th. 3, Bl. 66<sup>b</sup>; SG 15, 149; MG 8, 98. — Pauli, Anhang Nr. 4; Wendunmuth, 1, 308.

und zu dem gericht füret auß,  
 bracht in für ein großes wirtshaus,  
 darin vil fremdes adels lag,  
 solten da machen ein vertrag 20  
 mit der frenkischen ritterschaft.  
 nun dise waren auch behaft  
 in mitleiden und mit erbarmen,  
 als sie sahen außfürn den armen  
 so guter höflicher gestalt, 25  
 und doch kaum zweinzigerig alt;  
 da dauret sie das junge blut,  
 wurden zu rat und wolgemut  
 giengen hin für den öbern rat  
 und da auf demütigest hat 30  
 der adel angelegt ein bit  
 und vermeint dem jungen darmit  
 beim öbern rat hult zu erwerben,  
 daß er nit müß so ellent sterben,  
 sonder würt von dem schwert erret. 35  
 der öber rat da fragen tet:  
 ir lieben getreuen, sagt an,  
 wist ir, was der jung hat getan,  
 darumb er sol werden gericht?  
 der adel sprach: das wiß wir nicht, 40  
 allein reut uns die jung person,  
 umb den doch warlich iedermon  
 ein sonderlich mitleiden hat.  
 darauf antwort der öber rat:  
 ir lieben getreuen, so wist, 45  
 daß der jung ein straßrauber ist,  
 welcher den kaufleutn auß vertrauen  
 etlich wegen hat aufgehauen,  
 sie gfangen und geschehet hart  
 mit seiner rot auf dem Speßart, 50  
 und hat auch sonst vil schadens ton;  
 darumb wolt wir in richten lon.  
 weil ir aber so große bit  
 anlegt, wöll wir in richten nit,

sonder zu eren euch gemein 55  
 sol im das leben gschenket sein,  
 ganz quitledig all seiner bant,  
 iedoch sol er raumen das lant  
 und nimmermer kommen darein  
 zu straf dieser verhandlung sein. 60  
 als nun der adel an dem ort  
 vom öbern rat hört dise wort,  
 da sprachens gleich mit entzagung:  
 wie? hat geraubet diser jung  
 die kaufleut schon auf dem Speffart 65  
 und er ist doch nicht edler art?  
 das hab wir nicht gewußt vorhin,  
 derhalb nur eilents mit im hin  
 und laßt im nur sein kopf abschlagen!  
 wolt der baurenfnecht in den tagen 70  
 sich mit raub auf dem Speffart nern,  
 welches doch nur zuset mit ern  
 dem frommen adel aller masen,  
 den kaufleuten in busen blasen,  
 das im die gülden heraus stieben? 75  
 den die reisdienst gar hoch tunt lieben,  
 die bei in bleiben hin biß her  
 nur tapfer gute reutersmer.  
 darnit der from adel abschid  
 und war des urteils wol zu frid. 80

#### Der Beschluß.

Fro sollen des all kaufleut sein,  
 das alle straßen werden rein,  
 in Franken, Beiern, Sachsen, Schwaben,  
 da selbst ist große achtung haben  
 der adel, das auf keiner straf 85  
 kein rauber mer auffragen laß,

38. 60 verhandlung, Vergehen. — 63 entzagung, Entsetzen. —  
 74 in busen blasen, sprichwörtliche Redensart, häufiger bei Hans Sachs, hart  
 zusetzen. „Eine Kugel auf den Leib schießen“, Grimm, Wörterbuch, I, 566, scheint  
 die Bedeutung zu übertreiben. — 76 reisdienst, Reuterdienst, Straßenräuberei.  
 — Lieben, lieb, theuer sein. — 77—78 die sie künftig wie bisher nur als tapfere  
 gute Reuterschwänke, als ein adliches Vergnügen, betrachten. — 86 auffragen,  
 mit Fragen anhalten, wegelagern.

er sei denn von adelsgeschlecht,  
 daß zu der tat hab fug und recht;  
 derhalb ist iezt gut sicher wandeln  
 gen Frankfurt und Leipzig zu handeln, 90  
 dergleich durch all gebirg und tal  
 daß vor unsicher war zu mal.  
 wer iezunt durch den Speßart züg  
 und golt auf seinem haupte trüg,  
 man nem im nicht ein birenstil. 95  
 darauf so laß sich, wer da wil;  
 doch hüt er sich vor ungemachß  
 auf allen straßen, ret Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII. am 3. tag Julij.

## 39.

**Fabel. der vogel Cassita mit sein jungen.**

Doctor Sebastianus Brant  
 der macht ein fabel uns bekant  
 vom vogel Cassita mit namen;  
 der nistet in des treides samen,  
 darin junge ausziehen tet, 5  
 sein narung von der fruchte het.  
 als zeit der ernte gieng herein,  
 und sich ferbet das treid gemein,  
 wolt diser vogel obgemelt  
 hinaus fliegen in weites felt 10  
 und ließ die jungen in dem nest  
 und befalch in auß aller best,  
 aufzumerken an diser stet,  
 was da würt ghandelt und geret  
 dieweil, biß das er wider tem. 15  
 also schiet er von in. Nach dem

38. 95 birenstil, Birnenstiel. — 96 sich lassen, sich verlassen.

39. Gedichte, Buch IV, Th. 3, Bl. 115<sup>b</sup>; SG 17, 17. — Brant's Fabeln nach der Uebersetzung Freiburg 1555. 4. Bl. 119, nach Gellius, 2, 29. — 3 Cassita (lat., von cassis), Haubenlerche. — 5 ausziehen, ausbrüten, vgl. auch Nr. 16, 22.

kam der bauer mit seinem son  
 und sprach: wir müssen schneiden lon,  
 daß korn ist reif in beten allen;  
 sonst würd es zu dürr und ausfallen. 20  
 ge hin und unsern nachbaur sag,  
 daß sie kommen morgen vor tag  
 und uns einschneiden unser treid.  
 nach dem abschieden sie all beid.  
 des warn die jungen vögl forchtsam. 25  
 nach dem die alt geflogen kam,  
 die jungen sagten böse mer,  
 wie beim acker gewesen wer  
 der baur, seim son befolhen het,  
 daß er sein nachbaurn brufen tet 30  
 auf morgen, abzuschneidn sein korn:  
 des sein wir hart bekümmert worn.  
 die alt sprach: lieben, fürcht euch nicht,  
 daß schneiden auf morgen nit geschicht.  
 des andern tages gleicher weiß 35  
 flog sie aus, zu sammeln die speiß.  
 der baur mit seim son wider kam  
 und sprach: wie gar mit schand und scham  
 haben mich mein nachbaurn verlassen,  
 den ich vil guts tet übermaßen! 40  
 drumb ge zu den blutfreunden mein,  
 die in dem nechsten dorfe sein,  
 sag zu in: komt auf morgen fru,  
 daß man das korn einernten tu,  
 wann es ist zeitig überaus. 45  
 nach dem giengen sie beid zu haus.  
 die alt die kam geflogen wider  
 und ließ sich zu den jungen nider;  
 die sagten, was befolhen war  
 vom baurn seiner blutfreunt schar. 50  
 die mutter sprach: seit auch on sorgen,  
 die freunt kommen auch nit auf morgen,  
 daß korn ein zu schneiden umbsunst,  
 wann schmal und ring ist lieb und gunst

bei blutfreunden, drumb seit zu ru. 55  
 nach dem des andern tages fru,  
 als die alt war außfliegen nun,  
 kam der bauer mit seinem sun.  
 als er nun sah und het vernommen,  
 das seiner freunt war keiner kommen, 60  
 sprach: Got gsegn euch freunt und nachbauren!  
 nu wil ich nit mer auf sie lauren,  
 weil mir das von in ist geschehen,  
 het beßers mich zu in versehen.  
 drumb bring du morgn zwo sichel her, 65  
 mir eine und dir die ander,  
 so wöll wir selbst schneiden das Korn;  
 fremd hilf ist ungewiß und verlorn.  
 nach dem die alt hört an dem ort  
 von den jungen des bauren wort, 70  
 wie er seim son befolhen het,  
 da sagt Cassita an der stet:  
 nun ist es warhaft große zeit  
 mit unsrem nest zu fliehen weit,  
 weil der baur und sein son beidsant 75  
 selber wölln anlegen hant,  
 so wirt die sach gewiß gen von stat,  
 die sich vor lang verzogen hat  
 mit den blutfreunden und gesipten  
 nachbarn, verwanten und gelibten, 80  
 von welchen alln komt wenig guß  
 wo sie darbei nicht spüren nuß.  
 nach dem der vogel Cassita  
 nam sein nest, fürt es anders wa  
 mit seinen jungen, das sie eben 85  
 forthin möchten frei sicher leben.  
 des nechsten tages kame mit  
 seim son der baur, sein ernt einschnit.

#### Der Beschluß.

Die fabel zeigt uns hie an,  
 das ganz fürsichtig sei ein man, 90



sein eigne sach selbert außricht  
 und sich genzlich verlaße nicht  
 auf sein nachbauren und verwanten,  
 auf sein gsellen und wolbekanten,  
 auch nit auf sein angboren freunt, 95  
 die im mit sippfschaft sind verzeunt;  
 der wort sint wol gut schmeichelhaft,  
 iedoch ganz on leben und kraft;  
 halt die darvon haben kein nutz,  
 vergeßen vor empfangen guz, 100  
 ziehen hant ab, laßen den waten  
 in allm unglück, wie von den taten  
 saget das alt sprichwort: in not  
 gen der freunt zweinzig auf ein lot.  
 guter gselln und nachbaur allein 105  
 gen wol achtzig auf ein quintlein.  
 derhalb ein man wol für sich seh,  
 wil er, das sein ding recht gescheh,  
 so greif ers an, vollent selbst das  
 und sich auf keinen freunt verlas, 110  
 wil er, das sich aufmer und wachß  
 sein er und gut, wünscht im Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXII. am 2. tag decembriß.

## 40.

### Schwank. Claus Narren drei verwunderung in der stat Leipzig.

Als herzog Fridrich zu Sachsn lag,  
 der löblich fürst, auf eim lanntag  
 einßmals zu Leipzig in der stat,  
 da sich einß tags begeben hat,

39. 96 verzeunen, von Zaun, verflechten, verbinden. — 111 aufmeren, vermehren.

40. Gedichte, Buch IV, Th. 3, Bl. 77<sup>b</sup>; SG 16, 16; MG 11, 125. — Pauli, Nr. 499.

daß er anrichtet ein banket, 5  
 auf ein nachtmal zu gaste het  
 die andern fürsten all zu mal,  
 und als sie aßen auf dem sal  
 und lebten da frölich und frisch,  
 als man aber aufhub zu tisch, 10  
 da wurt ein confect aufgesetzt  
 zu einem schlastrunk, da zuletzt  
 die fürsten an zu reden fingen  
 von selzam wunderlichen dingen  
 hin und herwider in den landen, 15  
 was wonders einem wer zugstanden,  
 vergangen in all seinem leben,  
 was wunderlichß sich het begeben,  
 und brachten vil säch auf die han.  
 zuletzt da fieng Claus Narr auch an, 20  
 den herzog Friderich lieb het,  
 und ernstlich zu den fürsten ret:  
 ir herrn, vil dings wundert euch ser,  
 doch wundern mich drei ding vil mer,  
 die hie zu Leipzig sint in der stat, 25  
 die eur keiner gemeldet hat.  
 herzog Fridrich der sprach: mein Clas,  
 so sah an, laß uns hören das,  
 was dich so großes wunder hat  
 allhie zu Leipzig in der stat. 30

Das erste wunder.

Claus Narr fieng an, sprach: auf mein treu,  
 mich wundert der großen gebeu,  
 so die barfußer münnich tan  
 in irem kloster, daß sie han 35  
 bauen so köstlich außn und innen,  
 sam solt ein fürst wonen darinnen,  
 mit stuben, küchen, keller und brunnen,  
 künstlich und werklich, wol besunnen.

40. 10 aufheben, abtragen. — 17 vergangen, vorgegangen. 38 werkl-  
 ich, kunstreich, zierlich.

das nimt mich heimlich großes wunder,  
 warmit sie doch bauen besunder, 40  
 dieweil sie ie kein gelt nicht han;  
 ir keiner rürt kein pfenning an,  
 solch ghorfam sie gelobet hon  
 im anfang ir profession  
 und sich nur von dem bettel neren. 45  
 was sie im kloster tun verzeren,  
 das muß der bettel als hertragen.  
 ir brüder auf die gart sie schlagen  
 umb kes, eier, schmalz, fleisch und brot  
 und klagen ser irs hungers not. 50  
 derhalb mich großes wunder hat,  
 durch wen ir herlich bau aufgat,  
 und wenn mein Fritz ein bau wil fürn,  
 so muß er sein schatz fürher rürn,  
 darmit er die werkleut bezal. 55  
 da wil nichts klecken überal;  
 schlegt er ein bau umb tausent an,  
 so muß er gwis zwei tausent han;  
 so vertrogen die werkleut sint,  
 machen mit gsehenden augen blint. 60  
 des nimt mich wunder überaus,  
 wie die mönch mit in halten haus,  
 weil sie han weder gelt noch pfant,  
 sint lauter bettler allesant;  
 das ist mir wunder über wunder. 65

Das ander wunder.

Zum andern wundert mich besunder,  
 das hie zu Leipzg der predger orn  
 teglich verkaufet so vil korn,  
 das sie große schetz samlen mit,  
 und ich hab doch keinen münch nit 70  
 mein lebtag sehn gen ader farn,  
 schneiden noch dreschen bei mein jarn,

40. 44 profession, Profetz, Klostergelübbe. — 48 auf die gart schlagen,  
 aufs Betteln ausschiden. — 52 aufgan, aufgerichtet werden. — 53 Fritz, Herz-  
 zog Friedrich. — 56 klecken, ausreichen. — 67 orn, Orden. — 72 bei mein  
 jarn, so alt ich bin.

und famlen so groß schetz daraus  
 und haben allesamt durchaus  
 in dem anfang die armut gschworn 75  
 und sint nun all meineidig worn,  
 tun nichts denn schlafen, freßn und saufen  
 und terminiern, im lant umb laufen,  
 im chor metten und vesper singen;  
 von wann sie so vil treids herbringen, 80  
 das kan ich gar nit ausgerechen,  
 vor wunder möcht mein bauch aufbrechen,  
 wo das treid nemen die fauln laurn.  
 mein Frits hat etlich tausent baur  
 in seim fürstentum hindn und vorn, 85  
 die allein bauen weiz und korn,  
 dinkl und habern, wie tut gebüren,  
 und all ir gilt gen hof nein füren  
 von seinem lande umb und um,  
 und hat doch kaum ein solche sum 90  
 von seinen festen zu verkaufen,  
 nach dem er speißt des hofgsints haufen.  
 das nimt mich ewig großes wunder.

Das dritte wunder.

Zum dritten wundert mich besunder,  
 das die Damaser münnich glat 95  
 allhie zu Leipzig in der stat  
 schweren keuschheit und nichts dest minder  
 haben sie so vil kleiner kinder,  
 die man in aufzeucht allesant  
 in der stat und drauß auf dem lant, 100  
 die alle kommen von irem leib,  
 und hat doch ir keinr kein eweib  
 genommen nie; drumt tut mir sagen,  
 ob sie die kinder selbert tragen,  
 oder in irem garten wachsen. 105  
 nun hat mein alter Frits zu Sachsen

40. 81 ausgerechen, ausrechnen. — 88 gilt, Abgabe, Zehnten. —  
 91 Festen, Kornboden, Speicher, besonders zur Aufbewahrung der Zinsfrüchte;  
 vgl. Herzogskasten, Kastenant, Kasiner u. s. w. — 95 glat, adj., durchaus. —  
 Damaser, gemeint sind die Mönche des Thomasklosters.

ein schön und wolgeborne frauen,  
 kan doch mit ir kein son erbauen,  
 das er zum lant ein erben het.  
 wie aber das alles zuget, 110  
 ir herren, des berichtet mich,  
 wann ir seit vil gscheiter als ich,  
 bitt ich euch summa summarum,  
 das ich meines wundern abkum.

#### Der Beschluß.

Die fürsten lachten diser schwenk 115  
 und waren darbei ingedenk,  
 das hin und wider in dem lant  
 die bettelörden allesant  
 in irer gleißnerei umbzügen  
 und im bettel zusammen trügen 120  
 groß schetz durch mancherlei gespor,  
 das sie teten den fürsten vor,  
 mit gebeu und wollust oblagen,  
 wiewol iezunt bei unsern tagen 125  
 so ist der faulen münnich haufen,  
 mannicher spulen gar ler laufen,  
 das in der pracht im teutschen lant  
 verget, und wirt enger gespant  
 kuchen und keller in alln dingen,  
 derhalb sie aus den klöstern springen, 130  
 sint unleidlich solchs ungemachs,  
 fliehen das kreuz, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXIII. am 29. tag Januarij.

---

40. 121 gespor, Spur, Fährte: durch allerlei Mittel und Wege. — 126 die spule läuft leer, sprichwörtlich, es wird nichts mehr verdient, mit dem Geschäft ist's zu Ende. — 128 enger spannen, beschränken. — 131 unleidlich sein, nicht ertragen können.

---

## 41.

**Schwank. der Heinz Unru.**

Es ligt ein dorf im Beierlant,  
 dasselbig Fünfsing ist genant,  
 da saßen leppisch bauren drin.  
 nun war auch einer unter in,  
 derselbig hieß der Heinz Unru, 5  
 der het zu hadern immerzu  
 mit seinen nachbaurn hindn und vorn,  
 stat vol ungedult, rach und zorn,  
 het gar ein eigensinning laun,  
 brach oft ein hader von eim zaun, 10  
 auf das er nur zu zanfen het,  
 drumb iederman in fliehen tet;  
 hieß auch darumb der Heinz Unru,  
 das er vil haders richtet zu.  
 der het ein garten an seim haus, 15  
 darin da het er überaus  
 vil weiß rüben und kumpas kraut,  
 auch korn und habern darin baut,  
 vil kreuter und würz mancher art,  
 des er gar fleißig hüten wart. 20  
 eins nachts kam im ein has darein,  
 der im darin das kölkraut sein  
 an eim ort abgefressen het;  
 darob Heinz Unru zürnen tet.  
 nicht anderst schalt und fluchet er, 25  
 sam der gart ganz verderbet wer.  
 und als er den hasen ergucket,  
 im stadel er ein drischel zucket  
 und lof dem hasen grimmig nach,  
 zu würgen in zu grimmer rach. 30  
 der has aber war im zu glent  
 und brauchet im lauf so vil renk,

41. Gebichte, Buch IV, Th. 3, Bl. 86. — Steinhöwels Esop, Extravag. Pauli, 25; Wendunmuth, 7, 156. — 17 kumpas kraut, Kopfkohl. — 28 stadel, Scheuer. — drischel, Dreschflügel. — zuden, rasch ergreifen.



daß der bauer oft fallen was,  
 daß er gestreckt lag im gras.  
 dem hauren tet gar we der spot, 35  
 und schwur dem armen hasn den tot:  
 du ragenörlein, du mußt sterben,  
 kein man sol dir mein hult erwerben,  
 weil du mich so oft wirfst zu haufen.  
 ob ich dich nun nit kan erlaufen, 40  
 wil ich dir schicken übern hals,  
 der dich wol knicken kan nachmals!  
 und balt hin auß dem garten lof  
 zu dem pflieger in seinen hof, 45  
 vor dem er zog ab seinen hut,  
 ganz entrüst mit zornigem mut  
 flagt, ein has in verderben wolt,  
 vor dem er in beschützen solt  
 mit sein rüden, staubern und winden,  
 der has wer in seim garten hinden 50  
 und het im großen schaden gtan  
 an seim kölkraut; dem edelman  
 tet er ein simmer habrn versprechen,  
 daß er in tet am hasen rechen,  
 von dem er wer beschedigt worn 55  
 und het im auch den tot geschworn.  
 der edelman ob disen sachen  
 tet seiner großen torheit lachen  
 und balt auf seinen gaule saß  
 und sechs hunt mit im nemen was. 60  
 darmit kam in Heinz Unru garten,  
 dem hasen auf sein balg zu warten,  
 fieng an zu blasn sein jegerhorn  
 und sucht im garten hindn und vorn  
 disen ellenden armen hasen. 65  
 die hunt hin und her spüren wasen,  
 loffen umb mit bellen und schnauden;  
 in dem sprang auß einer hanffstauden

41. 37 ragenörlein, dem die Ohren emporragen, Langohr. — 44 pflieger, Vorsteher eines Pfliegamts. — 49 stauber, stöber, Jagdhund, der das Wild sucht und auffagt. — 53 simmer, Getreidemaß, in Nürnberg 16 Metzen.

der haß; balt in die hunt ersahen,  
 gschwint lossen sie im nach zu fahen. 70  
 der haß lof in dem garten rumb  
 und schlug vil haken, schlem und krumb,  
 daß in keiner ergreifen kunt.  
 das weret auf ein halbe stunt;  
 all winkl im garten durchaus mit 75  
 der pfleger auf seim rosse rit  
 und tapfer schrier sein hunden zu,  
 die nachstrichen on alle ru;  
 doch entlof in der hase jung,  
 entlich über den zaun naus sprung 80  
 und lof wider hinein gen walt.  
 der edelman der fordert balt  
 sein habern an dem bauersmon  
 den er verheissen het zu lon.  
 Heinz Unru sich des widern tet, 85  
 weil er im nicht gefangen het  
 den hasen und bracht zu dem tot.  
 der edelman schwur im bei Got,  
 er wolt sein stadl im zünden an,  
 darauf setzen ein roten han. 90  
 Heinz Unru im den habern gab,  
 auf daß er sein mit lieb köm ab,  
 daß er nit weiter köm zu schaden,  
 darmit er vor war überladen.  
 der pfleger mit dem gaul und hunden 95  
 in dem garten oben und unden  
 zertraten so in einer kürz  
 rüben, samen, kreuter und würz  
 und darzu auch weiz unde korn,  
 das war alles zertreten worn; 100  
 und wenn der haß ein ganzes jar  
 in dem garten gewesen war,  
 het er nicht so vil schadens tan  
 als mit seim jeid der edelman.

41. 72 schlem, schief, schräg. — 77 schrier, praet. von schreien, schrie.  
 — 85 sich widern, sich weigern. — 92 köm, käme. — 97 in einer kürz, in  
 kurzer Zeit. — 104 jeid, Jagd.

also het diser Heinz Unru 105  
den schaden und den spot darzu.

**Der Beschluß.**

Also findt man noch manchen man,  
der gar glat nichts wil leiden tan;  
ob es oft ist der red nicht wert,  
er sich doch des so hart beschwert, 110  
wil gar nichts lassen ungerochen  
mit gronen, schelten, fluchn vnd pochen.  
sicht einer in nur sauer an,  
er kans nit ungerochen lan;  
alle ding tut er widerfechten 115  
auch vor gericht zanken und rechten.  
diemeil gar nichts kan leiden er,  
wagt er sich oft in groß gefer  
und get oft nach eim eher, glaub,  
verzett darob ein ganzen schaub 120  
durch seinen bösen laun und truß;  
richter und schergn haben den nuß.  
wer aller rachsäl nach ist gen,  
der macht auß einem schaden zwen,  
wer abr ist ein gedultig man, 125  
der überhörn und sehen kann,  
hüt sich vor unnützen gezenken,  
derselb tut eifern tür anhenken,  
entget dardurch vil ungemachs,  
sagt das alt sprichwort und Hans Sachs. 130

Anno salutis M. D. LXIII. am 11. tag Maij.

---

41. 119 eher, Mehre. — 120 verzetten, fallen lassen, verlieren. —  
schaub, ein Bund Getreide.

---

## 42.

**Schwank. die verkert tischzucht.**

Es beschreibet Grobianus  
in seinem buch Dildappibus,  
im drittn capitl Stulticia  
feinen schulern und spricht allda:  
hör, mensch, wilt du zu gaste eßen, 5  
wasch dein hant nicht, e du bist gfeßen,  
lang negel zimen dir auch wol,  
schmuzig feust, alles unlusts vol,  
und setz am tisch dich oben an,  
obs gleich der haus herr nicht wil han, 10  
das benedicite auch vergiß,  
sonder zuch den löffel und iß  
und greif hinein vor andern alten;  
tu dich grob und ölperisch halten,  
am tisch schnaude und seuisch schmaz 15  
und mit ungstüm nach dem brot plaz,  
ein becher zwen umbstoßen tust,  
denn schneid das brot an deiner brust,  
das gschnitten brot oder den weck  
fein mit der linken hant bedeck, 20  
auf das kein schnitten dir entlauf,  
oder mans zel und merke drauf.  
brock darnach mit den zenen ein  
und greif nicht für dein ort allein,  
sonder, sichst vor dem nechsten dort, 25  
der sitzet an eim andren ort,  
etwas ligen, des du lust hast,  
so denk, bin ich doch auch ein gast,  
und tu das schleckerbifßlein zwaden  
und spül mit der zungen dein backen. 30

42. Gedichte, Buch IV, Th. 3, Bl. 95<sup>b</sup>; SG 16, 262. — 1 Grobianus, Grobianus Tischzucht bin ich genannt, den Brüdern in Seworden wolbekannt. Am Ende: 1538. 8 Bl. 4. Ueber die Grobianische Literatur vgl. Goebefe, Grundriß, §. 158, S. 366—368. — 2 Dildapp, läppischer Mensch; Schmeller, Bair. Wörterbuch, I, 364. — 14 ölperisch, albern. — 16 plazzen, schnell und mit Geräusch zufahren.

trüg man ein eingebicktes her,  
 die brü vol würz und zuckers wer,  
 so nem den löffel allmal vol.  
 wann du gleich treiffst, es steet wol,  
 beschmeiß das tischtuch, das drauf rin, 35  
 nimts doch das waßer alles hin.  
 nach ander speiß greif wider her,  
 e dir dein munt sei worden ler,  
 als wöll die schüssel dir entlaufen.  
 scheub brocken ein mit großem haufen; 40  
 mit vollem munt red, sei gefressig  
 spei umb dich, halt dich gar unmeßig,  
 der lezt ob der speiß, ob dem tisch.  
 zerbrich das fleisch und schneid die visch.  
 kleine vischlein die schmecken wol, 45  
 der nim auch große schnitten vol,  
 wan sie sint klein, nim ir dest mer,  
 darmit erlangst du rum und er.  
 feu mit dem munde unverschloßen,  
 schnarch durch die nasen gleich den rossen 50  
 und schlag dein zungen aus dem munt  
 eben gleich eim fleischhaderhunt  
 und leck dich umb das maul herum,  
 das dir nichts zu unnütz hin kum,  
 und tu geizig dein eßen schlinken; 55  
 wisch dein maul nit, wenn du wilt trinken,  
 ob du gleich schmalzig machst den wein.  
 trink weidlich, wenn du gleich hust drein,  
 so trinks gar aus, tu darzu kreisten,  
 ein grölzer drauf zimt dir zum meisten. 60  
 das ist gesunt und schadt dir nicht.  
 auf iederman wirf dein gesicht,  
 merk auf sein trinken und sein eßen.  
 wer dir zunechst am tisch ist geseßen,  
 den irr und ruck stet mit der benk; 65  
 ob du gleich machest ein gestenk,

42. 31 eingebicktes, eingeschnittenes Fleisch, Ragout. — 34 treiffst, treuffst, 2. praes. von triefen. — 40 scheub, schieb. — 55 geizig, gierig. — 59 kreisten, stöhnen. — 65 benk, dat. zu bank.

daß dir etwas unden entfar,  
 denk, es ist nur farende war.  
 dein fuß laß unter dem tisch gampern  
 und sei der erst mit allen schampern 70  
 worten, glechter und phantasei,  
 treib nachred, zank und bulerei.  
 an dem tisch solt du dich oft schneuzen  
 tut gleich den gesten vor dir scheuzen;  
 magst auch umbzausen in der nasen, 75  
 des zenstürens darfst dich nit maßen,  
 auch magst dich in dem kopf wol frauen,  
 daß hent aufzun, in busen schauen,  
 hinein nach flöh und leusen vischen,  
 magst daß maul wol ans tischtuch wischen. 80  
 ist man denn lang zu tisch geseßen,  
 daß du vol bist von trinkn und eßen,  
 so leg dich auf mit beidn elbogen,  
 lein dich an und sei nit geschmogen,  
 oder leg dein kopf in dein hent 85  
 und spreiz dich hinten an die went,  
 biß daß mal hat seinen außgang;  
 dann sag Got weder lob noch dank.  
 wenn man dann hebt das tischtuch auf,  
 setzt darnach ein hantwaßer drauf, 90  
 woltschmedend mit kreuter und würzen,  
 so tu beid hent ungstüm drein stürzen  
 und besprüß all, die herumb sitzen;  
 denn spricht iederman wol dein wizen  
 und helt dich für ein ordensman 95  
 in dem kloster sant Grobian,  
 drin man lert weder scham noch zucht,  
 der auch kein mensch mer bei dir sucht.  
 doch bleibet dir fürhin das lob,  
 du seist unverstanden und grob, 100  
 on alle gut sitten und tugent;  
 so bleibst ins alter von deinr jugent

42. 69 gampern, hüpfen. — 70 schamper, schandbar. — 71 phantasei, alberne Reden. — 74 scheuzen, scheuen. — 75 umbzausen, (mit dem Finger) umherfahren. — 76 sich maßen, sich enthalten. — 84 leinen, lehnen. — 94 wolsprechen, loben.



samt deinen brüderñ jenseits bachs  
sant Grobians, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII. am 16. tag Junij.

## 43.

**Schwank. Eulenspiegel mit seinem heiltum.**

Als Eulenspiegel durch vil lant  
mit seiner schalkheit war bekant,  
in Hessen, Türingn, Meissn und Sachsen,  
am Harz, in festeten unglachsen,  
Beiern, Schwaben, Franken, Reinstrom, 5  
in Behmen und Welschlant zu Rom,  
da er sich mancher schalkheit fliß  
und vil selzamer zoten riß  
durch seine abgeribne tück,  
oft unverschente bubenstück, 10  
darmit er hart die leut beschwert,  
das man seins scherz nit mer begert;  
derhalb nicht mer het guten plaz,  
wo er hin kam mit seinem schwaß.  
im wurdn verboten etlich flecken; 15  
des Eulenspiegel tet erschrecken,  
als er verlor günstigen trauen  
fort nicht mer dorft all flecken bauen,  
nach dem er im ein list aussan,  
ein andre sach zu greifen an 20  
zu seim betrug und auf ein mal  
aus eim totenbeinheuslein stal  
ein totenkopf, den er allein  
mit weng silbers ließ faßen ein,

43. Gedichte, Buch V, Th. 3, Bl. 412<sup>b</sup>; SG 16, 383; MG 8, 67. Lieder Nr. 95. — Eulenspiegel (Strasburg 1535) Nr. 31. — 4 ungelachsen, ungeschlacht, grob. — 9 abgeriben, gerieben, schlau. — 14 schwaß, Geschwäg. — 17 trauen, Treue, Vertrauen; da man ihm nicht mehr günstig war und ihm nicht traute. — 18 bauen, bewohnen, besuchen.

sam der totnkopf ein heiltum wer.  
 ein pfaffen gleich sich kleidet er,  
 gleich ein stationierer reit  
 mit seinem heiltum sommerszeit  
 hernacher in ein fremden lant,  
 darin er vor war unbekant. 30  
 allda west er, wie bei sein jarn  
 die pfaffen seicht geleret warn,  
 die selten vil studieret heten,  
 nur schlemmerei anhenken teten,  
 tag unde nacht schier waren vol, 35  
 in der biertafern war in wol.  
 den kunt er mit seinr schalkheit kunst  
 wol machen einen blauen dunst,  
 das sie gelaubten seinen worten,  
 war in angnem an allen orten. 40  
 wo er auf ein dorfskirchweih kam,  
 so richt er zu sein ablaßkram  
 und den dorfpfaffen zu im num  
 und verhieß im die halben sum  
 von dem opfergelt gar gwiß, 45  
 das er in in die kirchen liß  
 und lich im seinen chorrock an,  
 dem baurengsint ein predig tan  
 von sanct Stolprianus legent;  
 zeigt in sein heiltum an dem ent. 50  
 der pfaff des wol zufriden war;  
 denn stunt er an dem choraltar,  
 das bauersvolk stunt umb in runt.  
 wenn man zu predig leuten gunt,  
 so fieng denn Eulenspiegel an 55  
 sein predig von sanct Stolprian;  
 darmit war er geschwint und runt  
 und in das heiltum zeigen gunt,  
 sprach, schaut, ir frauen und ir man,  
 das haupt vom heilign Stolprian, 60

43. 25 heiltum, Heiligthum, besonders Reliquien eines Heiligen. —  
 36 tafern, taberna, Schenke. — 47 lich, lieb. — 48 tan, thun, zu thun. —  
 54 gunt, begunt, begann.

welches ich hab zu Rom genommen,  
 bin mit zu euer lieb herkommen,  
 daß ir andechtig man und frauen  
 das heilig haupt auch mögt anschauen.  
 dem wirt man bauen ein gotshaus, 65  
 darzu gebt eure steuer aus  
 und nemt vom liebn heilign den lon,  
 der wirts vergelten, wo er fon,  
 schaf, kelber, hünere und auch gens  
 behüten, das kein wolf hin dens, 70  
 es sei denn er selber darbei;  
 des hab ich brief und sigel frei.  
 ir menner, steuret zu der sum,  
 ir seit geleich böß oder frum,  
 elich, unelich, arm odr reich, 75  
 eur opfer gilt mir alles gleich.  
 ir weiber abr opfert allein  
 von gutem gelt sauber und rein  
 als from jungfrauen und efrauen.  
 wo sich der eine het verhauen, 80  
 ein bulrin odr ebrecherin,  
 derselbn opfer nem ich nit hin,  
 die bleib an irer stet still sten,  
 tu bei leib nit zu opfer gen,  
 ir opfr ich nit verantwortn kan 85  
 bei dem heiligen Stolprian.  
 als solchs hörten die beuerin,  
 giengen sie schnell gen opfer hin;  
 welche schon ein ebrechrin was,  
 die opfert im nur dester baß, 90  
 ein mal zwei drei zu opfer gieng,  
 manche zug ab ein silbern ring  
 vom finger und den opfern tet,  
 wenn sie kein pfenning bei ir het,  
 auf das man sie nur opfern sech, 95  
 sie darnach from und erlich sprech.  
 derhalb wart von der weiber meng  
 zu dem opfer ein groß gedreng,

43. 62 zu euer lieb, euch zu Liebe. — 70 den sen, den Kopfreden; danach ist Grimm, Wörterbuch, II, 954 zu berichtigen. — 80 der eine, einer von ihnen.

wann welche het geopfert nicht,  
 die het man übel ausgericht, 100  
 sam wer sie irer er nit frum.  
 Eulenspiegel mit seim heiltum  
 alda in seinem chorrock stan  
 und nam die opfer alle an  
 von den frommen und auch den bösen, 105  
 gnad und ablaß von im zu lösen.  
 von welcher er das opfer num,  
 der gab er zu küßn das heiltum,  
 setzt ir auch auf den totenkopf,  
 der klappert wie ein alter topf. 110  
 also der Eulenspiegel frum  
 mit seim schalkhaften heiltum  
 bracht ser vil gutes gelts zu wegen.  
 nach dem da sprach er in den segen  
 und ließ sie alle gen zu haus. 115  
 darmit war sein opferdienst aus,  
 darvon er sich mit Got und eren  
 und sonst auch wie vorhin was neren  
 in Bommern mit seiner schalkheit.

#### Der Beschluß.

Ich glaub, wenn iez zu unser zeit 120  
 auch Eulenspiegel zu uns kem  
 mit seim heiltum, das er einnem  
 auch opfergelts ein große sum,  
 darmit sich manch weib machet frum,  
 so sie im brecht ir opfer her, 125  
 obs gleich sonst mü und arbeit wer  
 mit irer er, scham und auch zucht,  
 doch sie mit dem sucht ein außflucht,  
 tet e ein pfenning daran wagen,  
 das man nichts argß von ir dürft sagen, 130  
 daraus ir er folgt ungemachß;  
 denn werß from wie vor, spricht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXIII. am 12. tage Augusti.

## 44.

**Fabel. der faul bauer mit sein hunden.**

Doctor Sebastianus Brant  
 ein fabel schreibe mit verstant,  
 wie das auf einem dorfe saß  
 ein baur, der faul und gfreßig waß,  
 welchem sein vatter war gestorben, 5  
 von dem het er sein hof erworben,  
 darin verrat von treide het,  
 das er halt gen mark füren tet  
 und verkaufet das kurzer tag.  
 mit dem gelt in der stat drin lag 10  
 in dem wirteshaus bei dem wein,  
 het gar kein achtung auf das sein  
 und saget oft: waß sol ich sorgen,  
 ich hab gnug, sterb heut oder morgen,  
 wann ich weiß gewiß und fürwar, 15  
 und wann ich noch lebt hundert jar,  
 so hab ich hundert jar zu eßen.  
 solch wort trib er gar unvermeßen,  
 ie feuler und heilloser wur.  
 forthin nicht mer gen acker fur 20  
 den ganzen herbst, auch seet nit.  
 als es hinaus kam an den schnit,  
 das sein nachbaur im dorf gemein  
 schnitten koren und fürten ein  
 und samleten ir kisten vol, 25  
 zu zeren mit orntlich und wol;  
 aber der faule bauersman  
 der het im sommer nichtsen tan  
 denn sein vetterlich erb an worn,  
 het gebaut weder weiz noch korn; 30  
 als der winter kam nach den sachen  
 het er kein treid, im brot zu bachen.

44. Gedichte, Buch IV, Th. 3, Bl. 111; SG 16, 383. — Brant's Fabeln, nach der Uebersetzung (Freiburg 1535), Bl. 151. — 29 an (one) werden, los werden.

als nun der hunger in im facht,  
er im ein losen fürschlag macht,  
stach darnider das weidvich fein, 35  
schaf, böck, rinder, geiß unde schwein,  
eins nach dem andern solcher maß,  
sie sut und briet, darnach sie fraß.  
nach dem er auch darnider schlug  
die ochsen, so vor in dem pflug 40  
zugen, und die einsalzen was  
und einen nach dem andern fras.  
als das vermerkten seine hunt,  
da hieltens ein gesprech gar runt:  
secht, unser fauler bauerzman, 45  
so er sein ertheil hat vertan,  
hat er sein weidvich abgestochen,  
leßt das sieden, braten und kochen,  
hat die gefreßen aus dem salz,  
von den er het kes, milch und schmalz, 50  
die im vil nuß haben getragen,  
das hat er als in wint geschlagen;  
nach dem sein ochsen nider schlug,  
welche im zogen in dem pflug  
darmit mocht bauen weiz und korn, 55  
haben all ir treu dienst verlorn,  
die frißt er auch in seinen hals.  
wenn ers hat aufgreßen nachmals,  
so hat er ie nichts mer im haus  
zu freßen, so wirt er voraus 60  
auch freßen uns zwen arme hunt,  
wo wir im nicht entlaufen kunt  
und suchen einen andern hern;  
drumb wöll wir laufen in die fern,  
das wir vom faulen bauru vermeßen 65  
nicht werden gmezelt und gefreßen.  
darmit loffen beid hunt darvon  
verließen den fauln bauerzman.

44. 33 facht, von sechten, socht, kämpfte. — 66 meßeln, schlachten.  
Hans Sachs. II. 15



## Der Beschluß.

Aus diser fabel sol verstan  
 noch heut zu tag ein junger man, 70  
 dem etwan auch ein erb zustet,  
 darvon er gute steuer het,  
 erlich zu leben spat und fru,  
 iedoch das er auch tu darzu  
 sein arbeit oder seinen handel 75  
 und füren ein erlichen wandel  
 als ein biderman nach seim stant;  
 wenn er aber nimt in die hant  
 ein faulenzent, lesterlich leben  
 darin er sich gar tut ergeben 80  
 auf füllerei, hurnweis und spil,  
 helt darin weder maß noch zil,  
 wart seins handels gar nicht darbei,  
 dem verschwindt aus sein henden frei  
 sein gütlein und tut von im wandren, 85  
 denn verkauft er eins nach dem andren  
 umb halbes gelt; und wie er kon  
 möcht sich doch wol neren darvon,  
 wenn er nicht wer so treg und faul,  
 het nicht so gar ein gneschig maul, 90  
 als denn er seine wolbekanten  
 freunt, gesellen und wolverwanten  
 tüchtischer weiß denn an tut setzen,  
 mit lehen und bürgschaft zu lehen,  
 und setzet die betrieglich an, 95  
 die im vor habn vil guts getan,  
 den er denn helt kein zeit noch frist,  
 glauben und traun verloren ist,  
 als denn sein handel undergat,  
 und im stet öd gar sein werkstat. 100  
 erst komt im die armut zu haus  
 wie ein starcker man überaus,  
 denn tut am hungertuch er neen,  
 knecht unde meid tun sich ausdreen,  
 weil mangel ist an speis und brot; 105  
 im haus ist nichts denn angst und not.

44. 93 ansetzen, anführen. — 94 lehen, verlehen, schädigen.

das hat im der jung faule man  
 nur selber gar mutwillig tan,  
 das in unfal alls ungemachs  
 fein lebtag reit, so spricht Hans Sachs. 110

Anno salutis M. D. LXIII. am 24. tage Septembris.

## 45.

**Schwank. der bauer mit dem bodenlosen sack.**

Ein bauer saß im Oberlant,  
 dem die armut tet we und ant,  
 sagt: es hat mich als glück verschworn,  
 mir hat umbgslagen weiz und korn,  
 linsen, erbeiß, ruben und kraut 5  
 und alles, was diß jar ich baut,  
 auch sint zwo mastheu mir gestorben,  
 und ein kalb im brunnen verdorben,  
 darzu ein roß worden gestoln.  
 ich weiß mich nit mer zu erholn 10  
 des schadens, das mein gilt ich zal,  
 die gfordert ist zum dritten mal,  
 ich fürcht den schuldturen alwegen,  
 darin ich vor bin zwei mal glegen;  
 steck sonst auch in ser großer schult, 15  
 des meret sich mein ungedult,  
 glaub, wenn iezunt der teufel kem,  
 mir gelt geb, daß ichs von im nem  
 und wer darnach ewiglich sein.  
 in dem kam der teufel hinein, 20  
 sprach: bauer, ich hab gehört dein klag,  
 mit Got ich dir wol helfen mag,  
 doch das du darnach seiest mein.  
 der bauer sprach: ja, das sol sein,

44. 109 unfal, Unfall, als persönliches Wesen gedacht. Vgl. Grimm, Mythologie, S. 944.

45. Gedichte, Buch V, Th. 3, S. 387; SG 16, 401. Die Quelle war nicht zu ermitteln. — 5 erbeiß, Erbsen.

wenn du mir gibest gelts genug. 25  
 du möchtest leicht treiben ein betrug,  
 sprach der teufel, sag mir voran,  
 wie vil geltes must du denn han,  
 das du des geltes genug hetest?  
 der bauer sprach: wenn du mir tetest 30  
 gleich eben disen malsack vol,  
 daran sol mich benügen wol;  
 denn sol dein sein mein leib und leben.  
 der teufel sprach: den wil ich geben,  
 daran soltu haben kein zadel, 35  
 setz dich heint zoberst auf dein stadel  
 mit deinem sack, so wil ich kummen  
 und dir bringen des geltes summen;  
 doch sag im dorf gar nichts darvon,  
 das gelt nem sonst der edelmon. 40  
 die sach war schlecht, der teufel fur hin,  
 der bauer dacht in seinem sin,  
 wie greif ichs an, das ich gelt nem  
 und aus mein großen schulden kem,  
 doch nicht verlör der selen heil 45  
 und dem teufel nicht würt zu teil?  
 ich weiß ein ranf, muß den bekennen,  
 wil den sack am boden aufstrennen  
 und wil in obn im stadel hoch 50  
 hinein henken durch das firstloch,  
 was er drein schütt von gelte allen,  
 wirt unden durch den sack ausfallen,  
 herab hoch in den stadel innen,  
 das dem teufel wirt gelts zerrinnen,  
 e er mir füllt disen malsack, 55  
 und wenn mir geret mein fürsschlag,  
 so überkom ich groß reichtum,  
 wirt doch des teufels nit darum.  
 tet also bei des mones gligen  
 oben auf den stadelfirst sitzen, 60

45. 32 benügen, c. acc. genügen. — 35 zadel, Mangel, Gebrechen. —  
 47 ranf, listiger Anschlag. — 58 wirt, werde, werde.

sein bodenlosen sack mit zoch  
 und hieng in nein durch das firstloch.  
 der teufel sich gen Frankfurt hub  
 und ein keßel mit gelt außgrub,  
 den ein altr jud eingraben het, 65  
 und den mit im hinfüren tet  
 zum bauren auf den stadel sein  
 und schütt den in den sack hinein.  
 das fiel alles unden durch auß,  
 der teufel hindr einß bauren haus 70  
 auch ein hasen mit gelt außgrub  
 und den mit großer eil erhub,  
 den ein beurin eingraben het,  
 den auch in den sack schütten tet,  
 nach dem begrif den sack gar wol, 75  
 ob er nicht schier wer geltess vol,  
 da grif er entlich an der stet,  
 das der sack keinen boden het,  
 sprach: bauer, du hast mich betrogen,  
 das helmlein durch das maul gezogen, 80  
 weil dein sack hat kein boden nicht.  
 was ich nein schütt, das fellt gericht  
 unden durch auß nab in den stadel.  
 ich würt haben mangel und zadel  
 an allen scheßen diser welt 85  
 und allem eingegrabnen gelt,  
 e ich dir füllet deinen sack.  
 der bauer diser red erschrad  
 und furcht des teufels grimmen zorn.  
 derselbig fieng an zu rumorn 90  
 und den bauren grimmig anplazt  
 und im sein angficht als zerkrakt  
 mit sein spitzigem klaen scharf,  
 beim har in nab vom stadel warf.  
 der teufel fur hin in zorn grim, 95  
 ließ ein üblen gstantk hinter im;

---

45. 80 das helmlein (Strohalm) u. s. w., sprichwörtliche Redensart, je-  
 mand durch listige Neben berücken; vgl. Schmeller, II, 183. — 82 gerichtß,  
 (directe) geradeswegs. — 91 anplazzen, anfahren.

der bauer lag, war gefallen hart,  
 daß er sein lebtag hinfent wart.  
 auffur der bauer obgemelt  
 und klaubt im stadel auf das gelt 100  
 und legt das in sein haberkasten  
 und meint: nun wil ich frölich masten,  
 lacht, ob ich gleich bin hinfent schon,  
 bin ich doch ietzt ein reicher mon,  
 und hat ein ent mein ungedult, 105  
 nun kan ich zalen all mein schult,  
 kan sitzen auch bei külem wein,  
 da ander reich bauren auch sein;  
 nun wird ich auch zogen herfür,  
 darf nicht sitzen hinder der tür. 110  
 also er aller kurzweil wiewelt  
 und ein fröliche fasnacht hielt  
 mit seinem schatz im haberkasten;  
 und als es nun war umb mitfasten,  
 wart der bauer sein pfarherr beichten, 115  
 sein herz von sein sünden zu leichten,  
 die handlung mit dem teufel melt  
 und von seinem zubrachten gelt  
 und dem sack, der kein boden het.  
 der pfarherr dem nachdenken tet 120  
 und brauchet einen schwinden list,  
 sprach: bauer, wiltu zu der frist,  
 daß ich von sünt dich absolvier,  
 so mustu zu lon geben mir  
 disen dein bodenlosen sack. 125  
 der bauer diser red erschrad,  
 sprach, herr, ich hab den sack erstritten  
 und ser vil unglücks drob erlitten,  
 den sack ich nicht geren verlor.  
 der pfarherr sprach: es zimet mir 130  
 der sack und ist auch eben recht  
 uns, dem ganz geistlichen geschlecht,

---

45. 102 masten, intrans., fett werden. — 111 wiewelt, praet. von walten.

daß wir darein samleten gelt  
 und alle güter diser welt,  
 auf daß er dennoch nit würt vol, 135  
 drum zimet uns der sack gar wol.  
 der bauer sprach: so nemt in hin,  
 sagt, wie lang wolt ir bhalten in?  
 ich denk, es werd in kurzer zeit  
 wider nemen die obrigkeit, 140  
 auf daß ir schatz auch mer und wachß  
 zu gemeinem nutz, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXII. am 5. tag Octobris.

## 46.

**Historia. ein wunderbarlich gesicht keiser Maximiliani löblicher gedechtnus von einem nigromanten.**

Als keiser Maximilian,  
 der großmechtig und teure man  
 löblicher gedechtnus, regiert,  
 daß ganz römisch reich guberniert,  
 het er sonderlich lieb und gunst 5  
 zu allerlei sinreicher kunst,  
 tet auch kein kost, mü und fleiß sparn,  
 artliche künste zu erfarn,  
 het auch mancherlei kunst verstant, 10  
 die er auch übt mit munt und hant;  
 darauf het er vil größer acht  
 denn sonst auf allen pomp und pracht;  
 hielt kunst und weisheit für ein schatz.  
 derhalb heten auch bei im plaz  
 allerlei künstner, so hin kamen 15  
 gen hof mit was titel und namen,



die heten all Futter und mal  
 zu Hof im keiserlichen sal.  
 eins tags dem keiser obgenant  
 auch gen Hof kam ein nigromant, 20  
 ein schwarzkünstner, der sich anzeiget  
 dem keiser, der im wurt geneiget,  
 wie er im künnt herbringen ton  
 drei geist drei namhafter person,  
 ob die gleich vor langen jarn 25  
 mit tode abgeschiden warn,  
 mit aller form, gstat und geberden,  
 wie sie heten gelebt auf erden,  
 im die künnt under augen stellen,  
 welche er wolt, solt er her zelen. 30  
 der keiser ob der kunst het wunder  
 und auserwelet im besunder  
 dise drei namhaftig person  
 mit nam, zeigt im erstlichen on  
 Hector von Troia, des köngs son, 35  
 Priami, solt er bringen ton  
 in all seinen armis und wer,  
 wie er im troianischen her  
 verwalten het, die hauptmanschaft  
 in künner, teuer heldes kraft, 40  
 den Achilles auch het erschlagen.  
 die andr person tet er ansagen,  
 die schönen köngin Helena  
 her aus Lacedemonia,  
 des köngs Menelai weib, 45  
 die aller schönest frau von Leib,  
 die im Paris, des köngs sun,  
 von Troia het entführen tun;  
 in all irem geschmuck und zier,  
 höflichkeit und geberden ir 50  
 solt er sie bringen aller gstat,  
 wie man sie beschreibet und malt;  
 und zu dem dritten, solt er da  
 bringen die fürstin Maria,  
 sein gmahel, die durchleuchtign frauen, 55  
 die wolt er herzlich geren schauen,

herzog Karls tochter von Burgunt,  
 welche vor kurzer tag und stunt  
 durch unfal am gejeid vor allen  
 war von eim pfert zu tot gefallen. 60  
 wo er die person überzelt  
 durch sein kunst im persönlich stelt,  
 doch iederman genzlich on schaden,  
 so wolt er sein denken in gnaden  
 von wegen seiner schönen kunst 65  
 mit schenk und ander wolstat sunst.  
 der nigromant im antwort gab:  
 ja ich wilß tun, doch merkt vorab,  
 der geist bring ich euch allesander,  
 iedoch orntlichen nach einander, 70  
 und wenn ir eins gnug habt geschaut,  
 so stopft mit einem finger laut  
 auf den tisch, so wirt der geist weichen,  
 aus dem freiß zu der tür ausschleichen,  
 iedoch sol eur gnad an dem ort 75  
 still sitzen und reden kein wort;  
 wo ir ein wort darunder ret,  
 ir unglück uns beid bringen tet.  
 das bwilligt der keiser zu tan.  
 nach dem der nigromant fieng an, 80  
 macht ein weiten freiß in dem sal  
 mit bloßem schwert, darein zu mal  
 macht vil character, kreuz und zeichen  
 und tet sein beschwerung heimleichen.  
 geschwint trat in den freiß hinein 85  
 Hector von Troi, der helt allein,  
 ganz ernstlich und truziger gstalt,  
 starker glidmaß, doch nit zu alt,  
 ungleicher augn, ein herlich man;  
 der het ein stehlen panzer an, 90  
 ein sturmhut auf dem haupte sein,  
 mit golt ein gwechß geschmelzt darein,

---

46. 66 schenk, Geschenk. — 72 stopfen, aufstoßen. — 84 heimleichen,  
 adv., heimlich. — 92 gewechß, Blätterwerk.

am hals hieng im ein breiter schilt,  
 darin von golt ein löw gebilt,  
 trug ein mortart in seiner hent, 95  
 vol scharpfer spizen aller ent,  
 welche all noch tropften von blut,  
 und als sam mit frech künem mut  
 in dem kreis vor dem keiser stan.  
 der wurt zum teil entsetzt darvan, 100  
 doch als er sein recht gnug gesach,  
 da stopft er auf den tisch darnach;  
 zu hant der geist wich aus dem sal  
 mit tapfern schritten ab zu tal;  
 bald trat nach dem in sal hinein 105  
 Helena, die schön königein,  
 in einem schönen güldin stück,  
 het umb ir haupt köstlich geschmück  
 von golt, perlein und edlem gstein,  
 güldin ketten und halsbant rein. 110  
 ir angficht und alle glidmas  
 so adelich gebildet was,  
 sam wers abgestigen von himeln,  
 ein gürtel von klingenden zimeln,  
 der het umbfangen iren leib, 115  
 in summa das aller schönst weib,  
 freuntlicher, holdseliger gstalt,  
 geiler art, doch der jar nit alt,  
 ir euglein zwinzerten von fern,  
 geleich dem hellen morgenstern; 120  
 zwischn augbraen het sie ein meslein,  
 ein roten munt, ein kleines neslein,  
 stunt also höflich wolgetan  
 und sah den keiser frölich an.  
 der saß in heimlich großem wunder 125  
 und beschaut sie mit fleiß besunder  
 von den füßen biß an das haubet,  
 entlich zu weichen ir erlaubet;  
 zu hant sie aus dem kreis tet prangen.  
 nachdem kam sitlich eingegangen 130

---

46. 114 zimel, Cymbel, Schelle. — 118 geil, üppig. — 121 meslein (māse), ein kleines Mal. — 130 sitlich, sittig.

Maria, sein fürstliche gmahel,  
 der lieb und treu war vest wie stabel,  
 trat züchtiglich zu sein genaden,  
 bekleidt, wie sie het gnommen schaden,  
 in eim blauen rock angetan, 135  
 demütig vor dem keiser stan,  
 in aller gstalt, weiß und geber,  
 als ob sie noch im leben wer,  
 ganz sitzam, tugentreicher art,  
 doch sam traurig betrübet hart, 140  
 und den keiser senlich anblicket,  
 dardurch im keiser sie erquidet  
 sein brünstig lieb, die vor den tagen  
 er ir het herziglich getragen;  
 und die lieb tet sein herz vergwalten 145  
 und mocht sich lenger nit enthalten,  
 fur auf mit herzlichem verlangen  
 und wolt mit armen sie umbfangen,  
 und schrei gar laut: das ist die recht,  
 von der mein herz all freud empfecht! 150  
 in dem der geist balt schwint und runt  
 mit eim greusch auß dem kreiß verschwunt,  
 mit eim dampf und lautem gebrümmel;  
 auch wurt vor dem sal ein getümmel,  
 des der keiser erschraf zu hant. 155  
 zu dem saget der nigromant:  
 eur gnad solt uns mit dergleich dingen  
 all beid umb unser helß wol bringen,  
 eur gnad weiß, daß ich solchs verbot.  
 die lieb ist gleich stark wie der tot, 160  
 sagt der keiser, die nöt mich ie,  
 anzureden die liebft allhie,  
 so ich ie het auf diser ert,  
 welche ist aller eren wert.  
 nach dem zu dank mit reicher gab 165  
 fertigt den nigromanten ab,

---

46. 142 erquiden, auffrischen, erneuern. — 145 vergwalten, überwältigen. — 150 empfecht, empfängt. — 161 nöten, nöthigen, zwingen.

der im das wunderbar gesicht  
 zu Insbruck hette zugericht,  
 wie solchs vor sechs und vierzig jarn  
 von seinr gnad hofgsint hab erfarn 170  
 zu Wels, weil ich noch ledig was,  
 das mir warhaft anzeiget das.  
 dem und uns allen wöll Got geben  
 nach disem zergenglichen leben,  
 das uns ewige freud aufwachs, 175  
 im himlischen hof, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXIII. am 12. tag Octobris.

## 47.

**Schwank. der verloggen knecht mit dem großen fuchs.**

Ein edelman in Schwabenlant,  
 des gslecht und nam hie ungenant,  
 ein frommer man, weiß und gerecht,  
 der het ein verloggen reitknecht,  
 rumredig mit gschwülstigen worten, 5  
 die lant durchlossen an vil orten,  
 het auch, wie ein alt sprichwort jagt,  
 ein hunt durch das Welschland gejagt;  
 darvon tet er groß wunder jehen,  
 wie er het diß und jens gesehen, 10  
 darvon groß brocken er narrirt,  
 und log, sam wer imß maul geschmirt.  
 sein junkher war ein weltweis man,  
 tet sein rumredig lüg verstan,  
 sagt oft spotweis, wie mag das sein? 15  
 so schwur der knecht denn stein und bein,  
 solichs und solches wer geschehen,  
 er hets mit sein augen gesehen;

47. Gedichte, Buch V, Th. 3, S. 393; SG 17, 22. Steinhöwels Esop, Extrav. 17; auch in der freiburger Uebersetzung des Esop.

doch wurt er oft mit worten gfangen,  
 daß er blib in der lug behangen. 20  
 darnach der knecht nichts fragen tet,  
 weil er der lug gewonet het,  
 doch war er sonst diensthaft durchaus.  
 eins tages frü ritten sie aus,  
 da sach der junkher in dem walt 25  
 dort laufen einen fuchsen alt  
 und sprach: schau, schau ein großer fuchß!  
 der knecht sah den und antwort flugs:  
 junkher, habt ir ob dem fuchß wunder?  
 ich bin gwest in ein lant besunder, 30  
 darinnen die fuchß so groß sint  
 als in unserm lant ochsn und rint.  
 der junkher sprach: da sint auf glauben  
 gut futtern die rök und die schauben,  
 wenn man im lant ein fürsner fünt, 35  
 der die belg wol bereiten künt.  
 da nun der red geschwigen wart,  
 der edelman erseufzet hart  
 und sprach: Herr Got, ste uns heut bei  
 auf diser straß, darmit wir frei 40  
 beleiben vor allerlei lügen,  
 auf das wir sicher kommen mügen  
 durch das waßer mit unserm leben,  
 und tu uns heut gut herberg geben.  
 der knecht sprach: junkher, jaget frei, 45  
 wo das groß ungstüm waßer sei,  
 vor dem ir euch gesegnet schlecht?  
 der junkherr sprach: hör, lieber knecht,  
 ein groß waßer fleußt dort von weiten  
 dardurch so müßen wir heut reiten, 50  
 das hat die kraft, welcher man  
 denselben tag ein lug hat tan,  
 der muß in dem waßer ertrinken,  
 verderben und zu boden sincken.

---

47. 22 gewonen, c. gen. sich an etwas gewöhnen. — 23 diensthaft, tüchtig im Dienst. — 47 schlecht, recht, durchaus.



der knecht erschraf ob diesen worten, 55  
 und als sie ritten an den orten,  
 kamen sie an ein großen bach.  
 der knecht zu dem junkheren sprach:  
 o junkher, sagt, ist das der fluß,  
 drin ein lügner ertrinken muß? 60  
 da sagt durch list der edelmon:  
 nein, wir sint noch gar ferr darvon.  
 der knecht sprach: herr, darumb ich frag,  
 auf das ich euch die warheit sag,  
 ich het mich heut weit überdacht 65  
 und meinen fuchs zu groß gemacht,  
 er war nur so groß seiner höch  
 als von einem hirschen das rech.  
 der junkher sprach: ich bin sorglos,  
 der fuchs sei gwest klein oder groß; 70  
 merkt wol des knechts heimlich grisgramen.  
 nach dem sie an ein waßer kamen,  
 da sprach der knecht: junkher, ist's das  
 waßer, so tregt dem lügner haß?  
 der herr sprach: nein, das ist's auch nicht. 75  
 darauf der knecht sprach: nemt bericht  
 des fuchsens heut noch meinenthalb,  
 der war nit größer denn ein kalb,  
 auf das im waßer ich beste.  
 der junkher sprach: ich frag nit me 80  
 nach dem fuchs, sei groß oder klein.  
 nach dem kamens sie beid gemein  
 an ein waßer, da der knecht fragt:  
 ist diß das waßer, darvon ir sagt  
 heut frü, drin die lügner ertrenken? 85  
 so ich des fuchs tu recht bedenken,  
 ist er nicht größer gwesen siber,  
 denn bei uns hie ist ein schafwider.

47. 65 sich überdenken, nicht recht überlegen. — 68 rech, in Ober-  
 deutschland für Hirschfuß, Rinde. — 69 sorglos sein, sich nicht bekümmern, nicht  
 danach fragen. — 87 siber, jeither, bisjezt.

der junkher sprach: daß waßr istß nicht.  
 nach dem zu vesperzeit gericht 90  
 kamen sie an ein waßer, floß  
 gar schnell mit wellen breit und groß.  
 der knecht fragt, obß das waßer wer,  
 darvon frü het gesaget er.  
 der junkher sprach: daß ist das recht. 95  
 ob dem waßer erschraf der knecht,  
 weil er sach weder bruck noch schif;  
 der angstichweiß übr sein angßicht lif,  
 zittert beide an füß und henden.  
 als sie zum waßer teten lenden, 100  
 da saget der verlogten knecht:  
 mein lug muß ich bekennen schlecht,  
 der fuchß, den ich so groß bescheit,  
 der war nicht größer auf mein eit  
 dann der heutige fuchße alt, 105  
 den wir frü sahen in dem walt.  
 des schwantß lachtet der junkher ser  
 und sprach zu seinem knecht: so schwer  
 ich dir, daß dißes waßer pur  
 hat kein ander kraft und natur 110  
 als andre waßer in der neben,  
 die wir vor haben heut gesehen.  
 darmit nam ir gesprech ein ent,  
 schwemnten übers waßer behent.

#### Der Beschluß.

Bei dißem schwant verstet man wol, 115  
 ein mensch mit fleiß sich hüten sol  
 vor lügen, es ist ein groß schant,  
 wann welch mensch des lügens gewant  
 und het ein ungehebe zungen,  
 wirt oft zu widerrufen zungen, 120

---

47. 103 bescheit, beschied, darstellte, schilderte. — 118 gewant, gewohnt.  
 — 119 ungehebe, ungebunden, ungezügelt.

das er an der lügen bestet  
 und schamrot mit spot darvon get.  
 wer alles sagt, was im einfelt,  
 von dem niemant gar nichtsen helt,  
 ist er gleich sonst mechtig und reich, 125  
 gwaltig, edel oder dergleich,  
 und wenn in gleich Got mit der zeit  
 etwan beret mit einr warheit,  
 so tut man im doch nit glauben.  
 also tut sich der mensch berauben 130  
 durch sein lüg aller wird und er,  
 das man auf in helt wenig mer  
 durch sein verlogten maul auf erden,  
 und muß darob oft schamrot werden.  
 derhalb wer hie nach eren stell, 135  
 sein zungen in zaum halten söll,  
 daß sie nichts denn die warheit sag,  
 dardurch er preis erwerben mag,  
 entget dadurch vil ungemachs,  
 schad, schand und spot, so spricht Hans Sachs. 140

Anno salutis 1563. am 4. tag Decembris.

## 48.

**Summa all meiner gedicht vom M. D. XIII jar  
an bis ins 1567. jar.**

Als man zelt vierzenhundert jar  
und vierundneunzig jar fürwar

47. 121 besten, stecken, hängen bleiben. — 131 wirde, Würde.

48. Gedichte, Buch V, Th. 3, Bl. 413. — Beschluß des fünften Buchs. Zuerst als Einblattdruck erschienen. Zu Ende M. D. LXVII. fol. — Dann: Valets des weitberühmten Poeten H. Sachsens u. s. w. M. D. LXXVI. 4; vgl. Goebefe, Grundriß, S. 342. — Hans Sachsens spruch darmit er dem maler sein Valets dediciert. Am Ende: Gedruet zu Nürnberg durch Katharinam Gerlachin und Johans vom

nach des herren Christi geburt  
 ich Hans Sachs gleich geboren wurt  
 Novembris an dem fünften tag, 5  
 daran man mich zu taufen pflag,  
 gleich eben gerade in dem herben  
 grausam und erschrecklichen sterben,  
 der regiert in Nürnberg der stat.  
 den brechen auch mein mutter hat 10  
 und auch dazu der vatter mein,  
 Got aber verschont mein allein.  
 sibenjeric danach anfieng,  
 in die lateinisch schule gieng;  
 drin lernt ich puerilia, 15  
 grammatica und musica  
 nach schlechtem brauch derselben zeit;  
 solchs als ist mir vergeßen seit.  
 neunjeric aber dreißig tag  
 ich an dem heißen fieber lag. 20  
 nach dem ich von der schule kam  
 fünfzehnjeric und mich annam,  
 tet das schumacherhantwerk lern,  
 mit meinr hantarbeit mich zu nern;  
 daran da lernet ich zwei jar. 25  
 als mein lerzeit vollendet war,  
 tet ich meinem hantwerk nach wandern  
 von einer statte zu der andern,  
 erstlich gen Regnsburg und Passau,  
 gen Salzburg, Hall und gen Braunau, 30

Berg Erben. Anno domini 1576. Einblattdruck: Porträt des Dichters von Jost  
 Amman nach Andr. Herneysen. fol. — Die beiden letzten Gedichte stehen mit der  
 „Summa der Gedichte“, die der Dichter nach Vers 241 sein Valetto nennt, in  
 gewisser Beziehung. Er erzählt, als er das Gedicht vollendet, sei eben der Maler  
 Andreas Herneysen zu ihm gekommen; dieser war bei dem Abt von Allersbach  
 beschäftigt gewesen, der ihn gefragt hatte, ob der Nürnberger Dichter noch lebe;  
 er schenkte ihm sein Valetto und fügte die Verse hinzu, die dem Abt ein Lebens-  
 zeichen von ihm geben sollten. Zum Dank zeichnete Herneysen ein Bild des Dich-  
 ters, als dieser 81 Jahr 2 Monate alt war, welches zu Neujahr 1576, wenige  
 Wochen vor seinem Tode, in Holzschnitt im Druck erschien, wie der Maler in einer  
 Dankagung für das Valetto selbst berichtet. — 10 brechen, das Gebrechen, die  
 Seuche. — 15 puerilia, die Anfangsgründe.

gen Wels, München und gen Lantsbut,  
 gen Deting und Burghausen gut,  
 gen Würzburg und Frankfurt, darnach  
 gen Coblenz, Cölen und gen Ach;  
 arbeit also das hantwert mein 35  
 in Beiern, Franken und am Rhein.  
 fünf ganze jar ich wandern tet  
 in dise und vil andre stet.  
 spil, trunkenheit und bulerei  
 und andre torheit mancherlei 40  
 ich mich in meiner wanderschaft  
 entschlug und war allein behaft  
 mit herzenlicher lieb und gunst  
 zu meistersgang, der löblichn kunst,  
 für all kurzweil tet mich aufwecken. 45  
 ich hat von Lienhart Nunnanbecken  
 erstlich der kunst einen anfang;  
 wo ich im lant hört meistersgang,  
 da lernet ich in schneller eil  
 der bar und tön ein großen teil, 50  
 und als ich meines alters war  
 fast eben im zweinzigsten jar,  
 tet ich mich erstlich understan  
 mit Gotes hülff zu dichten an  
 mein erst bar im langen marner: 55  
 gloria patri lob und er,  
 zu München, als man zelt zwar  
 fünfzehundert vierzehen jar,  
 half auch daselbst die schul verwalten,  
 tet darnach auch selber schul halten 60  
 in den steten, wo ich hin kam,  
 hielt die erst zu Frankfurt mit nam,  
 und nach zwei jarn zog ich mit glück  
 gen Nürnberg, macht mein meisterstück.  
 nach dem wart mir vermehelt drin 65  
 mein gmahel Rüngunt Kreuzerin  
 gleich an sanct Egidientag;  
 den neunten tag der hochzeit pflag,

als man gleich fünfzehundert jar und neunzehen jar zelen war, welche mir gebar siben sint, die all in Got verschiden sint.	70
und als man fünfzehundert jar und auch sechzig jar zelen war, am sechzehentn Martii in frid mein erste gmahel mir verschid.	75
als man zelt einundsichzig jar, am zwölften Augusti fürwar wurt mir wider verheirat da mein andre gmahel Barbara Harscherin, und am erichtag nach sanct Egidien, ich sag, war mein hochzeit fein schlecht und stil; mit der leb ich, so lang Got wil.	80
als man aber zelet fürwar geleich fünfzehnhundert jar und sibenundsichzig, ich sag, Januarii am ersten tag, meine gedicht, spruch und gesang, die ich het dicht vor jaren lang,	85
so inventiert ich meine bücher, wurt gar ein fleißiger durchsücher der meistergsangbücher zumal, der warn sechzehen an der zal; aber der sprüchbücher, der was sibenzehen, die ich durchlas; das achtzehent war angefangen, doch noch nit vollendt, mit verlangen.	90
da ich meine gedichte fant alle gschriben mit eigner hant, die vierunddreißg bücher mit nam, darinnen summiert ich zusam erstlich die meistergsang fürwar, der von mir sint gedichtet bar in disen dreiundfünzig jarn, darin vil schriftlicher bar warn	95
	100
	105

48. 81 erichtag, erchtag, Dienstag. — 83 schlecht, einfach. — 104 bar,  
nur. — 105 schriftlich, auß der Schrift genommen.



aus alt und neuem testament, aus den büchern Mose vollent, aus den figurn, prophetn und gses, richter, königbüchern, zuleß	110
den ganzen pfalter in der sum, die bücher Machabeorum und die sprüch Salomon hernach und aus dem buch Jesus Sirach, epistln und evangelion,	115
auch aus apocalypsis schon, aus dem ich allen vil gedicht in meistergsang hab zugericht mit kurzer gloss und ir auslegung aus guter christlicher bewegung,	120
einfeltig nach der schrift verstant, mit Gotes hülff nun weit erkant in teutschem lant bei jung und alten, darmit vil singschul werdn gehalten zu Gotes lob, rum, preis und glori;	125
auch vil warhaft weltlich histori, darin das lob der gutn erhaben wirt und der argen lob vergraben, aus den gschichtschreibern zugericht; auch mancherlei artlich gedicht	130
aus den weisen philosophis, darin ist angezeigt, wis, wie hoch tugent zu loben sei bei menschlichem gschlecht und auch darbei, wie schentlich sint die groben laster,	135
alles unglüdes ein ziehpflaster; dergleich vil poetischer fabel, welche sam in einer parabel mit verborgen, verblünten worten künstlich vermelden an den orten,	140
wie gar hochlöblich sei die tugent beide bei alter und der jugent,	

48. 109 figuren, Stellen des Alten Testaments, welche vorbildlich auf Geschichten des Neuen Testaments geedeutet werden. — 119 gloss, Erklärung. — 136 ziehpflaster, Zugpflaster.

dergleich, wie laster sint so schentlich; darnach sint auch begriffen entlich schulkünst, strafler, logica, renk, auch mancherlei kurzweilig schwent, zu frölichkeit der traurign kommen, doch alle unzucht außgenommen. in einer summa diser bar	145
der meistergesang aller war eben gleich zweiundvierzig hundert und fünfundszibnzig außgesundert, waren gsetzt in zweihundert schönen und fünfundszibnzig meistertönen; darunter sind dreizehen mein.	150
solichs war als geschriben ein in der sechzehn gfangbücher sum. die achtzehen sprüchbücher num ich auch her in die hende mein; drin durchsucht die gedicht allein, da sunt ich frölicher comedi und dergleich trauriger tragedi, auch kurzweiliger spil gesundert;	155
der war gleich achte und zweihundert, der man den meisten teil auch hat gespilt in Nürenberg der stat, auch andern steten nach und weit, nach den man schicket meiner zeit. nachdem fant ich darinnen frei geistlich und weltlich mancherlei gespräch und sprüch von lob der tugent und guten sitten für die jugent, auch höflicher sprüch mancherlei aus der verblümtn poeterei, und auch von manchen weisen heiden, von der natur artlich, bescheiden, auch mancherlei fabel und schwent, lecherlich poßen, selzam renk, doch nit zu grob und unverschemt, darob man freud und kurzweil nemt,	160
	165
	170
	175
	180

48. 144 begriffen, darin enthalten. — 158 num, nahm. — 176 bescheiden, verständig. — 180 nemt, nimmt.

iedoch darbei daß gut verfte  
 und alles argen müßig ge.  
 diser gedicht ich allersant  
 tausent und sibenhundert fant;  
 doch ungeferlich ist die zal 185  
 auß den gedichten überal.  
 vor drei bücher ausgangen sint  
 im druck, darinnen man ir sint  
 acht und achtzg stück und sibenhundert,  
 darob sich mannich man verwundert. 190  
 auch ist's viert und fünft buch zu drucken  
 hsteltt, die bei etlich hundert stücken  
 halten, auch spruchweis mein gedicht  
 werd'n in der zeit kommen auß licht.  
 auch fant ich in mein büchern gschriben 195  
 artlicher dialogos sibem,  
 doch ungereimet, in der pros,  
 ganz deutlich, frei, on alle glos.  
 nach dem fant ich auch in der meng  
 psalmen und ander kirchengseng, 200  
 auch verendert geistliche lider,  
 auch gassenhauer hin und wider,  
 auch lieder von kriegesgeschrei,  
 auch etlich bullieder darbei,  
 der allerfamen ich vernum 205  
 dreiundsibenzig in der sum,  
 in tönen schlecht und gar gemein;  
 der tön sechzehn mein eigen sein.  
 als ich mein werf het inventiert,  
 mit großem fleiß zusam summiert 210  
 auß den sprüchbüchern umb und um,  
 da kam in summa summarum  
 auß gfang und sprüchen mit gelüch  
 sechstausent achtundvierzig stück  
 auß meinen büchern überal, 215  
 e mer denn minder in der zal,  
 on der, so waren kurz und klein,  
 der ich nicht hab geschriben ein.

48. 187 vor, zuvor, vorher. — 207 schlecht und gemein, einfach und gewöhnlich.

aber hie anzeigte gedicht  
 die sint alle dahin gericht, 220  
 sovil mir ausweist mein memori,  
 zu Gottes preis, lob, rum und glori,  
 und das sein wort wert ausgebreit  
 bei christlicher gmein ferr und weit 225  
 gesangweis und gereimten worten,  
 und im Teutschlant an allen orten  
 bei alter und auch bei der jugent  
 das lob aller sitten und tugent  
 wert hochgepreiset und gerümt; 230  
 dargegen veracht und verdümt  
 die schentlichen und groben laster,  
 die als übel sint ein ziehpflaster,  
 wie mir das auch nach meinem leben  
 mein gedicht werden zeugnis geben;  
 wann die ganz summ meiner gedicht 235  
 hab ich zu eim bschluss zugericht  
 in meinem alter, als ich war  
 gleich alt zwei und sibenzig jar,  
 zwei monat und etliche tag.  
 darbei man wol abnemen mag, 240  
 das der spruch von gedichten mein  
 gar wol mag mein valete sein,  
 weil mich das alter hart veriert,  
 mich drückt, beschwert und carceriert,  
 das ich zu ru mich billich seh 245  
 und meine gedicht laß zuleß  
 dem gutherzign gemeinen mon,  
 mit Gots hülf sich beßer darvon.  
 Got sei lob, der mir sant herab  
 so miltiglich die Gotesgab 250  
 als einem ungelerten man,  
 der wedr latein noch friechisch kan.  
 das mein gedicht grün, blü und wachs  
 und vil frucht bring, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXVII. am 1. tag Januarij.

## 49.

## Der egelmeier.

Wer hie für get, der schau mich an,  
 ich bin ein wunderselzam man;  
 vil egel trag ich in meim schopf,  
 die huntsmuckn schwirren umb mein kopf,  
 wiewol mein pfabensfedern gut 5  
 und rot piret mich schmücken tut,  
 sam sei ich weiß, verstendig hoch.  
 mein narrenkapp verret mich doch;  
 hab auch ein weit maul, große orn,  
 mein schellen zerfisst ein eichhorn; 10  
 mein selzam gwant und güldin fetten  
 mich wol mit stolz und hochmut fretten,  
 dunk mich der tapferst umb und umb,  
 ge doch mit lauter kintswert umb,  
 mit vögel, meusen und mit razen; 15  
 wer mich spotweis damit tut sazen,  
 ich mit meim ledern kolben schlag  
 und mit meim seibel im nachjag.  
 der aff zeucht mein kleit mit dem schwanz,  
 daraus wachsen meiner substanz 20  
 drei junger gedn über sich,  
 die werden gleich als gscheit als ich.  
 drumb wer wil sein ein biderman,  
 nem sich meiner abweis nit an,  
 das im nit spot zum schaden wachz, 25  
 den treuen rat geit im Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXVII. am 18. tage Julij.

49. Gedichte, Buch V, Th. 3, Bl. 409<sup>b</sup>; SG 18, 193. Das Gedicht scheint Erklärung eines Holzschnitts und zuerst als Einblattdruck erschienen zu sein. Der Name des Narren erklärt sich aus B. 3. Vgl. Nr. 9, 5. — 5 pfabensfeder, Pfauenfeder. — 6 piret, Baret. — rot, wie ein Doctorhut. Darauf bezieht sich der folgende Vers. — 10 zerfissen, zernagen. Die Schellen bestehen also aus Nüssen. — 12 fretten, plagen, quälen. — 18 seibel, Säbel. — 20 substanz, Wesen, Beschaffenheit. — 21 über sich, in die Höhe, empor. — 24 abweise, wunderliches Wesen, Thorheit.

**Historia. Die geschicht keiser Maximiliani löblicher  
gedechtnus mit dem alchimisten.**

Als ich vor drei und fünfzig jaren  
 in meiner jugnt vil wolt erfahren,  
 weil ich meim hantwerk nach tet wandern  
 von einer statte zu der andern,  
 kam auch hinein in Wels, die stat, 5  
 da Traun, das wahr, sein fürgang hat,  
 da keiser Maximilian,  
 der großmechtig und teuer man,  
 het hof gehalten vor der zeit,  
 dem gar wol war mit höflichkeit, 10  
 mit ritterspil, stechen und rennen  
 und was man kurzweil mocht genennen,  
 als fechten, schießen, beißen, jagen,  
 mit gemßensteigen bei sein tagen,  
 darzu het er sein freud und gunst, 15  
 auch zu artlich subtiler kunst;  
 des kamen gen hof mannich gest,  
 die man tractiret auf das best,  
 edel, unedel, künstreich leut,  
 mit den der keiser het sein freit, 20  
 da sagt man, das eins tages ist  
 gen hof kommen ein alchimist  
 in baurenkleit, ganz grober gstat,  
 der sam trußlich gleich mit gewalt  
 wolt in des keisers gmach eingan, 25  
 drin keiser Maximilian  
 mit sein reten wolt halt rat.  
 als der nun an die salpfort trat,  
 der türhüter in frech anret,  
 was er darin zu schaffen het; 30

50. Gedichte, Buch IV, Th. 2, Bl. 100<sup>b</sup>; SG 17, 150. — 13 beißen, beißen, mit dem Falken jagen.



der künstner truzig antwort gab:  
 beim keiser ich zu schaffen hab.  
 der torwart sprach: fetsch dich dein straß,  
 kurzumb, hinein ich dich nit laß,  
 der keiser anderst hat zu schaffen, 35  
 als das er zuhör deinem klassen,  
 wann er hielt in für ein jaufkint  
 und stieß in von der tür geschwint.  
 der alchimist entrüstet wur,  
 türhüter in wider anfur, 40  
 wurden beid lautreisig zumal.  
 das zank erhöret in dem sal  
 der keiser und schickt sein herolt,  
 das man den man einlassen solt,  
 der zu dem keiser gert hinein. 45  
 erst ließ man disen künstner ein  
 in seinem groben Baurengwant,  
 dem hofgsint allen unbekant.  
 der trat zu dem keiser eilenz  
 on al gepreng und reverenz 50  
 und tete zu dem keiser jehen:  
 keiser, wiltu von mir hier sehen  
 recht künstlich grünt der alchimei,  
 der ich denn bin ein meister frei,  
 aus kupfer klares golt zu machen? 55  
 der keiser antwort zu den sachen:  
 ja, ich hab ie getragen gunst  
 zu alchimei, der edlen kunst,  
 kanst duß, so hilf ich dir darzu,  
 zeig an, was darfest darzu du? 60  
 triffst duß on all arglist und rent,  
 dir wirt ein keiserliche schenk.  
 der alchimist zum keiser sprach:  
 gib mir im hof ein ler gemacht  
 und gib mir ein mark lötigß golt, 65  
 neun mark kupfers, auch geben solt

50. 33 sich fetschen, eigentlich sich gürtten, sich auf den Weg machen:  
 packe dich. — 37 jaufkint, verlorener Mensch, Bagabund; vgl. jaufersbub,  
 Schmeller, II, 265. — 45 geren, begeren.

tolen, blaßball, tegel und zangen,  
 tu quecksilber und salz mir langen,  
 glasen, hefen, schwefel, schürstein  
 laß machen, ein kamin darein, 70  
 darin ich schmelz und distillier,  
 dmateri mit kunst conficier.  
 über ein monet magst einmal  
 zu mir rab kommen auß dein sal  
 und mein künstreiche arbeit schauen, 75  
 die ich dir machen wil auf trauen,  
 die du vorhin von keinem gast  
 so grüntlichen gesehen hast;  
 so aber so laß mich allein,  
 niemand zu mir gen auß und ein. 80  
 der keiser hat ein wolgefallen  
 an der kunst und folgt im in allen,  
 gab im ein zu hof ein gemach  
 und als, was er begert darnach,  
 reicht im teglich hoffspeiß und wein 85  
 zu eim engen fenster hinein.  
 also der künstner tag und nacht  
 sein künstreiche arbeit verbracht  
 mit schmelzen und cempfiren schon,  
 und keiser Maximilian 90  
 dem künstner heimlich hut bestellt,  
 daß er darvon nicht weichen selt;  
 doch nach ein monat, lang hernach  
 der keiser zu im eingieng und sach  
 die künstreichen werk aller stück, 95  
 darzu wünscht im der keiser glück.  
 der künstner tet zum keiser sagen:  
 kom herwider nach dreien tagen,  
 so wirst duß noch klerlicher sehen  
 und meiner kunst recht lob verjehen. 100  
 nach dem keiserlich majestat  
 wider von dem künstner abtrat

---

50. 69 hefen, Gäfen, Töpfe. — schürstein, schorstein, Schornstein. —  
 89 cempfiren, temperieren, legieren. — schon, schon, schön. — 92 selt,  
 selt, sollte.

frölich und der kunst nachgedacht;  
 doch hernach in der dritten nacht,  
 da hat sich der künstner verholn 105  
 auß sein gmach auß dem hof gestoln.  
 das wurt dem keiser gsfaget an.  
 zuhant keiser Maximilian  
 zu hof nabgieng ins künstners gmach,  
 darin den künstner nit mer sach; 110  
 doch sach ein güldin kuchen er  
 auß dem tisch ligen, zehn mark schwer,  
 von lauterm, guten golde klar,  
 darauf also geschriben war:  
 o keiser Maximilian, 115  
 wellocher dise kunste kan,  
 sicht dich nochs römisch reich nit an,  
 das er dir solt zu gnaden gan.  
 als der keiser die Schrift gelas,  
 vernam er klerlich wol und das 120  
 der alchimist und fremd künstner  
 ein Benediger gewesen wer,  
 mit dem der keiser in unfrid stan;  
 derhalb ließ Maximilian  
 den alchimistn zu waßr und lant 125  
 nachsuchen, den man doch nicht fant,  
 der dem keiser geschenktet het  
 mit der alchimei das banket.  
 also war genzlichen die sag  
 zu Wels, als ich hört über tag, 130  
 weil ich mein hantwerk arbeit dar.  
 nach dem gar über wenig jar  
 der keiser wider gen Wels kam,  
 da er ein selig ende nam,  
 eben alt neun und fünfzig jar, 135  
 der mindern zal neunzehn fürwar,  
 als er das keiserlch regiment  
 het drei und dreißg jar in der hent,

50. 122 Benediger, Italiener, vorzüglich Venetianer, die in deutschen Gebirgen nach Gold suchten und auch alchemistische Künste trieben, in deutschen Sagen häufiger erwähnt. — 127 die Beche bezahlt hatte. — 136 die minder zal (unter 100) bedeutet bei der Zahlzahl die Sechser und Einer.

da ewig freud im blü und wachß  
und uns allen, das wünscht Hans Sachs. 140

Anno salutis M. D. LXVIII. am 18. tag Februarij.

## 51.

**Die werk Gottes sint alle gut,  
wer sie im geist erkennen tut.**

Als ich in meinr kintlichen jugent  
wurt zogen auf gut sittn und tugent  
von mein eltern, auf zucht und er,  
dergleich hernach auch durch die ler  
der preceptor auftr hohen schul, 5  
so saßen auf den künste stul,  
der grammatica, rhetorica,  
der logica und musica,  
arithmetica, astronomia,  
poetrei, philosophia, 10  
da mein sinreich ingenium  
die ler mit hohem fleiß annum,  
da ich lert kriechisch und latein,  
artlich wol reden, war und rein;  
rechnen lert ich auch mit verstant, 15  
die ausmehung mancherlei lant;  
auch lert ich die kunst der gestirn,  
der menschen geburt judicirn,  
auch die erkentnus der natur  
auf erden, mancher creatur 20  
im luft, waßer, feuer und erden;  
darzu mit herzlichen begerden  
begrif gesangeskunst subtil,  
manch süß liebliches seitenspil;  
lert auch entlich die poetrei, 25  
darin an tag zu geben frei

mannichs höfliches gedicht, 30  
 sonderlich auch darin aufricht  
 manch wunderbar schöne histori,  
 wol zu behalten in memori;  
 auch macht ich ein teutsche comedi,  
 doch nicht ungleich einer tragedi  
 mit scharpf artlichen regimenten,  
 geistlich und weltlichen regenten, 35  
 von dem rein klaren gotteswort,  
 als ich die vollent an dem ort  
 zu nuß der ganzen christenheit.  
 auch fiel mir zu in diser zeit  
 groß wolhart in mancherlei stück,  
 als reichthum, er, lob und groß glück, 40  
 wolzogen fint, ein treu eweib,  
 schön, sterk und auch gesunden leib.  
 iederman hielt mich hoch und erlich,  
 auch hielt ich mich tapfer und herlich.  
 all solch gab ich annemen tet, 45  
 als ob ichs von mir selber het,  
 von natur und geschicklichkeit,  
 durch kunst und sinreiche weisheit,  
 und fiel also mein fleisch und blut 50  
 in ein stolzn und prechting hochmut;  
 in solch gotloser hoffart schwebet,  
 in phariseischen werken flebet,  
 darin mein leben ich zubracht.  
 gar wenig ich an Got gedacht, 55  
 das ich all gaben, wie vorstet,  
 von Got allein empfangen het;  
 ich höret wol das götlich wort  
 und evangeli an dem ort,  
 doch half von Got kein freuntlich locken,  
 die hoffart tet mein herz verstocken, 60  
 das es mein gwißen nicht einging,  
 und lag verblendet aller ding.  
 kein forcht Gottes wonet in mir,  
 sicher war mein herz unde begir,

---

51. 30 memori, Gedächtniß. — 33 regiment, Lehre, wonach man sich  
 zu richten hat. — 42 schön, Schöne, Schönheit.

daucht mich from und gerecht fürwar	65
wie der gleißner im tempel gar,	
und mein sündig leben ellent	
ich in dem grunt nie recht erkent,	
biß mich entlich der herre gar	
zu im zoge bei meinem har,	70
nemlich durch einen schweren fal	
stürzet mich Got herab zu tal.	
erst ich von meim sünding gewißen	
wurt hart genaget und gebißen,	
sam mir die welt zu eng wolt wern	75
in solch gar engstlichen beschwern;	
mich daucht warlich, auf erderich	
all creatur wern wider mich;	
all freud und trost waren verschwunden,	
er und gut mich nicht trösten kunden,	80
eßen, trinken und seitenspil	
erfreut mein traurig herz nicht vil;	
auch war all mein hoffnung verlorn,	
wünscht mir ost, ich wer nie geborn.	
mich daucht in solcher angst und quel	85
ich wer schon im abgrunt der hel	
und wer von Got genzlich verlassen;	
die verzweislung verzagter maßen	
die socht mit mir nacht unde tag;	
in solcher anfechtung ich lag,	90
mir war verdrießlich all mein kunst,	
auch guter freunde lieb und gunst.	
in solch großer schwermütigkeit	
lag ich im gwißen lange zeit,	
dacht: wenn mein fal wirt offenbar,	95
wirt ich beim volk verachtet gar;	
entlich dacht ich an kōng David,	
wie er dergleichen fal erlid	
mit Batseba, wie unſ denn sagt	
der psalm, drin er so herzlich klagt	100
sein sūnt, bitt Got im zu verzeien	
so lang, biß Got in tete freien,	



sein guten geist im wider gab.  
 erst fieng ich an, ließ auch nicht ab  
 mit mein gebet in reu und leit 105  
 zu Got, hofft, sein güt mich erfreit,  
 wiewol sein gnad mir lang aufzug,  
 sam mein hoffnung oft gar abschlug.  
 erst erkennt ich mein nichtigkeit,  
 das nichts guts war in mir allzeit 110  
 von natur dann sünt, schad und schant,  
 wo Got von mir abzüg sein hant,  
 erkennet erst mein ellent leben.  
 Got het all gute gab mir geben  
 geistlich und leiblich, doch darob 115  
 im nicht het gsagt preis, er und lob,  
 wie ich Got schuldig wer gewesen;  
 derhalb hat er mit der straf besen  
 mich züchtigt als ein stolzen sun,  
 darmit demütig machen tun. 120  
 da erkennt erst mein herz und mut,  
 das mir der bes war nütz und gut,  
 weil ich sein güt im anfang floch,  
 das er beim har mich zu im zoch  
 mit plagen, strafen, sünt und schant, 125  
 doch als mit vetterlicher hant;  
 nun ich erkenn sein gnad und güt,  
 dargegen mein gotlos gemüt,  
 das nur zu bösem ist geneiget,  
 wie unser teglich wandel zeiget, 130  
 dem fleisch und blut ist undergeben,  
 tut Gottes willen widerstreben  
 und den tag wol siben mal felt,  
 wo Gottes hant nicht ob uns helt,  
 durch kreuz und harten sal uns stürzt, 135  
 das unser stolz uns wert abfürzt,  
 das wir erkennen grüntlich recht,  
 das wir alle sint unnütz knecht  
 und arme sündler unser zeit,  
 den Got durch sein barmherzigkeit 140

51. 106 erfreit, erfreut. — 107 aufziehen, aufschieben, mit etwas zögern.

vom himel hat herabgesant,  
 Jesum Christum, unsern heilant,  
 der für uns an dem Kreuze starb,  
 ewig hult und genad erwarb  
 bei dem himlischen vatter sein. 145  
 unser fürsprech ist er allein,  
 unser mitler in aller not  
 zwischen uns sündern und auch Got,  
 da er teglichen für uns bit,  
 versönt und uns treulich vertrit, 150  
 wer von herzen zu im auffschreit;  
 dem sei lob, er in ewigkeit,  
 da ewig freud blü und aufwachß,  
 das begert auch herzlich Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXVIII. am 26. tag Februarij.

## 52.

**Das gesang der vollen brüder.**

Wer hie für ge, der schau uns an,  
 der vollen brüder ordn wir han,  
 und all das gaudeamus singen,  
 das fortuna laß wir erklingen,  
 wir haben Bacchum uns erkorn, 5  
 derselb ist unser abgot worn;  
 was uns an gut ließ muttr und vater  
 als unser zeitliche woltater,  
 das muß als mit uns gen zu grunt  
 und als faren durch unsern schlunt. 10  
 die vögel wöll wir laßen sorgen,  
 ein abnt ist beßer denn sibn morgen  
 mit schlemmerei, saufen und freßen,  
 da alles unglücks wir vergeßen,

frölich das gaudeamus singen 15  
mit allen kurzweiligen dingen.  
wer das sein spart, nit tag und nacht  
schlemmt, derselb wirt von uns veracht;  
wir achten keinr sitten noch tugent,  
wie wirs triben in unser jugent, 20  
so treib wirs biß ins alter auch;  
dasßselb ist unser alter brauch,  
darmit get hauptgut und gewin  
mit unser prasserei dahin.  
wir verzeren zwölf pfunt vom taler, 25  
sint all gut borger und böß zaler,  
gut gesellen und böß fintzvetter,  
stanthastig wie aprillenwetter;  
wenn es denn in das alter get,  
erst unser sach haufellig stet, 30  
so ler und öd stet unser haus,  
der beste hausrat ist heraus,  
als silbergschirr, kupfer und zin  
ist mit der schlemmerei dahin,  
dergleich kleider und bettgewant 35  
stet unter den jüden zu pfant,  
und ist nichts da denn angst und not,  
da uns erst guter hülff tet not.  
so wir sint alt, machtlos und krank,  
so verget uns das frölich gsank, 40  
und singen denn den wemmerwe,  
biß uns die ellent sel außge.

#### Der Beschluß.

Derhalb ein man nem bei uns ler  
und in sein haus sein meßig zer,  
wie es tregt sein handel und gwerb, 45  
auf das ein narung er erwerb,

52. 41 der wemmerwe, Klagehied, verkürzt aus we mir we, we mir leichnam we; vgl. „kein wemerleichen und gescheur“, Schade, Pasquille, 1, 117, „und sing dazu den wemerla we“, J. Heros, Der irdisch pilgerer (1562) F. 7<sup>b</sup>.

daß er im alter hab ein zerung  
 samt weib und linden mit vererung,  
 biß in Got nem aus disem leben,  
 tu für zeitlichß das ewig geben, 50  
 da ent wirt alles ungemachß,  
 daß wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXVIII. am 25. tag Martij.

## 53.

**Schwank. Des schefers warzeichen.**

Vor jarn in Mainz ein kremer saß,  
 der Hans Appol genennet was.  
 als er zur mess gen Frankfurt wolt  
 und in sein fram einkaufen wolt,  
 da baten sein nachbauren in, 5  
 wann er köm in die mess dorthin,  
 daß er in solt kaufen dermas  
 eim dises und dem andern das,  
 dienstlich zu irer kremerei,  
 von war und gattung mancherlei. 10  
 er sprach: das als ich gern tun wil,  
 wiewol ich hab zu schaffen vil  
 selb mit meim handel in der mess;  
 das ich nit etlich stück vergeß,  
 schreib mir iedr ein dentzettel an, 15  
 was ich im sol einkaufen tan.  
 als man im vil dentzettel bracht,  
 doch keinr keins geltß darin gedacht,  
 biß ein schefer im ganzen haufen  
 bat, er solt im ein sackpfeif kaufen. 20  
 dem gab er einen jochimstaler,  
 daß er wer der sackpfeif ein zaler,

53. Gedichte, Buch V, Th. 3, Bl. 410<sup>b</sup>. Wol aus mündlicher Ueberlieferung geschöpft. — 21 dem, nämlich dem kremer.

auf das er in Frankfurter mess  
 seiner sackpfeifen nit vergeß.  
 als nun Hans Appol auf die fart 25  
 hin auf die mess bereitet wart,  
 daß er zu schif, doch nit allein,  
 fur hin gen Frankfurt auf dem Mein,  
 als sie ans lant nun kamen dar,  
 da lud Hans Appol aus sein war, 30  
 legt die denktzettel auf ein haufen,  
 was er ein iedem ein solt kaufen;  
 da kam ins schif ein starker wint  
 und warf die denktzettel geschwint  
 dahin aus dem schiff in den Mein. 35  
 keiner blib da im schif, allein  
 der, drauf der jochimstaler lag,  
 der den denktzettel bschweren pflag;  
 darumb die sackpfeif kaufen was,  
 die andern zettel er vergaß, 40  
 die warn all von dem wint ertrunken  
 und in dem Mein zu grunt gesunken,  
 das der sturmwint hat hin zerstreut;  
 da war umbsonst mü und arbeit.

#### Der Beschluß.

Bei dem merk hie ein iederman, 45  
 wer im etwas laß bringen tan,  
 aus einem jarmarkt oder mess  
 laß kaufen, das er nit vergeß  
 des schefers zeichn, den jochimstaler;  
 der ist der war ein rechter zaler. 50  
 dem fremer einzukaufen gsundert  
 waren der denktzettel zweihundert,  
 die mit hohem wert sint gemessen;  
 der zalung aber wirt vergeßen,  
 die hat der sturmwint all hinblasen, 55  
 die denktzettel sint zu leicht dermasen,

das man vil drum̄ einkaufen sol.  
 des schefers warzeichen hilft wol,  
 das macht denn einen ganz dienstwillich,  
 dem zalt mans wider recht und billich; 60  
 wo er abr dank zum gelt verleust,  
 solchs in ser im herzen verdreust,  
 fürbaß man in unwillig sint,  
 und schlegt die denkfettel in wint,  
 wo nit auch des schefers warzeichen 65  
 den denkfettel tut herfür reichen,  
 das er ist gar on sorg und schaden,  
 so mag er sich des wol beladen,  
 eim guten freunt diensthaftig sein,  
 im auß getreulichst kaufen ein. 70  
 das ir freuntschaft sich mer und wachß  
 durch gutwillig dienst, spricht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXVIII. am 18. tag Augusti.

## 54.

### Ein klaggespräch über die bitter unglückhaftige lieb.

Eins morgens gieng ich aus spazieren,  
 für einen grünen walt refieren,  
 da hört ich ein heimlich gesprech,  
 in einem busche in der nech  
 tet ich durch das gestreuß nein schauen, 5  
 da saß ein gsell bei einer frauen;  
 ich lost zu irem freuntlichn sagen,  
 da war es nichts denn bitter klagen.

Das freulein spricht.

Das freulein in senlich ansach  
 und seufzent zu dem jüngling sprach: 10

54. Gedichte, Buch V, Th. 3, Bl. 403. — 2 refieren, umherwandern. — 7 losen zu, hören auf.



herzlieb, wie sich ich dich so selten,  
sag mir doch, wes muß ich entgelten?

Der jüngling antwort.

Der jüngling fieng wiederumb an:  
vil geng ich dir zu lieb hab tan,  
und dich doch nie ersehen kunt; 15  
des trauert ich von herzen grunt,  
dacht, dein hult ich verloren hab,  
all freuntschaft die wer tot und ab,  
die eifersucht brach mir mein herz,  
die sensucht bracht mir heimlich schmerz. 20

Das freulein spricht.

Sie sprach: weist nit mein treuen mut?  
ich hab gewagt leib, er und gut  
mit dir, ist iezunt das mein lon?

Der jüngling spricht.

Der jüngling sprach: herzlieb, far schon,  
der argwon bracht mich auf das spor, 25  
weil ich dich nit sach oft wie vor.

Das freulein spricht.

Das freulein sprach: der klaffer vil,  
die sehen uns gnau auf das spil;  
wo ich dich bei dem tag vernim,  
oder hör bei der nacht dein stim, 30  
zum fenster darf ich nit aussehen,  
fürcht, dir möcht auf der gaß was gschehen.

Der jüngling spricht.

Er sprach: nechten wars mir nit weit,  
es jagten mich umb mettenzeit

---

54. 24 far schon, fahre wohl. — 25 spor, Spur. — 27 klaffer, Schwäger, Berleumber. — 29 vernemen, gewahren.

mit bloßer wer der schergen hauf  
eben gleich für dein tür herauf. 35

Das freulein spricht.

Sie sprach: erst machst mir sorgen mer,  
unglück reit mich, wo ich hin fer,  
mein man wil mir auch nimmer trauen  
und tut gar eben auf mich schauen. 40

Der jüngling spricht.

Der jüngling sprach: merkt es dein mon,  
erst bleib ich nit, ich wil darvon,  
es kost sonst mein und deinen leib.

Das freulein spricht.

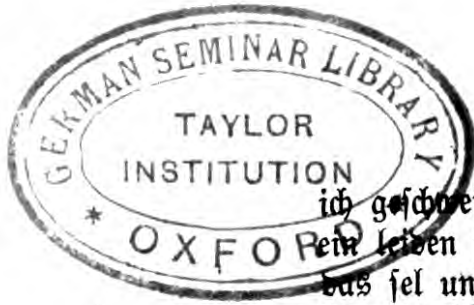
Erst wurt betrübt das zarte weib  
und umbfieng den jüngling mit armen,  
sprach: bleib und tu dich mein erbarmen. 45

Der jüngling spricht.

Der knab wart wider zu ir jehen:  
dein brüder mich tückisch ansehen,  
als ob sie merken unser lieb;  
nit gut wer, das ich lenger blieb. 50  
darmit das freulein er umbfieng,  
nam urlaub, traurig von ir gieng;  
sie wunt ihr hent und rauft ir har.

Der Beschluß.

Da dacht ich mir, und ist das war,  
das in der süßen lieb verborgen  
ligt so vil ungelücks und sorgen, 55  
klag, eifersucht und klafferei,  
senen und trauren mancherlei,



ich geschweig des letzten abscheiden,  
ein leiden sonst ob allen leiden,  
das sel und leibe macht vil schmachs.  
stampadahin! so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXVIII. am 25. tage Septembris.

---

54. 62 stampadahin, fahre dahin.

